Der Prophet Daniel
Willem J. Ouweneel

Willem J. Ouweneel

Der Prophet Daniel

Die Bibelzitate sind der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen), 3. Auflage 2009, entnommen.

Dieses Buch geht auf Vorträge in den 1980er Jahren zurück.
Abschrift: Burkhard Scholl, Burbach (Mai 2012)
Lektorat und Bearbeitung: Werner Mücher

1. Auflage Februar 2020
© Werner Mücher
Birkenweg 7
51709 Marienheide
www.biblische-lehre-wm.de
wmuecher@pm.me

Satz und Layout: Werner Mücher
Titelbild: BoKoLe

Inhalt

Einführung 7
Kapitel 1 21
Kapitel 2 33
Kapitel 3 61
Kapitel 4 85
Kapitel 5 109
Kapitel 6 133
Kapitel 7 155
Kapitel 8 183
Kapitel 9 207
Kapitel 10 237
Kapitel 11 251
Kapitel 12 291
Anhang: Tabelle zu den vier Weltreichen 305

Einführung

Erste Einleitung – Bibelkritik

Es ist meine Absicht, liebe Geschwister, liebe Freunde, dass wir uns mit dem Buch Daniel beschäftigen. Wir wollen uns für die Betrachtung dieses wichtigen Buches Zeit nehmen, denn in diesem Buch finden wir viele Prophezeiungen, die sich besonders auf unsere Zeit beziehen. Das Buch Daniel handelt von der Endzeit. Sicher werden die meisten von euch zustimmen, dass wir heute in den letzten Tagen – den Tagen der Endzeit – leben.

Der Feind greift das Buch Daniel in besonderer Weise an. Daran kann man erkennen, dass das Buch sehr wichtig ist. Es gehört zusammen mit den fünf Büchern Mose und dem Buch Jesaja zu den Büchern des Alten Testaments, die am meisten durch die Bibelkritik angegriffen worden sind. Warum trifft das besonders auf das Buch Daniel zu? Einer der Gründe ist, dass wir in diesem Buch sehr viele Prophezeiungen finden, die zum großen Teil schon erfüllt sind. Das ist mit vielen anderen Prophezeiungen nicht der Fall, weil sie sich auf das zukünftige Kommen des Herrn Jesus und auf das kommende Friedensreich beziehen.

Die erfüllten Prophezeiungen sind sehr genau. Sie beschreiben Einzelheiten der Geschichte, der vier sogenannten Weltreiche. Es ist verständlich, dass der Unglaube nicht akzeptieren kann, dass ein Prophet Gottes Jahrhunderte im Voraus solche Prophezeiungen aussprechen oder niederschreiben kann.

Das ist der Grund, warum viele Bibelkritiker dieses Buch in eine viel spätere Zeit datieren. Sie sind der Meinung, dass es nicht aus der Zeit Daniels oder aus der Zeit Nebukadnezars stammen könne, sondern erst viel später entstanden sei, in der Zeit der Makkabäer. Diese Zeit fällt in die Jahrhunderte zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Man hat das Buch also in die Zeit des Königs Antiochus Epiphanes datiert, über den wir im Buch Daniel sehr viel hören. Das würde dann bedeuten, dass das Buch Daniel geschrieben worden ist, nachdem die besagten Ereignisse stattgefunden haben.

Es gibt noch einen anderen Angriffspunkt. Ich bedaure, dass ich über diese Dinge reden muss, aber unsere jungen Leute hören sie bereits in der Schule. Wenn über das Alte Testament und über die Propheten gesprochen wird, werden diese Argumente immer wieder vorgebracht. Der zweite Angriff ist, dass man sagt, dass in diesem Buch viele geschichtliche Fehler stehen würden und die Geschichtswissenschaft bewiesen habe, dass diese Dinge ganz anders waren. Dadurch wird angeblich zusätzlich *bewiesen*, dass dieses Buch erst viel später entstanden sein könne. Außerdem sei die Beschreibung sehr ungenau. Damit wollen sie den Verfasser dieses Buches unglaubwürdig machen.

Man behauptet also erstens, dass das Buch überhaupt nicht aus der Zeit Daniels stamme, und zweitens, dass es in geschichtlicher Hinsicht sehr ungenau sei. Über Letzteres will ich jetzt wenig sagen. Wir werden den Hauptproblemen noch im Einzelnen begegnen.

Das erste Problem finden wir bereits in den Anfangsversen dieses Buches, wo es um die Belagerung im dritten Jahr Jojakims geht. Andere Probleme beziehen sich auf Belsazar, den König von Babel, oder auf die Frage, wer Darius der Meder war und so weiter.

Das Erste ist ein wichtiger Punkt: Ist es wahr, dass dieses Buch eine Lüge ist, weil es den Anspruch erhebt, dass Daniel der Autor sei oder dass es Prophezeiungen enthalte, die im Voraus gegeben wurden, obwohl die Ereignisse erst beschrieben worden seien, nachdem sie bereits stattgefunden haben? Man behauptet, das Buch sei eine falsche Darstellung der Tatsachen. Doch das stimmt durchaus nicht.

Zuerst einmal lassen wir uns als Christen von diesem Argument überhaupt nicht beeindrucken. Wir glauben, dass wir es mit einem Gott zu tun haben, der sehr wohl imstande ist, Dinge Jahrhunderte im Voraus zu beschreiben, die stattfinden werden. Zweitens geht es nicht nur um Vorhersagen, die sich in der Zeit der Makkabäer erfüllt haben, sondern in diesem Buch stehen auch Prophezeiungen, die die Zeit des Römischen Reiches betreffen. Damit kommen wir zu der Zeit des Neuen Testaments.

In diesem Buch stehen präzise Voraussagen über den Herrn Jesus. Ich denke an die Prophezeiungen der siebzig Wochen in Daniel 9. Wenn Bibelkritiker sagen, dass dieses Buch im 2. Jahrhundert v. Chr. geschrieben worden sei, so ist damit noch nicht erklärt, warum dieses Buch auch so genau über das Römische Reich und über den Herrn Jesus schreibt. Man hilft sich damit, dass man diese Prophezeiungen ebenfalls verneint oder anders erklärt. Doch das kann gar nicht so sein. Wir werden das im Lauf der Betrachtung sehen.

Hinzu kommt noch, dass wir auch das klare Zeugnis des Herrn Jesus selbst haben. Er hat Verse aus diesem Buch zitiert, die in Matthäus 24 angeführt werden, und zwar aus Daniel 9 und 11, wo es um den „Gräuel der Verwüstung“ geht; Er hat ausdrücklich dazugesagt, dass Daniel diese Dinge niedergeschrieben habe.

Nun gibt es drei Möglichkeiten:

1. Der Herr Jesus wusste nicht, dass Daniel das Buch geschrieben hat. Wenn Er das nicht wusste, so ist die Konsequenz, dass Er auch nicht der Sohn Gottes war.
2. Er hat es sehr wohl gewusst, hat sich aber der herrschenden Auffassung angepasst. Dann hat Er falsche Auffassungen übernommen. Warum hätte Er diese falsche Auffassung dann nicht bestritten und die Wahrheit über das Buch Daniel bekanntgemacht? Dann wäre Er also ein Betrüger.
3. Manche behaupten, dass Er diese Worte gar nicht gesprochen habe, sondern man sie Ihm erst später in den Mund gelegt habe.

Bei allen drei Möglichkeiten hat man in jedem Fall den Christus der heiligen Schriften verloren. Wenn man auf den Weg der Bibelkritik gerät, muss man wissen, was man macht und wo man schließlich landet: Man verliert den Christus der Schriften. Er hat uns ein klares Zeugnis darüber gegeben, dass diese Dinge von dem Propheten Daniel stammen. Allerdings haben wir auch noch ein anderes Zeugnis vom Herrn Jesus. Er spricht sehr oft über sich selbst als den *Sohn des Menschen*. Doch woher stammt dieser Ausdruck? Er kommt nur dreimal im Alten Testament vor: Zweimal in den Psalmen, wo die prophetische Anwendung weniger klar ist. Doch schließlich finden wir diesen Titel in Daniel 7,13.

Der Herr Jesus hat also sozusagen dieses Gesicht von Daniel ernst genommen. Er hat es sogar auf sich selbst bezogen. Jedes Mal, wenn Er sich selbst den *Sohn des Menschen* nannte, nahm Er eigentlich Bezug auf diese Stelle im Propheten Daniel und machte dadurch klar, dass Er dieser Sohn des Menschen war, der kommen würde, um sein Reich auf der Erde zu errichten.

Wir haben im Alten Testament in Hesekiel 14,14.20 ein weiteres Zeugnis über das Buch Daniel. In diesen Versen spricht der Herr selbst durch den Propheten Hesekiel über Noah, Daniel und Hiob. Hesekiel hat die Gefangenschaft in Babel miterlebt. Daniel war zu Lebzeiten bereits in der Gefangenschaft Babels als ein Prophet, als ein Mann Gottes, bekannt. Natürlich hat man das so erklärt, dass es nicht um den Schreiber des Buches Daniel gehe, sondern um einen unbekannten Mann. Als habe der Herr durch den Propheten neben zwei berühmten Männer Gottes (Noah und Hiob) einen völlig unbekannten Mann genannt. Nein, es geht dabei um den Daniel unseres Buches.

Daniel war also in der Zeit der Gefangenschaft bereits als ein großer Prophet, als ein Mann Gottes, bekannt. Deshalb müssen wir seine Visionen als das zuverlässige und inspirierte Wort Gottes ernstnehmen. Das möchte ich gern denen sagen, die vielleicht kritische Fragen zu diesem Buch haben. Wenn sie Recht hätten, würde sich die Mühe nicht lohnen, dass wir uns mit diesen Prophezeiungen beschäftigen. Dann wären die Ereignisse längst alle erfüllt, und das bereits zur Zeit des Herrn Jesus. Was haben wir dann noch mit diesen Dingen zu tun? Wir haben es hier aber mit dem Wort Gottes zu tun.

Diese Prophezeiungen betreffen nicht nur das Römische Reich und die Person des Herrn Jesus zu der damaligen Zeit, als Er in Niedrigkeit auf der Erde war, sondern sie beziehen sich sogar auf eine Zeit, die noch zukünftig ist, die aber für uns immer näherkommt, nämlich die Endzeit, das sind die letzten Tage. Das Buch beschreibt uns schließlich auch noch Dinge, die sogar heute noch nicht erfüllt sind. Ich habe schon erwähnt, dass das herrliche Friedensreich, das Reich des Sohnes des Menschen aus Kapitel 7, noch aussteht. Und exakt so, wie die alten Prophezeiungen schon erfüllt sind, so exakt werden auch die Prophezeiungen über das Kommen des Herrn und über sein Reich erfüllt werden. Damit wollen wir das Thema der Bibelkritik verlassen.

Zweite Einleitung – geschichtlicher Hintergrund

Nun kommen wir zu einem zweiten Punkt unserer Einleitung. Das Thema ist nicht so leicht, und ich hoffe, dass ihr euch die Mühe machen werdet, die Kapitel des Buches Daniel gründlich vor jedem Vortrag zu lesen. Manche Abschnitte dieses Buches sind ja nicht sehr bekannt. Wenn wir uns gründlich mit dem Bibeltext vertraut machen, können wir der Betrachtung besser folgen. Eine Schwierigkeit bei der Betrachtung dieses Buches besteht darin, dass es um geschichtliche Zeitabschnitte geht, die vielen nicht so vertraut sind.

Deshalb soll es nun in dieser zweiten Einleitung um den geschichtlichen Hintergrund gehen. Wir wissen, dass der letzte gottesfürchtige König in Juda *Josia* war. Wir wissen auch, dass er in der Schlacht gegen Pharao Neko gefallen ist (609 v. Chr.). Leider überhob er sich im Alter und achtete nicht auf die Warnungen der Propheten. Er stellte sich dem Pharao Neko auf dessen Weg nach Assyrien in den Weg. Dabei ist er umgekommen (2Kön 23,29; 2Chr 35,20.22.23). Assyrien war bis dahin ein sehr mächtiges Reich, das jedoch in dieser Zeit immer mehr zerfiel. Pharao Neko wollte gern ein Stück davon mitbekommen und Einfluss über Gebiete in diesem zerfallenden assyrischen Reich gewinnen. Dabei konnte er es nicht gebrauchen, dass der König Josia sich ihm in den Weg stellte.

Josia hatte vier Söhne. Sein ältester Sohn ist wahrscheinlich schon früh gestorben. Nachdem Josia gestorben war, nahm das Volk Schallum, den jüngsten Sohn Josias, machte ihn zum König und gab ihm den neuen Namen *Joahas*. (2Kön 23,31; 2Chr 36,2; vgl. Jer 22,11). Dieser König regierte jedoch nur drei Monate. Juda war inzwischen unter den Machteinfluss Ägyptens gekommen. Der Pharao Neko nahm Joahas und machte ihn zu einem Vasallen, so dass er zwar König über Juda war, aber doch unter dem Pharao stand. Der Pharao Neko nahm ihn nach den drei Monaten mit nach Ägypten.

Er machte den zweiten Sohn Josias, Eljakim, zum König (2Kön 23,34; 2Chr 36,4) und änderte seinen Namen in *Jojakim*. Das war typisch für diese Zeit. Man drückte seine Macht dadurch aus, dass man dem Vasallenkönig einen neuen Namen gab. Das ist häufig in der Schrift

der Fall, aber auch generell im Altertum. König Jojakim war einer der schlimmsten Könige, die es je in Juda gegeben hat. Er war üppig, ungerecht und kümmerte sich nicht im Geringsten um den HERRN und seine Gebote. Dieser König wird in den ersten Versen von Daniel 1 genannt. Nebukadnezar kam im dritten Jahr seiner Regierung nach Jerusalem.

Wer war nun Nebukadnezar? Ich habe bereits gesagt, dass das assyrische Reich immer mehr in Verfall geriet. Ninive lag weit im Nordosten dieses großen Reiches Assyrien. Einige Jahrzehnte früher hatte sich einer der Statthalter des assyrischen Königs diesem widersetzt. Das war Nabupolassar, der Vater Nebukadnezars. Nabupolassar nahm in 626 v. Chr. die Stadt Babel ein. Dabei fuhr er mit der Eroberung der Länder fort und machte Bündnisse mit anderen Völkern, die sich im assyrischen Reich befanden. Er wurde immer mächtiger, bis er schließlich im Jahr 612 Ninive, die Hauptstadt des assyrischen Reiches, eroberte. Der Prophet Nahum hatte bereits vorausgesagt, dass die böse Stadt Ninive einmal eingenommen und zerstört werden würde. Die Niniviten hatten also nicht dauerhaft auf die Worte des Propheten Jona gehört.

Nabupolassar besaß also jetzt das gesamte Reich. So entstand im Jahr 612 das chaldäische oder Neubabylonische Reich. Nabupolassar eroberte danach auch Syrien und Palästina. Palästina lag zu der Zeit im Einflussbereich des Pharao. Nabupolassar sandte seinen Sohn Nebukadnezar nach Syrien und Palästina, um dieses Gebiet für sich und für seine Familie in Besitz zu nehmen.

Nebukadnezar war also zur Zeit von Daniel 1,1 noch nicht König über Babylon. Er war jedoch bereits in der Praxis Mitregent seines Vaters. Wir befinden uns hier im Jahr 606 v. Chr. In diesem Jahr kam er nach Syrien und nach Juda. Er belagerte Jerusalem im dritten Jahr Jojakims. Darüber berichtet die profane Geschichte nichts. Deshalb haben Kritiker des Buches Daniel gesagt, dass diese Angabe überhaupt nicht stimme. Doch die Tatsache, dass die Geschichtsschreibung dieses Ereignis nicht erwähnt, besagt natürlich überhaupt nichts. Wenn man beweisen könnte, dass Nebukadnezar im dritten Jahr Jojakims ganz woanders war, dann hätte man wenigsten noch ein Argument.

Da wir aber über Nebukadnezar in diesem Jahr nichts wissen, nehmen wir ganz einfach die Schrift ernst und erfahren dadurch, wo er war. Er belagerte nämlich im Jahr 606 Jerusalem. Das heißt nicht, dass er in diesem Jahr auch Jerusalem endgültig eingenommen hätte. Das geschah erst im elften Jahr Jojakims. Hier belagerte er nur die Stadt und zwang Jojakim, ihm einen hohen Tribut zu leisten. Die Tempelgeräte nahm er mit und brachte sie in die Landschaft Sinear im Land Babylon, in das Haus seines Gottes. Außerdem nahm er von den vornehmsten Männern einige mit nach Babel. Unter ihnen waren sogar junge Männer aus dem königlichen Geschlecht. Zu ihnen gehörte auch Daniel. Das ist also die erste Wegführung im Jahr 606 v. Chr.

Jeremia hatte schon vorausgesagt, dass Nebukadnezar nicht nur seine Hand nach Syrien und Palästina ausstrecken würde, sondern dass er auch die Macht des Pharao zerstören würde (Jer 46). Diese Prophezeiung erfüllte sich im Jahr 605. Das war das vierte Jahr Jojakims. Da gab es bei Karkemisch eine schreckliche Schlacht zwischen dem Pharao Neko und Nebukadnezar. Dabei wurden die Ägypter gänzlich geschlagen. Dadurch breitete sich die Macht Nebukadnezars bis nach Ägypten aus.

Dieser gewaltige König hat 43 Jahre über dieses mächtige Neubabylonische Reich geherrscht. In demselben Jahr (605) hörte er, dass sein Vater plötzlich gestorben war und eilte daher nach Babylon zurück, um dort das ganze Reich für sich selbst in Besitz zu nehmen. So war Nebukadnezar von 605–562 v. Chr. König in Babel. Er war 43 Jahre lang der absolute Alleinherrscher dieses mächtigen Reiches.

Nach einigen Jahren wagte Jojakim, sich gegen den König Nebukadnezar zu empören. Deshalb kam Nebukadnezar nach drei Jahren zurück, also im elften Regierungsjahr Jojakims und belagerte Jerusalem erneut. Was ist mit Jojakim geschehen? Wir wissen es nicht genau. Wenn wir die Schriftstellen in Jeremia, in 2. Könige und in 2. Chronika vergleichen, bekommen wir folgenden Eindruck: Jojakim wollte möglicherweise während der Belagerung in der Nacht in seiner Verzweiflung einen Ausfall machen, um den Feind anzugreifen. Dabei hat Nebukadnezar ihn wohl ergriffen und mit ehernen Ketten gebunden und nach Babylon verschleppt. Dabei muss dieser schreckliche

König Jojakim wohl plötzlich gestorben sein. Wir wissen allerdings nicht, auf welche Weise. Nebukadnezar verachtete ihn so sehr, dass er seine Leiche einfach außerhalb der Stadt auf die Erde warf. Das war eine schreckliche Unehre. Jeremia hatte das vorausgesagt: Dieser König würde mit einem Eselsbegräbnis begraben werden (Jer 22,19). Er wurde also wie ein Esel, der ein unreines Tier ist, weggeworfen. So war der Leichnam Jojakims einfach der Hitze des Tages und der Kälte der Nacht ausgesetzt. Wie ein Esel begraben zu werden, bedeutet gar nicht begraben zu werden. Das war das Ende Jojakims.

Sein Sohn, *Jojakin*, diesen Namen hatte Nebukadnezar ihm gegeben – eigentlich hieß er *Jekonja* –, herrschte während der Belagerung 100 Tage in Jerusalem. Nach diesen 100 Tagen musste er Jerusalem zusammen mit seiner Mutter und mit seiner Familie verlassen. Er übergab sich dem König Nebukadnezar. Dieser nahm ihn mit. Anschließend verbrachte er Jahrzehnte in Babylon im Gefängnis. Dennoch hat Gott ihn als den wahren König angesehen. Der nächste König war Mattanja, der Onkel Jekonjas, der wiederum ein Bruder Jojakims war. Nebukadnezar änderte seinen Namen in *Zedekia*. Er war wieder ein Vasall, ein Statthalter Nebukadnezars. Hesekiel zählt seine Jahre jedoch nach dem König Jojakin. Nachdem Zedekia alt geworden war, begnadigte ihn Ewil-Merodak, ein Sohn Nebukadnezars. Von da an durfte Jojakin am Tisch des Königs sitzen und mit ihm essen.

Auf König Jojakin (Jekonja) folgte dieser schreckliche König *Zedekia*. Wie traurig war doch das Ende dieses Volkes! Es wurde völlig in die Hände des Königs Nebukadnezar gegeben. Das konnte nur geschehen, weil dieses Volk derart gesündigt hatte und die Gebote Gottes missachtete. Damit war die Geduld Gottes zu Ende.

Zusammenfassung

1. Die *erste* Wegführung, bei der auch Daniel mitzog (Dan 1,1), fand im Jahr 606 v. Chr. statt. Von dieser Wegführung an werden die siebzig Jahre gerechnet. Manche haben das nicht beachtet, und haben die siebzig Jahre von der letzten Zerstörung Jerusalems an gerechnet.

2. Die *zweite* Wegführung fand 598 statt, als Jojakin mit seiner Mutter und seiner Familie nach Babylon weggeführt wurde. Unter den Weggeführten war auch Hesekiel (Hes 1,1–3).
3. Die *dritte* Wegführung fand 588 statt, als Zedekia sich nach einer Regierungszeit von elf Jahren dem König Nebukadnezar nach einer Belagerung übergeben musste. Die Stadt wurde mitsamt dem schönen Tempel Salomos völlig vernichtet. Die Söhne Zedekias wurden vor seinen Augen getötet. Danach blendete man seine Augen. Mit dieser letzten Erinnerung wurde er nach Babel mitgenommen.
4. Nach einiger Zeit fand noch eine vierte und letzte Wegführung im Jahr 586 statt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Tempel zerstört (vgl. Jer 52,28). Damit war das ganze Land leer. Gott war es, der das Land ausräumte.

So wurden die Kinder Juda in kleinen Gruppen über Babylon zerstreut. Dort siedelten sie sich an und durften auch Landwirtschaft betreiben (das lesen wir im Buch Hesekiel), solange sie nicht den Ort, wo sie wohnten, verließen. Sie haben in Babylon geweint und getrauert. Viele von ihnen haben sich den neuen Umständen angepasst und haben sich mit den Völkern vermischt, unter denen sie sich aufhielten. Gerade deshalb ist das Zeugnis des jungen Mannes Daniel und seiner drei Freunde im ersten Kapitel dieses Buches so wertvoll. Daniel gehörte also zu den Vornehmen, zu den Prinzen. Er wurde bereits bei der ersten Wegführung nach Babylon gebracht.

Dritte Einleitung – der prophetische Charakter

Bevor ich etwas über das Buch Daniel sage, muss ich noch eine dritte Einführung machen. Diese bezieht auf den prophetischen Charakter des gesamten Buches Daniel und schließt sich direkt an den geschichtlichen Hintergrund an. Wir haben mehrere prophetische Bücher im Alten Testament, doch das Buch Daniel hat einen besonderen Charakter. In den meisten Büchern ist Israel noch das Volk Gottes. Da befindet es sich noch im Land, von Gott als sein Volk anerkannt, obwohl es sich sehr gegen Gott aufgelehnt und gesündigt hatte. Trotzdem anerkannte Gott es noch als sein Volk. In der Mitte des Volkes stand noch der Thron des Herrn, so wie es im letzten

Kapitel des ersten Buches der Chronika heißt: „Und so setzte sich Salomo auf den *Thron des Herrn* als König an seines Vaters David statt, und er hatte Gelingen; und ganz Israel gehorchte ihm“ (1Chr 29,23). In diesen prophetischen Büchern finden wir Prophezeiungen über den kommenden Messias und sein Friedensreich, in dem Israel erneut als das Volk Gottes anerkannt werden wird.

Doch im Buch Daniel und auch in der ersten Hälfte des Buches Sacharja ist das anders. Da ist Israel nicht mehr das Volk Gottes, sondern von Gott aus dem Land weggeführt. Hosea nennt das Volk daher „Nicht-mein-Volk“ (*lo ammi*). Das ist in Daniel 9,24 sehr auffallend, wo der Engel zu Daniel sagt: „*dein* Volk“. Das Volk ist nicht mehr das Volk Gottes, es ist aus seinem Land vertrieben. Stärker noch: Mit der Wegführung begannen „die Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24). Gott nennt die Zeitrechnung nicht mehr nach den Königen seines Volkes. So heißt es noch in Daniel 1,1: „Im dritten Jahre der Regierung Jojakims.“ Doch in Kapitel 2,1 heißt es: „Und im zweiten Jahr der Regierung Nebukadnezars.“ Ab jetzt rechnet Gott entsprechend dem König des Weltreiches. Das ist eine ernste Sache.

Der Thron des Herrn

Der Thron des Herrn stand nun nicht mehr in Jerusalem. Während der Regierung Zedekias verließ die Herrlichkeit des Herrn zögernd den Tempel des Herrn (Hes 9–11). Die Herrlichkeit des Herrn zog sich in den Himmel zurück; sein Thron stand nicht mehr auf der Erde. In Josua 3 ist die Rede von dem „Herrn der ganzen Erde“ (V. 11.13). Und solange Er in der Mitte seines Volkes wohnte, war Er der Herr der ganzen Erde. In Daniel wird Er nicht mehr so genannt. Dort heißt Er vielmehr der „Gott des Himmels“ (2,18.19.28.44). Das macht deutlich, dass die Herrlichkeit Gottes sich aus dem Tempel in Jerusalem in den Himmel zurückgezogen hatte.

Gott zog sich von seinem Volk zurück. Die Herrlichkeit ist nicht zu den Völkern übergegangen, denn sie kannten Gott nicht und wollten auch nichts mit Ihm zu tun haben. Damit war die Autorität, die Vollmacht Gottes, nicht mehr im Tempel in Jerusalem. Sie war nicht mehr mit dem Thron des Königs von Juda verbunden, sondern bei einem heidnischen König, dem Herrscher des Weltreiches.

Dieses Weltreich ist hier das Babylonische Reich. In Daniel 2 werden wir sehen, dass auf das Babylonische Reich das medo-persische Reich und darauf das griechisch-mazedonische Reich und schließlich das Römische Reich folgten. Wir befinden uns heute immer noch in der Zeit dieses vierten Reiches. Es ist zwar zeitlich gesehen zugrunde gegangen (in der Gegenwart), wir werden aber sehen, dass es am Ende dieser Haushaltung (der Nationen) wieder errichtet wird. Das ist das vereinigte Europa, und in dieser Zeit leben wir jetzt.

Das ist die Anwendung auf unsere Zeit, von der wir gesprochen haben. Wir leben noch immer in den *Zeiten der Nationen*. Diese Zeiten haben angefangen, als sich die Herrlichkeit des Herrn von der Erde zurückzog (Hes 9–11). Diese Zeiten der Nationen haben nicht – wie manche gesagt haben – im Jahr 1967 geendet, als Israel Jerusalem wieder teilweise in Besitz nahm. Die Zeiten der Nationen werden erst dann zu Ende sein, wenn die Herrlichkeit des Herrn wieder aus dem Himmel auf die Erde zurückkehrt ist. In Daniel 7 sehen wir, wie das Reich Gottes in der Person des Sohnes des Menschen wieder auf der Erde errichtet werden wird. Dann wird die Herrlichkeit des Herrn wieder den neu erbauten Tempel erfüllen, wie die letzten Kapitel des Buches Hesekiel klarmachen. Darum ist das Buch Daniel so wichtig. Es beschreibt die *Zeiten der Nationen*, in denen die Weltgeschichte nicht mehr von Israel beherrscht wird. Mit der Wegführung der Juden in die Babylonische Gefangenschaft rechnet Gott die Zeit nicht mehr nach dem Volk Israel. Nun war Nebukadnezar das goldene Haupt, und der Gott des Himmels legte damals alle Macht der Welt in dessen Hände. Das werden wir besonders in Daniel 2 finden.

Der besondere Charakter des Buches Daniel lässt sich so zusammenfassen:

1. Es beschreibt uns die vier Weltreiche in einem Charakter, der auch heute noch gültig ist.
2. Es beschreibt uns das jüdische Volk, besser gesagt, den jüdischen Überrest, den Gott sich bewahrt hat. Es gibt immer einen Überrest des Glaubens für Gott. Und wo befand dieser sich? Nicht in Israel, sondern unter den Völkern, und zwar in der unmittelbaren Gegenwart des Herrschers dieses Weltreiches. Die-

se jungen Männer waren am Hof des Königs Nebukadnezars und unterstanden seiner Autorität. Sie mussten ihm gehorchen.

3. Das Buch ist ein prophetisches Buch. Der Herr Jesus sprach von Daniel, dem Propheten (Mt 24,15).

Es ist deutlich, dass wir dieses Buch in zwei Teile unterteilen können. Die Kapitel 1–6 beschreiben uns mehr die Geschichte, beispielsweise die Geschichte Daniels und seiner Freunde in der Zeit Nebukadnezars (Kap. 1–4), in der Zeit Belsazars (Kap. 5) und in der Zeit Darius des Meders (Kap. 6). Die Kapitel 7–12 enthalten die Prophezeiungen Daniels.

Dennoch ist das gesamte Buch prophetisch. Wir werden sehen, dass wir in den ersten Kapiteln praktische Belehrungen für uns selbst finden, doch wir haben in den Vorbildern von Daniel und seinen Freunden vor allem ein Bild des Überrests Israels in diesem Weltreich. So würden auch die Juden inmitten der Völker und in der großen Drangsal – nach der Entrückung der Versammlung[1] – auf der Erde sein. Das können wir auch auf uns anwenden, denn auch wir haben in der Endzeit vor der Entrückung der Versammlung eine ähnliche Stellung. Auch wir haben die Verantwortung, ein Überrest für Gott zu sein, an dem Er Wohlgefallen hat. Darum sind diese Dinge auch für uns direkt anwendbar. Es ist sehr wertvoll, in diesem ersten Kapitel diese Kennzeichen bei einigen Männern zu sehen, die offensichtlich noch sehr jung waren.

Daniel ist, wie es im letzten Vers von Kapitel 1 heißt, bis zum ersten Jahr des Königs Kores geblieben ist. Das bedeutet, dass er die ganze Geschichte des Neubabylonischen Reiches miterlebt hat. Das heißt nicht, dass er im ersten Jahr des Darius gestorben ist, denn in Kapitel 10 hören wir, dass er im dritten Jahr des Königs Kores noch ein Gesicht bekam.

Die Zeit von der Wegführung Daniels bis zum dritten Jahr des Kores, sind 71 Jahre. Er lebte also nach diesen 71 Jahren immer noch und bekam sogar noch Gesichte. Wie alt war er wohl? Vielleicht 85 Jah-

1 *Gemeinde* oder Versammlung oder *Kirche* sind immer alle Christen, die von neuem geboren sind.

re? Wenn das so ist, dann war er hier im ersten Kapitel ein Junge von 15 Jahren. Wenn er 90 Jahre alt war, war er hier ein Junge von 20 Jahren. Außerdem lesen wir nicht, dass er im dritten Jahr des Königs Kores gestorben ist. Er ist wohl noch älter geworden. So kann man einfach berechnen, dass er in Kapitel 1 ein sehr junger Mann war. Das macht die Beschreibung hier so wertvoll. Daniel hat ein treues Zeugnis für Gott in der Welt abgelegt. Das ist nicht nur eine Sache älterer Christen, sondern auch eine Aufgabe für junge Gläubige wie Daniel und seine Freunde.

Kapitel 1

Aschpenas hatte den Auftrag, von den Kindern Israel, sowohl vom königlichen Samen als auch von den Vornehmen, Jünglinge auszuwählen. Wir können leicht verstehen, dass Nebukadnezar seine Macht und seine Größe auch darin zum Ausdruck bringen wollte, dass er von den vielen eroberten Völkern und Ländern junge Männer nahm. Sie bildeten die Intelligenz, die Besten, die Vornehmsten und die Schönsten; sie sollten ihn umgeben. Das waren Männer, die in jeder Hinsicht begabt waren. Er wollte sich gern mit ihnen umgeben, damit sie seine Größe noch herrlicher machten.

Er war das goldene Haupt mit einer absoluten Gewalt und konnte befehlen. Er wusste nicht, dass er damit das erfüllte, was der Prophet Jesaja schon vor vielen Jahrzehnten geweissagt hatte. Als nämlich die Boten von Babylon zu dem damaligen König Hiskia kamen, zeigte er ihnen alle seine Schätze. Merodak-Baladan, der damalige König von Babel, war noch nicht bedeutend, er unterstand noch dem assyrischen Reich. Damals war Hiskia wegen der Freundschaft und dem Bündnis mit dem König von Babel ganz begeistert. Doch daraufhin musste der Herr ihm durch Jesaja das Gericht ankündigen.

So lesen wir in Jesaja 39,7, dass Jesaja zu Hiskia sagte: „Und von deinen Söhnen, die aus dir hervorkommen werden, die du zeugen wirst, wird man nehmen, und sie werden Hofbeamte im Palast des Königs von Babel sein.“ Dieses Wort Jesajas erfüllte sich hier. Der König von Babel nahm von den Vornehmen, von den Prinzen aus den Söhnen Hiskias. Vielleicht war Daniel solch ein Nachkomme des Königs Hiskias. Nun sollte er ein Kämmerer im Palast des Königs sein. Das ist eine tragische Sache. Doch zugleich ist es schön zu sehen, dass Gott aus der Erfüllung dieser Prophezeiung etwas sehr Eindrucksvolles macht. Ein Nachkomme Hiskias sollte ein großartiges Zeugnis im Palast des Königs ablegen. Unter Nebukadnezar und später unter Belsazar, dann unter Darius, dem Meder und auch unter Kores, dem Perser, gab es immer ein Zeugnis in der unmittelbaren Nähe der Herrscher der Weltreiche. Gott bezeugte sich durch Daniel gegenüber den Herrschern dieser Weltreiche.

Wie kam es, dass Daniel als junger Mann an den Geboten Gottes festhielt? Stellen wir uns vor, er hätte das nicht getan und sich verunreinigt. Dann hätten wir wohl kaum noch etwas über ihn gehört. Er hätte zwar ein leichteres Leben gehabt, doch es wäre ohne Bedeutung gewesen. Dann hätte Gott andere nehmen müssen, damit sie ein Zeugnis für Ihn in der Nähe des Königs waren.

Siehst du, warum es so wichtig ist, was man in jungen Jahren tut? Wenn jemand etwa 15 Jahre alt ist und ganz entschieden für den Herrn einsteht und sich weigert, sich mit den Dingen der Welt zu verunreinigen, ist er ein Zeugnis für Ihn! Was so einfach erscheint, kann große Auswirkungen haben. Weil Daniel sich in seinem Herzen dazu entschloss, konnte Gott ihn für wichtige Dinge benutzen. Wir werden das im Folgenden sehen.

Daniel und seine Freunde waren hier am Hof des Königs. Der König befahl, dass sie von der Tafelkost essen und von dem Wein trinken sollten. Drei Jahre lang sollten sie in der Weisheit der Chaldäer erzogen werden. Die Chaldäer waren einer der Volksstämme im Babylonischen Reich, die seit längerer Zeit viel Weisheit und Erkenntnis gesammelt hatten. Nach den drei Jahren sollten sie geprüft werden. Sie durchliefen dort eine physische und geistige Ausbildung im Palast. Sie konnten sich dem nicht entziehen.

Es spricht an sich nichts dagegen, sich mit der Weisheit der Welt auseinanderzusetzen. Jeder der zur Mittelschule oder zum Gymnasium oder zur Universität geht, muss sich mit der Weisheit der Welt auseinandersetzen. Das ist an sich noch keine Gefahr. Daniel hat sich dem nicht widersetzt. Die Gefahr entsteht erst dann, wenn man nicht richtig weiß, was man mit dieser Erkenntnis anfangen soll. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder kann man als Christ diese Erkenntnis dem richtigen Bereich unterordnen und kontrollieren, damit sie für den Herrn genutzt werden kann, oder man wird selbst von diesen Erkenntnissen beherrscht, so dass man ein Sklave seiner eigenen Erkenntnisse wird.

Dabei muss man sich ganz deutlich in seinem Herzen für den Herrn entscheiden. Es kommt nicht darauf an, dass man sagt: Wenn ich jetzt gut aufpasse, dann kann ich die Argumente dieser Leute durchschau-

en, so dass sie mich nicht reinlegen werden und mich nicht mit ihren falschen Theorien belasten oder sogar überführen können. Nein, diese Sache ist nicht zuerst eine Sache des Intellekts. Die meisten von euch jungen Menschen werden es mit Professoren und Lehrern zu tun haben, die wahrscheinlich intelligenter sind als ihr selbst. Was könnt ihr da rein verstandesmäßig gegen solche Leute machen? Die große Gefahr ist, dass ihr Sklaven solcher Professoren und deren Theorien werdet. Nein, vertraut nicht darauf, dass ihr durch euren Verstand einen Sieg erringen könnt. Es kommt auf das Herz an.

Du kannst dich einer solchen Ausbildung unterziehen, wenn der Herr dich diesen Weg führt, so wie das bei Daniel der Fall war. Dagegen hat er nicht protestiert. Er hat auch nicht protestiert, als ihm der König durch seinen Obersten einen anderen Namen gab. Diese jungen Männer hatten schöne Namen. Daniel heißt *Gott ist Richter*, Hananja *der Herr ist gnädig*, Misael *wer ist wie Gott* und Asarja *der Herr ist Hilfe*. Das sind schöne Erinnerungen an den Herrn, ihren Gott. Aber sie konnten es nicht verhindern, dass der König von Babel ihnen andere Namen gab. Beltsazar war ein Name, der an „Bel“ erinnerte. So sagt Nebukadnezar selbst in Kapitel 4,5: „Und zuletzt trat vor mich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, nach dem Namen meines Gottes.“ Nebukadnezar wollte nichts mit dem Herrn und mit Gott zu tun haben.

So war es auch mit Hananja, der den Namen Sadrach bekam. „Rach“ war ebenfalls ein babylonischer Gott. Misael wurde Mesach genannt, das hieß nicht mehr: *wer ist wie Gott*, sondern: *wer ist wie Sach*, ebenfalls ein babylonischer Gott. Und Asarja wurde Abednego *Knecht Negos* genannt, ebenfalls ein babylonischer Götze. Sie konnten das nicht verhindern, sondern mussten es akzeptieren.

Außerdem verordnete der König, dass sie sich von seiner Tafelkost und von seinem Wein ernähren sollten. Das war eine andere Sache. Wenn jemand, der Gewalt über uns hat, unseren Namen ändert, müssen wir das zulassen. Aber wenn jemand uns befiehlt, dass wir das essen, was er will, und wenn es dabei um Dinge geht, die Gott verboten hat, dann ist es eine Sache des Gehorsams. Dann gilt, was Petrus in Apostelgeschichte 5,29 gesagt hat, dass wir Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen.

Welche Entscheidung wird Daniel jetzt treffen? Er wusste, was Gott gesagt hatte. Wir lesen das im Propheten Hosea, wo Gott durch seinen Propheten gesagt hatte: „Sie werden nicht im Land des HERRN bleiben, sondern Ephraim wird nach Ägypten zurückkehren, und sie werden Unreines essen in Assyrien“ (Hos 9,3).

Das war das Gericht Gottes über das Volk. Wenn es in die Gefangenschaft geführt sein würde, sei es nun durch das assyrische oder das Neubabylonische Reich, so würden sie sich mit den Dingen dort verunreinigen. Daniel wusste das. Wie leicht hätte er sagen können: Nun, es ist eben so, die Umstände haben sich geändert. Das Volk Israel besteht kaum noch, wir sind nicht mehr im Land, die Umstände sind viel schwieriger, wir können hier doch nicht bei unseren alten Gesetzen bleiben. Wir müssen uns jetzt anpassen. Wir müssen uns diesem mächtigen König unterordnen.

Das ist auch die Haltung vieler junger Menschen heute. Sie kommen aus gläubigen Familien und sind in den Dingen des Herrn erzogen worden. Jetzt kommen sie zur Universität oder zu ihrer Arbeitsstelle, wohnen vielleicht nicht mehr zu Hause und befinden sich in einer weltlichen Umgebung. Das können sie nicht immer verhindern. Doch dann zeigt sich, ob die Erziehung nur das äußere Verhalten beeinflusst hat oder ob es etwas im Herzen bewirkt hat. Wie oft sehen wir das bei jungen Leuten, wenn sie nicht mehr in der alten Umgebung sind, wo die Geschwister und die Eltern waren, dass diese Kontrolle nicht mehr da ist: Dann ist die Gefahr da, dass sie oft ins andere Extrem fallen und bei jedem weltlichen Treiben mitmachen. Und haben sie dafür nicht auch „gute Gründe“? Sie sind ja nicht mehr zu Hause, sie müssen sich irgendwie anpassen. Ihre alten Freundschaften sind nicht mehr da. Jetzt kommt es darauf an, dass sie sich bewähren!

Die Menschen haben immer gute Gründe, um schlechte Dinge zu tun. Ist das in unserem Herzen anders? Bei Daniel war es nicht so. Er hat sich das Richtige fest in seinem Herzen vorgenommen. Darum ist es so wichtig, dass wir unsere jungen Leuten nicht nur ein christliches Verhalten lehren, sondern darauf achten, dass das Herz richtig steht. Wenn diese Dinge nicht der Besitz des Herzens werden, haben sie gar keinen Nutzen. In einer anderen Umgebung stellt sich heraus, was im Herzen ist.

Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor (V. 8).

Damit fängt alles an. Dort hat das Leben für den Herrn seinen Anfang. Dadurch blieb Daniel vor den schlechten Einflüssen Babylons bewahrt. Dort in Babylon machte er eine dreijährige Ausbildung; er machte gleichsam sein Abitur und studierte an der Universität Babylons. Er lernte vorzüglich. Doch niemals beherrschte ihn die Weisheit Babylons, weil er in seinem Herzen einen Beschluss gefasst hatte. Das ist das Entscheidende: Gerade vor dem Herrn zu stehen und seine Gebote zu halten. Die Entscheidungen werden im Herzen getroffen, nicht mit dem Verstand.

Manchmal sind Argumente hilfreich, doch es kommt auf das Herz an. Das Herz war auf Gott ausgerichtet und nicht auf die Wissenschaft. Daniel war bereit, in den einfachsten und kleinsten Dingen dem Herrn zu gehorchen. Dabei ging es um einfache Dinge wie die Speisen auf dem Tisch des Königs. Die Speisen waren mit dem Götzendienst des Königs verbunden. Die Gesetze des Herrn verboten diese Speisen. Wahrscheinlich waren auf dem Tisch des Königs auch Fett und Blut, die nicht gegessen werden durften, und auch Fleisch, das den Götzen geopfert worden war, selbst wenn es Fleisch reiner Tiere war.

Das trifft allerdings in der buchstäblichen Bedeutung[2] nicht auf uns zu. Der erste Korintherbrief macht klar, dass wir frei sind, sogar Fleisch zu essen, das den Götzen geopfert worden war. Es gibt nur zwei Ausnahmen: Wir sollen auf das Gewissen eines schwachen Bruders Rücksicht nehmen und in dem Fall kein Fleisch essen. Auch sollen wir dieses Fleisch nicht essen, wenn uns ein Ungläubiger darauf hinweist, dass es sich um Opferfleisch handelt. Wir sollen nicht den Eindruck erwecken, dass wir etwas mit den Götzen zu tun haben wollen. In geistlicher Hinsicht haben wir also sehr wohl mit solchen Opfervorschriften zu tun.

Für uns ist die Frage wichtig: Womit ernähren sich die Menschen und auch die Könige der Welt? Das Fett und das Blut waren nur für Gott bestimmt, doch in diesem Fall nahm der König es für sich selbst.

[2] Das Essen von Blut wird auch im Neuen Testament nicht erlaubt (Apg 15,20).

Ihn interessierten die Anordnungen des wahren Gottes nicht. Auch nahm er das, was für seine Götzen bestimmt war. Es ist kennzeichnend für die Welt, dass sie die Dinge, die für Gott bestimmt sind, an sich reißt.

All das können wir in moralischer Hinsicht auf uns anwenden. Wie können wir als Gläubige erwarten, dass das, wovon die Welt sich ernährt, Nahrung für uns ist? Wie können wir je erwarten, dass wir geistlich gut aussehen, wenn wir uns mit den Dingen der Welt beschäftigen? Für die Menschen der Welt ist das nicht zu verstehen. Sie sagen zu uns, dass wir uns entspannen und dies und das tun sollen, wir sollen einmal ins Theater gehen, sonst ist der Mensch nicht gesund. Jemand, der in seiner Freizeit immer in der Bibel liest, ist nicht gesund. Jemand, der sich geistig nur mit Gemüse und Wasser ernährt, der kann gar nicht gesund sein. Manchmal meinen die Menschen das gar nicht herabsetzend; sie können es einfach nicht verstehen. So konnte auch der Oberste der Hofbeamten die Bitte Daniels nicht verstehen.

> Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen; und er erbat sich vom Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse. Und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit vor dem Obersten der Hofbeamten (V. 8.9).

Es war die Gnade Gottes, die im Herzen des Obersten wirkte, so dass er Daniel wohlgesonnen war. Dennoch konnte er das nicht verstehen. Er sagte: Ich kann das Risiko nicht eingehen, dass ihr nach drei Jahren viel schlechter ausseht als die anderen. Das, was vom Tisch des Königs kam, das war doch das Allerbeste. Wer sich damit ernährte, konnte nur bestens aussehen. Der Oberste sagte nicht herabsetzend: Ach, du mit deinem Gemüse und deinem Wasser, das ist nicht gut, das ist lächerlich. Der Oberste machte sich wirklich Sorgen.

Es ist manchmal peinlich, solch netten Leuten in der Welt zu begegnen, die sich um uns kümmern und sagen: Ihr armen Leute, die ihr immer die Bibel lest und Auslegungen und was nicht alles tut, doch niemals die Freuden und das Vergnügen der Welt genießt. Ihr lebt nicht gesund. So sagen sie auch zu den jungen Leuten: Es

ist doch kein normales Leben, wenn ihr euch so verhaltet. Sie sind wirklich besorgt um uns und schütteln den Kopf. Ja, was soll man dann sagen?

Daniel war ein junger Mann. Vielleicht konnte er medizinisch nicht erklären, warum nun Gemüse und Wasser besser sein sollten als die Speisen des Königs. Das brauchte er auch gar nicht. Daniel wollte nur gehorsam sein. Er wusste: Gott hat uns gesagt, dass wir uns nicht mit diesen Dingen ernähren, sondern seine Gebote beachten sollen. Vielleicht hat er gesagt: Wenn wir Gott gehorchen, wird Er uns segnen. Ihr braucht euch keine Sorgen um uns machen.

Wenn wir unsere Zeit und unser Leben dem Herrn Jesus geben, wird Er für uns sorgen. Einmal kommt der Augenblick, wo unsere Mitmenschen erkennen werden, dass wir geistlich gesünder sind als alle Menschen der Welt. Das gilt besonders für die Zeit, in der wir jetzt leben. Die geistigen und psychischen Krankheiten der Menschen nehmen immer mehr zu. Sie können uns ruhig auf die Probe stellen. Menschen, die sich in der Nähe des Herrn aufhalten, können getrost auf ihre geistliche Gesundheit überprüft werden.

Deshalb sagt Daniel:

> Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und man gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken (V. 12).

Die Zahl *Zehn* ist in der Bibel die Zahl der Verantwortung. Dazu ein einfaches Beispiel: Wir haben zehn Finger, mit denen wir handeln und arbeiten. Wir sind für unser Tun dem Herrn gegenüber verantwortlich. Es gibt auch die Zehn Gebote, die zeigen, was Gott vom Menschen erwartet. *Zehn* ist eine Zeit der Erprobung. Solch eine Zeit kommt im Leben jedes jungen Gläubigen. Manchmal fällt sie nicht so heftig aus. Wenn ihr bis zu eurer Heirat zu Hause lebt oder wenn ihr einen Beruf ausübt, wo es auch nicht so schwierig ist und ihr nicht direkt der Welt ausgesetzt seid, geht es vielleicht ganz gut. Aber bei vielen ist das nicht so. Sie kommen durch ihre Arbeit oder das Studium in eine Umgebung, wo sie ebenfalls erprobt werden, damit deutlich wird, was im Herzen ist. Das ist dann für sie die die Zeit der zehn

Tage. Seid ihr dann mit Gemüse und Wasser zufrieden? Das sind sehr gesunde Nahrungsmittel.

Wer das lebendige Wasser kennt, das beim Herrn zu finden ist, wer den Heiligen Geist kennt, der nach Johannes 4 ins ewige Leben quillt, der braucht nicht den geistlichen Wein der Welt. So jemand ist wie der Nasir in 4. Mose 6, der nichts von der Frucht des Weinstocks nahm. Nicht, weil sie schlecht ist. Nein, wir dürfen auch Freude an den irdischen Dingen haben, die Gott in seiner Schöpfung gegeben hat. Doch der wahre Nasir verzichtet weitgehend auf diese Dinge. Der Nasir nahm nichts von der Frucht des Weinstocks. Der Wein ist nichts Falsches, denn er erfreut Gott und den Menschen (Ri 9,13). So kann es möglich sein, dass man auf den irdischen Wein verzichtet, um das lebendige Wasser zu genießen.

Es gibt viele Dinge, von denen junge Gläubige sagen: Aber das ist doch gar nicht falsch, und dann sollten wir ihnen sagen: Natürlich nicht. Wir dürfen nicht einen falschen Eindruck erwecken und von den guten Dingen der Schöpfung sagen: Das ist verkehrt oder böse oder weltlich. Die Segnungen in der Schöpfung sind an sich nie weltlich oder falsch. Die Antwort muss lauten: Es ist gut, das stimmt, aber hast du nicht etwas Besseres? Der Wein ist gut, aber das lebendige Wasser ist besser. Darum geht es. Vieles von den irdischen Dingen ist gut, doch wir haben etwas Besseres. Solange ihr das nicht gelernt habt, habe ich Sorge um euch, dass es mit dieser Entschlossenheit in eurem Herzen vielleicht doch nicht hundertprozentig ist. Das wird in der Zeit der Erprobung ans Licht kommen.

Daniel und seine drei Freunde haben diese Probezeit bestanden. Der Oberste nahm Daniels Vorschlag glücklicherweise an. Er hat es versucht. Es hätte ihn seinen Kopf kosten können. Er wäre wohl mit dem Tod bestraft worden, wenn die jungen Männer schlechter ausgesehen hätten. Aber Gott gab ihnen „Gnade und Barmherzigkeit“. Das tut Gott immer wieder. Wir erleben dann, wie es in Sprüche 16 heißt: „Wenn die Wege eines Mannes dem Herrn wohlgefallen, so lässt er sogar seine Feinde mit ihm in Frieden sein“ (V. 7). Dann sind sie uns gegenüber sogar manchmal freundlich. Das bewirkt Gott in seiner Gnade und Barmherzigkeit.

Dann lesen wir weiter:

> Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und völliger an Fleisch als das aller Jünglinge, die die Tafelkost des Königs aßen (V. 15).

Das war die Folge. So ist das, wenn jemand einen verborgenen Umgang mit dem Herrn Jesus hat: Was er dort genießt und wovon er sich ernährt, wird sichtbar werden, es kann nicht verborgen bleiben. Womit du dich in den zehn Tagen der Probezeit ernährt hast, das wird in deinem geistlichen Aussehen sichtbar werden. Das wird ein Zeugnis für die Welt sein. Wenn dein Herz richtig steht, wird auch dein Verstand richtig stehen. Wenn ein Herz vor dem Herrn aufrichtig ist, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, wenn junge Menschen zur Universität gehen. Wenn das Herz richtig steht, wird der Herr auch Gnade geben, dass es mit dem Verstand richtig bleibt.

Das sehen wir sehr schön in Vers 17:

> Und diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit.

Das bezieht sich hier auf die Ausbildung in Babylon. Das Ergebnis ist, dass Gott ihnen Einsicht gab. Gott hat den Unterricht an der Universität Babylons gleichsam in seine Hände genommen und alles gelenkt, so dass die Erkenntnisse in der richtigen Weise einen Platz in dem Verstand und im Herzen dieser jungen Männer fanden. Wenn ein junger Mensch so studiert, dass er alles, was er lernen muss, dem Herrn im Gebet anbefiehlt, auch wenn er nicht ganz mit den gelehrten Dingen zurechtkommt, wird ihm der Herr Weisheit und Einsicht geben in allen Dingen. Dann weiß er genau, dass manches, was er lernen muss, nicht wahr sein kann. Er muss es zur Kenntnis nehmen, doch er hält es unter Kontrolle. Der Feind erhält dann keine Gelegenheit, dass der junge Mensch von dem Falschen beherrscht wird.

Leider sind viele junge Menschen an der Universität für den Glauben verlorengegangen, indem sie Sklaven ihrer Erkenntnisse wurden. Das war nicht die Schuld der Universität, sondern ihres eigenen Herzens. Damit will ich die Gefahren nicht kleinreden, doch wenn das Herz richtig steht und jemand aufrichtig vor dem Herrn ist, gibt

Gott Gnade und Weisheit. Auf diese Weise konnte Daniel vom Herrn benutzt werden.

> Und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichte und Träume (V. 17).

Interessant ist, dass der König Nebukadnezar *zuerst* Träume hatte. Es sind also wirklich die „Zeiten der Nationen“. Nicht der Prophet bekommt als erstes ein Gesicht, sondern der König, und zwar in den Kapiteln 2 und 4. Der König ist jetzt das Völkerhaupt, ihm gibt Gott Träume, nicht seinem Propheten. Daniel bekommt erst in Kapitel 7 Gesichte in der Nacht. Doch Daniel bekam die entsprechende Einsicht, die Träume des Königs zu deuten. Ist das nicht schön? Das ist eine Ermutigung für solche, die in der Welt viel lernen müssen und sich dadurch auch mit Bösem beschäftigen müssen. Gott gibt Einsicht und Weisheit. Dann können wir die Dinge, die wir lernen, für den Herrn nutzen. Das war das schöne Ergebnis bei Daniel, obwohl er erst etwa 15 Jahre alt war.

> Und am Ende der Tage, nach denen der König sie zu bringen befohlen hatte, brachte sie der Oberste der Hofbeamten vor Nebukadnezar. Und der König redete mit ihnen; und unter ihnen allen wurde keiner gefunden wie Daniel, Hananja, Misael und Asarja; und sie standen vor dem König. Und in allen Sachen einsichtsvoller Weisheit, die der König von ihnen erfragte, fand er sie zehnmal allen Wahrsagepriestern und Sterndeutern überlegen, die in seinem ganzen Königreich waren (V. 18–20).

Daniel und seine Freunde waren also nicht nur ihren „Mit-Kommilitonen“ überlegen, sondern auch ihren Lehrern und Professoren, den Schriftgelehrten und Beschwörern Babylons. Ist es nicht großartig, dass ein Gläubiger, wenn er wirklich mit den Erkenntnissen der Welt im Licht Gottes zurechtkommt, sie einordnen kann im Licht des vollkommen offenbarten Wortes Gottes? Solche Menschen werden nicht naseweis und stolz, sondern haben auf bescheidene Weise das wahre Licht; sie haben Antworten auf alle Fragen der Welt. Ist das nicht wunderbar? Das soll uns nicht stolz machen. Wir wollen uns nicht über die Professoren der Welt erhaben fühlen. Es geht darum, dass wir in Einfalt und Demut trotzdem wissen dürfen: Wir haben die Antworten, und das nicht aus uns selbst, sondern durch die Gnade Gottes. Wir haben die Antworten aus der Schrift.

Wir wissen aber auch, wie wir die Antworten auf uns selbst anwenden können, und zwar auf jeden Bereich des Lebens. Wir sind nicht ohne Antworten. Gott hat uns die Antworten zu allen großen Fragen des Lebens gegeben. Es sind die großen Fragen unserer Zeit, über die sich Gelehrte und Politiker den Kopf zerbrechen. Wir haben die Antworten. Es wird nicht immer leicht sein, sie zu formulieren. Aber Gott gibt Einsicht und Weisheit.

Wir wollen uns noch einmal fragen, was das Geheimnis Daniels war. Es war das *Herz*, das auf Gott ausgerichtet war und nicht seine *Intelligenz*. Die meisten von uns sind nicht so intelligent wie die Politiker und Wissenschaftler unserer Welt. Da ist auch nicht nötig. Was wir brauchen, ist ein Herz, das richtig steht. Das ist ein Herz, das entschieden für den Herrn eintritt. Das ist das Entscheidende. Alles andere schenkt Gott uns in seiner Gnade und Barmherzigkeit. Das ist es, was wir brauchen. Wenn Gott euch Einsicht und Weisheit gibt, dann ist das seine Sache. Wir brauchen in dieser Zeit zuallererst junge Menschen, die ein Herz haben, in dem sie sich vornehmen, dem Herrn mehr zu gehorchen als den Menschen. Dann werden sie sich nicht mit den Dingen der Welt verunreinigen.

Haben wir ein Herz, mit dem wir uns vornehmen, uns mit den Dingen des Herrn zu ernähren? Sind wir uns bewusst, dass wir keine Weisheit in uns selbst haben, sondern die Weisheit Gottes brauchen? Wir brauchen zu allen Fragen des Lebens das Licht seines Geistes. Ist es nicht herrlich, sich so vom Herrn leiten und ausbilden zu lassen? Das ist eine Jugend, die wir heute brauchen. Und wir brauchen nicht nur eine solche Jugend, sondern auch solche Älteren.

Das ganze Volk Gottes ist leider nicht mehr so, wie es sein sollte. Gott sucht einen Überrest, der für Ihn da ist. Dieser Überrest ist nicht sehr zahlreich. Es ist ein Überrest, in dem Gott die wahren Kennzeichen seines Volkes wiedererkennen kann. Diese Kennzeichen möchte Er bei dir und mir finden. Dazu gebe Gott uns seine reiche Gnade und Barmherzigkeit.

Kapitel 2

In Kapitel 1 haben wir gesehen, dass das Buch Daniel ein prophetisches Buch ist und einen besonderen Charakter hat. Es handelt nämlich nicht von Israel, als es noch das Volk Gottes unter der Regierung eines Königs aus dem Haus Davids war und in seinem eigenen Land wohnte, sondern es war eine neue Zeit angebrochen, die in Lukas 21,24 die *Zeiten der Nationen* genannt wird. Der Thron des HERRN stand nicht mehr in Jerusalem. Die Herrlichkeit Gottes hatte sich aus dem Tempel zurückgezogen. Der Tempel Salomos würde bald von König Nebukadnezar zerstört werden.

Gott wird hier der „Gott des Himmels“ genannt und nicht mehr „der HERR der ganzen Erde“. Das war Er, als Er noch inmitten seines Volkes auf der Erde wohnte, soweit das für den allmächtigen Gott möglich ist. Eine ganz neue Zeitperiode fing an: Israel war „Lo-Ammi“ geworden, das heißt: Nicht-mein-Volk (siehe Hos 1). Im Buch Daniel nennt Gott das Volk nicht mehr „mein Volk“. Jedenfalls sagt der Engel in Kapitel 9 zu Daniel: Es ist *dein* Volk (V. 24). Dieses Volk war unter die Völker zerstreut, ganz besonders nach Babylon. Gott hatte Babylon sozusagen die Gewalt gegeben. Seine Gewalt war jetzt bei dem Haupt der Nationen, dem König Nebukadnezar.

Israel war zerstreut, aber es gab einen gläubigen Überrest. Dieser Überrest bestand aus den jungen Männern Daniel und seinen Freunden. Sie waren treu. Das ist das erste Merkmal eines Überrests im Volk Gottes, der sich nicht mit den Dingen der Welt (Babylons) verunreinigt.

Wenn diese Bedingung erfüllt ist, können wir auch das Zweite verstehen, dass der, der wirklich treu ist, auch Einsicht in die Gedanken Gottes bekommt. Das haben wir in Kapitel 1 gesehen, obwohl es da eigentlich noch mehr um die Einsicht in die Weisheit der Chaldäer ging, also in die Einsicht der Welt. Darin waren sie ausgebildet. Hier in Kapitel 2 sehen wir, dass Daniel auch Einsicht in die Gedanken und Offenbarungen Gottes bekommt, oder wie es dort heißt, in das Geheimnis Gottes. Wir werden in Kapitel 3 ein drittes Merkmal finden, das ist Verfolgung, Leiden und Ablehnung dieser treuen Männer. Wir werden außer diesen drei Merkmalen noch weitere Merkmale finden.

Das zweite Merkmal ist also, dass dieser armselige jüdische Überrest wahre Einsicht in die Gedanken Gottes hat. Das heißt allerdings nicht, dass es Daniel ist, der diese Vision empfängt, nein, es ist Nebukadnezar. Es ist der König, und bei ihm befindet sich jetzt auch die Gewalt Gottes. Er hat seine absolute Autorität von Gott empfangen. Das geht so weit, dass Gott diese Vision nicht seinem Propheten schenkt, sondern dem König. Allerdings bekommt Daniel viele Jahre später in Kapitel 7 ein ähnliches Gesicht, wo es um dieselben vier Weltreiche geht. Dort sieht Daniel diese Weltreiche viel klarer als Nebukadnezar. Er sah das riesige Standbild und die Weltreiche in ihrer äußeren Pracht entsprechend dem gewaltigen Eindruck, den sie machten. Daniel sah sie hingegen als Tiere, die keinen Verstand haben und zum Teil grausam waren.

Autorität kommt allein von Gott

Es ist auffallend, dass der König die Vision über die Weltreiche in einem Traum bekam. Das macht die Absicht dieses Kapitels deutlich. Zuerst einmal dient es dazu, dem König selbst klarzumachen, woher er seine Autorität bekommen hat. Er hätte denken können, dass seine Autorität von seinem Vater Nabupolassar stammte, der ja damit begonnen hatte, dieses mächtige Reich durch Eroberung zu errichten. Zweitens hätte Nebukadnezar denken können, dass er sich durch seine eigenen Eroberungen dieses große Reich erworben hatte. Doch Gott zeigt ihm in diesem Kapitel, dass seine absolute Herrschaft, seine große Macht vom Gott des Himmels stammte und dass er nur ein Werkzeug in der Hand Gottes war, weil Gott entscheidet, wer Gewalt hat und wer nicht. Alle Obrigkeiten sind nach Römer 13,1 von Gott. Das musste Nebukadnezar lernen.

Gott verleiht Herrschaft nur für eine Zeit

Zweitens sollte er lernen, dass diese Herrschaft nur für eine Zeit verliehen war. Wenn Menschen ein gewaltiges Gebiet eroberten, meinten sie oft – die Geschichte ist voll von solchen Beispielen –, dass diese Autorität ewig währen würde. Gott zeigte Nebukadnezar jedoch, dass sein Reich einmal enden würde und dass andere Reiche darauf folgen würden. Drei Reiche würde es noch geben. Diese vier Reiche würden in ihrer Gesamtheit nur eine bestimmte Zeit da sein,

zerstört werden und von einem ewigen Reich ersetzt werden. Von diesem ewigen Reich heißt es, dass es keinem anderen Volk gegeben würde, so wie die Meder auf die Babylonier folgen würden und die Perser auf die Meder und danach die Griechen und so weiter. Danach würde es ein ganz neues Reich geben. Dieses Reich würde der Gott des Himmels einem *Stein* geben, der sich vom Berg losreißen würde. Der Stein ist ein Bild vom Herr Jesus als Messias. Das ist die zweite Belehrung.

Gott gibt den Treuen Einsicht

Dann gibt es noch ein dritte Belehrung: Obwohl Gott dem König den Traum gab, brauchte der König doch den jüdischen Überrest, um dem König den Traum in Erinnerung zu rufen und ihn zu deuten. So war es immer in den Zeiten der Nationen. Die Häupter der Völker und die Menschen im Allgemeinen brauchten, um die Geschichte und die Zukunft zu verstehen, den Überrest des Volkes Gottes, solche, die nahe beim Wort Gottes lebten und denen Gott Einsicht gab. Es sind die Treuen, die Einsicht in die Gedanken Gottes haben. Dieser Grundsatz ist sehr wichtig.

Wir sollten uns diese drei Grundsätze des Traumes gut einprägen.

1. Woher hast du deine Gewalt, Nebukadnezar?
2. Deine Zeit wird begrenzt sein.
3. Du brauchst zum Verständnis der Wege der Nationen die Hilfe des Überrests des Volkes Gottes, der Licht von Gott empfängt.

Der Traum Nebukadnezars

Nebukadnezar bekommt also im zweiten Jahr seiner Regierung diesen Traum. Er ruft unmittelbar alle seine Gelehrten zusammen. Das waren die Professoren jener Universität, die wir in Kapitel 1 gefunden haben, an der auch Daniel ausgebildet wurde. Der König verlangt von ihnen nicht nur die Deutung des Traumes, sondern auch, dass sie den Traum erst einmal sagen. Möglicherweise hatte er den Traum vergessen. Davon abgesehen hat Gott das benutzt, dass die Gelehrten auf die Probe gestellt wurden. Das war notwendig. Hätte der König seinen Traum erzählt, hätten die Gelehrten irgendeine Deutung

gegeben. Da der König jedoch von ihnen verlangte, den Traum zu erzählen, konnten sie ihn nicht betrügen. Hatte er den Traum vergessen, hätte er sich wieder daran erinnert, wenn sie ihm den richtigen Traum erzählten. Wer in der Lage ist, einem anderen dessen Traum zu erzählen, ist imstande, ihm auch die Bedeutung kundzutun. Deshalb stellte der König diese Gelehrten auf die Probe und bedrohte sie, ihm nicht Falsches zu sagen.

Aramäischer Text

> Und die Chaldäer sprachen zum König auf Aramäisch: O König, lebe ewig! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen (V. 4).

Die Übersetzung dieses Verses ist nicht ganz korrekt, denn die Chaldäer sprachen kein Aramäisch, sondern haben zum König auf Chaldäisch oder Babylonisch gesprochen. Im vorigen Jahrhundert hat man oft gemeint, dass Chaldäisch und Aramäisch dieselbe Sprache gewesen sei, das stimmt aber nicht. Die Bedeutung dieses Ausdrucks ist, dass sich von hier ab die Sprache des Buches Daniel ändert. Von Kapitel 1,1 bis Kapitel 2,4 in der Mitte ist das Buch auf Hebräisch geschrieben, doch ab der Mitte dieses Verses, wo es heißt „Aramäisch“, deutet der Verfasser an: Jetzt beginnt eine andere Sprache. Ab diesem Ausdruck ist das Buch bis zum Ende von Kapitel 7 auf Aramäisch geschrieben. Von Kapitel 8 an bis zum Ende ist das Buch wieder auf Hebräisch abgefasst.

Es ist schwierig, den genauen Grund dafür anzugeben. Jedenfalls können wir ganz allgemein sagen, dass die Tatsache, dass dieser Teil des Wortes Gottes in einer Fremdsprache geschrieben wurde, die den Juden von Natur aus nicht vertraut war, deutlich macht, in was für eine Lage das Volk gekommen war. Sogar ein Teil des Wortes Gottes, das ihnen geschenkt wurde, wurde in einer Fremdsprache geschrieben, die allerdings die allgemeine Kultursprache dieser Zeit im Osten war. So sind die Kapitel, die von den Nationen handeln, in einer Fremdsprache der Nationen geschrieben.

Vers 10

> Die Chaldäer antworteten vor dem König und sprachen: Kein Mensch ist auf dem Erdboden, der die Sache des Königs anzeigen könnte, weil kein großer und mächtiger König jemals eine Sache wie diese von irgendeinem Wahrsagepriester oder Sterndeuter oder Chaldäer verlangt hat.

Das war ihre Antwort. Damit machte Gott ihre Unfähigkeit zur Traumdeutung offenbar. Ist das nicht eindrucksvoll? Das war genau richtig. Kein Mensch kann einem anderen sagen, was er geträumt hat, geschweige denn, dass er ihm sagen kann, was sein Traum bedeutet.

Vers 11

> Denn die Sache, die der König verlangt, ist schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König anzeigen könnte, als nur die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleisch ist.

Die Weisen Babylons sagten nicht nur, dass dazu kein Mensch imstande ist, sondern auch: „es gibt keinen anderen, der sie vor dem König anzeigen könnte, als nur die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleisch ist“, das heißt, worüber Menschen also nicht ohne Weiteres verfügen können. Mit einer kleinen Änderung können wir es so übersetzen: „Keiner kann uns diese Dinge erzählen als nur Gott.“ So war es tatsächlich – der König hatte seinen Traum empfangen, aber nur Gott konnte ihm den Traum deuten.

Verse 12–15

> Darüber wurde der König zornig und ergrimmte sehr, und er befahl, alle Weisen von Babel umzubringen. Und der Befehl ging aus, und die Weisen wurden getötet; und man suchte Daniel und seine Genossen, um sie zu töten. Da erwiderte Daniel mit Verstand und Einsicht dem Arioch, dem Obersten der Leibwache des Königs, der ausgezogen war, um die Weisen von Babel zu töten; er antwortete und sprach zu Arioch, dem Oberbeamten des Königs: Warum der strenge Befehl vom König? Da teilte Arioch Daniel die Sache mit.

Der König wurde zornig und ergrimmte sehr. Alle Weisen sollten getötet werden. Die Fußnote in der Elberfelder Übersetzung fügt er-

klärend hinzu, dass die Form des aramäischen Zeitwortes andeutet, dass die Tötung eben erst begann. Es ist möglich, dass auch hier die Übersetzung nicht ganz richtig ist, sondern dass man besser übersetzen würde: „Und der Befehl ging aus, dass die Weisen getötet werden sollten.“ Das würde dann heißen, dass die Tötung noch nicht begonnen hatte. Denn wir sehen, dass Daniel unmittelbar handelt, nachdem ihn diese Nachricht erreicht und dass er zu verhindern sucht, dass die Gelehrten und natürlich auch er selbst und seine Freunde getötet würden.

Vers 16

> Und Daniel ging hinein und erbat sich vom König, dass er ihm eine Frist gewähre, um dem König die Deutung anzuzeigen.

Daniel geht unverzüglich zu Arioch, dem Oberbeamten des Königs. Was er tut, zeigt seinen großen Glauben. Denn menschlich gesprochen, hatte er keine Sicherheit, dass er dem König den Traum und die Deutung sagen konnte. Daniel bittet um die Gewährung einer Frist, damit er den Traum deuten könne. Er ist sich seiner Sache ganz gewiss. So kann man nur im Glauben sprechen. Das heißt nicht, dass der Glaube uns zu Märchen führt, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben. Der Glaube sieht das, was der Unglaube nicht sehen kann. Der Glaube unterscheidet das, was Gott schenken wird, auch wenn etwas menschlich gesehen unmöglich erscheint. Der Glaube rechnet mit Gott. Das sehen wir hier bei Daniel. Er war weder hochmütig noch stolz oder selbstsicher. Er sagt nicht zum König: König, du kannst ruhig auf mich vertrauen, ich werde dir den Traum deuten. Nein, er geht mit seinen Freunden ins Gebet.

Verse 17.18

> Hierauf ging Daniel in sein Haus; und er teilte die Sache seinen Genossen Hananja, Misael und Asarja mit, damit sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten wegen dieses Geheimnisses, damit Daniel und seine Genossen nicht mit den übrigen Weisen von Babel umkämen.

Sie trafen sich, um für diese Sache zu beten. Glauben bedeutet nicht, dass man nicht mehr zu beten braucht. Der Glaube führt gerade

dazu, die Abhängigkeit von Gott im Gebet zu suchen. Wer tatsächlich durch Glauben lebt, weiß, was das Gebet bedeutet. So haben diese vier Freunde ihre Knie gebeugt – wir können annehmen, dass sie das oft getan haben – und Gott angefleht, ihnen den Traum bekanntzugeben.

Hier sehen wir, in welcher Gesinnung sie beteten, denn wir haben hier zum ersten Mal den Ausdruck *Gott des Himmels*. Das anerkannten sie. Sie haben nicht gesagt: „Wir sind dein Volk, o HERR. Du bist der Herr der ganzen Erde, der in unserer Mitte wohnt." Das konnten sie nicht mehr sagen. Sie hatten die richtige Gesinnung vor Gott. Sie anerkannten die Situation, in der sich das Volk Gottes befand. Sie anerkannten, dass Gott sich von seinem Volk zurückgezogen hatte und dass Er der *Gott des Himmels* geworden war. Ihre Situation war die Konsequenz des Unglaubens des Volkes. Sie hatten keine Rechte und Ansprüche, vor Gott zu treten. Das Einzige, was sie hatten, war ihr Glaube. Sie vertrauten auf Gott und rechneten mit Ihm. So beriefen sie sich nicht auf ihre Ansprüche, sondern erflehten Barmherzigkeit. Wir alle brauchen Barmherzigkeit in elenden Umständen. Sie wurden mit dem Tod bedroht. So erbaten sie von Ihm als dem *Gott des Himmels* Barmherzigkeit wegen dieses Geheimnisses, damit Daniel und seine Genossen nicht mit den übrigen Weisen von Babel umkämen.

Verse 19.20

> Hierauf wurde Daniel in einem Nachtgesicht das Geheimnis offenbart. Da pries Daniel den Gott des Himmels. Daniel hob an und sprach: Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein.

Er hatte sozusagen denselben Traum wie der König, und er bekam auch die Auslegung dazu. Was machte er nun damit? Rannte er sofort zum König? Das wäre natürlich gewesen, aber er tat es nicht. Er tat das, was wir manchmal vergessen. Wir kennen sehr gut das Wort *Gebetsstunde*, doch das Wort *Dankstunde* ist leider nicht so geläufig. Natürlich danken wir auch in unseren Gebetsstunden. Aber es ist doch sehr bemerkenswert, was Daniel hier tut. Wir bitten um viele Dinge, aber wir sollten lernen, auch für vieles zu dan-

ken, was Gott uns schenkt. Wenn Er unsere Gebete erhört, gelten Ihm zuerst unser Dank und unsere Anbetung. Es ist schön, das bei Daniel zu sehen. Der Gott des Himmels, der sich in den Himmel zurückgezogen hatte, war trotzdem der Gott Daniels. Er schenkte diesen vier Freunden Barmherzigkeit. Daniel pries Gott dafür: „Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Verse 21–23

> Und er ändert Zeiten und Zeitpunkte, setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen Weisheit, und Verstand den Verständigen; er offenbart das Tiefe und das Verborgene; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht. Dich, Gott meiner Väter, lobe und rühme ich, dass du mir Weisheit und Kraft gegeben und mir jetzt kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan.

Daniel nennt in seinem Gebet wichtige Grundsätze, die für jede Prophezeiung gelten:

1. Gott „ändert Zeiten und Zeitpunkte“. Er bestimmt die verschiedenen Zeitabschnitte (oder Haushaltungen) und führt sie ein. Gott hatte sich zurückgezogen. Die *Zeiten der Nationen* hatten angefangen (Lk 21,24), und Daniel erkannte diese Zeit. Auch wir sollten Gott nicht nur theoretisch kennen, sondern als den Gott, der Zeiten und Zeitpunkte ändert. Erkennen auch wir, in welcher Zeit wir leben?
2. „Er setzt Könige ab und setzt Könige ein“. Daniel wusste, was in Juda geschehen war und was nun in Babylon geschah. Er kannte den Charakter des Königs Nebukadnezar. Er anerkannte, dass Gott diesem alle Gewalt gegeben hatte und dass sogar der mächtigste König auf der Erde seine Gewalt nur von oben empfängt. So hat der Herr Jesus auch zu Pilatus, dem Vertreter des letzten Weltreiches, gesagt: „Du hättest keinerlei Gewalt gegen mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh 19,11). Das ist eine wichtige Belehrung.
3. „Er gibt den Weisen Weisheit und Verstand den Verständigen“. Die Verständigen spielen eine wichtige Rolle in diesem Buch. Am Ende des Buches finden wir sie wieder. Da das ganze Buch prophetisch ist, können wir auch in den Kapiteln, in denen wir Geschichte finden, Daniel und seine Freunde als ein Bild des

Überrests sehen. Das gilt auch für zukünftige Tage: In der Zeit der großen Drangsal wird es ebenfalls diese Verständigen geben, denen Gott Weisheit und Einsicht und Verstand schenkt, um die Zeiten zu verstehen, damit sie ein Zeugnis von den Gedanken Gottes ablegen, wie wir das besonders in den Kapitel 8 und 11 und 12 sehen werden.

4. „Er offenbart das Tiefe und das Verborgene; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht.“ Wenn wir das mit dem vorhergehenden Vers verbinden, sehen wir, dass Gott dieses Licht den Seinen schenkt, wenn sie treu sind. So können sie durch ihre Treue und ihren Glauben wahrhaftig verständig und weise genannt werden.
5. „Dich, Gott meiner Väter, lobe und rühme ich, dass du mir Weisheit und Kraft gegeben, und mir jetzt kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan.“ Er sagt hier, dass Gott *ihnen* das kundgetan habe. Das ist sehr schön. Daniel war sich bewusst, dass er nicht allein war. Obwohl er persönlich in einem Nachtgesicht den Traum und die Deutung empfangen hatte, war er sich dennoch bewusst, dass er ein Teil dieses Überrests und mit seinen Freunden verbunden war. Wenn ein Gläubiger etwas vom Herrn aus dem Wort Gottes empfangen hat – das ist auch heute so –, gehört es nicht ihm allein. Es gehört dem ganzen Überrest. Es gehört allen, die aufmerken möchten. So sagt Paulus, dass das Geheimnis der Versammlung Gottes nicht nur ihm offenbart wurde. Er sagte: „*Uns* aber hat Gott es offenbart“ (1Kor 2,10). An anderer Stelle schreibt er: „wie es jetzt offenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist“ (Eph 3,5). Buchstäblich war es Paulus offenbart, doch er wusste sich mit allen Aposteln verbunden, ja, mit der ganzen Versammlung des lebendigen Gottes. Es gibt keine Wahrheit, die nur einer Person gehört. Was wir empfangen haben, teilen wir miteinander. Was dem einem geschenkt wurde, das teilt er mit den anderen, denn was er besitzt, gehört allen.

Verse 24.25

Deshalb ging Daniel zu Arioch hinein, den der König beauftragt hatte, die Weisen von Babel umzubringen; er ging hin und sprach zu ihm so: Bring

> die Weisen von Babel nicht um; führe mich vor den König, und ich werde dem König die Deutung anzeigen. Da führte Arioch Daniel schnell vor den König, und er sprach zu ihm so: Ich habe einen Mann unter den Weggeführten von Juda gefunden, der dem König die Deutung kundtun wird.

Nun sehen wir, wie Daniel zum König geht. Das geschieht wieder durch Vermittlung des Arioch. Er spricht von Daniel als einem *Weggeführten* (vgl. 5,13). Das musste deutlich gesagt werden: *unter den Weggeführten von Juda*. Der König musste wissen, wo sich die Weisheit befand, nämlich bei diesen Weggeführten. Dass sie weggeführt waren, war die Folge des Gerichtes Gottes an Israel. Da war Demut am Platz. Doch das änderte nichts an der Tatsache, dass sogar unter den schrecklichsten Umständen im Volk Gottes das wahre Licht vorhanden ist. So ist es auch heute. Noch nie war die Christenheit in solch einem traurigen Zustand wie jetzt. Doch wenn die Welt Licht über die Wahrheit Gottes haben möchte, über die *Zeiten der Nationen* und über die Zukunft, so ist sie nur inmitten der Christenheit zu finden. Auch nicht bei allen Weggeführten aus Juda, sondern bei einem treuen Überrest. Das sind solche, die inmitten der Christenheit treu am Wort Gottes festhalten. So tritt Daniel vor den König.

Verse 26–28

> Der König hob an und sprach zu Daniel, dessen Name Beltsazar war: Bist du imstande, mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung kundzutun? Daniel antwortete vor dem König und sprach: Das Geheimnis, das der König verlangt, können Weise, Beschwörer, Wahrsagepriester und Sterndeuter dem König nicht anzeigen. Aber es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart; und er hat dem König Nebukadnezar kundgetan, was am Ende der Tage geschehen wird. Dein Traum und die Gesichte deines Hauptes auf deinem Lager waren diese ...

Jetzt muss Daniel ganz klar sagen, dass er nicht aus sich selbst heraus diese Fähigkeit hat, Träume zu deuten. Er bekennt, dass es Gott im Himmel ist, der Geheimnisse offenbart. Er gibt Gott die Ehre.
Verse 29.30

> Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken auf, was nach diesem geschehen wird; und der, der die Geheimnisse offenbart, hat dir kundgetan, was geschehen wird. Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir

> mehr als in allen Lebenden wäre, dieses Geheimnis offenbart worden, sondern deshalb, damit man dem König die Deutung kundtut und du die Gedanken deines Herzens erfährst.

Daniel spricht über eine zukünftige Zeit, denn er sagt: „was nach diesem geschehen wird“. Dieser Ausdruck kommt öfter in diesem Buch vor, besonders in den Kapiteln 8 und 11. Ich betone das, weil wir deutlich sehen können, wenn wir alle diese Ausdrücke zusammennehmen (am *Ende der Tage* oder zur *Zeit des Endes* oder *was nach diesem geschehen wird*), dass es letztlich immer um zukünftige Ereignisse geht. Dabei geht es um Dinge, die auch heute noch zukünftig sind und die mit dem Kommen des Herrn Jesus als Sohn des Menschen „mit den Wolken des Himmels“ verbunden sind, wie es in Daniel 7 heißt.

Warum betone ich das? Wir werden noch sehen, dass manche Bibelausleger behauptet haben, der Traum des Bildes sei bereits vollständig erfüllt. Sie denken dann bei dem fünften Reich (dem ewigen Reich) an die Christenheit, die mit dem Pfingsttag angefangen hat. Sie betrachten die Christenheit als ein wirkliches Reich, das die Weltreiche vernichtet habe. Das ist jedoch nicht der Fall. Davon abgesehen hat diese Auslegung keinen Blick dafür, dass sich dieses Bild noch erfüllen wird und dass es um das Ende der Haushaltungen geht, um die Tage, die dem Kommen des Herrn Jesus mit den Wolken des Himmels direkt vorausgehen werden. Das ist ein kennzeichnender Ausdruck für das ganze Buch. Daniel hat betont, dass nur der Gott des Himmels diese Geheimnisse offenbaren kann.

Verse 31–36

> Du, o König, sahst: Und siehe, ein großes Bild; dieses Bild war gewaltig, und sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich. Dieses Bild, sein Haupt war aus feinem Gold; seine Brust und seine Arme aus Silber; sein Bauch und seine Lenden aus Kupfer; seine Schenkel aus Eisen; seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton. Du schautest, bis ein Stein sich losriss ohne Hände und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Kupfer, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommertennen; und der Wind führte sie weg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen

Berg und füllte die ganze Erde. Das ist der Traum; und seine Deutung wollen wir vor dem König ansagen.

Nun berichtet Daniel dem König den Traum. Damit wollen wir uns jetzt ausführlich beschäftigen. Wir werden den Traum und die Deutung nun gleichzeitig behandeln.

1. Der König sah ein großes Bild. Ich habe schon gesagt, dass dieser Traum sich von den Visionen in Kapitel 7 unterscheidet. Hier sind es keine Tiere ohne Verstand, sondern ein mächtiges und eindrucksvolles Standbild eines Menschen. Das erinnert an Psalm 10,18, wo es heißt: Der „Mensch, der von der Erde ist“ (oder: auf der Erde). Es ist der Mensch, der der Erde angehört im Gegensatz zu dem Menschen des Himmels, der vom Himmel ist (1Kor 15,47). Es ist der irdische Mensch. In Psalm 10 ist das eigentlich eine Bezeichnung für den Antichrist, aber es ist doch kennzeichnend für das, was wir hier finden. Es sind die Häupter der Reiche der Welt, der Erde.

2. Dann fällt auf, dass es hier um *ein* Bild geht. Der König sah nicht vier Bilder. Er sah also nicht vier Reiche in vier Bildern vorgebildet. Das heißt, dass es möglich ist, dass ein Reich auf das andere folgt. Trotzdem geht es um einen zusammenhängenden Grundsatz, dass nämlich die Gewalt den Völkerhäuptern gegeben war (die *Zeiten der Nationen*). Diese Zeit wird als eine Einheit gesehen, die Reiche bilden eine Einheit. Wir leben noch immer in der Zeit dieser Weltreiche. Sie werden auch als eine Einheit gesehen, wenn das Bild schließlich zerstört, vernichtet und zermalmt wird, und zwar von dem Stein, der sich vom Berg losreißt. Dann wird das gesamte Bild vernichtet, nicht nur das Eisen und der Ton, nicht nur die Füße, sondern auch das Erz, das Silber und das Gold. Das macht klar, dass das ganze Bild alle Weltreiche umfasst und das, was davon übrig ist. All das wird zur gleichen Zeit vernichtet; aller Gewalt der Menschen wird ein Ende bereitet. Alles wird durch die Gewalt des Sohnes des Menschen ersetzt.

   Andererseits besteht das Bild in vier klar unterschieden Teilen: „ein Haupt aus Gold“, „die Brust und die Arme aus Silber“, „der Bauch und seine Lenden aus Kupfer“, „seine Schenkel (oder deut-

licher gesagt: seine Beine) aus Eisen“ und „seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton“. Eigentlich sind das fünf, aber wir werden sehen, dass es hier dennoch um vier Reiche geht.

Wahrscheinlich wissen die meisten von uns, welche Reiche hier gemeint sind. Trotzdem wollen wir uns einfach an das Wort Gottes halten. Leider ist es so, dass viele sogenannte Gelehrte heute andere Einteilungen machen. Der Grund dafür ist einfach: Sie wollen ungern das Römische Reich hier sehen. So behaupten sie, dass Daniel dieses Buch geschrieben habe, nachdem die Prophezeiungen schon erfüllt waren. Danach passt das Römische Reich, das später existierte, natürlich nicht in ihr Schema. Deshalb hat man versucht, im Assyrischen Reich das erste Reich zu sehen, das dem babylonischen vorausging. Diese Möglichkeit kann jedoch nicht zutreffen, weil hier deutlich von dem goldenen Haupt gesagt wird: „Du bist das Haupt aus Gold“ (V. 38), und das war Nebukadnezar. Das ist also das Babylonische Reich, daran gibt es keinen Zweifel.

Andere haben die Meder und die Perser als einzelne Reiche eingeordnet. Dann hätten wir also auch vier Reiche: das Babylonische Reich, das medische, das persische und das griechische. Dabei hat man auch wieder das Römische Reich außer Betracht gelassen. Auch das ist nicht möglich, wie wir noch sehen werden. Niemals werden in der Schrift die Meder und Perser getrennt gesehen, und niemals hat es in der Geschichte zwischen dem Babylonischen und dem persischen ein medisches Reich gegeben. Wie ist man nur auf solche Gedanken gekommen?

3. Man hat versucht, das griechische Reich in zwei Teile aufzuteilen, um wieder das Römische Reich zu vermeiden. Man hat versucht, Alexander dem Großen ein Reich zuzuordnen. Das vierte Reich wäre dann das Reich der vier Obersten (der Diadochen), die nach dem Tod Alexanders das Reich unter sich aufgeteilt haben. Auch das ist nicht möglich. Im Buch Daniel wird Alexander der Große mit seinen Nachfolgern immer zusammen als ein Reich gesehen. In Daniel 7 ist es ein Tier, das vier Kennzeichen hat wie die vier Flügel. Es ist immer *ein* Tier, also *ein* Reich. So ist es auch mit dem Ziegenbock in Kapitel 8. Er ist ein Bild des griechischen Reiches, aus dem

die vier Hörner hervorkommen. Es ist *ein* Tier mit den *vier* Hörnern, das ist Alexander und seine Nachfolger (= Diadochen).

Für Bibelleser ist das schon längst klar. Ich bedaure, dass ich solche Dinge noch erklären muss. Doch Gelehrten muss man manchmal das, was einfach ist, ausführlich erklären.

Nun könnte man fragen: Müssen wir die Geschichte ganz ausführlich kennen, um diese Reiche jetzt deuten zu können? Die Antwort ist: nein. Das ist ein wichtiger Grundsatz: Wir brauchen nicht die Geschichte, um die Prophezeiungen zu erklären. Wir brauchen die Prophezeiungen, um die Geschichte zu erklären, nicht umgekehrt. Wenn wir die Geschichte zu viel studieren (damit meine ich, dass wir Sklaven des Geschichtsstudiums werden), würden wir sagen: Aber das stimmt doch nicht, das Babylonische Reich ist doch gar nicht das erste Reich. Das assyrische Reich war doch auch schon ein mächtiges Weltreich im nahen Osten. Das ging doch dem Babylonischen voraus. Ja, so kommt man in Verwirrung. Dann ist man wieder zu gelehrt. Lasst uns doch bei der Einfachheit der Schrift bleiben. Dann verstehen wir, dass für Gott die Geschichte der Weltreiche erst anfangen konnte, nachdem Israel aus dem Land vertrieben war, nachdem die Herrlichkeit Gottes sich aus dem Tempel zurückgezogen hatte und Gott der *Gott des Himmels* geworden war! Es ist unwichtig, wie viele Weltreiche es vor der Zerstörung Jerusalems gegeben hat.

Gott rechnet die Geschichte nach dem kleinen Volk Israel. In einem Geschichtsbuch der Geschichte des Altertums kann man von 500 Seiten vielleicht drei Seiten über die Geschichte Israels lesen. So ist das mit der weltlichen Geschichtsschreibung. So ist das aber nicht bei Gott, und wir haben es mit Gott zu tun. Gott rechnet die Geschichte nach seinem Volk, wenn es auch klein sein mag und in der Welt ohne Bedeutung ist. Sobald sein Volk nicht mehr sein Volk (*lo-ammi*) ist und Er der *Gott des Himmels* geworden ist und Er seine Gewalt dem Völkerhaupt gegeben hat und damit auch sein Volk der Macht dieses Völkerhauptes unterworfen ist, sagt Gott: Jetzt hat das erste Weltreich angefangen. So erklärt die Prophezeiung die Geschichte, nicht umgekehrt. Lasst uns bei der Einfachheit der Schrift bleiben, und alles ist in Ordnung!

Vers 38

> ... und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt – du bist das Haupt aus Gold.

Die Schrift stellt uns diese vier Weltreiche vor. Daniel sagt zu Nebukadnezar, dass er das Haupt aus Gold ist. Das heißt also, dass das Babylonische Reich (eig. das *Neubabylonische* Reich) das erste Weltreich ist.

Vers 39

> Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, geringer als du; und ein anderes, drittes Königreich, aus Kupfer, das über die ganze Erde herrschen wird.

Schon früher hat der Prophet Jeremia über dieses Reich prophezeit. Wir wollen dazu einige Schriftstellen lesen. In Jeremia 25,11.12 wird von Israel gesagt: „Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Nationen werden dem König von Babel dienen siebzig Jahre. Und es wird geschehen, wenn siebzig Jahre voll sind, werde ich an dem König von Babel und an jenem Volk, spricht der Herr, ihre Schuld heimsuchen, und an dem Land der Chaldäer; und ich werde es zu ewigen Wüsteneien machen.“ Hier war also schon gesagt, wie lange dieses Reich dauern würde: siebzig Jahre. Diese siebzig Jahre begannen mit der Zerstörung Ninives (609 v. Chr.). Damit ging das Assyrische Reich zugrunde. Das Neubabylonische Reich ging mit der Zerstörung Babylons zugrunde: „In derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet“ (Dan 5,30). Das war im Jahr 539 v. Chr. Es bestand also genau siebzig Jahre. Gott hatte das durch Jeremia genau vorhergesagt! Diese siebzig Jahre sind also nicht die Zeit der Gefangenschaft. Die Gefangenschaft wird erst ab der Zerstörung Jerusalems gerechnet, also im Jahr 586 v. Chr., und zwar bis zum Jahr 539 v. Chr. Das sind keine siebzig Jahre.

Nicht nur die Zeit war bestimmt, sondern in Jeremia 27,6.7 lesen wir noch etwas sehr Wichtiges: „Und nun habe ich alle diese Länder in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, meines Knechtes, gegeben; und auch die Tiere des Feldes habe ich ihm gegeben, dass

sie ihm dienen. Und alle Nationen werden ihm dienen und seinem Sohn und seines Sohnes Sohn, bis die Zeit auch seines Landes gekommen ist und viele Völker und große Könige ihn dienstbar machen.“ Die großen Könige sind die Meder und Perser. Hier werden also drei babylonische Könige genannt: Nebukadnezar, sein Sohn und sein Enkelsohn.

Das ist genau so eingetroffen. Der Sohn Nebukadnezars ist Ewil-Merodak, der am Ende des zweiten Buches der Könige genannt wird. Er ist der König, der Jekonja (oder Jojakin) begnadigt hat. Nach Ewil-Merodak wurde ein Schwiegersohn Nebukadnezars König. Das ist Nergal-Sarezer, der in Jeremia 39,3 genannt wird (damals noch ein Fürst Nebukadnezars). Er hat nur kurz regiert. Danach war ein anderer Schwiegersohn Nebukadnezars König, der hieß Nabonidus.

Längere Zeit meinte man, er wäre der letzte König Babylons gewesen und der Bericht über Belsazar in Daniel 5 sei ein geschichtlicher Fehler. Doch in der Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte man, dass dieser Nabonidus, der Schwiegersohn Nebukadnezars, einen Sohn hatte. Dieser war also der Enkel Nebukadnezars, so wie es hier steht: Das war der besagte Belsazar. Er regierte mit seinem Vater zusammen und war König in der Stadt Babylon. In Kapitel 5 war er tatsächlich König, weil sein Vater schon von den Persern gefangengenommen worden war. Belsazar war also tatsächlich der letzte babylonische König. Diese Weissagung Jeremias hat sich buchstäblich erfüllt. Der Glaubende hat den Beweis gar nicht nötig, aber der Unglaube kann etwas daraus lernen. Drei Könige wurden vorausgesagt: Nebukadnezar, sein Sohn Ewil-Merodak (kurz danach zwei Schwiegersöhne) und dann sein Enkel Belsazar, der letzte König von Babel.

Damit ist bestätigt, dass das erste Reich das Babylonische Reich ist, über das im Wesentlichen drei Könige herrschten, insgesamt siebzig Jahre. Die Schrift erklärt uns die Geschichte, wir brauchen keine Geschichte zu studieren, um die Prophezeiungen zu verstehen.

Jeremia hat auch darüber geweissagt, welche Völker das Babylonische Reich erobern würden. Jesaja hat ebenfalls darüber geweissagt, doch wir wollen nicht alle Schriftstellen dazu lesen. In Jeremia 51,11 lesen wir: „Schärft die Pfeile, fasst den Schild! Der Herr hat den Geist

der Könige von Medien erweckt; denn gegen Babel ist sein Gedanke, es zu verderben; denn es ist die Rache des HERRN, die Rache seines Tempels.“ Weiter heißt es in Vers 28: „Weiht Nationen gegen es [Babylon], die Könige von Medien, dessen Statthalter und alle seine Vorsteher und das ganze Land ihrer Herrschaft!“

Das wird auch im Buch Daniel bestätigt. In Kapitel 5 lesen wir, dass Daniel zum König Belsazar in der letzten Nacht seines Lebens spricht, während die Soldaten des persischen Königs Kores sich heimlich einen Zugang in die Stadt Babylon verschafften, ohne dass Belsazar das wusste. Während die Soldaten eindrangen, sagte Daniel im Thronsaal zu dem König: „Peres – dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben“ (Dan 5,28). Gibt es noch Zweifel, welches das zweite Reich war? Nein. Das zweite Reich (die Brust und die Arme aus Silber) ist das medo-persische Reich.

Es ist ein Doppelreich. Es besteht hauptsächlich aus zwei Völkern, aus den Medern und den Persern. Das Babylonische Reich ist *eins*, so wie das Haupt *eins* ist. Aber das Bild hat zwei Arme, das sind die beiden Teile des medo-persischen Reiches. Wir sehen diese beiden Teile auch bei dem zweiten Tier im Traum Daniels (Dan 7).

Was ist das dritte Reich? Auch das finden wir deutlich in der Schrift, denn das wird in Daniel 8 behandelt. Dort sehen wir zwei Tiere, einen Widder und einen Ziegenbock. Der Ziegenbock zertritt den Widder. In Kapitel 8,20.21 lesen wir: „Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, das sind die Könige von Medien und Persien. Und der zottige Ziegenbock ist der König von Griechenland; und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, ist der erste König.“ Das dritte Reich ist also Griechenland.

Wir sprechen oft vom griechisch-mazedonischen Reich, weil Alexander der Große der erste König dieses Reiches war, ein Mazedonier. Er hatte Mazedonien und Griechenland, das sein Vater Philippus eroberte, von seinem Vater geerbt, als er erst zwanzig Jahre alt war; das war im Jahr 336 v. Chr. Dieser Mann hat die schnellste und mächtigste Eroberung gemacht, die je ein Mann in der Geschichte gemacht hat. Er wollte nur einige Griechen in Kleinasien befreien. Das gelang ihm so gut, dass er einfach weiter eroberte. Innerhalb

kürzester Zeit eroberte er das riesige medo-persische Reich. Damit nicht genug, zog er fast bis nach Indien. So eroberte er die ganze damalige bekannte Welt.

So steht es auch in Daniel 2,39: „und ein anderes, drittes Königreich, aus Kupfer, das über die ganze Erde herrschen wird“. Man sagt von Alexander, dass er beklagte, er habe keine andere Welt mehr zu erobern, weil er die ganze damalige Welt erobert hatte. Als er 33 Jahre alt war, starb er im Feld an Fieber. Seine Obersten, die Generäle, haben danach dieses riesige Reich unter sich aufgeteilt. Wir werden das im Verlauf des Buches noch finden.

Dieses dritte Reich ist durch die Zahl Vier gekennzeichnet. Die Eins steht in Verbindung mit dem Babylonischen Reich, die Zwei mit dem medo-persischen Reich, die Vier mit dem griechischen Reich. Die Geschichte des griechischen Reiches spielt in diesem Buch eine große Rolle, denn Kapitel 11 beschreibt uns die Geschichte von zwei der Nachfolgereiche des griechischen Reiches. Es wurde in vier Teile aufgeteilt, zwei davon waren Syrien und Ägypten, wo griechische Herrscher viele Jahrhunderte herrschten. Das Land Israel gehörte zeitweise sowohl zu Syrien als auch zu Ägypten. Das wird dort ausführlich beschrieben. Wir werden am Anfang von Kapitel 11 sehen, dass es Griechenland war, das das medo-persische Reich vernichtet hat.

Verse 40–43

> Und ein viertes Königreich wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es, wie das Eisen, das zertrümmert, alle diese zermalmen und zertrümmern. Und dass du die Füße und die Zehen teils aus Töpferton und teils aus Eisen gesehen hast – es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. Und die Zehen der Füße, teils aus Eisen und teils aus Ton: Zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein. Dass du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast – sie werden sich mit den Nachkommen der Menschen vermischen, aber sie werden nicht aneinander haften: so wie sich Eisen nicht mit Ton vermischt.

Was ist das vierte Reich? Auch darüber gibt uns die Schrift Auskunft. Es wird zwar nicht im Alten Testament mit Namen genannt, wohl

aber im Neuen Testament. Im Jahr 63 v. Chr. hat Pompejus Judäa erobert, das später eine römischen Provinz wurde. Im Lukasevangelium finden wir, dass Kaiser Augustus über das Land herrschte (Lk 2,1). In Lukas 3,1 lesen vom Kaiser Tiberius.

Während der Zeiten der Nationen war Israel, das Volk Gottes, also immer unter der Herrschaft der Nationen. Man kann sagen, dass dieser Zustand bis zum Jahr 1948 dauerte, als Israel wieder einen Staat im Land Israel gründete. Israel kann jedoch nur – wir denken daran, was die Vereinten Nationen bestimmt haben – durch die Gunst der Nationen bestehen. Es kann nicht unabhängig existieren. Das wird erst geschehen, wenn der Herr Jesus kommen wird. Es ist dennoch sehr bemerkenswert, was auch in den Tausenden von Jahren geschehen ist: Israel war immer unter der Herrschaft der Nationen, zuletzt unter dem Römischen Reich.

Welche Zahl kennzeichnet das Römische Reich? Es sind zwei Zahlen! Das sehen wir beim Bild in Daniel 2. In Vers 33 lesen wir: „seine Schenkel aus Eisen“, das sind die beiden Schenkel (oder Beine) –, das ist die Zahl Zwei – und „seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton“ – das ist die Zahl Zehn. Hier ist nur die Rede von zwei Füßen, doch später in Vers 41 lesen wir von Füßen und Zehen. Die Zehen haben ebenfalls eine Bedeutung. Das wird hier nur angedeutet, wir haben hier den Grundplan. Später sehen wir, dass die Zahl Zehn von großer Bedeutung ist.

Das zeigt uns, dass es in der Geschichte des Römischen Reiches etwas Besonderes gibt, das es bei den anderen Reichen nicht gibt. In der Geschichte des Römischen Reiches sind nämlich zwei Phasen zu unterscheiden. Da gab es zuerst eine Phase, die durch die Zahl Zwei gekennzeichnet war. Das war die Zeit, in der das Römische Reich in zwei Teile geteilt wurde. Dieses Reich hat sich in das östliche und westliche Römische Reich aufgeteilt hat. Das ist die Zahl Zwei. Das Reich im Westen wurde 476 n. Chr. bei der Zerstörung Roms durch die Germanen zerstört. Erst im 16. Jahrhundert wurde das oströmische Reich durch die Türken zerstört.

Die Geschichte des Römischen Reiches ist besonders die westliche Geschichte dieses Reiches, wie wir noch sehen werden. Das ist die

erste Phase. Es ist wichtig, das gut zu verstehen, denn viele haben gefragt, wieso der Sohn des Menschen das Römische Reich zerstören würde. Der Stein zerstört zwar das ganze Bild, aber es trifft das Bild an seinen Füßen. Man hat argumentiert, dass ja das Reich damals durch die Errichtung des Christentums zerstört worden sei, das muss die Erfüllung dieser Prophezeiung sein. Doch das ist unmöglich, denn dadurch ist das Reich nicht zerstört worden. Durch die Geburt des Herrn Jesus ist es nicht zerstört worden. Es ist genau umgekehrt, wie wir aus Daniel 9 wissen. Dieses Reich hat den Messias getötet. Die Christen haben es nie zerstört. Es waren christliche Kaiser, die später im weströmischen Reich herrschten, und es waren die nichtchristlichen Barbaren, die das Reich vernichteten. Nein, das ist nicht die richtige Erklärung.

Das Reich aus Daniel 7 muss noch kommen. Es ist das Reich des Sohnes des Menschen, das errichtet wird, wenn der Herr Jesus mit den Wolken des Himmels kommt. Wie soll das geschehen? Das Römische Reich gibt es nicht mehr. Wie soll es zerstört werden, wenn das Reich des Sohnes des Menschen kommt? Außerdem ist das Römische Reich schon vor vielen Jahrhunderten zerstört worden. Die Antwort ist, dass die Geschichte des Römischen Reiches zweigeteilt ist. Die zweite Phase ist noch nicht gekommen. Diese Einzelheiten finden wir zwar nicht in Daniel 2, doch wir können Daniel 2 nur im Licht der Kapitel 7–11 verstehen, deshalb müssen wir hier vorausgreifen.

Offenbarung 13 und 17 werfen besonderes Licht auf das Römische Reich. Dort lesen wir ausführlich darüber. In Offenbarung 13,1 lesen wir von dem Tier, das aus dem Meer heraufsteigt. Dieses Tier ist das Reich, wie es zur Zeit des Johannes bestand. Johannes hat es dort gesehen, wie es in der Endzeit sein wird. Er sagt von diesem Tier: „Und ich sah einen von seinen Köpfen wie zum Tod geschlachtet“ (Off 13,3). Die Köpfe sind die sieben Regierungsformen dieses Reiches. In der kaiserlichen Regierungsform wurde das Reich von den Germanen vernichtet.

Dann lesen wir weiter: „Und seine Todeswunde wurde geheilt, und die ganze Erde verwunderte sich über das Tier.“ Das Reich wird also am Ende in seiner kaiserlichen Form wiederhergestellt. Dazu kommt,

dass es zehn Hörner haben wird, wie es in Vers 1 heißt. Da haben wir also die Zahl Zehn. Am Ende wird es nicht eine Zweiheit sein, sondern es wird aus zehn Reichen bestehen, davon sind die zehn Hörner ein Bild. Woher wissen wir, dass das zehn Länder sind? Das wissen wir aus Offenbarung 17. In Offenbarung 13,3 lesen wir: „Und ich sah einen von seinen Köpfen wie zum Tod geschlachtet. Und seine Todeswunde wurde geheilt, und die ganze Erde verwunderte sich über das Tier."

In Offenbarung 17 wird das noch deutlicher. Ab Vers 7 heißt es: „Ich will dir das Geheimnis der Frau sagen und des Tieres, das sie trägt, das die sieben Köpfe und die zehn Hörner hat. Das Tier, das du sahst, war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen." Deutlicher konnte der Geist Gottes es nicht ausdrücken. Dieses Reich hat einmal bestanden. Es war die Form, in der es eine Zweiheit wurde. Das war die Form, die zur Zeit des Neuen Testamentes bestand. Aber der Geist weissagt hier über eine Zeit, in der gesagt werden kann: *Es ist nicht*. Und so ist es bis in die heutige Zeit. Es wird wiederhergestellt, aber nicht als eine Dienerin Gottes – so wie die Obrigkeiten normalerweise sind –, sondern es kommt aus dem Abgrund hervor. Es wird durch die direkte Gewalt Satans wiederhergestellt. Darum ist es ein Tier, das seine Macht aus den Händen des Drachens empfängt: „Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und große Gewalt" (Off 13,2).

In Offenbarung 17,9 wird das noch deutlicher: „Hier ist der Verstand, der Weisheit hat: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf denen die Frau sitzt. Und es sind sieben Könige." Das sind die sieben Regierungsformen, von denen ich gesprochen habe, die aufeinander folgten. „Fünf von ihnen sind gefallen, der eine ist da [das war die kaiserliche Form zur Zeit des Johannes], der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muss er eine kurze Zeit bleiben" (Off 17,10). Diese siebte Regierungsform finden wir in Offenbarung 17,12: „Und die zehn Hörner, die du sahst, sind zehn Könige". Das sind nicht Könige, die nacheinander regieren, sondern gleichzeitig. Sie haben „noch kein Königreich empfangen [das war zur Zeit des Johannes], aber sie empfangen Gewalt wie Könige für *eine* Stunde mit dem Tier." Sie werden also alle zur gleichen Zeit regieren. Das ist bemerkenswert. Das hat es nie bei

den vier Weltreichen gegeben: Es gab kein Weltreich, das aus zehn Teilen mit je einem König bestand, die alle Gewalt besaßen und von sich aus diese Gewalt einer Person übergaben, denn so steht es in Offenbarung 17,13: „Diese haben *einen* Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tier." Das bedeutet, dass das Reich auf eine besondere Weise wiederbelebt wird.

Zuerst wollen wir sehen, wie es nicht belebt wird. In der Geschichte des Römischen Reiches (oder danach) haben viele versucht, ein wiederhergestelltes, vereinigtes Europa zu errichten. Zuerst haben es die Karolinger versucht. Karl der Große hat ein mächtiges Reich gebildet, das fränkische Reich, und er meinte, dass dieses Reich ein Nachfolger des alten Römischen Reiches war. Darum ließ er sich im Jahr 800 zum Kaiser krönen. Das war aber nicht die letzte Form dieses Reiches, denn es ist durch Eroberungen gebildet worden, nicht freiwillig, wie es hier steht.

Zweitens finden wir das bei Karl V., drittens bei Napoleon und viertens bei Adolf Hitler. Das sind die vier wichtigsten Versuche, Europa durch Gewalt wieder zu vereinigen.

Hier haben wir jedoch etwas anderes: Es wird vorausgesetzt, dass Westeuropa aus zehn Ländern (Westeuropa mit anderen abendländischen Ländern) besteht, und zwar mit je einer Regierung. Diese Zehn schließen sich freiwillig – nicht unter Gewalt oder Revolution – zusammen, und die Regierungen geben ihre Gewalt einer Person. Das ist das Tier, jetzt als *eine* Person gesehen. Das ist der Herrscher, das letzte Völkerhaupt der vier Weltreiche. Das ist das Tier aus dem Meer. Das Tier ist also das gesamte Reich, aber auch der letzte Diktator dieses Reiches.

Die verschiedenen Metalle

Nun wollen wir noch einige Einzelheiten behandeln, um klarzumachen, was diese zwei Formen sind, die wir in Daniel 2 finden. Wenn das Reich in Form von zehn Teilen besteht, wird es vernichtet.

Gold ist das beste und schönste Metall. Silber ist geringer. Kupfer ist noch geringer und schließlich haben wir Eisen in der ersten Form des

Römischen Reiches, und sogar Eisen mit Ton in der letzten Form des Reiches. Das ist noch geringer. Die Schrift deutet auch einen Niedergang an, indem es heißt: „Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, geringer als du“ (V. 39).

Das ist ganz anders als das, was die Menschen im Allgemeinen sagen und was die Schulbücher lehren. Die Geschichtsbücher lehren, dass es eine Entwicklung gegeben haben soll, die immer aufwärtsgegangen ist. Das ist die optimistische Auffassung der Evolution. So gebe es auch eine Evolution in der Weltgeschichte. Wir seien immer zivilisierter geworden, das sehe man auch bei den Regierungsformen. Damals gab es den Absolutismus (ein absoluter Herrscher regierte in Babylon), wir sind aber heute viel zivilisierter, wir kennen ja die Demokratie.

Die entscheidende Frage ist, wie die Heilige Schrift das beurteilt. Sie zeigt uns, dass es einen Niedergang gegeben hat. Das Reich wurde allerdings nicht immer kleiner. Das medo-persische Reich war viel größer als das Babylonische Reich. In dieser Hinsicht war es nicht niedriger. Das griechische Reich war noch viel größer, und ob das Römische größer war, ist schwierig zu sagen, weil es sich viel mehr zum Westen ausdehnte und nicht so sehr nach Osten. Jedenfalls wurden das zweite und das dritte Reich immer größer. Warum sind sie denn dann niedriger? Weil sie nicht die Ideale Gottes darstellen. Sein Ideal ist nicht die Demokratie, sondern der absolute Herrscher.

Wir wissen, warum absolute Herrscher in der Welt nicht populär sind: Sie sind in der Regel böse Herrscher. In einer bösen Welt scheint es wohl nichts anderes zu geben, als dass absolute Herrscher immer böse sind oder sich jedenfalls böse entwickeln, wenn sie einmal an der Macht sind. Sie können die Macht nicht über längere Zeit ertragen. So sehen wir auch bei Nebukadnezar in Kapitel 4, dass er stolz und hochmütig wurde. Trotzdem ist Gottes Ideal ein absoluter Herrscher, der jedoch zugleich ein absolut guter Mensch ist. Gibt es denn solch eine Person? Ja, es gibt sie, oder besser gesagt, es wird sie einmal geben. Gott wird einmal *seinen* Christus in die Welt senden. Dieser wird mit absoluter Gewalt regieren. Er wird jedoch zur gleichen Zeit absolut und vollkommen sein in Güte. Das ist das Ideal Gottes.

Gott hatte Nebukadnezar berufen, diesem Ideal zu entsprechen. Ersteres war bei ihm der Fall: Er war ein absoluter Herrscher, zweiteres nicht: Er war nicht absolut in Güte. Im nächsten Kapitel sehen wir den Götzendienst, in Kapitel 4 seinen Stolz. So ist es leider immer gegangen. Deshalb können wir verstehen, dass die Menschen den Herrschern immer mehr Macht abgenommen haben. Deshalb wurden diese Reiche in Gottes Augen immer niedriger.

Das medo-persische Reich kannte ebenfalls einen absoluten Herrscher, aber nicht völlig absolut. Die persischen Könige waren ihren eigenen Gesetzen unterworfen. Das war bei Nebukadnezar nicht der Fall. Darius, der Meder, war nicht in der Lage, sein Gesetz zu ändern, nachdem er angeordnet hatte, dass man während dreißig Tagen nur ihn um etwas bitten durfte (Dan 6). Auch Ahasveros im Buch Esther war nicht dazu imstande. Sie waren dem Gesetz der Meder und Perser unterworfen. Das ist keine absolute Herrschaft. Bei Alexander war es noch stärker. Er konnte nur mit Zustimmung und Genehmigung seiner Feldherren, seiner Obersten, regieren.

Bei den römischen Kaisern ging es noch viel weiter. Sie konnten nur durch Popularität regieren, mit der Stimme des Volkes. Auch wenn es Kaiser gab, die Alleinherrscher waren, haben sie doch offiziell immer das Volk konsultiert und mit dem Senat beraten, obwohl das oft nur eine Formalität war. Trotzdem sollte es eine Herrschaft des Volkes sein.

Demokratie

Churchill hat einmal gesagt: „Die Demokratie ist die am wenigsten schlechte Regierungsform.“ Das heißt, dass in einer bösen Welt die Demokratie – menschlich gesprochen – am besten die bösen Wirkungen im Herzen der Menschen im Gleichgewicht hält. Zugleich ist diese Regierungsform aus Gottes Sicht am weitesten von seinem Ideal entfernt. Das sollten wir uns vor Augen halten. Wir sollten auch bedenken, dass der Niedergang heute am weitesten gediehen ist: Das ist die vollständige Demokratie, wo es selbst keine Kaiser mehr gibt, keine Alleinherrscher, wo das Volk tatsächlich die Macht hat und auch ihre Vertreter zurückrufen kann und so weiter. Eine Volksvertretung kann heute die Regierung zurückrufen und zur

Ordnung rufen. Bei Gott ist das die niedrigste Regierungsform. Das heißt natürlich auch, dass wir in der Entwicklung dieser Zeiten tatsächlich am Ende angekommen sind. Die Demokratie ist die letzte Regierungsform.

Demokratische Regierungen werden ihre zehn Könige anstellen, das sind natürlich Präsidenten oder etwas Vergleichbares, und diese Führer werden auf demokratische Weise den einen Alleinherrscher am Ende benennen, das ist das Tier aus dem Meer. So wird es nach den Prophezeiungen Gottes geschehen. Diese Form wird jedoch vernichtet.

Wir sehen also, dass es in der zweiten Form dieses Reiches noch schlimmer war als zu Beginn. Da gab es jedenfalls noch Kaiser, die mit großer Macht herrschen konnten; sie waren in der Praxis oft wie Diktatoren.

Verse 41.42

> Und dass du die Füße und die Zehen teils aus Töpferton und teils aus Eisen gesehen hast – es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. Und die Zehen der Füße, teils aus Eisen und teils aus Ton: Zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein.

Im Weiteren finden wir eine sehr ausführliche Beschreibung der letzten Form dieses Reiches. Das Entstehen dieser Form können wir jetzt schon beobachten. Vers 40 beschreibt uns die große Macht des damaligen Römischen Reiches. Es würde „stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es, wie das Eisen, das zertrümmert, alle diese zermalmen und zertrümmern“ (V. 40). Man könnte sich keine bessere Beschreibung der Gewalt vorstellen, mit der die Römer ihr Reich errichteten. Zu der Zeit, als Daniel diese Worte sprach, bestand die Stadt Rom seit etwa 150 Jahren. Kaum jemand hatte etwas von dieser Stadt gehört. Sie war noch völlig unbedeutend. Hier weissagt Gott jedoch, wie diese Stadt zu gewaltiger Macht kommen würde. Sie würde die ganze Geschichte der Welt verändern; unsere Geschichte wird noch immer von der Geschichte des Römischen Reiches bestimmt.

Vers 43

> Dass du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast – sie werden sich mit den Nachkommen der Menschen vermischen, aber sie werden nicht aneinander haften: so wie sich Eisen nicht mit Ton vermischt.

Erst in diesem Vers finden wir die entsprechende Erklärung: Während der Geschichte des Römischen Reiches wird ein Element eingeführt, wodurch das Reich noch schwächer wird.

Manche Ausleger denken dabei an den Untergang des Römischen Reiches. Im Jahr 476 n. Chr. wurde die Stadt von den Germanen zerstört, von unseren eigenen Vorfahren, die aus dem Norden kamen. Was vom Römischen Reich übrigblieb, hat sich allmählich mit den Germanen vermischt. Das fränkische Reich Karls des Großen war eigentlich ebenfalls ein germanisches Reich. Wenn am Ende das Römische Reich wiederhergestellt werden wird, wird es nicht länger nur die Kraft der alten Römer haben. Es wird ein starkes germanisches Reich sein, denn die Germanen werden einen großen Einfluss in diesem Reich haben. Aber das bedeutet, dass es schwächer sein wird als damals.

Man kann auch noch an eine zweite Auslegung denken: Die alte Demokratie der Römer nimmt noch mehr ab und erreicht die absolute Demokratie, in der die Herrscher nur durch die Gunst des Volkes regieren können und die Volksvertretung – wie gesagt – die Regierung zurückrufen oder sogar absetzen kann.

Das sind zwei Auslegungen von „Eisen mit Ton“, und sie sind in der heutigen Zeit genau erfüllt – kurz vor der letzten Phase, in der das Reich in zehn Ländern oder Staaten wiederhergestellt wird. Aber in diesem Charakter und in dieser Form, die eine satanische sein wird, wird es beim Kommen des Herrn Jesus zerstört werden.

Vers 44

> Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen.

„In den Tagen dieser Könige“ ist ein bemerkenswerter Ausdruck! Es wird gar nicht über Könige gesprochen! Aber hier sehen wir, wie wir diese Verse erklären müssen: In den Tagen dieser zehn Könige, die es in der letzten Form des vierten Reiches geben wird, aus denen das Reich bestehen wird, „wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volke überlassen werden wird“.

Das wird in Ewigkeit bestehen. Es wird also nicht nur 1000 Jahre bestehen, obwohl es mehrere Male so in Offenbarung 20,2–6 ausgedrückt wird. Im Alten Testament bedeutet *ewig*: solange die Erde besteht. Nach den 1000 Jahren wird es eine neue Erde geben. Andererseits kann man auch sagen, dass die Regierung ewig sein wird, denn nach dem Tausendjährigen Reich wird der dreieine Gott immer noch regieren. Nie wieder wird ein anderes Volk über die Erde herrschen. So ist es auch buchstäblich eine ewige Herrschaft Gottes. Dieses Königreich wird alle vorherigen Reiche vernichten.

Vers 45

> Weil du gesehen hast, dass sich von dem Berg ein Stein losriss ohne Hände und das Eisen, das Kupfer, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte. Der große Gott hat dem König kundgetan, was nach diesem geschehen wird; und der Traum ist gewiss und seine Deutung zuverlässig.

Der Stein ohne Hände weist darauf hin, dass etwas ohne menschliches Dazutun geschieht. Es ist Gott selbst, der das Reich errichtet und „das Eisen, das Kupfer, den Ton, das Silber und das Gold zermalmt.“ Somit wird nicht nur das weströmische Reich wiederhergestellt, sondern werden auch viele Länder im Nahen Osten wiedererstehen. Auch sie werden genauso zu einem Ende kommen.

Schluss

Wenn die letzten Erklärungen auch nicht einfach und vielleicht ermüdend waren, so möchte ich doch ermutigen, über diese Dinge nachzudenken. Sie sind nicht nur für den Verstand interessant, sondern Gott will uns Licht über die zukünftigen Dinge schenken. Das haben wir bei Daniel als Merkmal des Überrests gefunden. Gott hat

die Zeit in seiner Hand. Er wird der Herrschaft der Nationen ein Ende bereiten.

Wir dürfen wissen, dass wir in diesem Wort seine Offenbarung über das besitzen, was geschehen wird. Es ist nötig, dass wir die Dinge kennen, damit wir unsere Zeit verstehen und als Zeugen Gottes in dieser Zeit auftreten können. Wir wissen, wie alles zu einem Ende kommen wird. Wir haben dieses Licht, wir haben dieses Zeugnis und dürfen das auch den Menschen unserer Zeit bekanntmachen, damit sie durch dieses Wort belehrt werden und sehen, dass Gott alle Macht in seiner Hand hat und dass Er der Geschichte der Welt durch seinen Sohn als absoluter Herrscher ein Ende bereiten wird, indem sein Sohn das Reich errichten wird.

All das wird bald geschehen. Die Zeit auf dem Kalender Gottes ist weit vorgerückt. Das ist ein ernstes Wort für die, die sich nicht bekehrt haben. Wir sind fast am Ende dieser Zeit angekommen, und wenn der Herr Jesus kommt, ist es für alle zu spät, die bis heute den Herrn Jesus noch nicht angenommen haben. Jetzt ist es noch möglich, an Ihn zu glauben und Vergebung der Sünden zu bekommen. Wir haben durch die Offenbarung Gottes Licht über unsere Zeit.

Höre auf das, was Gott sagt, damit du deine Zeit verstehst und weißt, dass du nur noch wenig Zeit hast. Hast du den Herrn Jesus schon im Glauben angenommen, um Gott in diesen letzten Tagen zu dienen?

Kapitel 3

Wir haben gesehen, dass das Buch Daniel zwei besondere Themen behandelt, die in anderen Bibelbüchern so nicht vorkommen. Teile davon finden wir im Buch Sacharja im Alten Testament und im Buch der Offenbarung im Neuen Testament. Die beiden Themen sind:

1. *Die Geschichte der vier Weltreiche*

   Die Zeiten der vier Weltreiche sind die *Zeiten der Nationen* (Lk 21,24). Diese Zeiten begannen, als Israel nicht mehr das Volk Gottes und aus seinem Land vertrieben war. Während dieser Zeiten der Nationen steht Israel unter der Macht der vier Weltreiche. Gott wohnt nicht mehr inmitten seines Volkes, Er ist nicht mehr „der Herr der ganzen Erde“, sondern „der Gott des Himmels“. Er hat sich zurückgezogen und nennt Israel nicht mehr *mein Volk*, sondern *nicht mein Volk* (*lo-ammi*). Er hat die Gewalt über die Erde und die Herrschaft über Israel in die Hand des Völkerhauptes gelegt. Die Zeiten der Nationen werden enden, wenn Israel wieder das Volk Gottes sein wird, also zu Beginn des Friedensreiches.

   Von diesem Reich ist in Daniel 2 und 7 die Rede. In Daniel 2 ist es der Stein, der von einem Berg losgerissen wird und der das Bild zerstört, das diese vier Weltreiche darstellt. Dieser Stein wird zu einem Berg, der die ganze Erde füllt. In Kapitel 7 wird dieses Reich das *Reich des Sohnes des Menschen* genannt (so wird es auch in Matthäus 13 genannt). Der Sohn des Menschen empfängt das Reich aus der Hand des Alten an Tagen, und der Sohn des Menschen wird ewig darüber regieren. In diesem Reich wird Israel wieder das Volk Gottes und der Mittelpunkt der ganzen Erde sein.

   Diese Veränderung im Volk Israel wird in Daniel 9,24 beschrieben: Siebzig Jahrwochen, das sind 490 Jahre, werden über das Volk Israel kommen. Sie werden enden, wenn der Herr Jesus zur Errichtung dieses Reiches wiederkommt. Dann wird Israel versöhnt und eine ewige Gerechtigkeit eingeführt unter dem Volk, das Heiligtum wird wieder aufgebaut und die Prophezeiungen werden

vollständig erfüllt. Das Buch Daniel beschreibt genau die Zeiten der Nationen, in denen Israel nicht das Volk Gottes ist. Diese Zeiten werden in vier Phasen unterteilt, das sind die vier Weltreiche. Das letzte Weltreich ist das Römische Reich, das augenblicklich nicht existiert. Im Jahr 476 wurde Rom von den germanischen Stämmen zerstört.

Am Ende der Zeiten, so wird es in Daniel 2 und 7 und in Offenbarung 13 und 17 beschrieben, wird dieses Reich in einer Form wiederhergestellt, die es vorher noch nicht hatte, nämlich als ein Staatenbund von zehn Staaten. Zehn Könige werden sich freiwillig zusammenschließen und danach ihre Macht in die Hand eines Alleinherrschers legen. Dieser Alleinherrscher ist das Tier aus dem Meer in Offenbarung 13 und 17. Es wird der schrecklichste Herrscher sein, den es je auf der Erde gegeben hat. Der Herr Jesus wird ihn bei seinem Kommen vernichten (Off 19). Dann wird das Reich des Sohnes des Menschen errichtet. Wir leben also heute noch immer in diesen Zeiten der Nationen.

2. Das Schicksal Israels während der Zeiten der Nationen

Das zweite Thema dieses Buches sind die Dinge, die dem Volk Israel in den Zeiten, in denen es nicht das Volk Gottes genannt wird, widerfahren werden. Grundsätzlich bleibt Israel natürlich immer das Volk Gottes, aber öffentlich und äußerlich kann Gott es augenblicklich nicht als sein Volk anerkennen.

Im Buch Daniel sehen wir, dass dieses Volk während der Zeiten der Nationen unter der Gewalt der Nationen steht. Ich habe gesagt, dass das sogar nach der Staatsgründung im Jahr 1948 noch der Fall ist. Auch heute besteht Israel nur durch die Gunst der Weltmächte.

Einteilung des Buches Daniel

- In den Kapiteln 1 bis 6 haben wir einen geschichtlichen Teil, in dem wir hauptsächlich Daniel finden: Zuerst im Babylonischen Reich unter Nebukadnezar (Kap. 1–4) und unter seinem Enkel (Kap. 5). Dann finden wir ihn im medo-persischen Reich unter Darius dem

Meder (Kap. 6). Später hören wir, dass er noch unter Kores dem Perser gelebt, gearbeitet und Gesichte empfangen hat.

- Die Kapitel 7 bis 12 folgen nicht chronologisch auf die ersten sechs Kapitel, denn es wird wieder zurückgegriffen. In diesem zweiten Teil werden nur Visionen beschrieben, die Daniel zu verschiedenen Gelegenheiten empfangen hat. Es werden keine geschichtlichen Ereignisse erwähnt, die zur Zeit Daniels stattgefunden haben. Hier finden wir die eigentliche prophetische Darlegung dessen, was wir in dem Standbild in Kapitel 2 gefunden haben.

Wir sehen also, dass das ganze Buch Daniel prophetisch ist. Der Herr Jesus nennt Daniel in Matthäus 24,15 einen Propheten. Das wird uns schon in Kapitel 2 gezeigt, wo wir den Grundplan dieser Prophezeiungen finden. Das hat Konsequenzen: Wir haben in den Kapiteln 3–6 nicht nur ausschließlich mit Ereignissen zur Zeit Daniels zu tun, sondern sehen, dass der Geist Gottes diese Ereignisse als Vorbilder für das gebraucht, was unter den weiteren Weltreichen in der Zukunft mit dem gläubigen Überrest in Israel und mit den Völkerhäuptern selbst geschehen wird. Das betrifft besonders das letzte Reich, das Römische Reich.

In Kapitel 2 fällt bereits auf, dass uns über das vierte Weltreich weitaus mehr gesagt wird als über die drei anderen Reiche. Man würde erwarten, dass es für Nebukadnezar viel interessanter wäre, etwas über das nächste Reich, das medo-persische Reich zu erfahren. Das war das Reich, das das Babylonische Reich zerstören würde. Darüber wird jedoch am wenigsten gesagt! Genauso ist es in Daniel 7, wo Daniel dieselben vier Reiche in einem Nachtgesicht sieht. Der Grund ist, dass das vierte Reich existieren wird, wenn der Sohn des Menschen öffentlich erscheint. Er wird dieses Reich buchstäblich und unmittelbar vernichten. Das Römische Reich spielt also in der Endzeit eine wichtige Rolle. Das zeigt, dass nicht nur in Kapitel 2 und 7, sondern auch in den Ereignissen der Kapitel 3–6 das Römische Weltreich vorbildlich gezeigt wird. Wenn wir Daniel und seine Freunde in diesen Kapiteln sehen, sind sie ein Bild des gläubigen Überrests unter dem vierten Weltreich, unter dem Alleinherrscher, der im wiederhergestellten Römischen Reich herrscht, und zwar kurz vor dem Kommen des Sohnes des Menschen, wenn Er sein Reich errichtet.

Nun fragt vielleicht jemand, woher wir wissen, dass wir in diesen Kapiteln tatsächlich solche prophetischen Vorbilder finden. Das wird deutlich, wenn man diese Kapitel genau untersucht. Dann sieht man, wie auffallend und eindrucksvoll die Ereignisse mit dem übereinstimmen, was im zweiten Teil des Buches, in den Visionen Daniels, erklärt wird.

Man kann das auch beweisen, indem man andere Beispiele aus dem Alten Testament anführt: Die zwei deutlichsten Beispiele haben wir in den Büchern Jesaja und Jona. Das Buch Jesaja besteht bekanntlich aus zwei großen Teilen: Kapitel 1–35 und 40–66. Zwischen diesen beiden Teilen finden wir in den Kapiteln 36–39 Geschichte. Dort sehen wir, wie Assyrien in das Land Israel eingefallen ist, Jerusalem belagert und der gläubige Überrest Israels befreit wird. Was da beschrieben wird, stimmt genau mit den Prophezeiungen Jesajas überein, besonders mit dem ersten Teil des Buches, dass man nicht daran vorbeikommt, diese Kapitel als eine Illustration dessen zu sehen, was in diesen Prophezeiungen über die Endzeit beschrieben wird. Wenn wieder eine Macht wie das assyrische Reich (es werden die Mächte sein, die Israel direkt im Nahen Osten umgeben werden) entsteht, die Jerusalem belagert und große Bedrängnis über die Stadt und über das Volk bringen wird, so wird der Herr Jesus, der Herr selbst, diese Feinde vernichten und sein Reich errichten. All das finden wir im Buch Jesaja. Somit passen diese Kapitel schön zusammen: Hiskia ist in seiner Krankheit ein Bild vom Herrn Jesus in seiner Verwerfung und Erniedrigung und auch davon, wie Er vom Tod gerettet und verherrlicht wird.

Das zweite Beispiel haben wir im Buch Jona. Jona gehört zu den sogenannten Kleinen Propheten. Allerdings finden wir in diesem Buch keine Prophezeiungen, abgesehen von der Prophezeiung, dass Ninive nach vierzig Tagen vernichtet werden sollte, was aber nicht geschehen ist, weil die Stadt umkehrte. Trotzdem ist das Buch Prophetie. Wie ist das zu verstehen? Das Buch selbst ist eine Prophezeiung. Die Geschichte ist ein Bild davon, was einmal mit Israel (im Bild Jonas) und mit den Heiden (im Bild Ninives) geschehen wird. Ich weise nur darauf hin, weil wir etwas Ähnliches in den vorliegenden Kapiteln Daniel 3–6 finden.

Die Kapitel 1 bis 6

In Kapitel 1 haben wir erstens den *Gehorsam* des Überrests gesehen, seine Treue gegenüber den Geboten des Herrn. Zweitens finden wir als Konsequenz in Kapitel 1 und deutlicher noch in Kapitel 2 die *Einsicht* des Überrests. Weil sie gehorsam waren, hatten sie auch Einsicht in die Gedanken Gottes. Sie konnten sogar dem Völkerhaupt klarmachen, was geschehen würde. Drittens finden wir in Kapitel 3 die *Leiden*, die Verfolgung und die Bedrängnisse, in denen sich der Überrest in der großen Drangsal unter dem letzten römischen Weltherrscher befinden wird.

In Kapitel 4 sehen wir vorbildlich, wie Gott diesen römischen Herrscher richten wird. Gott wird ihn zu einem unvernünftigen Tier machen. Er muss dadurch die Macht Gottes anerkennen. In Kapitel 5 sehen wir, dass das Babylonische Reich zu Ende kommen wird. Gott wird den Stolz und die falsche Freude des Weltherrschers richten. Damals war es so, dass das erste Reich durch das zweite ersetzt wurde. Das künftige Weltreich wird von dem Reich des Sohnes des Menschen vernichtet werden. In Kapitel 6 sehen wir Daniel in der Löwengrube: Das ist ein Bild davon, wie der Überrest als Folge seiner Treue in Bedrängnis kommen wird. In Kapitel 3 besteht die Bedrängnis in dem brennenden Feuerofen, während wir in Kapitel 6 die Löwen finden, die ein Bild der Macht Satans sind.

Es ist also so, dass die Begebenheiten im ersten Teil genau mit dem übereinstimmen, was wir in der letzten Hälfte des Buches finden. Weil das so wichtig ist, möchte ich das nun mit einigen Schriftstellen aus dem zweiten Teil des Buches Daniel verdeutlichen.

Die Verständigen

Wir haben bereits in Kapitel 2,21 gefunden: „Gott gibt den Weisen Weisheit, und Verstand den Verständigen.“ Das Wort *Verständige* kommt fünfmal in diesem Buch vor: Das erste Mal hier in Bezug auf Daniel und seine Freunde. Dann noch viermal in den Kapiteln 11 und 12. Dort bezieht es sich auf den Überrest in der Endzeit. Gerade durch diesen Begriff wird ein Zusammenhang zwischen Daniel und seinen Freunden einerseits und dem gläubigen Überrest anderer-

seits hergestellt. Bei diesen Verständigen in den Kapiteln 11 und 12 finden wir dieselben Merkmale, die wir auch in den Kapiteln 1 und 2 gefunden haben: Treue und Gehorsam gegenüber Gott und dadurch Einsicht in die Gedanken Gottes.

Das Wort *verständig* (*maskil*) bedeutet Einsicht und die Fähigkeit, andere zu unterweisen. Diese Einsicht der Verständigen ist eine Folge davon, dass sie treu, rein und gehorsam sind. Das finden wir auch bei Daniel und seinen Freunde in den Kapiteln 1 und 2.

Dann finden wir den Begriff in Daniel 11,33: „Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen [die Masse des jüdischen Volkes] unterweisen, aber sie werden fallen durch Schwert und Flammen, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeit lang.“ Die zweite Hälfte dieses Verses bezieht sich auf Daniel 3. – „Sie sind verständig“ bezieht sich auf Daniel 2; „sie sind rein“ (siehe 11,35) bezieht sich auf Daniel 1. „Sie werden fallen durch Schwert und Flamme“ bezieht sich auf Daniel 3: Die Freunde Daniels werden nämlich in den brennenden Feuerofen geworfen. Die Reinheit finden wir in Kapitel 11,35: „Von den Verständigen werden einige fallen, damit sie geläutert und gereinigt und weiß gemacht werden bis zur Zeit des Endes, denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit.“

Buchstäblich hat sich das bereits in der Makkabäerzeit unter dem syrischen König Antiochus Epiphanes erfüllt. Syrien war der nördliche Teil des griechischen Reiches. Kapitel 11,35 macht deutlich: Was damals in der Makkabäerzeit geschah ist ein Vorbild von der Endzeit: „bis zur Zeit des Endes; denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit“.

Ab Kapitel 11,36 befinden wir uns in der Endzeit. So ist es auch in Kapitel 12,3, wo es um die Endzeit geht: „Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewig.“ Die Verständigen sind also zuerst einmal *rein*, das zweite ist, dass sie *Einsicht* haben und andere *unterweisen* (Kap. 1 und 2), das dritte ist, dass sie *fallen in Schwert und Flamme*“ (Kap. 3). Jetzt lesen wir: „sie werden leuchten, wie der Glanz der Himmelsfeste“, das ist ihre Erhöhung, ihre Verherrlichung, so wie wir das (nur vorläufig) auch

am Ende des dritten Kapitels finden. Dort werden Sadrach, Mesach und Abednego vom König befördert. Schließlich noch in 12,10: „Viele werden sich reinigen und weiß machen und läutern [siehe Kap. 1], aber die Gottlosen werden gottlos handeln; und alle Gottlosen werden es nicht verstehen [direkter Bezug auf Nebukadnezar im Bild], die Verständigen aber werden es verstehen [Bezug auf Daniel 2 und 4 und 5: die Traumdeutungen Daniels, und Daniel erklärt Belsazar die geheimnisvolle Schrift an der Wand]."

All das ist so offensichtlich, dass niemand daran zweifelt, es sei denn, dass man blind ist. Was wir in diesen Kapiteln finden, beschreibt genau das, was wir in der zweiten Hälfte des Buches Daniels finden.

Heilige

Nun möchte ich das mit einem zweiten Stichwort erklären, mit dem Wort *Heilige* in Kapitel 7. Dieses Kapitel ist das erste Kapitel der zweiten Hälfte. In dem dort beschriebenen Nachtgesicht sieht Daniel die vier Weltreiche, die Nebukadnezar in Kapitel 2 sah. Kapitel 7 zeigt uns deutlich (was noch nicht in Kapitel 2 stand), dass der jüdische Überrest während der vier Weltreiche in großer Bedrängnis sein wird. In Kapitel 7,20 lesen wir: „und über die zehn Hörner auf seinem Kopf [das sind die zehn Könige in der letzten Form des Reiches, wenn sich die zehn Länder zusammenschließen] und über das andere Horn, das emporstieg und vor dem drei abfielen [das ist der Alleinherrscher am Ende, der alle Macht aus den Händen dieser zehn Könige empfängt (Off 17)], und das Horn hatte Augen und einen Mund, der große Dinge redete, und sein Aussehen war größer als das seiner Genossen."

Diesen Mund hören wir auch in Kapitel 3 reden: Es ist der stolze Mund Nebukadnezars. Hier ist es der römische Weltherrscher, denn Nebukadnezar sprach auch: „Wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird?" Das ist dieser Stolz. Dann steht in Daniel 7,21: „Ich sah, wie dieses Horn Krieg gegen die Heiligen führt und sie besiegte". Das ist Nebukadnezar, der gegen die drei Freunde Krieg führte und siegte, indem er sie in den brennenden Feuerofen warf. Aber dann lesen wir in Vers 22: „Bis der Alte an Tagen kam und das Gericht den Heiligen der höchsten Örter gegeben wurde und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich in Besitz nahmen." Das ist der Augen-

blick, wenn der Herr Jesus wiederkommt. Er ist hier der Sohn des Menschen; doch es ist sehr bemerkenswert, dass in Vers 22 nicht gesagt wird, dass der Sohn des Menschen kommt, sondern der *Alte an Tagen*, der zugleich der Sohn des Menschen ist.

Der Herr Jesus ist nicht nur Mensch, sondern auch Gott: In Offenbarung 1 finden wir den Sohn des Menschen, aber die Beschreibung, die dort von Ihm gegeben wird, ist die Beschreibung, die hier von dem Alten an Tagen gegeben wird. Man kann genauso gut sagen: *Der Alte an Tagen* kommt und errettet die Heiligen. In Daniel 3 wird das auf bemerkenswerte Weise angedeutet: Bei den drei Freunden im brennenden Feuerofen sehen wir eine vierte Person. Nebukadnezar nennt Ihn den „Sohn der Götter“ (man kann auch übersetzten: „der Sohn Gottes“). Dort kommt nicht nur der Sohn des Menschen, sondern auch der Alte an Tagen, der Sohn Gottes, um die Heiligen zu erretten. Wir werden sehen, dass das auch ein Bild davon ist, dass Er schon vor seinem Kommen, während der Drangsal, im Geist bei seinen Heiligen sein wird, um ihnen bis zum Ende durchzuhelfen.

Der Höchste

Schließlich finden wir noch den römischen Diktator in Kapitel 7,25: „und er wird Worte reden gegen den Höchsten [das werden wir in Daniel 3–5 bei Belsazar sehen] und die Heiligen der höchsten Örter vernichten; und er wird darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern, und sie werden eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit in seine Hand gegeben werden.“ Das sind die letzten dreieinhalb Jahre der großen Drangsal, in der diese Heiligen vom römischen Weltherrscher (wovon auch Nebukadnezar ein Bild ist) bedrängt werden. Dies habe ich ausführlich gesagt, weil es für die nächsten Kapitel wichtig ist. Jetzt werden die Einzelheiten von Daniel 3 deutlicher sein.

Am Ende von Daniel 2 haben wir gelesen, dass Daniel von Nebukadnezar überaus geehrt wurde. Nebukadnezar betet Daniel dort an, nachdem dieser ihm den Traum und seine Deutung erklärt hatte. Daraufhin befahl Nebukadnezar, ihm Speisopfer und Räucherwerk wie einem Gott darzubringen. Es ist sehr eindrucksvoll, wie Nebukadnezar zur Anerkennung des wahren Gottes kommt. Wir haben bei ihm drei Phasen, wie er Gott erkennt: am Ende von Kapitel 2, dann am

Ende von Kapitel 3 und schließlich am Ende von Kapitel 4. Wir stellen eine beständige Zunahme im Erkennen Gottes fest.

Zuerst finden wir bei ihm eine rationelle, rein verstandesmäßige Erkenntnis Gottes, noch nicht mit seinem Herzen. Er muss begeistert feststellen, dass der Gott Daniels „der Gott der Götter und der Herr der Könige und ein Offenbarer der Geheimnisse“ ist (2,47). Er macht Daniel zu einem mächtigen Herrscher über die gesamte Landschaft Babel und zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel. Das hat auch noch Bedeutung in Bezug auf Kapitel 3. Wir sehen, dass Nebukadnezar anerkennt, dass auch Daniels Freunde dazugehören, weil Gott eigentlich allen vier Männern das Geheimnis offenbart hatte (wie Daniel es in der Danksagung in Kapitel 2,23 ausdrückte). So werden diese drei Freunde Untervorsteher unter Daniel, und Daniel kann dadurch im Palast des Königs bleiben. Diese Anerkennung Nebukadnezars ist zwar sehr eindrucksvoll, aber wir sehen in Kapitel 3, dass sein Herz nicht wirklich verändert war.

In Kapitel 3 macht Nebukadnezar ein Bild aus Gold. Warum machte er das? – Im Jahr 605 v. Chr. war er in Ägypten, wo ihn wohl die großen ägyptischen Bilder beeindruckt haben. Er hatte das große Bild von Ramses dem Großen gesehen. Oder hat er vielleicht an seinen Traum mit dem Bild in Kapitel 2 gedacht? In diesem Bild waren zwar vier Metalle vorhanden, aber das Haupt war nur von Gold: Nebukadnezar wollte nicht mit seinen Nachfolgern rechnen, er baute ein Bild, das ganz aus Gold gemacht war. Warum machte er das? Natürlich, um sich selbst zu verherrlichen. Er hat das politisch genutzt, denn er war sich bewusst, wie schwierig ein Reich mit so vielen verschiedenen Völkern, Volksstämmen, Ländern, Nationalitäten und Rassen zu beherrschen sein würde. Er wusste, dass man unterschiedliche Menschen durch eine einzige Religion miteinander verbinden konnte.

Es ist interessant zu sehen, wie schwierig es heutzutage ist, beispielsweise Europa zu vereinigen. Es wird etwas geben, was diese Vereinigung Europas besser zustandebringt: Das wird die Religion des Antichrists sein. Der Antichrist wird das Staatshaupt Israels und der große Freund des römischen Weltherrschers sein. Diese beiden finden wir im Buch Daniel. (Allerdings haben wir es hier nur mit dem römischen Weltherrscher zu tun.) Und diese beiden werden eine

neue Religion einführen, genauso wie in Daniel 3, dort bezieht sich das auf den Weltherrscher. So wird sich auch der römische Herrscher selbst verherrlichen.

Wir finden das sehr deutlich in Offenbarung 13, wo zuerst das Tier aus dem Meer erscheint, der römische Weltherrscher, und danach das Tier aus der Erde, der Antichrist. Vom Antichrist lesen wir in Offenbarung 13,12–15: „Und die ganze Gewalt des ersten Tieres [des römischen Herrschers] übt es vor ihm aus, und es bewirkt, dass die Erde und die, die auf ihr wohnen, das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und es tut große Zeichen, so dass es sogar Feuer vom Himmel auf die Erde herabkommen lässt vor den Menschen; und es verführt die, die auf der Erde wohnen, wegen der Zeichen, die vor dem Tier zu tun ihm gegeben wurde, indem es die, die auf der Erde wohnen, auffordert, ein Bild dem Tier zu machen, das die Wunde des Schwertes hat und wieder lebendig wurde. Und es wurde ihm gegeben, dem Bild des Tieres Odem zu geben, damit das Bild des Tieres sogar redete und bewirkte, dass alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten."

Das finden wir auch in Daniel 3. Nebukadnezar errichtet ein großes Bild. Das Bild stellt seine königliche Herrlichkeit dar, es ist ein Bild von Gold, so wie das Haupt des Standbildes in Kapitel 2 aus Gold war. Alle müssen es anbeten; wer sich weigert, soll getötet werden. In Offenbarung 13,18 heißt es: „Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl; und seine Zahl ist 666." So finden wir auch in Daniel 3, dass die Höhe des Bildes sechzig Ellen ist und seine Breite sechs Ellen.

Es hat eigentlich nur drei große Weltherrscher auf der Erde gegeben:

- Adam vor dem Sündenfall. Er wurde durch die Zahl Sechs gekennzeichnet, weil er am sechsten Tag erschaffen wurde.
- Nebukadnezar empfing direkt vom Gott des Himmels absolute Gewalt; auch hier finden wir die Zahlen Sechzig und Sechs.
- Der Weltherrscher des römischen Reiches empfängt seine Gewalt vom Drachen. Er ist durch die Zahl 666 gekennzeichnet. Also können wir gar nicht an der prophetischen Bedeutung von Daniel 3 zweifeln.

Vers 2

> Und der König Nebukadnezar sandte aus, um die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zu versammeln, damit sie zur Einweihung des Bildes kämen, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte.

Alle verantwortlichen Führer im Reich wurden zur Einweihung des Bildes eingeladen. Das war eine nette Einladung, doch dahinter steckte viel mehr: Sie sollten nicht nur die Feierlichkeiten der Einweihung des Bildes miterleben, nein sie sollten das Bild *anbeten*. Das stellten sie fest, nachdem sie sich versammelt hatten. In Vers 4 ruft nämlich ein Herold mit Macht, dass sie alle beim Klang der Musik niederfallen und das goldene Bild anbeten sollten. Sonst würden sie in den brennenden Feuerofen geworfen. Die Babylonier bauten wohl solche Öfen wie die heutigen Kalköfen. Man wirft oben den Kalk hinein und heizt den Ofen von unten. So warf man auch die Menschen in solche Öfen und heizte von unten. Durch eine Öffnung konnte man in den Ofen hineinschauen. Das war eine schreckliche Todesnachricht für die drei Freunde. Genauso schrecklich wird es für den gläubigen Überrest in der Zukunft sein.

Vers 8

> Deswegen traten zur selben Zeit chaldäische Männer herzu, die die Juden anzeigten.

Als die Musik gespielt wurde und sich alle niederbeugten, fiel sofort auf, dass drei Männer stehenblieben. Wir wissen nicht, wo Daniel in diesem Augenblick war. Sicher ist, dass er kein Feigling war, der sich versteckt hielt. Vielleicht war er als hoher Beamter für den König auf einer Dienstreise. Doch die drei Freunde blieben einfach stehen.

Daraufhin kommen chaldäische Männer zum König. Am Ende von Kapitel 2 haben wir gesehen, dass Daniel und seine drei Freunde hohe Stellungen bekamen. Das war nur möglich, weil andere Männer aus ihren Stellungen entfernt wurden. Diese Männer machen in Vers 12 eine Anspielung darauf: „Nun sind jüdische Männer da, die du über die Verwaltung der Landschaft Babel bestellt hast“. Zu Recht

sagen sie von den Freunden: „Deinen Göttern dienen sie nicht, und das goldene Bild das du aufgerichtet hast, beten sie nicht an.“ Das ist ein schönes Zeugnis! So waren sie bekannt. Sie weigerten sich nicht nur, sich vor dem goldenen Bild niederzubeugen, sondern es war allgemein bekannt, dass sie den Göttern Babylons nicht dienten. So war es auch bei Daniel in Kapitel 6, er beugte sich nicht vor irgendwelchen Göttern des Königs Nebukadnezars.

Nebukadnezar wurde wütend: Es ging hier um seine absolute Macht, und es ging um die Bildung der Einheit durch eine Religion, durch die er schließlich selbst verherrlicht werden wollte. Es ging jetzt um seine Macht und Autorität. Darum ruft er diese drei Männer zu sich. Er will sie nicht sofort verurteilen. In Vers 14 fragt er, ob es Absicht ist, dass sie sich nicht beugen und gibt ihnen in Vers 15 noch eine Gelegenheit dazu. Wenn die Musik erneut erklingt, sollen sie sich vor dem Bild niederbeugen. Aber die drei Freunde brauchen keine zweite Gelegenheit; sie geben in Vers 16 eine klare Antwort. Es war für sie nicht nötig, ein Wort darauf zu erwidern.

Sie brauchten sich nicht zu verteidigen. Sie machten keine langen Ausführungen, sondern sagten einfach, dass sie den Göttern des Königs nicht dienen und das goldene Bild nicht anbeten würden. Sie waren bis jetzt als Untervorsteher im Reich gehorsam gewesen und hatten das getan, was der König ihnen befahl. Aber weil es darum ging, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, war die Entscheidung nicht schwierig.

Wer als junger Mann schon eine klare Entscheidung vor dem Herrn getroffen hat, hat nicht so viele Schwierigkeiten damit, wenn er älter geworden ist, so wie hier diese drei. Ganz entschieden geben sie Zeugnis. Nun sind die Verse 17 und 18 nicht so ganz leicht zu übersetzen. Es ist nicht ganz deutlich, was sie nun gesagt haben. Hier steht: „Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag – und er wird uns aus deiner Hand, o König erretten“, man kann aber auch übersetzen: „Und ob er uns aus deiner Hand, o König, erretten wird ...“ Dann ist die Aussage dieses Satzes etwas schwächer. Man kann es auch etwas stärker ausdrücken: „Ob es nun so ist, unser Gott vermag uns zu erretten und er wird uns auch erretten. Oder ob nicht, es sei dir kund, o König,

dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden.“ Jedenfalls ist die Absicht deutlich: Sie zweifelten nicht daran, dass Gott imstande war, sie zu erretten. Sie hatten jedoch keine Gewissheit darüber, ob Gott sie *aus* oder *vor* dem brennenden Feuerofen erretten würde, oder ob Er sie durch den Feuerofen hindurch erretten würde. Oder sogar, ob Gott zulassen würde, dass sie in dem brennenden Feuerofen umkämen.

Es ist schön zu sehen, dass ihnen das auch nicht wichtig war: So wirkt der Glaube. Natürlich ist das nicht nur für den Überrest geschrieben, sondern gilt als Anwendung auch für einen gläubigen Überrest in der Zeit der Christenheit, also auch für uns, wenn wir zu diesem gläubigen Überrest gehören. Das sind die wahren Christen, die den Herrn Jesus als ihren Heiland und Herrn kennen. Sie gehen im Glauben an das Wort Gottes und im Vertrauen auf Gott ihren Weg. Wir leben in den Zeiten der Nationen und haben es mit Verfolgungen und Bedrängnissen zu tun, vielleicht nicht körperlich wie in diesem Kapitel, aber doch jedenfalls geistlich und moralisch.

Die drei Freunde wussten nicht, was Gott tun würde, aber das war ihnen auch nicht wichtig. Der Glaube fleht nicht: „O Gott, errette mich doch vor dem Feuerofen“, sondern: „O Gott, ich bin überzeugt, dass Du mich *vor* dem Feuerofen erretten kannst; ich bin auch überzeugt, dass Du mich *aus* dem Feuerofen erretten kannst (dann muss ich erst noch hineingeworfen werden); ich bin auch überzeugt, dass Du mich *im* Feuerofen sterben lassen wirst, wenn es nach deinem Rat nötig und besser ist. In jedem Fall lege ich, mein Gott, mein Leben in deine Hand und nehme ich es an, wie Du es führst, weil ich weiß, dass Du mich liebst und das Beste für mich ausgesucht hast. Ich bleibe auf deiner Seite stehen.“ Sie sagen hier: „Gott kann uns retten – ob Er es tun wird, wissen wir nicht. Jedenfalls werden wir dir, o König, nicht gehorchen.“

Das ist echter Glaube. Wir haben auch nicht die Gewissheit, dass wir vor Bedrängnis, Verfolgung und Leiden bewahrt bleiben. Gott verschont uns als seine Kinder nicht immer. Wir haben nicht einmal die Gewissheit, dass wir in Verfolgungen am Leben bleiben. Wir haben aber die Gewissheit, dass alles völlig in der Hand Gottes liegt. Der Glaube sagt: „Wir bleiben auf der Seite Gottes stehen, auch wenn Gott zulässt, dass wir Leiden zu ertragen haben.“

Das ist der Glaube der Heiligen, der Verständigen (Off 13). Das ist Glaube und Ausharren bis zum Tod. Wir wissen, dass die, die sterben, ein herrliches Los empfangen werden, denn sie werden am Anfang des Friedensreiches auferweckt werden und mit dem Herrn Jesus tausend Jahre herrschen (Off 20). Ja, alles liegt in der Hand Gottes. Wer stirbt, scheint verloren zu haben, doch in Wirklichkeit ist er der Sieger. So werden im Buch der Offenbarung alle, die für den Herrn sterben, Überwinder genannt werden (vgl. Off 15). Sie werden den Sieg erringen, denn sie werden auferstehen und tausend Jahre mit dem Herrn Jesus herrschen. Der Glaube legt alles vertrauensvoll in die Hand Gottes.

Verse 19.20

> Da wurde Nebukadnezar von Grimm erfüllt, und das Aussehen seines Angesichts veränderte sich gegen Sadrach, Mesach und Abednego. Er hob an und befahl, den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als zur Heizung nötig war. Und er befahl Männern, den stärksten Männern in seinem Heer, Sadrach, Mesach und Abednego zu binden, um sie in den brennenden Feuerofen zu werfen.

Nebukadnezar brauchte wohl die stärksten Männer, denn der Ofen wurde derart geheizt, dass es unmöglich war, in die Nähe des Ofens zu kommen. Deshalb lesen wir in Vers 22: „Darum, weil das Wort des Königs streng und der Ofen außergewöhnlich geheizt war, tötete die Flamme des Feuers jene Männer, die Sadrach, Mesach und Abednego hinaufbrachten.“ Das ist sehr beeindruckend, denn erstens ist es ein Zeichen des Grimms und der Gewissenlosigkeit dieses Mannes, zweitens zeigt es auch, wie schrecklich das Gericht war. Wie groß und eindrucksvoll ist es, dass die drei Freunde, die gebunden in den Feuerofen fielen, in diesem Feuerofen bewahrt blieben.

Dann kommt ein großer Augenblick: Nebukadnezar schaut unten durch die Öffnung des Ofens und macht eine gewaltige Entdeckung. Wir wissen nicht, ob die anderen das auch gesehen haben, was Nebukadnezar sah. So wurden auch dem Knecht Elisas die Augen geöffnet, damit er Dinge sah, die Menschen normalerweise nicht sehen.

Nebukadnezar sah in dem Ofen vier Männer. Das geht sehr weit: So wie Kajaphas in Johannes 11,49.50 einen Strahl der Eingebung des Geistes hatte, so war es auch bei Nebukadnezar, als er sich in seinem Herzen bewusst wurde, wer dieser vierte Mann sein musste.

Vers 25

> Siehe ich sehe vier Männer frei umhergehen mitten im Feuer, und keine Verletzung ist an ihnen; und das Aussehen des vierten gleicht einem Sohn der Götter.

Den Ausdruck „Sohn der Götter“ kann man auch übersetzten mit „Sohn Gottes“, weil niemand anderes dort war, als der Herr Jesus, der Engel des Herrn, wie er zur Zeit des Alten Testaments bei seinem Volk war, schon bevor Er als Mensch auf die Erde kam. In Vers 28 spricht Nebukadnezar von Ihm als von dem Engel Gottes: „Nebukadnezar hob an und sprach: Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen *Engel* gesandt, und seine Knechte errettet hat“.

Darüber müssen wir etwas ausführlicher sprechen, denn das, was wir hier sehen, zeigt uns etwas ganz Besonderes über Gott. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich einige Schriftstellen lesen, um klar zu machen, dass wir das Bild des Feuers öfter in Bezug auf die große Drangsal finden. Zuerst lesen wir in Sacharja 13,7–9 vom Kreuz: „Schwert, erwache gegen meinen Hirten und gegen den Mann, der mein Genosse ist!, spricht der Herr der Heerscharen. Schlage den Hirten und die Herde wird sich zerstreuen. Und ich werde meine Hand den Kleinen zuwenden [das ist der Überrest]. Und es wird geschehen im ganzen Land, spricht der Herr [jetzt macht der Schreiber einen Sprung zur Endzeit und sagt]: Zwei Teile davon werden ausgerottet werden und verscheiden, aber der dritte Teil davon wird übrig bleiben. Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen, und ich werde sie läutern, wie man das Silber läutert, und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Es wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten; ich werde sagen: Es ist mein Volk; und es wird sagen: Der Herr ist mein Gott.“ Ist das nicht großartig? Gott sagt öffentlich *Lo-Ammi*, das ist *nicht mein Volk*, aber zu dem Überrest, der zum

Glauben gekommen ist, sagt Er: „Es ist mein Volk“, denn aus diesem Überrest wird Er sein Volk im Tausendjährigen Reich bilden.

So lesen wir auch in Maleachi 3,2.3: „Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bei seinem Erscheinen bestehen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, so dass sie dem Herrn Opfergaben darbringen werden in Gerechtigkeit.“ Vom Läutern der Verständigen haben wir schon in Daniel 11 gelesen.

Wozu dient nun das Feuer? Diese Frage ist auch für uns wichtig. Warum sendet Gott heute das Feuer der Prüfung im Leben seiner Kinder oder warum lässt Er es zu? „Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freut euch, damit ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freut“ (1Pet 4,12.13). Das Feuer ist nie angenehm, es verzehrt; allerdings nie die Gläubigen. Es verzehrt nur das, was nicht vor Gott bestehen kann. Diesen Grundsatz finden wir auch in 1. Korinther 3, wo die guten Materialien im Feuer bestehen bleiben oder sogar besser werden, weil sie geläutert und damit gereinigt werden; die Schlacke und das, was nicht dahingehört, wird weggebrannt (1Kor 3,12.13). Das Feuer reinigt und läutert die Gläubigen, und es verzehrt die Ungläubigen.

Warum geschieht all das? Zuerst einmal, weil es in unserem Leben Dinge gibt, die weggereinigt werden müssen. Das trifft für die drei Freunde nicht zu, weil wir keine schlechten Dinge bei den drei Freunden Daniels finden. Der zweite wichtige Grund ist, dass Gott diese Dinge zulässt, damit der Glaube der Gläubigen gesehen werden kann. So war es bei Abraham und Hiob. Durch das Feuer bewirkt Gott, dass der Glaube ans Licht tritt, was sonst nicht geschieht. Wir hätten nie erfahren, welchen Glauben die drei Freunde hatten, wenn sie nicht im Feuerofen gewesen wären. Was für eine Freude ist es für Gott, wenn der Glaube bei seinen Kindern offenbar wird. Welche Wirkung hatte doch dieser Glaube auf den weiteren Verlauf des Reiches Nebukadnezars! Was für eine Veränderung hat er bei Nebukad-

nezar bewirkt! Allerdings ging die Veränderung nicht so weit wie am Ende von Kapitel 4. Trotzdem wurde Gott verherrlicht, dass sogar der Weltherrscher anerkennen musste, welche Macht Gott hat und was Er in den Seinen an Glauben und Entschiedenheit bewirken kann. Das ist sehr eindrucksvoll!

Dies ist der erste Grundsatz: Gott bringt die Seinen ins Feuer, auch in der heutigen Haushaltung, damit

- in ihnen das verbrennt, was vor Gott nicht bestehen kann.
- sie vor dem Bösen bewahrt werden (siehe den Dorn im Fleisch beim Apostel Paulus).
- der Glaube bei den Gläubigen in Macht und der herrlichen Größe sichtbar wird und damit andere sehen, dass Gott diesen Glauben in den Seinen bewirkt hat.

Der zweite Grundsatz ist, dass Gott nicht von oben zuschaut, wenn seine Kinder leiden müssen. Vielleicht fragen wir uns manchmal, warum Gott dies oder das zulässt. Es klingt so einfach: Gott bringt uns ins Feuer, damit der Glaube sichtbar wird. Doch so einfach ist das nicht, denn wir bringen unsere Kinder auch nicht in Schwierigkeiten und Leiden, damit sichtbar wird, wie gut wir sie erzogen haben!

Bei Gott gehören diese drei Dinge immer zusammen: Persönliche Reinigung der Gläubigen, das Bewahren vor Bösem und das Offenbaren dessen, was Gott in den Gläubigen gewirkt hat. Das war auch bei Hiob der Fall: Seine Leiden kamen über ihn, damit Satan sah, was in Hiob war. Zugleich zeigt uns das Buch Hiob, dass Gott mit Hiob handelte. Auch bei ihm musste manches weggereinigt werden. Wir können diese drei Punkte nicht voneinander trennen, auch nicht bei den drei Freunden Daniels.

Doch es geht noch weiter: Diese Dinge sind nicht nur für die Erziehung von Kindern nötig, sondern Gott selbst ist in den Prüfungen bei den Seinen. Das zeigt uns das Herz Gottes: Es ist Ihm nicht gleichgültig, wo seine Kinder sind.

Ich habe einmal eine Geschichte von einem Vater gelesen, der seinen Sohn strafen musste, weil er Schlimmes angestellt hatte. Es

war furchtbar, so dass ihn sein Vater nicht mehr in seiner Wohnung haben wollte. In dem Mehrfamilienhaus befand sich unter dem Dach ein einzelnes Zimmer, das von allen anderen Zimmern getrennt war. Da der Junge sehr ungehorsam gewesen war, musste die Strafe groß sein. Deshalb sollte er in diesem dunklen Zimmer allein schlafen. So geschah es, und der Junge hatte große Angst. Der Vater war nicht ruhig darüber; er konnte nicht sagen: „Ich bedaure, dass ich dich so bestraft habe, die Strafe ist zu groß, ich will sie erlassen." Nein, das war nicht möglich. Der Vater konnte das *Feuer* der Strafe nicht wegnehmen. Doch als die Nacht kam, verließ er sein Schlafzimmer, nahm sein Bettzeug mit und ging nach oben, um in dem Zimmer bei seinem Sohn zu schlafen. Das ist ein Vaterherz, und so ist auch das Herz Gottes: Niemals bringt Gott Leiden über die Seinen, ohne dass Er mitfühlt! Das zeigt sich daran, dass Gott in diesen Leiden bei ihnen war.

Wir haben diesen Grundsatz auf eindrucksvolle Weise in Jesaja 43, wo Gott in Bezug auf den Überrest sagt: „Und nun, so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten; wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, ich, der Heilige Israels, dein Erretter ... Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir" (V. 1–3.5). Gott handelt nicht nur vom Himmel aus mit seinem Volk, sondern Er ist in den Leiden bei ihm – sowohl im Feuer als auch im Wasser. Als die Jünger auf dem See im Schiff waren, war der Herr Jesus bei ihnen. Als die Kinder Israel durch den Jordan gingen, war die Bundeslade an der gefährlichsten Stelle, mitten im Jordan. Gott ist immer auf der Seite seines Volkes. So ist es auch hier bei dem Feuer.

Wir sehen diesen Grundsatz auch in 2. Mose 3, wo Gott Mose mitten aus einem Dornbusch in einer Feuerflamme erschien. Diese Schriftstelle ist deshalb so lehrreich, weil wir dort nicht die Seite der Prüfung des Glaubens finden, wie das in Daniel 3 der Fall ist, sondern die andere Seite der Prüfung, und das ist die Läuterung. Die Kinder Israels waren im Feuerofen Ägyptens. In diesem Ofen waren sie jedoch nicht

nur zur Prüfung des Glaubens, sondern auch, weil sie sündigten: Sie dienten in Ägypten den Götzen, darum war das Feuer nötig. Israel war wie ein Dornbusch: Die Dornen kamen aus einem sündigen Erdboden hervor, so wie die Sünden Israels aus einer bösen Natur hervorkamen.

Doch das Feuer zerstörte den Dornbusch nicht, weil es *läutert* und das Volk Gottes nicht *verzehrt*. Lasst uns beachten, dass der Engel des Herrn (2Mo 3,2), der gleichzeitig der Herr ist (V. 4), im Dornbusch war. Deshalb steht in Vers 8: „Ich bin herabgekommen, um es aus der Hand der Ägypter zu erretten". Er ist herabgekommen. Gott war im Dornbusch, in der Mitte seines Volkes. Mose sagt später in 5. Mose 33,16: „der im Dornbusch wohnte". Er kam also nicht nur gelegentlich, um Mose zu besuchen. Nein Er wohnte dort, Er wohnte in der Flamme, im Feuerofen. Wer Gott so nicht kennt, weiß nicht, wer Gott ist. Er ist der große Gott, den der Himmel Himmel nicht fassen können (1Kön 8,27; 2Chr 2,5; 6,18). Dieser Gott ist mit den Seinen im Feuer und im Wasser. Er lässt sie nie allein. Das ist unser Gott! Was für eine Freude ist es, Ihn zu kennen und zu wissen, dass Er uns kennt und liebt.

Das ist der Gott, von dem wir in Daniel 3 lesen. Der Sohn Gottes, der Herr Jesus, ist im Feuer bei den Seinen. Das Aussehen des Vierten ist gleich einem Sohn der Götter. Das ist ein Grundsatz in der Schrift, den wir weiter erforschen sollten. Viele beten, dass Gott die Leiden wegnehmen möge, was verständlich ist. Das ist aber normalerweise nicht das, was Gott tut. Gott nimmt den Feuerofen und das Feuer der Leiden nicht weg, sondern Er fügt etwas hinzu: sich selbst. Das verändert alles.

Nun ein weiteres Beispiel: Wenn wir die Psalmen 42–44 von den Söhnen Korahs lesen, hören wir ähnliche Klagen. Auch sie sind ein Bild des gläubigen Überrests Israel. Sie sprechen von Schwert und Flamme, Krieg und Gefangenschaft, sie werden getötet wie Schlachtschafe. Sie müssen unter entsetzlichen Umständen leben, sie schreien und flehen zu Gott, Er möge diese Leiden wegnehmen. Was ist die Antwort Gottes? Das, was wir in Psalm 45 finden: Gott nimmt die Leiden nicht weg, wie wir in Psalm 46 und den folgenden Psalmen finden, sondern fügt etwas hinzu: Er führt den Messias ein. In Psalm 45 wird das Herz der Söhne Korahs mit der Person des Messias, des

Königs, erfüllt! Das erfüllt ihr Herz mit solch einer großen Freude, dass sie die Umstände besser ertragen können.

Gott nimmt den Feuerofen nicht weg, aber Er bringt den Sohn Gottes in unsere Umstände hinein. Das ist sein Geheimnis. Wenn Gläubige bitten, dass Gott die Leiden wegnehmen möge, müssen sie diese Belehrung lernen. Ist es nicht wunderbar, Ihn dann zu erkennen, wie Er in unsere Umstände hineinkommt, um mit uns auf dem dunklen und schweren Weg zu gehen? Dieses Geheimnis macht Daniel 3 so wertvoll. Der Sohn Gottes ist nicht nur erhoben zur Rechten Gottes, Er ist auch durch seinen Geist bei uns. Er hat es seinen Jüngern in Johannes 14,18 verheißen: „Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch." Dabei geht es nicht um sein Kommen, wenn Er uns heimholt, sondern wir haben durch den Heiligen Geist eine göttliche Person bei uns. Dieser Geist wird auch der Geist Christi, der Geist Jesu oder der Geist des Sohnes genannt. Der Geist Gottes ist in allen Umständen mit uns.

Kennen wir diese Gemeinschaft des Geistes, die Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes, dem Herrn Jesus? – Wir wissen so wenig von Bedrängnissen. Könnte das nicht ein Grund dafür sein, dass wir diese Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus so wenig kennen? Sicher bekennen manche, dass sie die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus nie so innig erfahren haben, als gerade in schwierigen Umständen. Das ist das Wunder dieser Gemeinschaft, und das haben die drei Freunde Daniels ebenfalls erfahren.

Verse 26.27

> Da trat Nebukadnezar an die Öffnung des brennenden Feuerofens, hob an und sprach: Sadrach, Mesach und Abednego, ihr Knechte des höchsten Gottes, geht heraus und kommt her! Da gingen Sadrach, Mesach und Abednego aus dem Feuer heraus. Und die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter und die Räte des Königs versammelten sich; sie sahen diese Männer, dass das Feuer keine Macht über ihre Leiber gehabt hatte: Das Haar ihres Hauptes war nicht versengt, und ihre Mäntel waren nicht verändert, und der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen.

Nebukadnezar führt sie also wieder aus dem Ofen heraus. Die Seile wurden durch das Feuer verzehrt, ihre Gefangenschaft wurde da-

durch sozusagen beendet, denn sie konnten im Feuer frei umhergehen. Sie hatten zum König gesagt: Wir werden dir in dieser Hinsicht nicht gehorchen, wir bleiben fest und treu vor unserem Gott stehen. – Ihre Kleider waren nicht verändert.

Vers 28

> Nebukadnezar hob an und sprach: Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und das Wort des Königs übertraten und ihre Leiber hingaben, um keinem Gott zu dienen oder ihn anzubeten, als nur ihrem Gott!

Nebukadnezar hatte etwas gelernt. Doch offensichtlich war es noch nicht genug, wie wir in Kapitel 4 finden werden.

Vers 29

> Und von mir wird Befehl gegeben, dass jedes Volk, jede Völkerschaft und Sprache – wer Unrechtes spricht gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, in Stücke zerhauen werden soll und dass sein Haus zu einer Kotstätte gemacht werden soll; weil es keinen anderen Gott gibt, der auf solche Weise zu erretten vermag.

Wäre Nebukadnezar doch ein wenig weitergegangen. Er hatte gesagt, dass Sadrach, Mesach und Abednego auf ihren Gott vertrauten, dabei hatten sie ihrem Gott lediglich gedient. Hätte Nebukadnezar doch besser von seinen Untertanen gefordert, dass sie nicht nur nichts Böses über diesen Gott sagen würden, sondern dass sie Ihm dienen sollten. Hätte Ihm doch der König selbst gedient, dann wäre er vor der schrecklichen Entwicklung in Kapitel 4 verschont geblieben.

Gott muss manchmal einen langen Weg gehen, bis ein Mensch zur völligen Befreiung und Wahrheit kommt. Vielleicht ist das auch bei manchen von uns der Fall. Gott hat vielleicht schon ein- oder zweimal zu dir im Traum oder Nachtgesicht geredet, wie es in Hiob 33,29 heißt: „Siehe, das alles tut Gott zwei-, dreimal mit dem Mann“. Bei Nebukadnezar ist es jetzt das dritte Mal. In Kapitel 1 hatte Gott durch die vier jungen Männer zu ihm geredet, in Kapitel 2 durch Daniel und die Deutung seines Traumes und in Kapitel 3 durch die drei Freunde.

Wie ist es eigentlich bei dir? Wie oft hast du schon die Botschaft des Evangeliums Gottes gehört? Wie oft hast du schon gehört, dass du dich für den Herrn Jesus entscheiden musst? Hast du Ihn schon bewusst als deinen Heiland und Herrn angenommen? Kennst du diesen Sohn der Götter, den Sohn Gottes, schon als deinen Herrn und Heiland? Warum zögerst du damit, dich Ihm zu übergeben?

Vers 33

> Wie groß sind seine Zeichen, und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich und seine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht.

Wunder Gottes in der Schrift bedeuten nicht immer, dass Dinge geschehen, die normalerweise nicht geschehen, sondern ein Wunder ist immer etwas, das völlig in der Hand Gottes liegt, worüber Er völlig verfügt, das Er bereitet, das Er zulässt, das Er sendet, und zwar in dem Augenblick, in dem Er es für nötig hält. Häufig ist es nicht nur ein *Wunder*, sondern auch ein *Zeichen*. Zeichen sind in der Schrift immer besondere Ereignisse, durch die Gott etwas mitteilt. Das trifft auch auf die Wunder des Herrn Jesus zu, die zugleich Zeichen waren. Nebukadnezar hatte gut verstanden, was diese Wunder aussagten. Es war eine Sprache, die direkt zu seinem Herzen redete. Gottes Zeichen sind groß.

Weiter bezeugt Nebukadnezar: „Sein Reich ist ein ewiges Reich und seine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht.“ Ist das nicht großartig? Wo finden wir diesen Ausdruck noch in diesem Buch? Wir finden ihn in Kapitel 2,44 in Bezug auf das Reich des Herrn Jesus: „Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen.“ Ein drittes Mal finden wir den Ausdruck in Kapitel 7,14: „Und ihm [das ist dem Sohn des Menschen] wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen [wieder ein ähnlicher Ausdruck wie in Kapitel 3,4] dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird.“ Weiter lesen wir in 7,27: „Und das Reich und die Herrschaft und die Größe

der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.“

In der Prophetie ist das ewige Reich das Reich des Sohnes des Menschen, das Er bei seinem Kommen auf der Erde errichten wird. In Kapitel 4 werden wir sehen, dass es um das Bekenntnis Nebukadnezars geht. Nun, wenn wir jetzt noch nicht von der prophetischen Bedeutung dieses Kapitels überzeugt sind, dann helfen auch keine weiteren Argumente. Nebukadnezar muss anerkennen, dass Gott ein ewiges Reich hat und dass seine Herrschaft von Geschlecht zu Geschlecht währt.

Kapitel 4

Wir haben gesehen, dass im Buch Daniel besonders zwei Themen behandelt werden. Ich wiederhole das auch jetzt wieder kurz, weil das so wichtig ist, sowohl für die geschichtliche als auch für die prophetische Auslegung.

Zuerst sehen wir in diesem Buch eine Darstellung der *Geschichte der vier Weltreiche*. Es hat viele Reiche gegeben, aber dies sind die vier Weltreiche in den „Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24). Das sind die Zeiten, in denen Gott sein Volk Israel in die Hände der Nationen gegeben hat. Israel ist in der Zeit all dieser vier Reiche unter der Macht der Völkerhäupter gewesen. In diesen Zeiten der Nationen ist Israel auch offiziell nicht mehr das Volk Gottes. Doch diese Weltreiche werden einmal enden. Lukas 21 sagt uns, dass das die Erlösung Jerusalems sein wird. Jerusalem ist jetzt zwar wieder im Besitz der Juden, aber es ist noch nicht erlöst. Es ist nur durch die Gunst der Nationen im Besitz der Juden. Die Heiden werden die Stadt noch einmal zertreten (siehe Sach 12 und 14 und andere Stellen).

Die völlige Erlösung Jerusalems finden wir erst in Daniel 9,24. Das ist eine Erlösung durch Sühnung, indem Gerechtigkeit für diese Stadt eingeführt wird. Sie wurde zwar grundsätzlich durch den Messias auf dem Kreuz von Golgatha bewirkt. Vom Messias lesen wir in den letzten Versen von Kapitel 9, dass Er einmal aus dem Volk ausgerottet werden würde. Durch seinen Tod wird es Versöhnung und Gerechtigkeit für das Volk Israel geben. Dann wird Israel wieder das Volk Gottes sein und werden die Nationen von Gott anerkannt werden insoweit sie den Messias angenommen haben. Alle, die sich gegen Christus auflehnen, werden gerichtet werden.

Damit habe ich auch das zweite Thema dieses Buches schon erwähnt: Gott beschreibt uns die *Geschichte des jüdischen gläubigen Überrests* während der Zeiten der Nationen. Ich spreche von einem Überrest, wie auch die Schrift das tut, weil es hier nicht so sehr um die Geschichte des ganzen Volkes geht. Es wurden ja Tausende von Juden nach Babel weggeführt. Über sie hören wir nichts in diesem Buch. Wir hören allerdings etwas von ihnen im Buch Esra. Es geht

hier nicht um das ganze Volk. Für Gott zählt nur der Überrest. In diesem Überrest findet Gott wahren Glauben. Es mögen wenige sein, aber in diesen wenigen findet Gott die Kennzeichen, die Er eigentlich bei dem ganzen Volk sehen möchte. So denkt Gott gern an dieses Volk zurück. Darum ist es ein Überrest, und dieser Überrest wird zum Glauben kommen.

Die Prophezeiungen im Buch Daniel

Es ist gut, noch einmal einige grundsätzliche Gedanken über die Prophezeiungen im Buch Daniel zu wiederholen. Dadurch wird auch die prophetische Bedeutung von Kapitel 4 klar. Die Zeiten der Nationen sind in vier Weltreiche unterteilt. Der König Nebukadnezar regierte über das Babylonische Reich von etwa 605 v. Chr. bis zur Zerstörung dieses Reiches im Jahr 538 v. Chr.

Wir haben in Kapitel 2 gesehen – und werden in Kapitel 7 darauf zurückkommen –, dass dieses Reich am Ende wieder errichtet wird. Wann das genau geschehen wird, wird in den Prophezeiungen nicht gesagt. Damit meine ich nicht nur eine Datumsangabe, sondern ich meine das in Bezug auf etwas ganz Besonderes, das in der Zeit des Römischen Reiches stattgefunden hat, nämlich die Entstehung des Christentums. Der Messias wurde weggetan [ausgerottet], wie es buchstäblich in Kapitel 9,26 heißt, doch alle seine Nachfolger nennen wir Christen. Sie bilden in der heutigen Zeit die Christenheit. Das Reich der Himmel besteht heute in einer verborgenen Form, weil der Messias ausgerottet wurde (Mt 13). Der Messias ist jetzt nicht auf der Erde. Er befindet sich im Himmel, verherrlicht zur Rechten Gottes. Wir sehen Ihn in Kapitel 7 als den Sohn des Menschen, der vor dem Alten an Tagen steht, um das Reich aus seiner Hand zu empfangen.

In der Zwischenzeit hat Er seine Jünger (oder Knechte) hier auf der Erde. Das sind die wahren Gläubigen. Obwohl das hier in diesen Prophezeiungen keine Rolle spielt, ist die Erwähnung doch nicht ohne Bedeutung. Wir werden das im Weiteren sehen. Weil die Christen seine Knechte sind, ist das für Gott ein neuer Grund, sich ganz besonders um diese Zeiten der Nationen zu kümmern. Denn nicht nur Israel hatte in diesen 2000 Jahren seine Geschichte, sondern auch die Christen haben ihre Geschichte. In den letzten Tagen werden die eigentlichen

Prophezeiungen erst erfüllt werden, wenn die wahren Christen – ich spreche nicht von bloßen Bekennern, die nicht von neuem geboren sind, sondern von dem Überrest in der Christenheit – von der Erde weggenommen sind. Der Herr Jesus wurde von der Erde weggenommen, so wird auch seine Versammlung weggenommen werden.

Nachdem die Gläubigen von der Erde entrückt sind, wird sozusagen der Weg für die Erfüllung der Prophezeiungen frei. Das heißt nicht, dass wir nicht schon heute gewisse vorläufige Erfüllungen sehen können. Wir sehen zum Beispiel, wie es heute schon einen Staat Israel gibt, der allerdings im Unglauben errichtet wurde. Darüber finden wir übrigens auch Prophezeiungen, wie zum Beispiel in Hesekiel 37.

Wir erleben ebenfalls in unserer Zeit, wie das Römische Reich wiederherstellt wird, und zwar durch die Vereinigung Europas. Es geht darum, dass der Westen sich zusammenschließt. Wir sehen auch, dass das große russische Reich gebildet ist, das in Hesekiel 38 und 39 vorausgesagt wird. Wir sehen weitere Reiche, die auf dem Schachbrett Gottes in der letzten Zeit eine Rolle spielen.

Die *Figuren* werden heute auf dem Schachbrett aufgestellt. Das eigentliche Spiel hat jedoch noch nicht begonnen. Das ist nur die Vorbereitung dieses Spiels. Die Tatsache, dass wir das heute schon sehen, zeigt, wie weit die Weltenuhr schon vorgerückt ist. Es gibt noch viele andere Zeichen der letzten Tage in wirtschaftlicher Hinsicht, in politischer Hinsicht, in sozialer Hinsicht und auch in der Christenheit selbst. Das alles will ich jetzt nicht behandeln. In vieler Hinsicht sehen wir, dass wir in den letzten Tagen leben. Das Spiel wird jedoch erst beginnen, nachdem die Versammlung in den Himmel aufgenommen ist.

Die 70. Jahrwoche

Ob das Spiel dann unmittelbar anfangen wird, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Aber nach diesem Zeitpunkt wird das anfangen, was in Daniel 9,27 in der letzten Woche von sieben Jahren geschehen wird. Wir werden später sehen, wenn wir dieses Kapitel behandeln, dass diese Woche eine Woche von sieben Jahren ist, so wie es auch

die anderen 69 Wochen sind. Dann beginnt also eine Zeitspanne von sieben Jahren.

Wir finden diese sieben Jahre ebenfalls in Kapitel 4 wieder. In Daniel 9 haben wir den Schlüssel zum Verständnis für unser Kapitel und allgemein für die Geschichte hier. In Kapitel 9,26 heißt es: „Und nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan [o. ausgerottet] werden und nichts haben“. Die 7 Wochen und die 62 Wochen – das sind insgesamt 483 Jahre (69 mal 7) – haben bereits stattgefunden. Dass der Messias nichts haben wird bedeutet zuerst einmal, dass Er kein Reich haben würde. Das Reich wird in die Zukunft verschoben. In Daniel 7 sehen wir, dass der Sohn des Menschen mit den Wolken des Himmels kommen wird. Dann wird Er mit etwa 2000 Jahren „Verspätung“ öffentlich und in Herrlichkeit sein Reich in der Welt errichten und den vier Weltreichen ein Ende bereiten.

Dann heißt es weiter: „Und das Volk des kommenden Fürsten [das ist das römische Volk, der kommende Fürst ist der letzte Alleinherrscher im Römischen Reich] wir die Stadt [= Jerusalem] und das Heiligtum (= Tempel in Jerusalem] zerstören [das ist im Jahr 70 durch die Römer geschehen], und das Ende davon [wahrscheinlich dieses Volkes, man kann das aber auch auf den Staat Israel beziehen] wird durch die überströmende Flut sein.“ Das ist durch die Verwirrung der Jahrhunderte geschehen, die auf diese Zerstörung folgten. „Und bis ans Ende [das ist im Buch Daniel immer die Endzeit]: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen.“ Darauf folgt dann die Endzeit. Es ist deutlich, dass zwischen den 69 Wochen, die mit dem Tod des Herrn endeten, und der 70. Woche eine größere Zeitspanne liegt: Das ist die Zeit seit dem Tod des Messias bis zur Endzeit. Die Endzeit der letzten sieben Jahre werden mit der Erscheinung des Herrn Jesus, des Sohnes des Menschen, enden. Dann wir Er sein ewiges Reich errichten.

Von diesen sieben Jahren, das brauchen wir auch für unsere jetzige Betrachtung, lesen wir in Kapitel 9,27: „Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schließen.“ Das ist dieser kommende Fürst in Kapitel 9,26, der letzte große weströmische Alleinherrscher, dieser Diktator im wiederhergestellten Römischen Reich, dem die zehn Könige ihre Gewalt geben werden. Die Vielen in diesem Vers bilden die Masse des jüdischen Volkes.

Dieser Vers setzt voraus, dass es tatsächlich in der Endzeit wieder einen Staat Israel geben wird. Das wissen wir auch aus anderen Prophezeiungen. In diesem Staat wird es eine Menge ungläubiger Juden geben. Diese werden, wie wir ebenfalls aus anderen Prophezeiungen wissen, ein Haupt haben, und dieses Haupt ist der Antichrist, das zweite Tier aus Offenbarung 13, das Tier aus der *Erde*. Der kommende Fürst (das kleine Horn aus Daniel 7, der römische Weltherrscher, das erste Tier in Offenbarung 13) ist das Tier aus dem *Meer*. Für die beiden – den römischen Herrscher und den Antichrist – gibt es also unterschiedliche Bezeichnungen in der Schrift.

Dann lesen wir, dass der Antichrist eine Woche von sieben Jahren wirkt. Zur Hälfte der Woche (also nach dreieinhalb Jahren), wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Er macht der jüdischen Religion ein Ende, wie auch aus den Prophezeiungen klar wird. Er setzt selbst eine Religion ein, von der wir ausführlich in Daniel 11 lesen. Bei dieser Religion darf nur der Weltherrscher des Römischen Reiches und der Antichrist angebetet werden. Wir lesen in Offenbarung 13, dass der Antichrist diesen Götzendienst unter den Juden in Israel einführen wird, indem er im Tempelbereich ein Bild des römischen Weltherrschers aufstellt. Alle Juden werden dann gezwungen, sich vor diesem Bild niederzubeugen und es anzubeten.

In den letzten dreieinhalb Jahren haben wir es mit der großen Drangsal zu tun, von der der Herr Jesus in Matthäus 24 spricht und von der Johannes in unter anderem in Offenbarung 14 schreibt. Es wird eine schreckliche Zeit sein, sowohl für die ungläubigen Juden als auch für den gläubigen Überrest. Für Letztere wird das noch schlimmer sein, denn sie werden nicht nur von den großen Gerichten Gottes zu leiden haben, sondern auch noch vom römischen Weltherrscher, vom Antichrist und von ihren ungläubigen Volksgenossen.

Nach der Entrückung der Versammlung, wenn also die wahren Christen nicht mehr auf der Erde sind, werden irgendwann diese letzten sieben Jahre anfangen. Das sind die sieben Jahre eines festen Bundes zwischen Westeuropa, dem römischen Weltherrscher und dem ungläubigen jüdischen Volk, dem Staat Israel.

Nun haben wir gesehen, dass wir in den geschichtlichen Kapiteln 3 bis 6 des Buches Daniel nicht nur Berichte über den Überrest in Babylon haben, sondern dass diese Kapitel Vorbilder enthalten, Bilder oder Abbildungen der Erfahrungen des jüdischen Überrests in der Endzeit. Ich habe dafür bereits Beweise genannt. Jetzt füge ich noch hinzu, dass uns die Ereignisse des Buches Daniels willkürlich erscheinen würden, wenn wir diese Sachverhalte nicht verstehen. Warum dieses Ereignis mit dem brennenden Feuerofen (Kap. 3), warum diese merkwürdige Geschichte mit Nebukadnezar (Kap. 4), warum die Begebenheiten in den Kapiteln 5 und 6? Kapitel 5 ist einfacher zu verstehen, weil wir da den Übergang vom Babylonischen zum medo-persischen Reich finden, aber in Kapitel 6 ist auch wieder nicht verständlich, warum eben dieses Ereignis dort beschrieben wird. Wenn wir jedoch sehen, dass der Heilige Geist diese Ereignisse ausgewählt hat, um darin gewisse Grundsätze der Endzeit klarzumachen, werden sie verständlich.

Wir haben in Kapitel 3 gesehen, wie der Überrest dort leidet und verfolgt wird. Dazu habe ich Schriftstellen aus der zweiten Hälfte des Buches Daniel angeführt. Die zweite Hälfte ist durchweg prophetisch. Wir sehen also, dass die geschichtliche und die prophetische Darstellung bis in Einzelheiten miteinander übereinstimmt. Das ist eine Bestätigung dafür, dass wir bei der prophetischen Auslegung der Kapitel 1 bis 6 auf dem richtigen Weg sind. In Kapitel 4 hören wir jetzt nichts von dem Überrest, sondern wir hören etwas über den Weltherrscher, über das Völkerhaupt. Die Kapitel 3 und 4 gehören zusammen. Die dort beschriebenen Ereignisse fanden im babylonischen Weltreich unter König Nebukadnezar statt. Wir haben schon gesehen, dass nach ihm sein Sohn Ewil-Merodak König wurde und nach ihm Belsazar, der Enkel Nebukadnezars. Er ist der Weltherrscher in Kapitel 5, da geht es um den Wechsel von einem zum anderen Reich.

In Kapitel 3 haben wir den Überrest, in Kapitel 4 den Weltherrscher. Das sind wieder genau die beiden Themen dieses Buches. Es geht hier um die Schicksale des Überrests und um die Weltherrscher der vier Weltreiche. Das sind die zwei großen Grundsätze dieses ganzen Buches. Wir finden diese in diesen beiden Kapiteln 3 und 4 illustriert.

Das ist nun eine sehr allgemeine Einführung zu diesem Buch. Sie musste ausführlich sein, weil viele nicht genügend mit den Prophezeiungen vertraut sind und dadurch auch nicht mit der prophetischen Auslegung.

Natürlich können wir diese Kapitel auch praktisch anwenden, sowohl in Bezug auf den Glauben des Überrests als auch auf uns. Es ist wichtig, dass wir das sehen. Die ganze Schrift hat – wie theoretisch das manchmal auch klingen mag – eine praktische Anwendung für uns und für unseren Glaubensweg. Auch wir sind ein gläubiger Überrest in den Zeiten der Nationen, wo sich die Regierung noch immer in den Händen der Völkerhäupter befindet und wo man mit Gott und seinen Geboten noch immer nicht rechnet.

Zusammenhang von Kapitel 4 zu den Kapitel 7 bis 12

Nun möchte ich zuerst zeigen, wie Kapitel 4 mit dem übereinstimmt, was wir in der letzten Hälfte des Buches Daniel finden. Die letzte Hälfte zeigt uns die prophetischen Linien, und die erste Hälfte ist wie ein Bilderbuch, das die zweite Hälfte veranschaulicht. Was dort vorausgesagt wird, wird hier in Geschichten illustriert. So können wir in dem Weltherrscher Nebukadnezar ein Bild des Weltherrschers sehen, der am Ende der Zeiten der Nationen, während der Endzeit (also während der letzten sieben Jahre) da sein wird. Das ist der kommende Fürst, der römische Herrscher, das kleine Horn aus Kapitel 7, das Tier aus dem Meer oder wie er sonst noch genannt wird.

Was in Kapitel 4 geschah, dass Nebukadnezar wegen seines Stolzes für sieben Jahre das Herz eines Tieres bekam, wird durch die Prophezeiung von Daniel 7 näher erklärt. Daniel sieht die vier Weltreiche nicht in einem stolzen Mannesbild wie Nebukadnezar sie sah, sondern so, wie Gott sie sieht: als unvernünftige Tiere. Nebukadnezar musste buchstäblich lernen, dass er letzten Endes nichts anderes als ein unvernünftiges Tier war, weil er nicht mit Gott rechnete.

Wir lesen in Daniel 7,2–4: „Daniel hob an und sprach: Ich schaute in meinem Gesicht in der Nacht: Und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer. Und vier große Tiere stiegen

aus dem Meer herauf, eins verschieden von dem anderen. Das erste [das ist das babylonische Tier] war gleich einem Löwen und hatte Adlerflügel.“ Es ist interessant, dass das, was wir jetzt in diesem Vers finden, in direkter Verbindung zu Kapitel 4 steht. Weiter heißt es in Daniel 7: „Ich schaute, bis seine Flügel ausgerissen wurden und es von der Erde aufgehoben und wie ein Mensch auf seine Füße gestellt und ihm ein Menschenherz gegeben wurde“ (V. 4). Gott sieht das Reich also als ein Tier. Doch in seiner Gnade gibt Gott diesem Tier ein Menschenherz. In Daniel 4 finden wir, dass Nebukadnezar nach sieben Jahren durch die Gnade Gottes ein Menschenherz zurückempfing, als er seine Augen erhob und Gott ihn von seinem Wahnsinn wieder befreite. Er bekam nach Vers 13, wie schon angekündigt, für eine Zeit das Herz eines Tieres anstelle eines Menschenherzens. Es ist reine Gnade Gottes, dass Gott ihm am Ende sein menschliches Herz zurückgab.

So werden diese vier Tiere in Kapitel 7 als unvernünftige Tiere beschrieben. Wir denken jetzt besonders an das vierte Tier, weil Nebukadnezar auch ein Bild des römischen Weltherrschers in der Endzeit ist, kurz vor dem Kommen des Herrn Jesus. Von diesem Tier lesen wir in Daniel 7,8: „Während ich auf die Hörner Acht gab [das sind die Hörner des vierten Tieres], siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor [das kleine Horn ist der römische Weltherrscher], und drei von den ersten Hörnern wurden vor ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen und ein Mund, der große [das ist prahlerische, vermessene] Dinge redete.“

Genau das tut Nebukadnezar in Kapitel 4. Das ist ein Charakterzug aller Völkerhäupter, die nicht mit Gott rechnen. Sie sprechen prahlerische, vermessene Dinge gegen Gott. Das ist der Grund, dass Gott sie unvernünftige Tiere nennt. Das steht hier besonders von diesem vierten Tier, vom römischen Weltherrscher, von dem Nebukadnezar, wie gesagt, ein Bild ist.

Bei der Deutung des Traums in Kapitel 7,25 lesen wir von diesem römischen Weltherrscher: „Und er wird Worte reden gegen den Höchsten und die Heiligen der höchsten Örter vernichten.“ Die Vernichtung der Heiligen der höchsten Örter haben wir schon in Ka-

pitel 3 gesehen, wo Nebukadnezar die drei Freunde Daniels töten wollte. Doch jetzt geht es mir besonders um Ersteres: Er wird Worte reden gegen den Höchsten. Wir haben gesehen, dass der Name Gottes „der Höchste“ für Kapitel 4 kennzeichnend ist. Dieser Name kommt dort öfter vor. Das ist sehr bedeutungsvoll, denn der *Höchste,* oder vielleicht noch schöner der *Allerhöchste*, ist ein Name Gottes. Dieser Name kommt in der Bibel fasst immer in Verbindung mit dem Tausendjährigen Reich vor, mit dem ewigen Reich des Sohnes des Menschen, wie es in Kapitel 7 heißt.

Von diesem Völkerhaupt lesen wir, dass es Großes gegen den Höchsten redet. Das war auch genau die Frechheit und die Sünde Nebukadnezars. Er redete gegen den Höchsten. Er musste in diesen sieben Jahren seines Wahnsinns lernen, dass Gott der Höchste ist. Der Höchste bedeutet, dass Gott über allen Königen der Erde steht. Gott wird zeigen, dass Er das letzte Wort hat. So lange auch immer die Geschichte der Weltreiche dauern mag, Gott wird letzten Endes seinen Mann, das ist der Sohn des Menschen, in die Welt senden.

Gott ist der Höchste und Er gibt das Reich, wem Er will. Das musste Nebukadnezar ebenfalls lernen. Er gab es Nebukadnezar, Er gab es Belsazar, Er gab es den Persern und Medern, Er gab es den Griechen, Er gab es Alexander, Er gab es den Römern. So ist Er auch frei, die Reiche aus den Händen der Menschen zurückzunehmen, wenn das Maß ihrer Bosheit voll ist. Dann wird Er es dem Sohn des Menschen geben: Das finden wir in dem bedeutenden Kapitel 7. Er gibt es schließlich, wem Er es geben will. Darin wird Er sich als der Höchste erweisen. So wird Gott im Tausendjährigen Reich gekannt werden. Auch das ist eine Bestätigung für die prophetische Bedeutung von Kapitel 4.

Dabei ist Nebukadnezar auch ein Bild des zweiten Tieres, des Antichrists. Denn vom Antichrist hören wir in Kapitel 11 schreckliche Dinge, die hier nur kurz erwähnt seien. Der Antichrist ist der große Freund des römischen Weltherrschers. Von ihm lesen wir in Daniel 11,36–39: „Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und sich groß machen über jeden Gott, und gegen den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen haben, bis der Zorn vollendet ist, denn das Festbeschlossene wird vollzogen. Und auf den Gott seiner Väter wird er nicht achten,

und weder auf die Sehnsucht der Frauen noch auf irgendeinen Gott wird er achten, sondern er wird sich über alles erheben. Und an dessen statt wird er den Gott der Festungen ehren: Den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien. Und er wird gegen die starken Festungen so verfahren mit dem fremden Gott: Wer ihm Anerkennung zollt, dem wird er viel Ehre erweisen, und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen und das Land austeilen zum Lohn."

Ähnliches finden wir bei Nebukadnezar, obwohl er im direkten Sinn natürlich ein Bild vom römischen Weltherrscher ist. Es ist nicht so leicht, die prophetische Bedeutung dieser Kapitel genau und richtig zu verstehen. Deshalb wollen wir uns jetzt mit den Einzelheiten von Kapitel 4 beschäftigen.

Vers 1

> Ich, Nebukadnezar, wohnte ruhig in meinem Haus und hatte Gedeihen in meinem Palast.

Zuerst einmal fällt uns auf, dass es Nebukadnezar ist, der hier spricht. Wir haben hier ein Dokument von seiner Hand oder von ihm diktiert. Ab und zu spricht er auch über den König, aber im Allgemeinen spricht er über sich selbst und sagt *ich* oder *mich*: Er macht hier eine Begrüßung, aus der deutlich wird, dass er seine Erfahrungen allen Völkern mitteilt. Wir lesen darüber natürlich nichts auf den antiken Tontafeln. Daraus hat man geschlossen, dass das hier nur eine Fantasie des Verfassers sei – als könne man nur das annehmen, was auf Tontafeln geschrieben steht! Doch das geschriebene Wort Gottes ist viel zuverlässiger als alle Tontafeln. All das hat in der langen 43-jährigen Regierung Nebukadnezars stattgefunden, und weil Gott es uns mitgeteilt hat, ist es zuverlässig.

Nebukadnezar wurde stolz und erkrankte sofort, er wurde wahnsinnig und benahm sich wie ein Tier. Das war ein Wunder Gottes. Es ist möglich, dass uns Ärzte erzählen, dass diese Krankheit öfter vorkommt, dass Menschen wahnsinnig und psychotisch werden. Die Kranken denken dann, dass sie Tiere seien. So meinte Nebukadnezar hier offensichtlich, dass er ein Rind sei.

Wahrscheinlich hat das Ereignis am Ende seiner Regierung stattgefunden, nachdem er alle seine Feinde unterworfen hatte. Er sitzt ruhig in seinem Haus. Man sagt, dass es häufig ein gefährlicher Augenblick ist, wenn ein Mensch zur Ruhe kommt. Bei David sehen wir, dass er, nachdem er alle seine Feinde geschlagen hatte, in Ruhe in seinem Palast saß. Das war er Anlass seiner Sünde mit Bathseba (2Sam 11). Solch eine falsche Ruhe kann zu schlechten Dingen führen. Bei Nebukadnezar führte es dazu, dass er die herrliche Stadt Babylon noch herrlicher machte. Sie war ein Weltwunder. Die hängenden Gärten Babylons zählen zu den sieben Weltwundern. Das wurde ihm zum Verhängnis, denn er wurde dadurch stolz und hochmütig. Er saß ruhig in seinem Palast, als er plötzlich einen schrecklichen Traum bekam.

Ich gehe davon aus, dass Nebukadnezar den ersten Traum aus Kapitel 2 nie vergessen hat. Sicher tauchte in ruhigen Augenblicken dieser böse Traum aus Kapitel 2 wieder bei ihm auf. Es bedeutete, dass sein Reich bald von einem anderen Reich ersetzt werden würde und dass schließlich ein ewiges Reich Gottes die Weltreiche ablösen würde. Nun hat er einen zweiten Traum. Dieser Traum ist noch schrecklicher für ihn, denn der erste Traum aus Kapitel 2 bezog sich auf sein Reich und die Reiche im Allgemeinen. Aber dieser Traum hier bezieht sich auf ihn persönlich. Gott hat es nicht nur mit den vier Weltreichen zu tun. Am Ende der Geschichte, am Ende der Zeiten der Nationen, hat Gott es auch ganz persönlich mit dem römischen Weltherrscher und mit dem Antichrist zu tun. Diese beiden Personen werden es sein, die als Erste in den Feuersee geworfen werden. Nur diese beiden Personen werden sich während des Tausendjährigen Reiches in der Hölle befinden. Gott hat es persönlich mit den Führern dieser Reiche zu tun.

Nebukadnezar bekommt also einen zweiten Traum. Er befiehlt allen Weisen, zu ihm zu kommen. Hatte er Daniel vergessen? Oder vertraute er doch mehr auf seine eigenen Gelehrten? Oder hatte er Angst, dass Daniel wieder mit einer ungünstigen Deutung kommen würde? Wir wissen es nicht. Jedenfalls ruft er zuerst seine eigenen Weisen. Da diese ihm die Deutung nicht geben können (V. 4), lässt er Daniel zu sich kommen.

Vers 5

> Und zuletzt trat vor mich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, nach dem Namen meines Gottes, und in dem der Geist der heiligen Götter ist; und ich trug ihm den Traum vor.

Natürlich ist das die Sprache eines Götzendieners, aber sie ist trotzdem bemerkenswert. Er kannte Daniel noch aus Kapitel 2. Er hatte ihn nicht vergessen.

Vers 6

> Beltsazar, du Oberster der Wahrsagepriester, da ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist und dass kein Geheimnis dir zu schwer ist, so sage mir die Gesichte meines Traumes, den ich gesehen habe, und seine Deutung.

In Daniel war der Geist der heiligen Götter. Wir würden sagen: der Geist des heiligen Gottes. Er hatte Weisheit und göttliche Einsicht. Jetzt musste Nebukadnezar aus seinem Mund vernehmen, was sein Schicksal war. „So sage mir die Gesichte meines Traumes, den ich gesehen habe.“ Und dann erzählt der König seinen Traum, anders als in Kapitel 2, wo Daniel dem König auch den Traum sagen musste.

Vers 7

> Was nun die Gesichte meines Hauptes auf meinem Lager betrifft, so sah ich: Und siehe, ein Baum stand mitten auf der Erde, und seine Höhe war gewaltig.

Jetzt geht es in dem Traum nicht um das Bild eines Mannes, sondern um einen Baum. Bei der Deutung in Vers 19 sagt Daniel deutlich: „Das bist du, o König.“ So wie Daniel einmal sagte: Das Haupt von Gold bist du, so musste er jetzt sagen: Der Baum bist du. Ein Baum kann in der Bibel verschiedene Bedeutungen haben, entweder steht er für eine Person oder für ein Reich. Von beiden finden wir ein Beispiel in Psalm 37, wo wir lesen: „Ich habe einen Gottlosen gesehen, der gewaltig war und der sich ausbreitete wie ein saftvoller Spross [o. ein Baum], und man ging vorbei, und siehe, er war nicht mehr da; und ich suchte ihn, und er wurde nicht gefunden“ (V. 35.36). Das ist die Geschichte jedes Gottlosen.

Das war auch die Geschichte Nebukadnezars. Die Person Nebukadnezars ist zugleich verbunden mit seinem Reich. Ein Baum kann auch ein Bild für ein ganzes Reich sein. Der Prophet Hesekiel vergleicht Assyrien mit einem Baum: „Siehe, Assur war eine Zeder auf dem Libanon, mit schönen Zweigen, ein Schatten spendender Wald und von hohem Wuchs; und sein Wipfel war zwischen den Wolken ... Alle Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen, und alle Tiere des Feldes gebaren unter seinen Ästen; und in seinem Schatten wohnten alle großen Nationen“ (Hes 31,3.6). Nebukadnezar sieht in seinem Traum etwas Ähnliches.

In Hesekiel 31 und Daniel 4 geht es um ein Bild, das mit ähnlichen Ausdrücken beschrieben wird. In Hesekiel 31 heißt es weiter: „Ich habe ihn verstoßen. Und Fremde, die Gewalttätigsten der Nationen, hieben ihn um und warfen ihn hin“ (V. 11.12). Hier wurde das Gericht durch andere Nationen ausgeübt, in Daniel 4 ist es ein Gericht, das aus der Hand Gottes selbst auf Nebukadnezar kam.

Wir haben auch noch ein bekanntes Beispiel im Neuen Testament, wo die Christenheit mit einem großen Baum verglichen wird (Mt 13). Auch dort finden wir eine ungünstige Bedeutung. Aus dem Senfkorn kommt normalerweise nur ein kleiner Strauch hervor, aber dort wird es zu einem Baum, zu einer völligen Missbildung. In diesem Baum nisten ebenfalls die Vögel des Himmels. Nach Offenbarung 18,2 ist das ein ungünstiges Bild. Es sind Dämonen, die dort Schatten und Schutz finden. Dieser große Baum ist ein Bild von der falschen Christenheit. Der Baum ist also ein bekanntes Symbol in der Schrift.

Verse 8–10

> Der Baum wurde groß und stark, und seine Höhe reichte bis an den Himmel, und er wurde gesehen bis an das Ende der ganzen Erde; sein Laub war schön und seine Frucht zahlreich, und es war Nahrung an ihm für alle; die Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen, und alles Fleisch nährte sich von ihm. Ich sah in den Gesichten meines Hauptes auf meinem Lager: Und siehe, ein Wächter und Heiliger stieg vom Himmel herab.

Hier haben wir dieselben Ausdrücke wie in Hesekiel 31. Interessanterweise ist das auch wieder eine Anspielung auf Kapitel 2, wo Daniel schon von Nebukadnezar in Vers 38 gesagt hatte, dass überall dort, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, er sie in seine Hand gegeben und ihn zum Herrscher über sie alle gesetzt hatte; er war das Haupt von Gold. Jetzt sehen wir sie alle im Schatten dieses Baumes.

Dann sieht er in Vers 10 einen Wächter und einen Heiligen. Eigentlich steht hier: ein heiliger Wächter. Es ist ein heiliger Engel Gottes aus dem Himmel. Dieser stieg vom Himmel hernieder und rief, dass man den Baum umhauen und seine Zweige wegschneiden sollte. Im Weiteren finden wir in der Beschreibung des Traums, wie dieser Wächter zwar über den Baum spricht, dann aber allmählich übergeht auf einen Menschen. Man könnte fast sagen: Das Bild kann nicht beibehalten werden.

So verlässt der Wächter das Bild und spricht buchstäblich über einen Menschen.

Verse 13.14

> Sein menschliches Herz werde verwandelt und das Herz eines Tieres ihm gegeben; und sieben Zeiten sollen über ihm vergehen. Durch Beschluss der Wächter ist dieser Ausspruch, und ein Befehl der Heiligen ist diese Sache, damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber bestellt.

Da geht es natürlich nicht mehr um einen Baum, sondern um einen Menschen. Wahrscheinlich ist das eine Anspielung darauf, dass die Familie Nebukadnezar von niedriger Herkunft war. Wir haben dieselben Ausdrücke auch später. Das war der Traum Nebukadnezars. Jetzt sollte Beltsazar seine Deutung sagen.

Verse 16–19

> Da entsetzte sich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, eine Zeit lang, und seine Gedanken ängstigten ihn. Der König hob an und sprach: Beltsazar, der Traum und seine Deutung ängstige dich nicht. Beltsazar antworte-

> te und sprach: Mein Herr, der Traum gelte deinen Hassern und seine Deutung deinen Feinden! Der Baum, den du gesehen hast, der groß und stark wurde und dessen Höhe an den Himmel reichte und der über die ganze Erde hin gesehen wurde, und dessen Laub schön und dessen Frucht zahlreich ist und an dem Nahrung war für alle, unter dem die Tiere des Feldes wohnten und in dessen Zweigen die Vögel des Himmels sich aufhielten: Das bist du, o König, der du groß und stark geworden bist; und deine Größe wuchs und reichte bis an den Himmel und deine Herrschaft bis ans Ende der Erde.

Daniel war in der Macht dieses Königs. Er war als junger Mann aus seinem Land gestohlen und nach Babylon gebracht worden. Er hätte viele Gründe gehabt, Nebukadnezar zu hassen. Er konnte nie über sein eigenes Leben bestimmen, wie unsere Jugend das heute weitgehend kann. Er konnte nicht das studieren, was er gern wollte. Alles bestimmte dieser mächtige Herrscher. Außerdem wusste Daniel, dass er ein gottloser Mensch war. Er hatte sogar Daniels Freunde in den brennenden Feuerofen geworfen. Würde Daniel sich über diesen bösen Traum hier freuen? Hatte er Rachegefühle, dass dieser böse König von Gott so gedemütigt würde? Nein, er war nicht froh, sondern entsetzt.

Das ist ein Zeugnis für uns. Ich habe öfter gelesen, dass Menschen, die in schweren Umständen wie in Verfolgungen waren, durch Gottes Gnade ihre Bedränger nicht hassten, sondern über sie geweint haben, weil sie eine Seele haben, die verlorengehen kann. Sie haben gebetet, dass ihre Verfolger zum Glauben kämen. Das ist eine ernste Belehrung für uns. Wie verhalten wir uns gegenüber den Menschen der Welt? Manchmal hat man bei einer Evangeliumsverkündigung den Eindruck, die Christen würden sich freuen, dass viele gottlose Ungläubige verlorengehen. Stattdessen sollten wir wie Daniel darüber entsetzt sein, dass unsere Feinde, unsere Bedränger oder Verfolger verlorengehen, wenn sie sich nicht bekehren.

Dafür brauchen wir die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, damit wir uns wie Daniel verhalten. Trauern wir über solche, die das Gericht Gottes erleiden werden? Das sollten nicht nur die Empfindungen der Evangelisten sein. Sie haben natürlich besondere Not wegen Menschenseelen, die verlorengehen. Wir sollten alle Leid tragen und für die Ungläubigen beten, sogar wenn sie uns hassen. Paulus schreibt in

1. Timotheus 2, dass wir für alle Menschen beten sollen, besonders für solche, die in Hoheit sind. Als Paulus diesen Brief schrieb, war Nero Kaiser in Rom. Er war ein böser und grausamer Mensch, der schließlich auch Paulus hingerichtet hat.

Ist es möglich, für einen Mann zu beten, der ein Feind der Christen ist? Ja, es ist möglich. Was sollten wir beten? Timotheus sollte sich bewusst sein, dass unser Heiland-Gott will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1Tim 2,3.4). Das gilt für alle, die in Hoheit sind, auch für solche wie Nero. Das gilt auch für Nebukadnezar. Wenn wir ein Herz wie Daniel und Paulus haben, werden wir sogar dafür beten, dass böse, gottlose Menschen, die mit Gott und seinen Geboten nicht rechnen, errettet werden.

Haben wir den Mut, das zu beten? Bei Daniel finden wir diese Empfindungen. „Der König hob an und sprach: Beltsazar, der Traum und seine Deutung ängstige dich nicht. Beltsazar antwortete ...“ (V. 16). Das ist das einzige Mal, dass Daniel mit diesem Namen genannt wird. Manche denken, dass er vielleicht mit seiner Antwort etwas zu weit ging. Sie sagen, dass er das Gericht über den König hätte klar aussprechen sollen, doch davon bin ich nicht überzeugt. Es ist schön zu sehen, dass Daniel dem König, der eigentlich sein Feind war, dieses Gericht nicht wünschte. „Mein Herr, der Traum gelte deinen Hassern und seine Deutung deinen Feinden!“ Dann gibt Daniel die Erklärung.

Verse 21–23

> Dies ist die Deutung, o König, und dies der Beschluss des Höchsten der über meinen Herrn, den König, kommen wird: Man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein; und man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern und dich vom Tau des Himmels benetzt werden lassen; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. Und dass man gesagt hat, den Wurzelstock des Baumes zu lassen: Dein Königtum wird dir wieder zuteil werden, sobald du erkannt haben wirst, dass die Himmel herrschen.

Nebukadnezar würde wahnsinnig werden, so dass er sich wie ein Tier verhalten und unter den Tieren leben würde, dass er Gras fres-

sen würde wie ein Rind und dass seine Haare und Nägel wachsen würden wie die der Tiere. So tief würde er erniedrigt werden. So wird Gott die Obrigkeiten dieser Welt, die nicht mit Ihm rechnen, strafen. All das würde nur für eine Zeit sein. Der Ausdruck „die Himmel herrschen“ bedeutet eigentlich, dass Gott herrscht. So sagt auch der verlorene Sohn zu seinem Vater: „Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir“ (Lk 15,18).

Das Reich der Himmel

Der Ausdruck „die Himmel herrschen“ ist der Ausgangspunkt für Johannes den Täufer, der verkündigte: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (Mt 3,2). Luther hat das nicht gut verstanden. Er meinte, dass es um das Himmelreich ginge. Dabei dachte er an ein Reich *im Himmel*. Doch das Reich der Himmel ist nicht ein Reich im Himmel, sondern ein Reich auf der Erde. In diesem Reich werden die Menschen erkennen, dass die Himmel herrschen. Das gilt dann für alle Menschen auf der Erde. Dann wird der Sohn des Menschen aus dem Himmel herabkommen, um über die Erde zu regieren. Dann werden die Himmel herrschen.

Darum ist diese Zeit des Wahnsinns für die Völker nur eine begrenzte Zeit von sieben Jahren. „Zeiten“ bedeutet hier *Jahre*. Wir finden das auch in anderen Kapiteln, beispielsweise eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit: Das sind die letzten dreieinhalb Jahre der letzten Jahrwoche aus Daniel 9. Das aramäische Wort für Zeit bedeutet *Jahr*. Sieben Jahre würde der König krank sein. Das reichte, ihn zu lehren, dass er die Autorität des Höchsten anzuerkennen hatte, nämlich dass die Himmel herrschten und sein Reich ein ewiges Reich ist.

Nun hat man diese sieben Jahre in zweierlei Weise erklärt. Ich nenne beide, denn vielleicht sind beide richtig. Zuerst hat man die sieben Jahre, auf die ganze Periode der Zeiten der Nationen angewandt. Das ist einleuchtend, weil wir gesehen haben, dass diese Periode in Kapitel 7 mit vier Tieren verglichen wird. In gewisser Hinsicht sind in diesen Zeiten der Nationen alle Obrigkeiten unvernünftige Tiere, insoweit sie mit Gottes Geboten nicht rechnen. Das gilt für fast alle Obrigkeiten. Für manche allerdings nicht. Es hat in Deutschland, Holland und Amerika eine Zeit gegeben, dass Obrigkeiten öffentlich und

aufrichtig mit den Geboten Gottes rechneten. Im Großen und Ganzen sind die Obrigkeiten aber wie unvernünftige Tiere. Unvernünftige Tiere sind solche, die mit den Geboten Gottes und mit Gott (da sie nichts von ihm wissen oder nicht mit Ihm rechnen) nichts zu tun haben wollen. Man kann also die sieben Jahre als eine Einheit auf die Zeiten der Nationen anwenden.

Die zweite Auslegung ist, dass man bei diesen sieben Jahren buchstäblich an die sieben Jahre denkt, die wir in Kapitel 9 finden. Dieser Auslegung gebe ich den Vorzug, da die Zeiten der Nationen ebenfalls mit sieben buchstäblichen Jahren enden. In diesen sieben Jahren wird die Macht der Völkerhäupter den Charakter von unvernünftigen Tieren haben. Um das zu verstehen, müssen wir das bedenken, was ich am Anfang gesagt habe. Die Versammlung wird von der Erde weggenommen sein. Aus 2. Thessalonicher 2 geht hervor, dass die Versammlung und auch der Heilige Geist, der in ihr wohnt, bisher die völlige Offenbarung des Bösen in der Welt verhindert.

Wenn die Versammlung jedoch entrückt ist, werden die Obrigkeiten einen anderen Charakter haben. Jetzt sind alle Obrigkeiten Dienerinnen Gottes (Röm 13). Das bezieht sich auch buchstäblich auf den römischen Kaiser Nero, der ein grausamer Herrscher war. Trotzdem war diese Obrigkeit eine Dienerin Gottes. Wenn die Versammlung (und mit ihr der in den Gläubigen wohnende Heilige Geist) von der Erde weggenommen ist, ändern sich die Dinge.

Von dem Tier in Offenbarung 17 lesen wir, dass es war und nicht ist. Das Römische Reich wurde zerstört, doch es wird wiedererstehen. Dann aber nicht mehr als Dienerin Gottes, wie zur Zeit des Apostels Paulus, sondern dann kommt es aus dem Abgrund hervor. In Offenbarung 13 und 17 sehen wir, dass es seine Macht direkt aus der Hand Satans empfangen wird. Dann ist das Reich eine direkte Dienerin Satans. Natürlich gibt es auch heute satanische Obrigkeiten, aber trotzdem sind sie Dienerinnen Gottes. Das ist der allgemeine Charakter der Obrigkeiten heute. Dann aber wird das Römische Reich (Europa) nur noch eine Dienerin Satans sein. Das wird besonders in den letzten sieben Jahren der Fall sein. Das ist der besondere Charakter des Tieres. Das Römische Reich wird in den letzten sieben Jahren das Herz eines Tieres haben.

In dieser Zeit wird Gott bewirken, dass alle Herrscher durch das Kommen des Herrn Jesus seinen endgültigen Sieg öffentlich anerkennen müssen. Sie werden anerkennen, dass der Höchste sein Reich hat. Es ist ein ewiges Reich und Er gibt es, wem Er will. Der Sohn des Menschen wird darüber herrschen. Das werden alle anerkennen.

Vers 24

> Darum, o König, lass dir meinen Rat gefallen und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Ungerechtigkeiten durch Barmherzigkeit gegen Elende, wenn dein Friede Dauer haben soll.

Für Nebukadnezar gab es noch eine Möglichkeit der Umkehr. Daniel fügt der Erklärung des Traumes unmittelbar hinzu, dass er von der Sünde lassen und Barmherzigkeit gegen Elende erzeigen solle.

Verse 26.27

> Nach Verlauf von zwölf Monaten ging er auf dem königlichen Palast in Babel umher; und der König hob an und sprach: Ist das nicht das große Babel, das ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?

Nach zwölf Monaten ging der König auf dem königlichen Palast in Babel umher. Er hatte alle guten Ermahnungen vergessen. Nebukadnezar protzt mit seiner Baukunst und seinem Reichtum. Damit verneint er die Größe Gottes. Er rechnete nicht mit Ihm. Er denkt und handelt als ein *Atheist*. Nebukadnezar denkt nur an sich selbst, als gäbe es keinen Höheren über ihm. Er spricht beständig von „ich“ und „mir“. Er hatte alles vergessen, was Daniel ihm in Kapitel 2 und 4 gesagt hatte: Es war der Gott des Himmels, der ihm all das gegeben hatte. Welche Obrigkeiten gibt es heutzutage in der Welt, die anerkennen, dass sie die Gewalt aus den Händen des Gottes des Himmels empfangen haben? Es wird ihnen wie Nebukadnezar ergehen. Das gilt besonders für die letzten Tage vor dem Wiederkommen des Herr Jesus.

Vers 28

> Noch war das Wort im Mund des Königs, da kam eine Stimme vom Himmel herab: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Das Königtum ist von dir gewichen!

Hier bei Nebukadnezar sehen wir, dass das Gericht unmittelbar folgt.

Vers 30

> In demselben Augenblick wurde das Wort über Nebukadnezar vollzogen; und er wurde von den Menschen ausgestoßen, und er aß Kraut wie die Rinder, und sein Leib wurde benetzt vom Tau des Himmels, bis sein Haar wuchs wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelkrallen.

Das Gericht, das über ihn kam, wird hier genau beschrieben. Die Worte, die er schon gehört hatte, werden wiederholt. So wird er daran erinnert, was er bereits durch den Traum und seine Deutung wusste.

Vers 31

> Und am Ende der Tage erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder; und ich pries den Höchsten, und ich rühmte und verherrlichte den ewig Lebenden, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich von Geschlecht zu Geschlecht währt.

Das ist der erste Hinweis darauf, dass er kein Tier mehr war. Wir haben einen interessanten Vers in Prediger 3, wo wir den Unterschied zwischen einem Tier und einem Menschen wie folgt beschrieben finden: „Wer weiß vom Odem der Menschenkinder, ob er aufwärts fährt, und vom Odem der Tiere, ob er abwärts zur Erde hinabfährt?“ (Pred 3,21). Nebukadnezar hatte das Herz eines Tieres, deshalb ging er auf allen Vieren. Er fraß wie ein Rind und schaute nach unten. Das ist das Kennzeichen der Menschen, die sich wie unvernünftige Tiere benehmen. Sie schauen nur auf die Erde, sie schauen nie zum Himmel hinauf.

Das erste Zeichen für die Wiederherstellung ist, dass sich die Blickrichtung ändert.

Der Name des Höchsten

Den Namen Gottes, „der Höchste“, finden wir öfter in der Bibel. Das erste Mal kommt er in 1. Mose 14,18 vor, als Melchisedek, der König von Salem und Priester Gottes, des Höchsten, des Schöpfers des Himmels und der Erde, zu Abram kam. Melchisedek ist ein eindrucksvolles Vorbild vom Herrn Jesus als König und Priester in seinem Reich. Wenn Er als König und Priester sein Reich errichten wird, wird Er mit Segen zum Volk Israel kommen, das heißt zu einem Überrest. Dann wird Er im Friedensreich Priester Gottes, des Höchsten, sein.

Nun noch zwei Stellen in den Psalmen über den Höchsten, obwohl es weitaus mehr Stellen gibt. In Psalm 83 finden wir, wie die Feinde Israels gegen das Volk toben. So tat es auch Nebukadnezar und so werden die Völkerhäupter es tun. „Denn siehe, deine Feinde toben, und deine Hasser erheben das Haupt. Gegen dein Volk entwerfen sie listige Pläne und beraten sich gegen deine Geborgenen“ (V. 3.4). Weiter heißt es: „Fülle ihr Angesicht mit Schande, damit sie deinen Namen suchen, o Herr!“ (V. 17). Auch das hat Nebukadnezar getan. „Lass sie beschämt und weggeschreckt werden für immer und mit Scham bedeckt werden und umkommen und erkennen, dass du allein, dessen Name Herr ist, der Höchste bist über die ganze Erde!“ (V. 18.19). Das bezieht sich hier auch auf das tausendjährige Friedensreich.

Das zweite Beispiel ist Psalm 97. Wir finden ab Psalm 92 Schriftstellen über die Einführung des Friedensreichs. Das sind deutliche Ankündigungen des Kommens des Herrn Jesus und der Errichtung des Reiches. In diesem Psalm lesen wir: „Mögen beschämt werden alle Diener der Bilder, die sich der Nichtigkeiten rühmen; fallt vor ihm nieder, ihr Götter alle!“ (V. 7). Auch das tat Nebukadnezar. Er war ein Götzendiener. „Zion hörte es und freute sich, und die Töchter Judas frohlockten, wegen deiner Gerichte, Herr. Denn du, Herr, bist der Höchste über die ganze Erde; du bist sehr erhaben über alle Götter“ (V. 8.9). Genau das musste Nebukadnezar hier in Kapitel 4 anerkennen. Das wird auch im Friedensreich der Fall sein.

Nun werfen wir noch einen Blick auf Psalm 72, der darauf hinweist, dass nicht nur die Völker, sondern auch die Könige der Völker Ihn anerkennen werden: „Vor ihm werden sich beugen die Bewohner der

Wüste, und seine Feinde werden den Staub lecken; die Könige von Tarsis und von den Inseln werden Geschenke entrichten, die Könige von Scheba und Seba werden Abgaben darbringen. Und alle Könige werden vor ihm niederfallen, alle Nationen ihm dienen“ (V. 9–11).

Das bezeugt auch Nebukadnezars, wenn er schließlich sagt:

Vers 32

> Und alle Bewohner der Erde werden wie nichts geachtet, und nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde; und da ist niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen könnte: Was tust du?

Das ist das herrliche Zeugnis aller Nationen im Friedensreich, wenn sie die Macht Gottes im Sohn des Menschen sehen, dem wahren Salomo, um den es in Psalm 72 geht.

Verse 33.34

> Zur selben Zeit kam mir mein Verstand wieder, und zur Ehre meines Königtums kamen meine Herrlichkeit und mein Glanz mir wieder; und meine Räte und meine Gewaltigen suchten mich auf, und ich wurde wieder in mein Königtum eingesetzt, und ausnehmende Größe wurde mir hinzugefügt. Nun rühme ich, Nebukadnezar, und erhebe und verherrliche den König des Himmels, dessen Werke allesamt Wahrheit und dessen Wege Recht sind, und der die zu erniedrigen vermag, die in Stolz einhergehen.

Nebukadnezar spricht vom „*König* des Himmels“, nicht vom „*Gott* des Himmels“ (2,44). Er herrscht, indem Er sein Reich dem Sohn des Menschen übergeben wird, wie wir in Kapitel 7 finden werden: Der König des Himmels, dessen Werke allesamt Wahrheit und dessen Wege Recht sind und der zu erniedrigen vermag, die in Stolz einhergehen. Wir haben hier eine schöne Belehrung von Beltsazar, von Daniel, gehört.

Ich schließe mit einer anderen Belehrung: Das, was wir hier haben, können wir auch allgemein auf uns alle anwenden. Wir sehen hier, wie Gott dem Stolz des Menschen begegnet. Was ist dieser Stolz? Das

Kennzeichen von Stolz ist, dass ein Mensch nicht bereit ist, Gott anzuerkennen und sich vor Ihm zu beugen. Es ist das dritte Bekenntnis Nebukadnezars. Nach Kapitel 2 am Ende und nach Kapitel 3 am Ende kommt er hier erst wirklich zu einem echten Bekenntnis. Ich weiß nicht, ob er hier wiedergeboren wurde, das ist für die Anwendung auch nicht wichtig. Es geht darum, dass Gott manchmal lange Wege mit einem Menschen gehen muss, bevor dieser sich vor Ihm beugt. Das Problem ist bei vielen Menschen ihr Stolz, der sie hindert.

Der Mensch ist das höchste Geschöpf auf der Erde. Es ist verständlich, dass er sich nicht gern beugt. Vielleicht ist es für manche schwierig, sich völlig vor Gott zu demütigen. Vielleicht ist Gott mit manchen schwere und harte Wege gegangen, bis sie sich demütigten und endlich anerkannten: Gott ist der höchste Gott, der die Himmel regiert, Er herrscht auch über mein Leben. Gott ist der Höchste, Er tut, was Er will, und wir können niemals zu Ihm sagen: Was tust Du? Man kann Gott nicht zur Verantwortung ziehen – auch du nicht, mein lieber Freund, der du noch nicht glaubst.

Wie lange soll Gott sich um dich bemühen, bevor du dich vor Ihm demütigst? Was soll Gott noch mit dir tun? Er bemüht sich um die größten Weltherrscher aller Zeiten. Auch bei Nebukadnezar hat Er es getan. Vielleicht hat Er schon oft zu Dir gesprochen. Vielleicht spricht Er jetzt zum ersten Mal zu dir. Was Gott damals mit Nebukadnezar getan hat, kann Er auch mit dir tun. Man kann freiwillig, ohne diese schrecklichen Erfahrungen, seine Knie vor Gott beugen. Er kann Könige bezwingen: „Und alle Könige werden vor ihm niederfallen, alle Nationen ihm dienen“ (Ps 72,11). Beuge dich freiwillig vor Ihm, mit freudigem Herzen. Erkenne seine Gewalt und besonders seine Gabe in dem Herrn Jesus an. Jetzt ist der Herr Jesus noch von der Welt verworfen. Er wurde hier auf der Erde ausgerottet, darum sage zu Ihm: „Du bist der Gestorbene, der Ausgerottete, Du sollt mein Herr sein.“ Er sitzt zur Rechten Gottes. Er ist dort vor dem Alten an Tagen und wartet auf den Augenblick, wo Er das Reich als der Sohn des Menschen aus seinen Händen empfängt.

Seine Zeit ist noch nicht gekommen. Ich warte auf Ihn bis zu dieser Zeit und erkenne mit Freuden seine Macht an. Einmal war Er der Verworfene, arme Messias, der nichts auf der Erde hatte (9,26). Dieser

Herr ist mein Herr, der zur Rechten Gottes sitzt. Er hat gelitten und wurde verworfen, doch Gott hat Ihn verherrlicht. Die Welt weiß es noch nicht, aber ich weiß es durch den Geist Gottes und durch sein Wort. Freudig darf ich Ihn als meinen Herrn anerkennen. Philipper 2 sagt uns, dass einmal die ganze Welt gezwungen wird, ihre Knie vor Ihm zu beugen. Es gibt niemanden, der seine Knie nicht vor dem Sohn des Menschen beugen wird. Aber es gibt solche, die einmal gezwungen werden, es zu tun.

Sei nicht stolz und hochmütig. Du brauchst dich nicht für deine vielen christlichen Freunde zu bekehren, tu es einfach für dich selbst, tu es zur Ehre Gottes und für den Herrn Jesus, der sein Leben für dich gegeben hat und die Sünden all derer getragen hat, die an Ihn glauben.

Willst du nicht noch heute kommen und deine Knie freiwillig vor Ihm beugen? Dann wirst du zu all den Christen gehören, die freudig seine Erscheinung erwarten. Einmal wird Er in Herrlichkeit mit den Wolken des Himmels kommen und sein Reich empfangen (Dan 7,13.14). Das wird ein herrlicher Augenblick für alle sein, die an Ihn glauben, aber noch viel mehr für Ihn selbst. Er sehnt sich nach diesem Augenblick. Bevor der Herr Jesus zur Errichtung seines Reiches kommt, wird Er alle wahren Christen heimholen und in das Haus des Vaters einführen. Dann ist sein Wunsch erfüllt, dass Er die Seinen für immer bei sich hat.

Kapitel 5

Wir haben uns bisher mit den ersten vier Kapiteln dieses Buches beschäftigt. Dabei haben wir den besonderen Charakter dieses Buches gesehen. Es ist ein prophetisches Buch, nimmt aber eine besondere Stellung unter den prophetischen Büchern des Alten Testaments ein. Es behandelt als einziges Buch – abgesehen von der Hälfte des Buches Sacharja – „die Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24), in denen Israel nicht mehr das Volk Gottes ist: „Lo-Ammi“ (*Nicht-mein-Volk*). Es ist die Zeit, in der Israel aus dem Land vertrieben und unter die Nationen zerstreut ist.

Gott nennt das Volk Daniel gegenüber sogar „dein Volk“ (Dan 9,24). Das heißt auch, dass Gott sich von dem Volk zurückgezogen hat; Er wohnt nicht mehr in Jerusalem. Die Stadt ist zerstört. Gott hat sich aus dem Tempel, wo Er der *Herr der ganzen Erde* war, zurückgezogen und wird jetzt in diesem Buch *der Gott des Himmels* genannt. Er wohnt im Himmel, das heißt aber nicht, dass Er sich nicht mehr mit der Erde beschäftigt. Doch Israel ist nicht mehr der Mittelpunkt der Erde, sondern Gott hat die Autorität dem Völkerhaupt gegeben.

Gott hat die größte Macht auf der Erde in die Hände des Königs von Babel gegeben. Das Babylonische Reich ist das erste sogenannte *Weltreich*. Das Assyrische Reich war in gewissem Maß auch ein Weltreich, aber zu dessen Zeit war Israel noch nicht „Lo-Ammi“. Gott selbst machte Nebukadnezar, den König des Babylonischen Reiches, zum Haupt über alle Völker der damaligen Welt. Assyrien spielte allerdings in der Hand Gottes eine wichtige Rolle als Zuchtrute für das Volk Israel (Jes 10). Zu der Zeit war Israel noch im Land und von Gott anerkannt. Die Babylonier hatten die beiden Stämme des Südreiches aus ihrem Land vertrieben und nach Babylon verschleppt. Darum ist das Babylonische Reich das erste Weltreich.

Das Buch Daniel behandelt also zuerst, was Israel unter diesen Weltreichen widerfahren ist, und das nicht nur zur Zeit Daniels, der bis zum Beginn des medo-persischen Reiches gelebt hat. Das Buch beschreibt uns die Rolle Israels bis zum vierten Reich, dem Römischen Reich. Es umspannt also die ganze Zeit der vier Weltreiche bis zum

Kommen des Sohnes des Menschen (Kap. 7). Mit dem zukünftigen Kommen des Messias wird das tausendjährige Friedensreich seinen Anfang nehmen. Die Zeit dazwischen wird in Lukas 21 „die Zeiten der Nationen“ genannt. In der Zeit ist Israel „Lo-Ammi“. Die Autorität in der Welt liegt bei dem jeweiligen Völkerhaupt, wovon das erste Nebukadnezar in Babel war.

In Kapitel 5 sehen wir, wie Gott dem Babylonischen Reich ein Ende machte. Die Zeiten der Nationen beziehen sich nicht nur auf *ein* Reich, sondern auf insgesamt *vier* Reiche. Hier sehen wir den Grund dafür. Es waren vier Reiche, weil jedes Reich sich gegen Gott auflehnte und den Zorn Gottes auf sich zog. Das sehen wir hier beim Babylonischen Reich. Gott hatte durch Jeremia vorhergesagt, dass Er einmal die Sünden dieses Reiches nicht länger ertragen würde. Er würde die Meder, die Elamiter oder die Perser erwecken, um diesem Reich ein Ende zu bereiten.

Weiterhin haben wir gesehen, dass sich das Buch Daniel in zwei Teile gliedert, einen geschichtlichen Teil (Kap. 1–6), deren Kapitel chronologisch angeordnet sind, und einen prophetischen Teil (Kap. 7–12). Dort ist die Reihenfolge nicht chronologisch, denn in den Kapiteln 7 und 8 wird wieder auf die Zeit Belsazars zurückgegriffen, in der Daniel Visionen bekam, die dort beschrieben werden. Trotzdem ist das ganze Buch ein prophetisches Buch. Der Herr Jesus hat Daniel einen Propheten genannt (Mt 24,15).

So haben wir gesehen, dass in den ersten sechs Kapiteln prophetische Dinge in geschichtlichen Bildern dargestellt werden. Es ist nicht schwierig, diese prophetischen Ereignisse zu erkennen. Es geht ja um das, was Israel widerfahren ist und um die Zeiten der Nationen. So wird das erste Weltreich, das Babylonische Reich, zugleich zu einem Bild vom letzten Weltreich, dem Römischen Reich. Dieses Reich bestand zur Zeit der Geburt des Herrn Jesus. Aus dem Buch der Offenbarung wissen wir, dass das Reich für eine Zeit nicht da sein würde, dass es aber am Ende der Zeiten erneut entstehen würde, so wie wir das in unseren Tagen erleben. Das ist die Zeit der Wiederherstellung des Römischen Reiches, die Zeit des Endes (oder Endzeit), die kurz vor dem Kommen des Herrn Jesus eintritt. Dann wird der Herr Jesus sein Reich, das Reich des Sohnes des Menschen (Dan 2

und 7), errichten. Was damals dem Babylonischen Reich widerfuhr, ist vorbildlich der Untergang des Römischen Reiches. Bald wird ein Mann aufstehen, der das Haupt des wiederhergestellten Römischen Reiches sein wird. Er wird dieselben Charakterzüge tragen wie der stolze Nebukadnezar (Kap. 4) und wie sein Enkel Belsazar, der ein Götzendiener war (Kap. 5).

Wir sehen also, dass es hier um die Endzeit geht, wobei erstens das Babylonische Reich ein Bild des Römischen Reiches ist und zweitens, dass das, was den Juden in Babylon widerfahren ist, ein Bild von dem ist, was dem Volk Israel (das ist der Überrest) am Ende der Zeit geschehen wird. Sie werden in Daniel die „Weisen“, „Verständigen“ oder „Heiligen“ genannt. So können wir diese Ereignisse vorbildlich betrachten.

Wenn der Überrest in diesen Kapiteln dargestellt wird, geschieht es entweder, um uns zu zeigen, was sie in der großen Drangsal erleiden werden (in Kapitel 2 werden sie mit dem Tod bedroht, in Kapitel 3 werden sie in den Feuerofen geworfen), oder aber wir sehen sie als solche, die Verstand, Weisheit und Einsicht haben, wie in den Kapiteln 1, 2, 4 und auch jetzt hier in Kapitel 5.

Das können wir auch auf uns anwenden. Erstens ist es wichtig zu sehen, was damals dem Volk Gottes widerfuhr; zweitens haben wir die prophetische Anwendung auf den Überrest in der Endzeit und auf das in Zukunft wiederhergestellte Römische Reich. Drittens sollten wir nie die Anwendung auf uns vergessen. Wir leben bereits in der Endzeit, jedenfalls auf der Schwelle dazu. Wir sollen die Charakterzüge des künftigen Überrests schon jetzt zeigen: auf der einen Seite mit dem Herrn leiden, auf der anderen Seite – und das ist vielleicht in unseren Ländern, wo wir weniger Leiden haben, das Vordergründige – sollen wir Weisheit und Einsicht haben, und zwar, dass wir erkennen, was heute in der Welt vor sich geht. Das ist es, was uns in diesem Kapitel deutlich vorgestellt wird.

Die Vorhersagen Daniels

Das Buch Daniel ist unter den Büchern des Alten Testamentes besonders angegriffen worden. Man sagt, dass die Voraussagen so genau sind, dass es nicht möglich ist, dass sie vorher aufgeschrieben wur-

den. Also müsse das Buch geschrieben worden sein, nachdem diese Dinge längst geschehen waren. Neulich hörte ich von einem Theologen im Ausland, den ich bisher als orthodox kannte, es wäre doch deutlich, dass dieses Buch erst im 2. Jahrhundert v. Chr. geschrieben worden sei. Wenn das so wäre, wäre das Buch einfach eine Lüge. Dann hätte auch der Herr Jesus die Unwahrheit gesagt, als Er Daniel einen Propheten nannte. Daniel hat nicht nur Geschichte aufgeschrieben, sondern auch geweissagt, *bevor* diese Dinge stattfanden.

Belsazar und seine Vorfahren

Auch hier in Kapitel 5 haben wir ein bemerkenswertes Beispiel für diese Kritik. Lange Zeit haben Theologen über Belsazar gespottet, da dieser Mann in der Geschichte Babylons unbekannt war. Man spottete, dass das Buch gar keine Prophezeiung enthalte. Es sei vielmehr Geschichte, dazu noch schlechte Geschichte, weil sich viele Fehler eingeschlichen hätten. Einen Belsazar, der König über Babylon war, habe es nie gegeben. Der letzte König Babylons war Nabonidus (wir finden ihn in der Tabelle am Ende des Buches). So spottete man bis ins 19. Jahrhundert. Dann fand man den Namen *Belsazar* auf Tontafeln, und es stellte sich heraus, wie die Sache wirklich war.

Darüber muss ich etwas sagen, weil Belsazar in diesem Kapitel ständig der Sohn Nebukadnezars genannt wird. Aus Jeremia 27 bekommen wir den Eindruck, dass es nur drei Könige in Babel gegeben hat. Die Schrift erwähnt nur diese drei, weil die anderen unbedeutend waren. In Jeremia 27,7 lesen wir: „Und alle Nationen werden ihm [das ist Nebukadnezar, der König von Babel] dienen und seinem Sohn und seines Sohnes Sohn, bis die Zeit auch seines Landes gekommen ist, und viele Völker und große Könige [das sind die Meder und Perser] ihn dienstbar machen.“ Hier werden also die drei wichtigsten Könige von Babel genannt. Welche sind das nun, denn in der Tabelle sind mehrere aufgeführt?

1. Nebukadnezar

In der Schrift wird Nebukadnezar als erster König genannt. In der Geschichte ist er aber der zweite König. Der bekannte Nebukadnezar aus der Bibel ist der Sohn Nabupolassars (dem ersten König Babylons

in der Geschichte). Nebukadnezar war der König von Babel, der sich dieses riesige Reich sozusagen bildete und sich schließlich auch Assyrien unterwarf. Er war es, der Ninive einnahm. So kam das Assyrische Reich 609 oder 608 v. Chr. zu seinem Ende.

2. Ewil Merodak

Nebukadnezars Sohn ist Ewil-Merodak (2Kön 25,27). Nachdem dieser Sohn, der auch Jekonja, den König von Juda, begnadigte, gestorben war, kam ein anderer auf den Thron, das war Neriglissar. Vielleicht wird er in Jeremia 39 unter dem Namen Nergal-Sarezer erwähnt. Dieser Neriglissar heiratete eine Tochter Nebukadnezars, er gehörte also selbst nicht zu der Familie. Er hat nur kurze vier Jahre regiert, deshalb wird er in der Schrift nicht weiter erwähnt.

3. Belsazar

Sein Nachfolger war Nabonidus. Er gehörte ebenfalls nicht zur Familie Nebukadnezars, war aber sehr wahrscheinlich auch mit einer Tochter Nebukadnezars verheiratet. Belsazar war ihr Sohn. Damit war Belsazar über seine Mutter ein Enkel Nebukadnezars. Ich komme darauf zurück, weil die Königinmutter in diesem Kapitel eine wichtige Rolle spielt.

Nabonidus war der eigentliche König. Aber in den letzten Monaten des Babylonischen Reiches war er schon in die Hände der Perser gefallen, die in das Reich eingefallen waren und die jetzt versuchten, auch Babylon einzunehmen. Weil Nabonidus eigentlich ausgeschaltet war, obwohl er noch offiziell der König war, war sein Sohn – wie es damals üblich war – schon ein Nebenkönig seines Vaters. Seit der Gefangennahme seines Vater war Belsazar also der amtierende König, der allein übriggebliebene König in Babel. Auf diese Weise wurde klar, dass die Bibel recht hat und dass diese spottenden Geschichtskenner im Unrecht waren.

Belsazar war hier der eigentliche König Babels und nicht Nabonidus. Über seine Mutter war er der Enkel Nebukadnezars. Er war der letzte König in diesem Reich. Offensichtlich hatte er aus der Geschichte seines Großvaters Nebukadnezar nicht viel gelernt. Das Wort „Va-

ter“ bedeutet in der Schrift sehr oft auch *Großvater* oder *Vorvater*. Nebukadnezar wird hier ständig als sein *Vater* bezeichnet. Später sehen wir, dass Daniel ihm deutlich sagt, dass er ein kleiner Kerl geworden war. Daniel war Nebukadnezar völlig anders entgegengetreten, denn er war das Haupt aus Gold. Die Perser hatten das Babylonische Reich zum größten Teil schon eingenommen und, wenn wir die Geschichte gut rekonstruieren, wahrscheinlich sogar auch den größten Teil der Stadt Babel. Belsazar konnte sich nur noch in einem Teil dieser Stadt mit seiner ihm ergebenen babylonischen Armee aufhalten.

Trotzdem sehen wir, wie dieser Mann in seiner Frechheit und in seiner Torheit ein großes Festmahl für seine Fürsten und für seine vielen Frauen veranstalte – wahrscheinlich waren es mehr als tausend Gäste. Wir wissen von manchen persischen Königen, dass sie manchmal 15 000 Gäste hatten. Es ist also gar nicht erstaunlich, was hier geschah. Es handelte sich für die damaligen Verhältnisse also nur um ein kleines Mahl, wie man es veranstaltet, wenn ein Reich kurz vor dem Zusammenbruch steht. Das gibt diesem Mahl noch einen sehr unangenehmen Beigeschmack. Dieser Mann rechnete nicht mit Gott, nicht einmal da, wo er Auge in Auge dem Tod gegenüberstand. Für ihn gab es nur den Wein und seine Frauen.

Es geschieht noch etwas besonders Schlimmes. Ich habe schon kurz darauf hingewiesen. Die Sünden Nebukadnezars in Kapitel 4, vielleicht auch schon in Kapitel 3, waren sein Stolz und sein Hochmut. Da ist eine der Seiten, die wir auch beim Alleinherrscher im wiederhergestellten Römischen Reich finden: sein Stolz und große Dinge, die sein Mund redet. Außerdem war Belsazar ein Götzendiener.

Vers 2

> Belsazar befahl, als der Wein ihm schmeckte, dass man die goldenen und die silbernen Gefäße herbeibrächte, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem weggenommen hatte.

Wir sehen, was er hier macht. Als sie essen und ihm der Wein schmeckt – das heißt vielleicht einfach, dass die Zeit zum Weintrinken gekommen war, aber vielleicht auch, dass er unter dem Einfluss

des Weines stand. Er wollte bei diesem Götzenmahl aus den Tempelgefäßen trinken. Das war für die damalige Zeit eine große Dreistigkeit, denn im Allgemeinen hatten die Heiden doch Respekt vor den Göttern ihrer Feinde oder anderer Religionen – nicht so Belsazar. Das zeigt seinen unmoralischen Charakter.

Vers 4

> Sie tranken Wein und rühmten die Götter aus Gold und Silber, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein.

Er nimmt diese Schalen und Becher, trinkt daraus und rühmt gleichzeitig seine Götter. Das ist ein besonderes Kennzeichen der Endzeit. Wir wissen nämlich, dass der römischen Weltherrscher in seinem Stolz nicht nur große Dinge gegen Gott redet, sondern sogar von Satan als Instrument benutzt wird. Er bekommt seine Gewalt von dem Drachen (Off 13,4.5).

Der römische Weltherrscher hat eine persönliche Beziehung zu dem Drachen. Der Herrscher kommt aus dem Abgrund (Off 17,8). Das ist der Ursprung seiner Gewalt. Er wird direkt vom Drachen zum König gemacht. Diese Verbindung zu den Götzen ist entsetzlich, denn hinter den Götzen stehen Dämonen, Engel Satans. Wir finden das auch in Kapitel 10, deutlicher als sonst im Alten Testament. Hinter den Kämpfen zwischen den Königen der Welt gibt es unsichtbare Kämpfe, die viel entscheidender sind. Das ist ein Kampf zwischen dämonischen Mächten, die hinter den irdischen Königen stehen. Belsazar hat eine Beziehung zu diesen Dämonen. Ihn kennzeichnet nicht nur Stolz, sondern auch eine direkte, dämonische Beziehung.

Zu dieser Zeit ist Daniel nicht mehr am Hof des Königs bekannt; er ist aus dem Gesichtsfeld des Königs verschwunden. Er genießt nicht mehr das Ansehen des Königs. Wie ernst ist das! Es ist nicht mehr die Zeit, in der Daniel zum König kommt, um ihn zu warnen, damit er sich bekehre und das Gericht abgewendet wird. Hier sehen wir einen gerichtsreifen König. Das Gericht ist unabwendbar. Trotzdem fordert er Gott in den letzten Augenblicken seines Lebens heraus. Er würde in derselben Nacht sterben. Das wusste er nicht, aber er konn-

te damit rechnen, dass seine Tage gezählt waren, denn die Feinde standen vor der Tür. Er wusste nicht, dass die Perser den Augenblick des Mahls ausnutzten, heimlich in den letzten Teil der Stadt einzudringen. Am Ende des Kapitels lesen wir: „In derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet“ (V. 30). Aus der Geschichte erfahren wir, was im Einzelnen geschehen ist. Wir können das aber auch aus Kapitel 6 schließen, denn dort finden wir die Perser und die Meder an der Regierung.

Es waren also die letzten Stunden Belsazars. Sogar in dieser Zeit fordert er Gott heraus. Er nimmt die heiligen Becher, die nur die Priester in die Hand nehmen durften. Er hat nicht nur dämonische Beziehungen, sondern treibt mit dem heiligen Dienst Gottes hier auf der Erde Spott, wie es einmal auch der römische Weltherrscher tun wird. Auch dieser wird über die heiligsten Dinge, die Gott gegeben hat, spotten. Gott nimmt diese Herausforderung gleichsam an und antwortet. Er tut das durch seine Finger, denn auf der Wand erscheint eine Menschenhand, die etwas schreibt.

Vers 5

> In demselben Augenblick kamen Finger einer Menschenhand hervor und schrieben, dem Leuchter gegenüber, auf den Kalk der Wand des königlichen Palastes; und der König sah die Hand, die schrieb.

Es ist bemerkenswert in der Schrift zu lesen, wann die Finger Gottes erscheinen. Durch seine Finger hat Gott die Welt erschaffen (Ps 8,4). Das sind die Finger seiner Macht. Durch seine Finger hat Gott Leben aus den Toten bereitet, und die Zauberer am Hof Pharaos mussten sagen, als Gott Mücken aus dem Staub zum Vorschein brachte: „Dies ist Gottes Finger“ (2Mo 8,15). Das ist ein mächtiger Finger. Keiner sollte die Hand Gottes herausfordern.

Mit diesem Finger hat Gott die zwei steinernen Tafeln des Gesetzes beschrieben. Damit hat Er das Gericht über alle ausgesprochen, die das Gesetz nicht halten würden (2Mo 31,18). Es ist ein mächtiger Finger, der bereit ist, Gericht zu üben. Diese Macht offenbart sich durch den Finger Gottes, insbesondere die Macht im Gericht seiner Feinde. Der Herr Jesus hat gesagt, dass Er durch den Finger Gottes

die Dämonen austrieb (Lk 11,20). Hier kommen die Finger Gottes, um die Herausforderung der Dämonen aufzunehmen. Das waren die Finger des Herrn Jesus, mit denen Er auf die Erde schrieb, in den Staub der Erde, als die bösen führenden Männer des Volkes Israels zu Ihm kamen (Joh 8,6.8).

Hier erscheinen diese drohenden Finger als Zeichen der Macht Gottes, um Belsazar das Gericht anzukündigen.

Vers 6

> Da veränderte sich die Gesichtsfarbe des Königs, und seine Gedanken ängstigten ihn; und die Bänder seiner Hüften lösten sich, und seine Knie schlugen aneinander.

Wir sehen, wie klein ein Mensch werden kann, der sich in seiner Bosheit und in seinem dunklen Drang des rechten Weges wohl bewusst ist. Später sagt Daniel zu ihm: „Obwohl du dies alles gewusst hast“ (V. 22). Sein Gewissen ist in dem Augenblick angesprochen, als die Hand erscheint und die Schrift auf der Wand sichtbar wird. Sofort ist er sehr bestürzt: „die Bänder seiner Hüften lösten sich, und seine Knie schlugen aneinander“.

Vers 7

> Der König rief mit Macht, dass man die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager hereinbringe; und der König hob an und sprach zu den Weisen von Babel: Jeder, der diese Schrift lesen und ihre Deutung mir anzeigen wird, der soll mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um seinen Hals, und er soll als Dritter im Königreich herrschen.

Belsazar ruft mit Macht seine Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager herbei, als könnten diese ihm helfen! Sie waren nur Diener der Dämonen. Wie sollen die Dämonen die Dämonen austreiben? Der Herr Jesus macht das später seinen Feinden klar: Satan kann den Satan nicht austreiben. Diese Beschwörer können nicht einmal die Schrift an der Wand lesen. Die Wörter waren ja nicht unbekannt, es waren aramäische Wörter, wie wir später sehen werden. Die Kapitel 2 bis 7 sind in Aramäisch geschrieben. Das war ein Zeichen dafür, dass Israel nicht mehr das Volk Gottes war.

Vers 8

> Dann kamen alle Weisen des Königs herbei; aber sie vermochten nicht, die Schrift zu lesen und dem König ihre Deutung kundzutun.

Aramäisch war die Diplomatensprache der damaligen Zeit. Vielleicht waren die Wörter mit anderen Buchstaben geschrieben, so dass die Weisen sie weder lesen noch deuten konnten. Da nützte die Zusage des Königs nichts, dass sie reich belohnt würden und derjenige, der die Schrift lesen und deuten könne, zum Dritten im Königreich eingesetzt würde. Als Dritter vielleicht, weil der alte König Nabonidus noch lebte und Belsazar als amtierender König in Babel selbst der Zweite im Reich war. Der nächste würde also der Dritte im Reich sein. Manche haben vermutet, dass der Ausdruck hier ein Titel sei, der damals Fürsten gegeben wurde.

Verse 9.10

> Da geriet der König Belsazar in große Angst, und seine Gesichtsfarbe veränderte sich an ihm; und seine Gewaltigen wurden bestürzt. Infolge der Worte des Königs und seiner Gewaltigen trat die Königin in das Haus des Gelages. Die Königin hob an und sprach: O König, lebe ewig! Lass deine Gedanken dich nicht ängstigen und deine Gesichtsfarbe sich nicht verändern!

Als auch die Beschwörer keine Antwort wissen, gerät der König in noch größere Angst. In diesem Augenblick tritt die Königin in den Saal. Die Fußnote sagt, dass es die Königinmutter war. Erstens steht in Vers 2, dass die Frauen des Königs schon im Saal anwesend waren und zweitens würde keine Frau im Orient ihrem Mann gegenüber auf die Weise geredet haben. Das konnte nur die Mutter des Königs tun.

Vers 11

> Es ist ein Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist. Und in den Tagen deines Vaters wurden Erleuchtung und Verstand und Weisheit wie die Weisheit der Götter bei ihm gefunden; und der König Nebukadnezar, dein Vater, hat ihn zum Obersten der Wahrsagepriester, der Sterndeuter, der Chaldäer und der Wahrsager erhoben – dein Vater, o König –

Es ist bekannt, dass die Mutter des herrschenden Königs am Hof immer eine besondere Rolle spielte. Offensichtlich war sie beim Mahl nicht anwesend, wohnte aber wahrscheinlich im Palast. Spürte sie, dass etwas nicht stimmte? Diese ältere Frau gibt in ihrer Weisheit einen sehr klugen Rat. Sie wusste noch, dass es in der Zeit ihres Vaters – wenn es stimmt, dass sie die Tochter Nebukadnezars war – einen Mann im Reich gab, der große Weisheit besaß, weil in ihm der Geist der Götter (oder: der Geist Gottes) war. Dieser Mann hatte Einsicht. Es ist erschreckend, dass Belsazar diese Quelle der Weisheit nicht mehr kannte.

Seine Mutter sagte ihm, dass er sich keine Sorgen über die Deutung der Schrift zu machen brauchte, solange es noch einen Mann in seinem Reich gäbe, der diese Schrift lesen konnte. Wir würden gern allen Menschen der Welt sagen: Ihr braucht euch über die Entwicklungen in der Welt keine Sorgen zu machen, solange es noch Männer wie Daniel gibt, die Einsicht in die Gedanken Gottes haben. Wir brauchen keine übernatürlichen Fähigkeiten, um unlesbare Schriften zu deuten.

Vers 12

> Weil ein außergewöhnlicher Geist und Kenntnis und Verstand, ein Geist der Traumdeutung und der Rätselerklärung und der Knotenlösung bei ihm gefunden wurde, bei Daniel, dem der König den Namen Beltsazar gegeben hat. So werde nun Daniel gerufen, und er wird die Deutung anzeigen.

Allerdings kann man sagen, dass die Menschen der Welt die Heilige Schrift nicht lesen können. Sie sind auf uns angewiesen, weil der Geist Gottes in uns wohnt, wenn wir an den Herrn Jesus als unseren Erlöser und Herrn glauben. Wenn wir geistlich sind, kennen wir durch den Geist die Gedanken Gottes und können sie anderen bekanntmachen. Kein Mensch in der Welt, der noch keinen Frieden mit Gott hat, braucht sich darum Sorgen zu machen, dass es so schlecht um unsere Welt steht. Männer Gottes, in denen der Geist Gottes wohnt, könnten ihnen sagen, dass alles genauso geschehen wird, wie es der Sündhaftigkeit des Menschen entspricht, denn die Schrift sagt genau das voraus. Sie wissen, wie alles weitergehen wird und wie es endet.

Wir sind solche Menschen, die durch die Gnade Gottes und durch seinen Geist Einsicht haben. Solange die Versammlung Gottes noch auf der Erde ist, können wir mit der Königinmutter sagen: Die Menschen brauchen keine Angst zu haben, solange sie nur auf die hören, die unter ihnen sind und diese Weisheit besitzen. Sie besitzen sie nicht aus sich selbst, genauso wenig wie Daniel, sondern sie haben den Geist Gottes, so dass sie die Gedanken Gottes erkennen, auslegen und weitergeben können.

Das ist ein großes Vorrecht. Der Augenblick kommt, wo es keine Daniels mehr auf der Erde gibt. Die Verständigen werden weggenommen werden. Dann sind die Belsazars der Welt schlecht dran. Mit den Menschen, die den Geist Gottes haben, verlässt diese Menschen alle Weisheit. Dann wird der Drache seine Gewalt und Macht und seinen Hass offenbaren. Die Königinmutter hatte recht. Sie gehörte zu den vernünftigsten Personen außerhalb des Volkes Gottes in diesem ganzen Buch. Die Gläubigen können Auskunft geben, insofern Gott über sie verfügen kann, so dass sie ihrer Umgebung sagen können, was geschehen wird. Sind wir solche Daniels, in denen der Geist Gottes wohnt und die Einsicht in das Wort Gottes haben und das weitergeben können, was der Herr Jesus uns anvertraut hat?

Oder lösen sich die Bänder unserer Hüften, so dass unsere Knie schlottern, wenn wir an nukleare Waffen denken, an einen dritten Weltkrieg oder an was auch immer, worüber die Welt sich aus ihrer Sicht zu Recht Sorgen macht? Müssen wir als Christen nicht auch zugeben, dass es manchmal so ist? Oder haben wir etwas von der Ruhe Daniels, als er dort vor dem Königs stand? Er wusste, wie die Geschichte der Welt weitergehen würde und teilt es Belsazar mit. Zur gleichen Zeit sagt er Belsazar ganz genau, was ihm fehlt und warnt ihn beziehungsweise kündigt ihm das sofortige Gericht an.

Vers 13

> Darauf wurde Daniel vor den König geführt. Der König hob an und sprach zu Daniel: Bist du Daniel, einer der Weggeführten von Juda, die der König, mein Vater, aus Juda hergebracht hat?

Der König hört auf den Rat seiner Mutter und lässt Daniel rufen. Als dieser zu ihm kommt, muss er ihn zuerst fragen, ob er tatsächlich Daniel sei, so schlecht kannte er ihn.

Verse 16.17

> Ich habe aber von dir gehört, dass du Deutungen zu geben und Knoten zu lösen vermagst. Nun, wenn du diese Schrift zu lesen und mir ihre Deutung kundzutun vermagst, so sollst du mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um deinen Hals, und du sollst als Dritter im Königreich herrschen. Da antwortete Daniel und sprach vor dem König: Deine Gaben mögen dir verbleiben, und deine Geschenke gib einem anderen; jedoch werde ich dem König die Schrift lesen und ihm die Deutung kundtun.

Belsazar bittet Daniel, die Deutung anzugeben und verspricht ihm eine reiche Belohnung, so wie er es auch bei den anderen Beschwörern gemacht hatte. Dann hören wir Daniel sagen: „Deine Gaben mögen dir verbleiben." Das sagt er nicht einfach, weil er als Diener Gottes nichts brauchte. Bei Nebukadnezar nahm er sie wohl an. Er hat den Platz, den Gott ihm in diesem Reich gab, von Gott angenommen, diesen Platz des Einflusses, in dem er nach seinen Gesetzen zum Guten wirken konnte.

Hier war es ganz anders. Daniel wusste, dass das Ende sehr bald kommen würde, wenn er auch vielleicht nicht wusste, dass es in dieser Nacht geschehen würde. Was nütze es ihm, wenn der König ihn zum Dritten im Reich machte? Die Zeit des Reiches war abgelaufen. Es war auch nicht mehr die Zeit für Warnungen, auch die Zeit des Respekts war vorüber. Daniel spricht zu Belsazar völlig anders als er zum König Nebukadnezar sprach. Dieser war das goldene Haupt. Vor ihm musste Daniel sich tief verneigen, weil Gott Nebukadnezar große Macht gegeben hatte. Daniel ist noch immer davon beeindruckt. Das sollten wir auch sein, wenn Gott einem Menschen sehr viel Macht gibt, unabhängig davon, was der Mensch damit macht.

Verse 18.19

> Du, o König – der höchste Gott hatte Nebukadnezar, deinem Vater, das Königtum und die Größe und die Ehre und die Herrlichkeit verliehen; und wegen der Größe, die er ihm verliehen hatte, bebten und fürchteten

> sich alle Völker, Völkerschaften und Sprachen vor ihm. Wen er wollte, tötete er und wen er wollte, ließ er leben; und wen er wollte, erhob er, und wen er wollte, erniedrigte er.

Daniel spricht darüber, dass der höchste Gott Nebukadnezar so viel Macht gegeben hatte, wie sie kaum ein Mensch in der Weltgeschichte hatte: „Wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben; und wen er wollte, erhob er, und wen er wollte, erniedrigte er.“ Das goldene Haupt symbolisiert diese Macht. Die Meder und Perser waren nur Silber, zwar reich, aber sie waren geringer. Sie hatten nicht diese absolute Autorität. Sie waren abhängig von ihren eigenen Gesetzen. Kein König der Perser konnte das Gesetz der Meder und der Perser widerrufen. Das sehen wir bei Ahasveros im Buch Esther. Wir sehen das auch in Kapitel 6 bei Darius. Die Könige waren an Händen und Füßen an ihre eigenen Gesetze gebunden.

Alexander der Große hatte im dritten Weltreich (Griechenland) noch weniger Macht. Er war von seinen Obersten abhängig. In der Welt gilt die Demokratie als die beste Regierungsform. Churchill hat einmal gesagt, dass die Demokratie die bösen Systeme nur im Gleichgewicht halten würde. Sie sei das am wenigsten schlechte aller Systeme. Aber es ist natürlich nicht das Ideal Gottes. Das Ideal Gottes ist ein absoluter Herrscher, der zugleich voller Güte ist. Für alle wirtschaftlichen Probleme würde ein absoluter Herrscher das Beste sein, wenn dieser Herrscher nur gütig wäre. Das sind sie aber leider nicht. Doch deshalb gibt Gott sein Ideal nicht auf. Er hat es einmal bei Salomo so eingerichtet; aber auch Salomo war ein mangelhafter Mensch. Bei Nebukadnezar hatte Gott es gewollt, aber auch Nebukadnezar hat versagt:

Verse 20.21

> Als aber sein Herz sich erhob und sein Geist sich bis zur Vermessenheit verstockte, wurde er vom Thron seines Königtums gestürzt, und man nahm ihm seine Würde. Und er wurde von den Menschenkindern ausgestoßen, und sein Herz wurde wie das der Tiere, und seine Wohnung war bei den Wildeseln; man gab ihm Kraut zu essen wie den Rindern, und sein Leib wurde vom Tau des Himmels benetzt – bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht und darüber bestellt, wen er will.

Daniel erinnert Belsazar daran, wie der König sein Herz erhob und ihn das Gericht Gottes traf. In Kapitel 4 haben wir das schon ausführlich betrachtet. In der Geschichte gab es keine vollkommenen Herrscher. Wie viel Gutes sie auch für ihr Volk getan haben mögen, immer wieder offenbarte sich ihre Bosheit, als sie alle Gewalt hatten. Einmal wird Gott jedoch zu seinem Ideal kommen, denn im Friedensreich wird es einen absoluten und gütigen Herrscher geben, den Herrn Jesus. Er ist vollkommen an Güte, Gerechtigkeit und Frieden. Das war bei Nebukadnezar nicht so und erst recht nicht bei seinem Enkel Belsazar.

Vers 22

> Und du, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemütigt, obwohl du dies alles gewusst hast.

Ein deutscher Philosoph hat einmal gesagt: „Wir lernen aus der Geschichte, dass der Mensch nichts aus der Geschichte lernt." So ist es immer wieder gegangen. Jede Generation macht dieselben Fehler und jeder König macht dieselben Fehler wie seine Vorfahren. So war es auch bei Belsazar. Er wusste alles, deshalb war er umso verantwortlicher.

Vers 23

> Und du hast dich über den Herrn des Himmels erhoben; und man hat die Gefäße seines Hauses vor dich gebracht, und du und deine Gewaltigen, deine Frauen und deine Nebenfrauen, ihr habt Wein daraus getrunken. Und du hast die Götter aus Silber und Gold, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein gerühmt, die nicht sehen und nicht hören und nicht wahrnehmen; aber den Gott, in dessen Hand dein Odem ist und bei dem alle deine Wege sind, hast du nicht geehrt.

Belsazar wusste von der Macht des Gottes des Himmels, denn er hatte sie an König Nebukadnezar erwiesen. Niemand ist so mächtig gewesen wie Nebukadnezar. Aber der Gott des Himmels hatte seine Macht über Nebukadnezar bewiesen. Und Belsazar wusste das alles. Woher hatte er denn den Mut, sich über den Herrn des Himmels zu erheben?

Das ist eine sehr ernste Sache. Dieser Gott ist noch immer derselbe Gott. Er hat den Odem jedes Menschen in seiner Hand, sei er ungläubig oder gläubig. Sogar Gläubige rechnen nicht immer damit, wenn sie ihre Pläne machen. Aber Ungläubige noch viel weniger. Wenn Gott seine Hand zurückzieht, hört dein Odem, dein irdisches Leben, auf (Ps 104,29). Es ist in seiner Hand, und alle unsere Wege sind bei Ihm, auch die Wege solch mächtiger Männer. So heißt es im Buch der Sprüche: „Wasserbächen gleicht das Herz eines Königs in der Hand des HERRN; wohin immer er will, neigt er es“ (Spr 21,1).

Belsazar hatte schreckliche Dinge getan. Er lebte nicht nur in Ungerechtigkeit und Unsittlichkeit, sondern erhob bewusst seine Stimme und seine Hand gegen den Gott des Himmels, obwohl er bei seinem Großvater die Macht dieses Gottes gesehen hatte. Wie klar ist das Beispiel für die Endzeit, wenn der römische Weltherrscher genau denselben Charakter aufweisen wird.

Verse 24.25

> Da wurde von ihm diese Hand gesandt und diese Schrift gezeichnet. Und dies ist die Schrift, die gezeichnet worden ist: Mene, mene, tekel upharsin.

Jetzt tut Daniel zuerst einmal das, was die Wahrsager nicht tun konnten. Er liest die Schrift. Es stellt sich heraus, dass die Worte in Aramäisch verfasst waren, eine Sprache, die die Gelehrten gut kannten. Die Übersetzung haben wir hier in der Fußnote: „Gezählt, gezählt, gewogen und zerteilt [oder: zerbrochen].“ Buchstäblich heißt es „Stücke“, oder „das, was in Stücken liegt“.

Verse 26–28

> Dies ist die Deutung der Sache: Mene – Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende. Tekel – du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden. Peres – dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben.

Dann gibt Daniel die Deutung der Reihe nach an: „Mene – Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende“ (V. 26). Das Ver-

halten Belsazars können wir auch auf uns selbst anwenden, auf Ungläubige und Gläubige. In 2. Korinther 5,10 lesen wir, dass das Leben jedes Menschen einmal von Gott gewogen wird. Alles, was wir in unserem Leib getan haben, sei es Gutes oder sei es Böses, wird vor dem Richterstuhl des Christus offenbar (vgl. Röm 14,10). In 2. Korinther 5 heißt es deutlich: „wir alle“. Das bedeutet hier: *alle Menschen*. Sie werden nicht alle zu derselben Zeit offenbar, doch wird das Leben jedes Ungläubigen und jedes Gläubigen gezählt und gewogen.

„Gott hat dein Königtum gezählt.“ Das bedeutet, dass sein Königtum zum Ende kam. Man kann sogar hinzufügen: Der letzte Tag war angebrochen oder die letzte Nacht. Normalerweise sagt Gott nicht zu einem Menschen, dass seine Tage gezählt sind. Auf uns angewandt: Auch unsere Tage sind gezählt. Einmal kommt der letzte Tag für jeden, der Gott nicht kennt.

Hast du schon darüber nachgedacht? Du kannst das lange vor dir herschieben, aber einmal kommt der Tag, und dann wirst du erfahren, dass dein Odem und alle deine Wege in der Hand Gottes sind. Gott wird deinem Leben ein Ende setzen: „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Heb 9,27).

Wie schrecklich muss das für Belsazar gewesen sein. Kurze Zeit später sehen wir, dass sein Herz davon unberührt blieb. Als ein stolzer König belohnte er Daniel. Daniel ließ es zu; allerdings war die Auszeichnung nur für einige Stunden. Belsazar demütigte sich nicht, er warf sich nicht nieder in den Staub. Als stolzer König tat er das, was er versprochen hatte. Er hielt an seiner Ehre fest und ließ sich von dem, was er hörte, nicht beeindrucken.

Vielleicht lässt auch du dich wie Belsazar nicht von dem, was du jetzt liest, beeindrucken. Ein Mensch beugt sich nicht gern vor anderen. Belsazar machte das auch nicht gegenüber Daniel, obwohl dieser schon ein sehr alter Mann war. Er wohnte jetzt bereits seit 65 Jahren in Babel, wohin er als junger Mann gekommen war. Belsazar ließ sich von diesem alten Propheten nicht beeindrucken. Ein bedeutender Mensch demütigt sich am wenigsten vor dem großen mächtigen Gott. Trotzdem sind die Tage jedes Menschen gezählt.

Noch schrecklicher ist es, „tekel“ zu hören, das bedeutet „gewogen“. „Du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden“ (V. 27). Das kann nur von Ungläubigen gesagt werden. Viele Ungläubige, die vielleicht christlich sind und sich Christen nennen, stellen sich das so vor, dass ihre guten und ihre bösen Taten auf der Waage Gottes gewogen werden. Wenn sie mehr gute Taten als böse Taten getan haben, wird Gott sich über sie erbarmen und sie retten. Aber hier steht nicht, dass Gott die Taten Belsazars wog, sondern: „*Du* bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden.“

Es geht hier nicht um das, was jemand *getan* hat, obwohl das sehr wichtig ist. Hier wird die *Person* gewogen. Was wiegen wir? Wie stehen unsere Herzen zu Gott? Haben wir durch den Herrn Jesus erneuerte Herzen bekommen? Wie stehen wir Gott gegenüber? Es geht nicht nur um unsere Taten. Nicht nur: „Was waren die Früchte?“, sondern: „Was war der Baum selbst?“ Es muss schrecklich sein, einmal aus dem Mund Gottes hören zu müssen: Du bist zu leicht befunden!

Im Mittelalter wurden Hexen gewogen. In Holland gibt es eine kleine Stadt, Oudewater, wo die Hexen von weiter Ferne aus Europa hinzogen, weil dort ehrlich gewogen wurde. Man glaubte nämlich, dass Hexen wenig Gewicht hatten, manchmal sogar kein Gewicht. Dazu verstellte man die Waagen, um den „Beweis“ zu liefern, dass jemand kein Gewicht hatte. Dort konnte man sich wiegen lassen und wurde ehrlich gewogen. Dann bekam man einen Zettel, dass man nicht zu leicht befunden worden war und nicht als Hexe verbrannt wurde. So werden einmal alle auf einer gerechten und ehrlichen Waage Gottes gewogen, zu leicht befunden und in den Feuersee geworfen (Off 20,15). Entsetzlich!

Die Königinmutter hatte gesagt, dass Belsazar keine Angst zu haben brauchte, wenn er nur auf Daniel hören würde. Die andere Seite, die der Verantwortung, ist: Es ist eine Gerichtsankündigung für solche, die auf der Seite Belsazars stehen. Es gibt eine große und ernste Warnung für uns, wenn wir auf der Seite Daniels stehen: Reden wir, wenn der König oder wer auch immer nach uns fragt? Sind wir dann zu Stelle? Es war nicht schwierig Daniel zu finden. Er war zu jeder

Zeit bereit. Er war sogar bereit, diesen Saal der Sünde zu betreten, um dort von seinem Gott zu zeugen. Dort trug er furchtlos eine klare Botschaft vor und wies sich als jemand aus, der Einsicht in die Gedanken Gottes hatte.

Es ist nötiger als je zuvor, dass wir die Schriften der Propheten kennen, indem wir sie gründlich studieren. Wir sollten das nicht nur aus Neugierde tun, sondern damit wir recht vor Gott stehen. Wir sollten uns selbst rein erhalten von der Welt, deren Bosheit immer mehr zunimmt. Wir haben dann ein Wort an andere, wenn sie wegen der klaren Botschaften Gottes in große Not geraten. Dann ist es gut, wenn wir Antworten haben.

Wenn wir darin säumig sind, werden wir einmal zur Verantwortung gezogen werden, wie Gott zu Hesekiel sagte: „Wenn ich zum Gottlosen spreche: Gottloser, du sollst gewiss sterben!, und du redest nicht, um den Gottlosen vor seinem Weg zu warnen, so wird er, der Gottlose, wegen seiner Ungerechtigkeit sterben; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern“ (Hes 33,8).

In der großen Drangsal, wenn wir entrückt sind, wird es ebenfalls solche treuen Männer wie Daniel geben. Sie werden Zeugnis ablegen. Wir finden sie als *Verständige* in den Kapiteln 2, 11 und 12. Sie sind bereit zu leiden. Es ist sehr wichtig, diese Anwendung auf unsere Zeit zu machen, damit wir Verständnis haben über die Zeit, in der wir leben. Lasst uns nicht nur die allgemeinen Charakterzüge studieren, sondern auch die Einzelheiten der Gedanken Gottes.

„Peres – dein Königtum wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben“ (V. 28). In der Fußnote heißt er: „*Peres* (statt des Plurals *Pharsin*) klingt an den Namen *Perser* an.“ Hier wird deutlich, warum das ein anderes Wort ist als *upharsin*, das auf der Wand stand. „U“ ist nur ein Bindewort, das *und* heißt, und *pharsin* ist die Mehrzahl von *peres*. *Peres* hat eine doppelte Bedeutung. Es klingt im Namen *Perser* an. Das Wort ist Aramäisch und bedeutet „brechen“ oder „zerbrochen“ oder „in Stücke gebrochen“.

Das Königtum Belsazars wird zerteilt oder zerbrochen und den Medern und Persern gegeben. Das war keine neue Nachricht, aber viel-

leicht hatte der König eine kleine Hoffnung, dass er den Medern und Persern widerstehen konnte. Seine letzte Stunde hatte geschlagen. Er wusste nicht, dass die Perser zu dieser Zeit bereits in den letzten Teil der Stadt eingedrungen waren und schon vor der Tür des Palastes standen. In wenigen Augenblicken würde der König ermordet werden. Es ist ein besonderes Ereignis, dass Belsazar diese ernste göttliche Botschaft im letzten Augenblick bekam.

Vers 29

> Darauf befahl Belsazar, und man bekleidete Daniel mit Purpur, mit einer goldenen Kette um seinen Hals; und man rief über ihn aus, dass er der dritte Herrscher im Königreich sein solle.

Der König hörte nicht zu. Er befahl, „und man bekleidete Daniel mit Purpur, mit einer goldenen Kette“. Daniel hat das mit sich geschehen lassen. Was nützte es, zu protestieren? In einigen Stunden würden die Meder und Perser in den Palast eindringen. Offensichtlich hatten die Feinde schon von Daniel gehört, denn im nächsten Kapitel sehen wir, dass er eine sehr hohe Stelle am Hof der Meder einnahm.

Vers 30

> In derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet.

Es ist sehr bemerkenswert, dass dieses wichtige Ereignis hier so kurz erwähnt wird. Warum steht hier nicht, dass die Perser in die Stadt eindrangen, den König ergriffen und töteten? Das hat vielleicht mit der prophetischen Anwendung zu tun. Es ist auffallend, dass wir einige Fälle in diesem Buch finden, in denen Menschen auf eine geheimnisvolle Weise sterben. Hier haben wir den ersten Fall. Belsazar ist ein Vorbild des Herrschers des Römischen Reiches. Deshalb könnte hier fehlen, dass die Meder und Perser ihn töteten. Es heißt einfach, dass Belsazar, der König der Chaldäer, in der Nacht getötet wurde. Der zukünftige römische Weltherrscher wird nicht von einem neuen Weltreich überwältigt, ergriffen und getötet, sondern vom Herrn Jesus selbst, wenn Er wiederkommt (Off 19,19.20). Darum könnte der Tod des Königs hier so allgemein ausgedrückt sein.

Der zweite Fall ist ebenfalls geheimnisvoll. Da geht es um den König der Assyrer. Das ist in diesem Buch der König des Nordens. Wir kommen später darauf zurück. Dieser König spielt in der Endzeit ebenfalls eine entscheidende Rolle: „Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich auflehnen [genau wie das Völkerhaupt im Weltreich], aber ohne Menschenhand [eigentlich *ohne Hand*] zerschmettert werden“ (8,25). Dort ist der Grund ebenfalls deutlich. Geschichtlich hat sich das schon längst bei einem König des dritten Weltreichs erfüllt. Das bezieht sich dort auf den Syrerkönig Antiochus Epiphanes (siehe Tabelle im Anhang). Dieser Mann wurde wahrscheinlich im Krieg getötet. So wird es dort aber nicht beschrieben, denn es ist hier ein Hinweis auf die Zukunft, wenn der König des Nordens nicht in einem Krieg sterben wird, sondern tatsächlich ohne Menschenhand zerschmettert wird, das heißt, dass er durch die Hand Gottes zerschmettert wird.

Der dritte Fall ist der Antichrist (siehe Kapitel 8): Wir finden hier eine doppelte Anspielung in Antiochus Epiphanes, nämlich auch auf den Antichrist. Das ist die dritte Hauptperson in der Endzeit, die ebenfalls auf geheimnisvolle Weise, nicht in einem Krieg und auch nicht durch Menschenhand, sondern durch die Hand des Sohnes Gottes getötet werden wird.

Der vierte Fall bezieht sich auf den Herrn Jesus selbst: „Und nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan [eig. ausgerottet] werden und nichts haben“ (9,26). Das ist ein bemerkenswerter Ausdruck, der verschieden übersetzt werden kann. Das verstärkt noch das Geheimnisvolle. Es ist nicht ganz klar, was „nichts haben“ bedeutet. Man kann auch übersetzen: „Es wird nicht für ihn selbst sein“, oder „es wird nichts gegen ihn sein.“ Das war auch für den Propheten geheimnisvoll. Für uns ist das Geheimnis enthüllt, denn wir wissen heute, was geschehen ist, und zwar aus der Bibel. Wie außerordentlich waren die Umstände des Messias hier auf der Erde, insbesondere seines Todes. Keiner der Männer, der römische Weltherrscher, der Assyrer (das ist der König des Nordens) und der Antichrist sind eines natürlichen Todes gestorben. Das trifft in besonderer Weise auf den Herr Jesus zu.

Der fünfte Fall bezieht sich schließlich wieder auf den König des Nordens: „Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen“ (11,45). Dieser Fall steht für sich allein. Es muss furchtbar sein, so allein Auge in Auge dem Herrn Jesus gegenüberzustehen, wenn er wiederkommen wird und seine Füße dann auf dem Ölberg stehen werden. Wenn dieser schreckliche Mensch, der König des Nordens, der sich hier zum zweiten Mal gegen Jerusalem wendet, den Herrn Jesus sehen wird, wird ihm keiner helfen. Dann steht er ganz allein.

Das trifft für jeden von uns zu, der nicht glaubt und so stirbt: Er wird völlig allein vor dem großen weißen Thron stehen, Auge in Auge mit dem, der sein Retter und Heiland hätte sein können. Dort wird Er als dein Richter sitzen. So herrlich, wie Er als Heiland ist, so schrecklich wird Er als Richter sein. Diese drei Hauptpersonen werden es in der Endzeit erfahren. Sie werden ohne Menschenhand sterben, ohne jede Hilfe.

So endete das Leben Belsazars, so endet grundsätzlich das Leben jedes Menschen, der so lebt wie Belsazar. Wenn jemand dieselben Grundsätze hat wie Belsazar, wird er auch wie Belsazar sterben. Bileam sagte in dem Segen über das Volk Israel: „Meine Seele sterbe den Tod der Rechtschaffenen“ (4Mo 23,10). Die Rechtschaffenen waren die Kinder Israel. Bileam ist nicht wie Israel gestorben, weil er sich weigerte, wie Israel zu leben (4Mo 31,8).

Viele Menschen möchten wie Christen sterben, aber sie werden nicht wie Christen sterben, weil sie nicht bereit sind, wie Christen zu leben. Wie steht es mit dir? Wir leben in einer Zeit, in der wir es uns nicht mehr leisten können, irgendwo zwischen Belsazar und Daniel zu stehen. Früher gab es solche grauen Christen zuhauf, heute aber ist das nicht mehr möglich. Die Zeit macht immer mehr deutlich, wo jemand steht. Das ist etwas Gutes in unserer Zeit. Jeder muss sich entscheiden, auf welcher Seite er stehen will. Viele wählen die schwarze Seite. Andere, ich hoffe, dass es mehr sind als früher, wählen deutlich die Seite des Herrn Jesus. Das ist eine wunderbare Tatsache. Wir sehen junge Menschen, die bereit sind, auf die Seite des Herrn Jesus zu treten.

Daniel war in Kapitel 5 ein alter Mann von etwa 80 Jahren. Er konnte sich so verhalten, weil er als junger Mann von vielleicht 15 Jahren bereits eine klare Entscheidung für den Herrn gefällt hatte (Kap. 1). Man kann nicht erst ein treuer Diener werden, wenn man 80 Jahre alt ist. Man muss jung anfangen. Es kann sein, dass es Ausnahmen gibt, aber um ein reifer erwachsener Christ zu werden, muss man früh anfangen. Manche bekehren sich spät, aber wenn man sich in jungen Jahren bekehrt, kann man es sich nicht leisten, in der grauen Mitte zwischen der Welt Belsazars und der Welt Daniels zu stehen. Das sollten wir aus diesem Kapitel lernen.

Wir wollen aus der prophetischen Bedeutung dieses Kapitels lernen, wir sollten aber auch für uns selbst lernen, wie wir uns heute zu verhalten haben. Haben wir Antworten, wenn die Belsazars unserer Zeit uns mit schlotternden Knien fragen, was in dieser Welt los ist? Hast du klare Antworten, kennst du deine Bibel?

Im letzten Kapitel des zweiten Briefes an Timotheus – das war der letzte Brief des Apostels Paulus – weist er besonders auf das Wort Gottes hin. Das Fest Belsazars ist eine Prüfung für die christliche Welt: Wie verhalten sich die treuen Christen? Wir müssen uns entscheiden!

Ich habe gehört, dass ein Büchlein über die Inspiration und über die Auferstehung erschienen ist. Ich denke besonders an die Inspiration der Heiligen Schrift. Das ist eine entscheidende Frage für uns: Glauben wir noch, dass das Wort Gottes unfehlbare Autorität hat und von Gott inspiriert ist? Sage nicht zu schnell „ja“, denn es geht mir nicht nur um Orthodoxie. Es geht darum, ob dieses Bekenntnis die entscheidende Rolle in unserem persönlichen Glaubensleben spielt, das heißt, ob wir bereit sind, völlig nach dem Wort Gottes zu leben. Das ist eine ganz persönliche Frage.

„Denn Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu tun und in Israel Satzung und Recht zu lehren“ (Esra 7,10). Zuerst studierte Esra das Wort Gottes. Das ist die unabdingbare Voraussetzung. Dann tat er das, was das Wort sagte. Das Wort hatte Auswirkungen auf sein ganzes Leben. Drittens lehrte er andere. Das tat Daniel auch. Er hat ganz und gar nach diesem Wort gelebt. Das werden wir weiter in Kapitel 6 sehen.

Kapitel 6

Kapitel 6 ist das letzte Kapitel des historischen ersten Teils des Buches Daniel. Dieses Kapitel ist ein gewisser Höhepunkt. Es beeindruckt nicht nur Kinder, sondern es bildet auch einen Höhepunkt in der prophetischen Auslegung. Das gesamte Buch ist prophetisch, nicht nur die zweite Hälfte.

Daniel ist der Prophet der ersten Hälfte und der zweiten Hälfte dieses Buches. Das sehen wir bereits am Anfang dieses Kapitels. Es unterscheidet sich unter anderem von den vorhergehenden ersten fünf Kapiteln dadurch, dass es dort um das neubabylonische Weltreich ging. Dieses Reich hat siebzig Jahre bestanden. Es war das mächtigste der vier Reiche, Nebukadnezar war das Haupt aus Gold. Es war aber auch das Reich, das am kürzesten bestanden hat.

Jetzt kommen wir zum zweiten Reich, dem medo-persischen. Dieses Reich hat 208 Jahre bestanden. Das ist fast dreimal so lang, und die Liste der Könige ist auch sehr viel länger. Im geschichtlichen Teil dieses Buches wird dieses Reich nur in Kapitel 6 erwähnt, und zwar geht es um die Zeit, die Daniel im Persischen Reich verbracht hat.

Wir erinnern uns, dass er ganz am Anfang des Babylonischen Reiches schon nach Babylon verschleppt wurde. Er war also in Kapitel 6 bereits ein sehr alter Mann, beträchtlich älter als Darius zu der Zeit, obwohl er 62 Jahre alt war (6,1). Daniel hätte der Vater des Darius sein können. Darius ist hier am Ende seines Weges auf der Erde angekommen. Wir finden in seinem Leben einen herrlichen Höhepunkt.

Das medo-persische Reich und Darius

Vorab einige Informationen über das medo-persische Reich und über Darius. Wir haben schon in Kapitel 1 gesehen, dass es einige historische Probleme in diesem Buch gibt, die für die Kritiker immer gefundenes Fressen waren, das Buch anzugreifen. So auch bei Darius dem Meder. Aus der Geschichte und aus der Schrift wissen wir, dass der erste König des medo-persischen Reiches nicht Darius war, sondern Kores, der Perser. Kores wird in Daniel 6,29 erwähnt.

Wenn wir diesen Vers genau lesen, haben wir keine Probleme. Der Mann Darius wird in Kapitel 6,1, „Darius, der Meder“ genannt. Er war ein Meder und kein Perser.

Das medo-persische Reich bestand hauptsächlich aus zwei verschiedenen Völkern. Die Meder waren das weitaus ältere Volk, das schon früh in der Geschichte zu Ruhm gekommen war. Auf der anderen Seite gab es die Perser. Diese beiden Völker werden im Buch Daniel beständig angedeutet. Die Tabelle im Anhang enthält eine Erinnerung an Daniel 2, wo Brust und Arme von Silber symbolisch für das medo-persische Reich stehen. Die beiden Teile werden in den beiden Armen angedeutet.

Zweitens hören wir in Kapitel 7,5 von einem Bären, auch da hören wir von den beiden Seiten des Bären. Das Tier richtete sich auf einer Seite auf. Zuerst waren da die Meder, dann wurden die Perser immer stärker. Drittens hören wir in Kapitel 8,3.4 und später in der Erklärung in Vers 20 von einem Widder. In Kapitel 8,20 ist von einem Widder mit zwei Hörnern die Rede, wieder ein Hinweis auf die beiden Völker: Das sind die Könige von Medien und Persien. Das bedeutet also, dass der eine Widder aus zwei Elementen besteht, aus den Medern und den Persern.

Der mächtigste Mann war Kores, der Perser. Dieser König hat darauf geachtet, dass die Meder einen entsprechenden Anteil an der Regierung bekamen. Daraus können wir den Schluss ziehen, dass Darius nie König über das gesamte medo-persische Reich war. Wir erfahren weiteres über Darius in Daniel 9,1: „Im ersten Jahre Darius des Sohnes Ahasveros“. Das hat nichts mit dem Ahasveros im Buch Esther zu tun, denn der war ein Nachkomme der Meder. Darius war König über das Reich der Chaldäer. Er war also nicht Herrscher über das ganze medo-persische Reich, sondern nur über einen kleinen Teil dieses Reiches. Er war dem König Kores untergeordnet.

Wir sehen in diesem Kapitel, dass Darius eine gewisse Herrschaft ausübte. Er war nicht der König der Meder, sondern gehörte zum Volk der Meder. Er war König über das alte Babylonische Reich. Das macht der Zusammenhang mit den vorhergehenden Kapiteln deutlich. Es geht noch um dasselbe Gebiet und dieselbe Stadt, wo Daniel

sich nach wie vor aufhielt, obwohl das Gebiet jetzt zum medo-persischen Reich gehörte. Im letzten Vers werden sowohl Darius als auch Kores zusammen genannt: „Und dieser Daniel hatte Gelingen unter der Regierung des Darius und unter der Regierung Kores', des Persers" (V. 29). Sie regierten also gleichzeitig: Kores als König über das ganze Reich und Darius als König über den babylonischen Teil des medo-persischen Reiches. Das löst ein großes Problem.

Das zweite Problem ist: Wer war dieser Darius, weil er in der Geschichte nicht mit diesem Namen bekannt ist? Wir wissen einerseits von griechischen Geschichtsschreibern, dass es tatsächlich in den ersten Tagen des medo-persischen Reiches, nachdem Babylon erobert war, einen Statthalter mit Namen Siaksares gab. Er war Statthalter des babylonischen Teils. Auf persischen Tontafeln hören wir von einem gewissen Gubaru, der hier in diesem Teil Statthalter oder König unter Kores war. Es ist also offensichtlich, dass es sich hier um diesen Darius handelt. Ich habe das so ausführlich erwähnt, weil Jüngere und vielleicht auch Ältere in Verbindung mit der Bibelkritik gerade auf falsche Informationen hingewiesen werden. Dasselbe trifft auf das Problem Belsazars zu. Für uns ist natürlich die geistliche und prophetische Belehrung dieses Kapitels weitaus wichtiger.

Verse 1–4

> Und Darius, der Meder, bekam das Königreich, als er ungefähr zweiundsechzig Jahre alt war. Es gefiel Darius, über das Königreich 120 Satrapen zu bestellen, die im ganzen Königreich sein sollten, und über sie drei Vorsteher, von denen Daniel einer war – damit jene Satrapen ihnen Rechenschaft gäben und der König keinen Schaden erlitte. Da übertraf dieser Daniel die Vorsteher und die Satrapen, weil ein außergewöhnlicher Geist in ihm war; und der König beabsichtigte, ihn über das ganze Königreich zu bestellen.

Darius, der Meder, hat das Königreich nicht erworben, er bekam es aus den Händen Kores, des Persers, als er ungefähr 62 Jahre alt war. Er hat wahrscheinlich nicht lange regiert. Wir wissen nur etwas über das erste Jahr seiner Regierung. Darum steht er in der Tabelle (siehe Anhang) auch neben Kores in Klammern. Es gefiel Darius, über den babylonischen Teil des Reiches, um das es auch in Kapitel 5 ging, 120 Satrapen (Statthalter) anzustellen, um das ganze Gebiet recht zu ver-

walten und schnell notwendige Steuern einzunehmen. Außerdem wollte er über die 120 Satrapen drei Vorsteher berufen, von denen Daniel einer war. Wir lesen sogar in Vers 4, dass der König beabsichtigte, Daniel über das gesamte Königreich einzusetzen. Dann wäre er nicht nur der Dritte im Reich, so wie Belsazar ihm versprochen hatte, sondern sogar der Zweite, jedenfalls unter Darius. Unter Kores wäre er dann allerdings der Dritte gewesen. Er war Darius offensichtlich aufgefallen. Vielleicht hatte er sogar von den Ereignissen in Kapitel 5 gehört. Er wusste von der großen Weisheit Daniels und wie er sich gegenüber den babylonischen Königen verhalten hatte.

Die Weisheit Daniels war der Grund, dass er ihn über die anderen Vorsteher stellen wollte. Daniel war allerdings ein Ausländer. Vermutlich waren die Satrapen Meder und Perser, die das Vertrauen des Königs besaßen, um das babylonische Gebiet zu führen. Wie Daniel im Babylonischen Reich lebte, so lebte er auch in diesem Reich. Der König respektierte ihn wegen seines Verhaltens.

Vers 5

> Da suchten die Vorsteher und die Satrapen einen Anklagegrund gegen Daniel von Seiten der Regierung zu finden; aber sie konnten keinen Anklagegrund und keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurde.

Seine Feinde konnten nichts in seinem Verhalten finden, dessen sie ihn beim König anklagen konnten. Sie waren auf ihn eifersüchtig, wie man sich gut vorstellen kann. Die Vorsteher und die Satrapen suchten einen Anklagegrund gegen ihn in seiner Arbeit. Sie konnten aber keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurde. Daniel stellt uns prophetisch den Überrest vor, einerseits in seiner Weisheit, andererseits in seinen Leiden und Nöten. Wir können das Verhalten Daniels auch auf uns selbst anwenden. Wir leben ebenfalls in einer Endzeit, wo diese schönen Dinge bei uns gefunden werden sollten. Wir können in dem Maß, wie das Abendland sich vom Christentum verabschiedet, damit rechnen, dass die Welt immer mehr auf unser Verhalten achten wird.

In Philipper 2,15 fordert Paulus die Philipper auf, unbescholtene Kinder Gottes zu sein und Himmelslichter inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts. Petrus sagt in seinem ersten Brief in den Kapiteln 1 und 2 einige Male, dass die Gläubigen beachten sollten, dass ihre Feinde sie nur wegen ihres Dienstes für Gott anklagen sollten, nicht aber wegen böser Dinge. Es wäre sehr betrüblich, wenn die Welt böse Dinge bei den Gläubigen fände und sie uns aufgrund dieser Dinge anklagen könnten.

So *sprachen* diese Männer in diesem Kapitel in einer verächtlichen Weise über Daniel (V. 6.7.13.14.16). Das teilt der Heilige Geist über sie mit. Sie müssen, obwohl sie Daniel gegenüber voller Hass waren, doch anerkennen: Wir können nur einen Anklagegrund finden in dem Dienst, im Gesetz seines Gottes. Das ist ein sehr schönes Zeugnis.

Wir müssen damit rechnen, dass unsere Kollegen und Mitschüler uns beobachten. Kann über uns gesagt werden, dass nur etwas im Gesetz unseres Gottes, im Dienst für Gott, gegen uns gefunden werden kann? Wir haben mehr denn je eine große Verantwortung, durch unsere Taten zu zeigen, wie und was Christen sind. Wir können es uns nicht länger leisten, in den kleinsten Dingen abzuweichen, wenn es um das „Gesetz Christi“ geht (vgl. Gal 6). Die anderen suchten einen Fehler in der Beachtung des Gesetzes. Vielleicht kommt eine solche Zeit noch für uns im nachchristlichen Abendland. Es gibt kaum noch christliche Merkmale in den Gesetzen unserer Länder. Das Christentum weicht immer mehr zurück.

Es werden Gesetze erlassen, die nicht nur das Böse erlauben – davon können wir uns noch fernhalten. Wenn beispielsweise Abtreibung durch das Gesetz erlaubt wird, können Christen sich weigern, mitzumachen. Diese Gesetze zwingen niemanden, abzutreiben. Es können aber auch Gesetze erlassen werden, die uns als Christen zwingen, Dinge zu tun, die nach dem Gesetz unseres Gottes verboten sind. In solch einer Zeit leben wir. Ich kann nicht die Lage in Deutschland beurteilen, ob es hier auch schon so weit ist. Die Gesetze werden so geändert, dass wir nicht länger ungehindert unserem Gott dienen können. Wir müssen damit rechnen, dass Gesetze gegen uns als Christen erlassen werden.

So stimmte Darius hier diesem Gesetz zu. Es ging darum, dass Tausende von Menschen in Babylon Darius dienten. Daran waren die Vorsteher und Satrapen überhaupt nicht interessiert. Es ging ihnen nur um diesen einen Mann. Sie achteten auf Daniel. So geht es auch heute – besonders im unsichtbaren Bereich, wo satanische Mächte sich gegen die Christen richten. Nach der Entrückung der Versammlung wird das noch viel schrecklicher werden, wenn ein Überrest aus Israel zum Glauben kommt, der bedrängt wird im Dienst ihres Gottes und Gesetze erlassen werden, die diesen Dienst unmöglich machen werden. Wir erleben diese Dinge bereits heute. Deshalb ist die Anwendung auf uns wichtig.

So gehen Daniels Feinde zum König. Sie machen dem König den Vorschlag, dass innerhalb von 30 Tagen niemand etwas von einem Gott oder von einem Menschen erbitten darf, außer vom König. Bei Zuwiderhandlung sollte solch eine Person in die Löwengrube geworfen werden.

Die prophetische Anwendung dieses Kapitels

Nun etwas zur prophetischen Bedeutung dieses Kapitels. Wir finden hier das medo-persische Reich. Wir haben in diesem Kapitel ähnliche Grundsätze, wie wir sie auch bereits in anderen Kapiteln gefunden haben.

1. Kapitel 6 ist eng verknüpft mit Kapitel 3. So wie Nebukadnezar sich mit dem goldenen Standbild als Gott verehren ließ, ließ Darius sich dreißig Tage lang als Gott verehren. Diese Männer schmeichelten ihm. Auf diese Weise wurde er zu einem mächtigen Mann in Babylon. Zugleich wurde er durch diese Schmeichelei ihr Sklave, denn mit der Unterschrift unter das Gesetz lieferte er sich ihnen unmerklich aus. Er war mit Händen und Füßen an sein eigenes Gesetz gebunden. Das ist die Übereinstimmung zwischen beiden Kapiteln. So wird sich auch der neue Weltherrscher im wiederhergestellten Römischen Reich als Gott anbeten lassen (Off 13). In 2. Thessalonicher 2 finden wir, dass sich auch der Antichrist in den Tempel Gottes setzen wird, um sich als Gott anbeten zu lassen. Auch das ist wieder eine direkte Anspielung auf die Endzeit. Da haben wir eine Übereinstimmung.

2. Eine zweite Übereinstimmung zwischen den Kapiteln 3 und 6 ist die, dass in beiden Fällen solche, die nicht gehorsam waren, getötet werden sollten. So wurden die drei Freunde Daniels in den Feuerofen geworfen, und so wurde Daniel in die Löwengrube geworfen. Alle wurden auf wunderbare Weise von Gott errettet. – Wir werden auch Unterschiede sehen, so dass dieses Kapitel nicht nur eine Wiederholung des dritten Kapitels ist.

3. Es gibt auch eine Übereinstimmung mit Kapitel 4, wo Nebukadnezar tief gedemütigt wurde und nach sieben Jahren von seinem Wahnsinn befreit wurde und Gott anerkennen musste. So finden wir am Ende der Regierung Nebukadnezars, jedenfalls soweit die Schrift darüber berichtet, dass er zur Anerkennung Gottes kam. Gott würde sein Reich haben. Er anerkennt die Macht des Gottes des Himmels und seines Reiches. Darius wird hier ebenfalls gedemütigt und kommt zu derselben Anerkennung Gottes und geht dabei weiter als Nebukadnezar. Wir haben hier im geschichtlichen Teil des Buches die deutlichste Anspielung auf die Einführung des Reiches des Herrn Jesus als des Sohnes des Menschen wie es in Kapitel 7 heißt. Darum führt uns das Ende des geschichtlichen Teiles dieses Buches zum Tausendjährigen Reich des Herrn Jesus. Kapitel 4 war eine erste Anspielung. Hier ist das noch deutlicher.

4. Es gibt auch eine Übereinstimmung mit Kapitel 5. Eigentlich ist es mehr ein Gegensatz. Dort fanden wir den Stolz des Belsazars, doch bei Darius finden wir eine gemischte Haltung. Einerseits ist er ein törichter Mensch, da er ja auf die Schmeichelei der Vorsteher hereinfällt. Er war dafür verantwortlich, weil er dieses Gesetz unterschrieb. Andererseits sehen wir bei ihm – und das ist neu in diesem Buch – wie es ihm zuwider war, Daniel in die Löwengrube zu werfen. In der Nacht konnte er nicht schlafen weil er betrübt war. Frühmorgens ging er zur Löwengrube, um zu sehen, ob Daniel noch lebte.

   Diese zwiespältige Haltung des Darius hat wohl diese Bedeutung: Einerseits sehen wir bei Darius die Bosheit des natürlichen Menschen. Das war nicht so sehr der Stolz wie in den Kapiteln 4 und 5 bei Nebukadnezar und Belsazar, sondern Schwachheit des natür-

lichen Menschen, der leicht in Bosheit verfällt. Es war nicht seine Empörung, sondern sein Fall durch die Schwachheit und Kraftlosigkeit. Andererseits sehen wir bei ihm eine Wirkung des Geistes Gottes, denn er freute sich über die Errettung Daniels. So erkannte er mit Freuden Gott und sein Reich an. Das ist ein Hinweis auf die Wiederherstellung des Überrests. In Daniel können wir sogar einen Hinweis auf den Herrn Jesus sehen, der durch seine Auferstehung und Verherrlichung der Anlass wurde, dass sich künftig kraftlose Völker in der Zukunft bekehren und Buße tun können. Große Mengen werden dadurch in das Reich hineingehen.

So sehen wir in diesem Mann einen Hinweis auf die Freude der Völker, wenn der Herr Jesus das Reich errichtet. Es ist gut zu sehen, dass wir hier nicht den Stolz des natürlichen Herzens haben wie bei Belsazar, der sich gegen Gott empörte und dadurch gerichtet wurde. Darius wird nicht gerichtet, sondern bekehrt sich gleichsam, obwohl wir nicht wissen, ob er wirklich in seinem Herzen bekehrt war. Darum geht es jetzt aber nicht. Es geht um die prophetische Anwendung. Er wird durch das, was mit Daniel geschieht, überführt und in seinem Herzen überwältigt und anerkennt dadurch freudig den Gott Daniels. Das ist die Übereinstimmung mit Nebukadnezar in Kapitel 4.

Wir haben in diesem Kapitel einen Hinweis auf die große Drangsal, wenn der Überrest in große Not geraten und gleichsam in den Rachen des Löwen geworfen wird. Wir werden weiterhin sehen, was das bedeutet. Ein Überrest wird aus allen Völkern gerettet, wenn das Reich errichtet wird. Wir kommen noch einmal in Verbindung mit Kores darauf zurück und sehen, dass es ganz besonders um die Person Daniels geht. Dazu will ich nun etwas sagen.

Wir haben die Übereinstimmung dieses Kapitels mit Kapitel 3 gesehen, wo wir ja ebenfalls einen König finden, der sich als Gott verherrlichen ließ und dass es solche gab, die nicht gehorchten und getötet werden sollten. Da waren es nur die drei Freunde Daniels, die nicht ein Bild vom Herrn Jesus sind, sondern ein Bild des Überrests. Hier sind es aber nicht die Freunde Daniels, sondern es geht um ihn selbst. Die Beschreibung erinnert uns an das, was auch den Herrn Jesus betroffen hat.

Vers 11

> Und als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in sein Haus. Und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin; und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie und betete und lobpries vor seinem Gott, wie er vorher getan hatte.

Sofort sehen wir, dass die Vorsteher Daniel beobachten. Er hatte ein Obergemach, einen Raum auf dem Dach seines Hauses. Darin hatte er offene Fenster machen lassen, die in Richtung Jerusalem wiesen. Er war ein gläubiger Mann. Er kannte die Schriften. Natürlich denken wir an die Stelle in 1. Könige 8, wo einmal der große König Salomo gesagt hatte, dass Gott hören möge, wenn das Volk wegen seiner Sünden weggeführt wäre: „Und sie kehren zu dir um mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele im Land ihrer Feinde, die sie gefangen weggeführt haben, und sie beten zu dir zu ihrem Land hin, das du ihren Vätern gegeben, zu der Stadt, die du erwählt hast, und dem Haus, das ich deinem Namen gebaut habe, so höre im Himmel“ (V. 48.49).

Daniel tut das, was Salomo gebetet hatte. Gott hatte damals in herrlicher Weise auf sein Gebet geantwortet. Daniel handelte im Glauben. Seit vielen Jahren war er weggeführt und betete Richtung Jerusalem und zum Haus Gottes hin, obwohl die Stadt und das Haus in Trümmern lagen. Sein Glaube stützte sich auf das Wort Gottes. Nun war es ihm verboten, zu beten, was er aber nach dem Gesetz seines Gottes tun sollte. Er klebte seine Fenster nicht etwa zu, so dass die Menschen ihn nicht sehen konnten. Er blieb bei seiner Gewohnheit. Er überlegte nicht, was die Folge sein könnte.

Er tat einfach aus Glauben und Gehorsam das, was er tun musste. Es ist eindrucksvoll, wenn jemand solch einen Glauben hat, dass er sich nicht durch das stören lässt, was die Obrigkeiten der Welt ersinnen. Natürlich sollen Christen den Obrigkeiten untertan sein. Wir sollen darin ein Vorbild sein. Doch schließlich kann der Augenblick kommen, dass wir Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen, wie Petrus es einmal gesagt hat (Apg 5,29). Hier war der Augenblick für Daniel gekommen. Sein Glaube handelte, wo unser Kleinglaube vielleicht anders entschieden hätte. Er betete und lobpries vor seinem

Gott, wie er es zuvor getan hatte. Er tat es nicht öfter oder auffälliger; er tat es so, wie er es immer getan hatte.

Vers 12

> Da liefen jene Männer eilig herbei und fanden Daniel betend und flehend vor seinem Gott.

Die anderen Vorsteher gingen zum König und klagten Daniel an. Sie sagten in Vers 14, dass er einer der Weggeführten von Juda war. Es ging ihnen nicht um diesen Mann an sich. Es ging ihnen darum, dass er ein Ausländer war und dass er zu dem gehassten Volk der Juden gehörte.

Daniel, der Fremde, der Jude, sollte für das büßen, was er getan hatte. Jetzt merkte der König, wie er durch Schmeichelei ein Sklave dieser Männer geworden war. Hier haben wir keinen machtvollen König wie Nebukadnezar oder in geringerem Maß Belsazar. Hier sehen wir, dass ein natürlicher Mensch in seiner Schwachheit ein Sklave ist. Darius war mächtig und zugleich schwach. Er versuchte den ganzen Tag, sich aus den Ketten zu befreien. Das sind die Ketten seiner Schmeichler, die Ketten seiner eigenen Gesetze, aber er konnte sie nicht abschütteln.

Verse 15.16

> Da wurde der König, als er die Sache hörte, sehr betrübt, und er sann darauf, Daniel zu retten; und bis zum Untergang der Sonne bemühte er sich, ihn zu befreien. Da liefen jene Männer eilig zum König und sprachen zum König: Wisse, o König, dass die Meder und Perser ein Gesetz haben, dass kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf.

Am Abend, nachdem er versucht hatte, Daniel zu befreien, kamen diese Männer erneut zu ihm und stellten ihm die Sünde Daniels vor. Dabei hatten sie das Gesetz auf ihrer Seite. Sie hätten niemals so zu Nebukadnezar reden können. Für ihn gab es solche Gesetze nicht, die den König banden. Sie sagten zu ihm: „Wisse, o König, dass die Meder und Perser ein Gesetz haben, dass kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf“.

Vers 17

> Dann befahl der König, und man brachte Daniel und warf ihn in die Löwengrube. Der König hob an und sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten!

So war Darius ein Sklave seines Gesetzes, und er konnte das nicht ändern. Er war gezwungen, Daniel in die Löwengrube zu werfen. Er war nur ein Haupt aus Silber, denn bei Nebukadnezar gab es solche Gesetze nicht. Natürlich wurden solche Gesetze erlassen, um klar zu machen, dass der Beschluss des Königs unveränderlich war. Was der König entschied, konnte nicht mehr geändert werden.

Daniel hat bereits das erlebt, was der gläubige Überrest Israels in der Drangsal erleben wird, wo sie den Obrigkeiten der Heiden und der Juden – denken wir nur an den Antichrist – überliefert werden. Viele werden verfolgt, bedrängt und getötet werden. Der Herr Jesus hat sich mit ihnen einsgemacht, als Er vor Herodes und vor Pilatus stand. Bruder Darby hat darüber ein kleines Büchlein geschrieben: *Die Leiden Christi*. Darin schreibt über den Herrn Jesus, wie Er sich schon damals mit dem gläubigen Überrest einsgemacht hat. Ein Bruder hat einmal darüber gesagt, dass jeder dieses Büchlein einmal im Jahr lesen sollte.

Der Herr kannte die Gefühle des Überrests bereits vor 2000 Jahren, lange bevor diese Gläubigen in diese Umstände kommen werden. Viele Psalmen behandeln dieses Thema. Oft kann man nicht unterscheiden, ob in einem Psalm der Herr Jesus spricht oder ob es der Überrest ist. Die Stimmen gehen ineinander über. Das hat der Heilige Geist so beabsichtigt. Manchmal erkennen wir in einem Psalm, zum Beispiel Psalm 69, dass der Herr Jesus dort spricht. Andererseits sagen wir, das kann nur der Überrest sagen. Bei anderen Versen sagen wir, das könnten beide gesagt haben. So hat der Herr Jesus sich mit den Seinen in ihrer Bedrängnis einsgemacht.

Ich denke an David, aus dessen Geschlecht übrigens Daniel kam. Wir lesen von David, wie er vor Saul in die Berge floh. Saul ist ein Bild vom Antichrist. David war der Gesalbte des Herrn, ein Mann nach dem Herzen Gottes. Dennoch musste er in die Berge fliehen. Was für

ein Bild! Auf der Flucht war er zugleich ein Bild des Überrests. Viele Männer waren in seiner Obhut, die ebenfalls vor Saul auf der Flucht waren. So waren sie miteinander verbunden. Man könnte sagen: Der Geist Davids machte sich eins mit dem Geist dieser 400 Männer. David hat viele Psalmen geschrieben. Er ist ein Bild vom Herrn Jesus in seinen letzten Tagen auf der Erde; so ist Herodes, der falsche und böse König, ein Bild vom Antichrist.

Wenn wir in Darius den Vertreter des Hauptes des Weltreiches sehen und Kores für einen Augenblick außer Betracht lassen, wird die Anwendung noch klarer. Wir denken dabei an Pilatus, den Vertreter eines anderen Welthauptes. Einmal stand der Herr Jesus vor ihm. Pilatus pochte auf seine Macht. Er sagte zum Herrn Jesus, dass er die Macht habe, Ihn freizulassen oder zu kreuzigen (Joh 19,10). Der Herr Jesus antwortete ihm darauf: „Du hättest keinerlei Gewalt gegen mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh 19,11). Hatte Pilatus wirklich Macht zu entscheiden, was er wollte? Nein. Er hatte seine Stellung ebenfalls durch Schmeichelei bekommen. Er wollte den Juden einen Gefallen tun. Er musste es auch tun. Er war in diesem Augenblick ein Sklave der Juden, denn sie sagten: „Wenn du diesen freilässt, bist du kein Freund des Kaisers; jeder, der sich selbst zum König macht, spricht gegen den Kaiser“ (Joh 19,12). Die Führer der Juden zwangen Pilatus, den Herrn Jesus zu überliefern.

Wenn wir das miteinbeziehen, was die Frau des Pilatus zu ihm sagte, sehen wir, dass er gegen seinen Willen handelte. Er wusch sich die Hände und war nicht froh darüber, dass er diesen Menschen verurteilen musste.

Vers 18

> Und ein Stein wurde gebracht und auf die Öffnung der Grube gelegt; und der König versiegelte ihn mit seinem Siegelring und mit dem Siegelring seiner Gewaltigen, damit in Bezug auf Daniel nichts verändert würde.

Pilatus sorgte dafür, dass die Gruft ebenfalls mit einem Stein versiegelt wurde (Mt 27,66). Hier finden wir etwas Ähnliches. Die Vorsteher wollten endlich mit Daniel fertig werden. So wollten auch die Obersten der Juden den Herrn Jesus endgültig loswerden.

So wird es einmal sein, wenn der Antichrist und das Haupt des wiederhergestellten Römischen Reiches zusammen den künftigen Überrest auslöschen wollen und ihn gleichsam dem Rachen der Löwen übergeben (Off 13). Der Überrest wird in schreckliche Not kommen. Viele von ihnen werden als Märtyrer sterben. So ist auch der Herr Jesus vor 2000 Jahren ermordet worden.

Vers 19

> Dann ging der König in seinen Palast, und er übernachtete fastend und ließ keine Nebenfrauen zu sich hereinführen; und sein Schlaf floh von ihm.

Der König übernachtete fastend und konnte nicht schlafen. Die Frau des Pilatus konnte wahrscheinlich auch nicht schlafen. Sie litt im Traum wegen dieses Gerechten (Mt 27,19). Darius ließ sich durch nichts ablenken.

Vers 20

> Dann stand der König bei der Morgenröte, sobald es hell wurde, auf und ging schnell zur Löwengrube.

Hier hat Darius nicht mehr die Würde eines Königs, er ist nur ein kleiner Mensch, dessen Gewissen schlägt. Vorbildlich ist Darius das veränderte Herz der Nationen, gleichsam durch den Geist Gottes erweckt. Wenn man sieht, wie Darius bei der Morgenröte zur Löwengrube ging, denkt man an die Zeugen, die früh zum Grab Jesu gingen. Diese Löwengrube sollte das Grab Daniels sein. Hat Darius an der Grube geweint? Andere weinten an der Gruft des Herrn Jesus. Sowohl Darius als auch die Frauen am Grab Jesu machten erstaunliche Entdeckungen.

Vers 21

> Und als er sich der Grube näherte, rief er mit trauriger Stimme nach Daniel. Der König hob an und sprach zu Daniel: Daniel, Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, vermocht, dich von den Löwen zu retten?

Nun wollen wir sehen, was uns die Schrift über den *Rachen des Löwen* sagt. Das ist ein Schlüssel für uns und bestätigt das, was ich gesagt habe. Wir haben hier den Überrest und auch den Herrn Jesus. Das erste Mal lesen wir vom Rachen des Löwen in 1. Samuel 17. Da geht es um David, den wahren Hirten, der sich um die Schafe kümmerte, die ihm anvertraut waren. David sagte zu Saul: „Kam nun ein Löwe oder ein Bär und trug ein Stück von der Herde fort, so lief ich ihm nach und schlug ihn und entriss es seinem Rachen; und erhob er sich gegen mich, so ergriff ich ihn beim Bart und schlug ihn und tötete ihn“ (1Sam 17,34.35). Da ist David ein Bild von dem Herrn Jesus. Er ist der gute Hirte, der seine Herde aus dem Rachen des Löwen errettet (vgl. Hes 34).

So heißt es im Buch Sacharja, dass Er sich um seine Schafe kümmern wird (Sach 11,4.7). Er wird die Herde erretten, wie David die Schafe aus dem Rachen des Löwen errettet hat. In Amos 3,4 heißt es: „Brüllt der Löwe im Wald, wenn er keinen Raub hat? Lässt der junge Löwe seine Stimme aus seiner Höhle erschallen, außer wenn er einen Fang getan hat?“ Der brüllende Löwe geht auch jetzt umher und sucht, wen er verschlinge (1Pet 5,8). Doch er wird auch wie ein brüllender Löwe während der großen Drangsal umhergehen, wenn er als der Drache aus dem Himmel geworfen ist und weiß, dass er wenig Zeit hat (Off 12,12). Er wird in großem Zorn umhergehen und dabei laut brüllen. Doch dann heißt es in Amos 3,12: „So spricht der Herr: Wie der Hirte zwei Beine oder einen Ohrzipfel aus dem Rachen des Löwen rettet, so werden die Kinder Israel gerettet werden.“

Der Teufel glaubt dann, dass er den Überrest endgültig verschlingen kann. Viele Israeliten werden umkommen, doch ein Überrest wird gerettet werden, auch wenn diese Gläubigen gleichsam nur einige Oliven am Olivenbaum sind (Jes 17,6). So heißt es auch in Amos 3,12, dass der Hirte nur zwei Beine und einen Ohrzipfel aus dem Rachen des Löwen rettet. Doch diese sind für Gott sehr kostbar. Es sind die Seinen, die Er erretten wird.

Verse 22.23

> Da sprach Daniel zum König: O König, lebe ewig! Mein Gott hat seinen Engel gesandt und hat den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie

> mich nicht verletzt haben, weil vor ihm Unschuld an mir gefunden wurde; und auch vor dir, o König, habe ich kein Verbrechen begangen.

Was ist die Verbindung mit dem Herrn Jesus? Er ist bereits in den Tagen seines Erdenlebens in die Umstände des Überrests eingetreten. Damit kommen wir zu Psalm 22. Wenn wir lesen, dass Daniel auf die Frage des Darius antwortete: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt“, so denken wir daran, dass der Herr Jesus in der Löwengrube gewesen ist und dort den Zorn Gottes erduldet hat. Dort hat Er gerufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

So hat Darius Daniel gefragt: „Daniel, Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, vermocht, dich von den Löwen zu retten?“ (V. 21). Dabei denken wir an Psalm 22,8.9, wo die Feinde sagen: „Alle, die mich sehen, spotten über mich; sie reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf: ‚Vertraue auf den Herrn! – Der errette ihn, befreie ihn, weil er Gefallen an ihm hat!‘“ Das erinnert uns an die Vorsteher und Satrapen, die Daniel verspotteten, als er in die Löwengrube geworfen wurde.

Dann hören wir den Herr Jesus sagen: „Sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt wie ein reißender und brüllender Löwe“ (Ps 22,14). Wir wissen doch, dass Er als der gute Hirte seine Schafe nie aus dem Rachen des Löwen hätte befreien können, keine Beine oder Ohrzipfel retten konnte, wenn Er nicht selbst in die Löwengrube hinabgestiegen wäre. Der Herr Jesus hat Gott angefleht: „Rette mich aus dem Rachen des Löwen!“ (Ps 22,22). Daniel hat zweifellos ebenfalls gefleht, dass Gott ihn erretten möge. Die Antwort Gottes auf das Flehen des Herrn Jesus war seine Auferstehung. In Psalm 22,22 hören wir den Herrn Jesus sagen: „Ja, du hast mich erhört von den Hörnern der Büffel.“ Das war die Antwort Gottes. Danach hören wir den Herrn Jesus sagen: „Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern; inmitten der Versammlung will ich dich loben“ (Ps 22,23). Er bezieht die große Versammlung und die Nationen mit ein (Ps 22,26.28). Auch Darius gibt ein eindrucksvolles Zeugnis an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen (6,26).

Der, der Gott fragte, warum Er Ihn verlassen habe, konnte ebenfalls gleichsam sagen: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt und hat den

Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mich nicht verletzt haben“ (V. 23). Dabei müssen wir bedenken, dass die Errettung des Herrn Jesus viel weiter ging als die Errettung Daniels. Der Herr Jesus wurde nicht von dem Rachen des Löwen überwältigt. Gott befreite Ihn aus dem Rachen des Löwen. Gott hat Ihn erhört, wie es in Hebräer 5,7 heißt. Gott hat das Flehen des Herrn Jesus erhört: Er wurde bei der Morgenröte eines neuen Tages auferweckt! Wie herrlich ist das! Weil Er dort war, wird der künftige Überrest aus dem Rachen des Löwen befreit werden.

Ich habe zwei Stellen noch nicht genannt: In 2. Timotheus 4 schreibt der Apostel Paulus davon, dass er vor dem Kaiser Nero stand, der damals der mächtige Vertreter des vierten Weltreichs war und dadurch ein Vorbild auf den römischen Weltherrscher der Zukunft ist. Paulus stand Auge in Auge mit dem mächtigsten Mann seiner Tage. Als er wieder in das Gefängnis zurückkehrte, war er noch nicht zur Hinrichtung verurteilt. Er sagt, dass der Herr ihm beistand und ihn stärkte (2Tim 4,17). Ihm stand nicht ein Engel bei wie bei Daniel, sondern der Herr selbst.

„Damit durch mich die Predigt vollbracht würde und alle die aus den Nationen hören möchten; und ich bin gerettet worden aus dem Rachen des Löwen“. Das ist die Anwendung auf uns. Wir haben es auch mit der Macht der Herrscher der Welt zu tun. Sie weisen zunehmend den Charakter des Abgrunds auf, den Charakter eines Löwen. So werden wir es vielleicht noch miterleben, was Paulus hier sagte, das wir nämlich aus dem *Rachen des Löwen* befreit werden. Auf welche Weise wurde Daniel befreit? Vom Herrn, und zwar durch seinen Glauben.

In Hebräer 11 ist von diesem Glauben die Rede. Das ist das sechste Mal, dass über den *Rachen des Löwen* gesprochen wird. In Hebräer 11 steht nicht, dass ein Engel gesandt wurde, um den Rachen des Löwen zu verschließen, es heißt vielmehr: „die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verschlossen“ (V. 33). Wer verschloss den Rachen des Löwen? Das taten sie selbst. Sie taten es durch ihren Glauben! Das ist die eine Seite. Die andere eine Seite ist die Hilfe des Herrn.

So hat Gott den Glauben Daniels belohnt. Dreimal am Tag betete er im Glauben und lobpries Gott vor seinem offenen Fenster nach Jerusalem, zur Wohnung Gottes inmitten seines Volkes. Gott erhörte das Gebet des Glaubens. Es war der Glaube Daniels, der den Rachen des Löwen verstopfte. Sehen wir, was der Glaube bewirkt? Es kann also von unserem Glauben abhängen, ob der Rachen des Löwen verstopft wird.

Die Kraft des Überrests wird ebenfalls in ihrem Glauben liegen. Haben auch wir den unerschütterlichen Glauben, mit Gott zu rechnen, auf Ihn und sein Wort zu vertrauen? Solch ein Glaube bewirkt Wunder und Zeichen. Wir wollen nicht stolz darauf sein, wenn wir über unseren Glauben sprechen. Wir sollten es wie Daniel machen, der sagte, dass Gott seinen Engel sandte und den Rachen der Löwen verschloss. Der Heilige Geist sagt dennoch, dass es Daniel war, der den Rachen der Löwen verstopfte. Was für ein schönes Vorbild!

Worauf gründet sich dieser Glaube bei uns? Auf das Wissen, dass der Herr Jesus einmal in der Löwengrube war und gerettet wurde. Unser Glaube weiß, dass die Löwen nichts mehr gegen uns vermögen. Das Brüllen klingt zwar eindrucksvoll, doch verschlingen kann er nur die, denen der Glaube fehlt. Der Löwe hat keine Kraft gegen uns, wenn wir uns im Glauben am Herrn Jesus festhalten. Ohne diesen Glauben sind wir so kraftlos wie die Ungläubigen und werden verschlungen werden. Daniel tritt aus der Löwengrube hervor, weil er unschuldig war.

Ich muss noch etwas zu der Anwendung Daniels auf den Herrn Jesus sagen. Dazu schauen wir uns noch einmal den Vers in Daniel 9,26 an: „Und nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben.“ Wir können auch übersetzen: „und es wird nichts gegen ihn sein“. Der Herr ist unschuldig gestorben.

Daniel wurde unschuldig in die Löwengrube geworfen, obwohl er gegen die Gesetze des Königs verstoßen hatte, auch wenn es ungerechte Gesetze waren. Wichtiger war für ihn, dass er unschuldig war, was das Gesetz seines Gottes betraf. So konnte er nach höheren moralischen Maßstäben sagen: „weil vor ihm Unschuld an mir gefunden wurde; und auch vor dir, o König, habe ich kein Verbrechen begangen“ (V. 23). Das ist ein Hinweis auf den Messias, der starb,

ohne dass etwas gegen Ihn vorgebracht werden konnte. Er war unschuldig, deshalb hat Gott Ihn auch erhört.

Wenn wir Psalm 22 ausführlich studieren, sehen wir, dass der Herr Jesus zu Recht fragen konnte: „Warum hast du mich verlassen?“ Solch eine Frage passt nur in den Mund eines Unschuldigen. Er gibt selbst die Antwort: „Doch du bist heilig.“ Als der Herr Jesus zur Sünde gemacht wurde, musste Gott sich von Ihm abwenden. Trotzdem war Er unschuldig, Er hatte kein Verbrechen begangen. Der König freute sich sehr, dass Daniel noch lebte. Welch ein großartiger Lobgesang folgt darauf.

Jetzt lesen wir Psalm 57, über den ich schon gesprochen habe. David hat ihn gedichtet. Hat David ihn gleichsam auf dem Boden der Löwengrube verfasst? Er liest sich wie ein Psalm im Mund Daniels, als er in der Löwengrube betete. In Wirklichkeit ist es ein Psalm, ein Gedicht von David, als er vor Saul in die Höhle floh. Dieser Psalm ist ein Gedicht im Mund des gesalbten Mannes nach dem Herzen Gottes, der vor Saul als einem Bild des Antichrists floh. Hier ist David ein Bild von dem Herrn Jesus zusammen mit dem Überrest.

> Dem Vorsänger. „Verdirb nicht!“ Von David, ein Miktam, als er vor Saul in die Höhle floh. [2] Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig! Denn zu dir nimmt Zuflucht meine Seele, und ich will Zuflucht nehmen zu dem Schatten deiner Flügel, bis das Verderben vorübergezogen ist. [3] Zu Gott, dem Höchsten, will ich rufen, zu dem Gott, der es für mich vollendet. [4] Vom Himmel wird er senden und mich retten; er macht zum Hohn den, der nach mir schnaubt. – Sela. [Da dachte Daniel an die Satrapen und Vorsteher, die nach ihm schnaubten.] Senden wird Gott seine Güte und seine Wahrheit. [Dann sagt der Heilige Geist]: [5] Mitten unter Löwen ist meine Seele, unter Flammensprühenden liege ich [das könnten Worte von den drei Freunden Davids im Feuerofen sein], unter Menschenkindern, deren Zähne Speere und Pfeile sind und deren Zunge ein scharfes Schwert ist [wir denken wieder an die Vorsteher und Satrapen]. [6] Erhebe dich über die Himmel, o Gott! Über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit! [7] Ein Netz haben sie meinen Schritten bereitet [das Netz der Schmeichelei, in dem sie Daniel bei seinem König gefangen hatten], es beugte sich nieder meine Seele; eine Grube haben sie vor mir gegraben [das war die Löwengrube, in die Daniel geworfen wurde, aus der er aber schließlich befreit wurde und in die seine Feinde geworfen wurden, wie es hier weiter heißt], sie sind mitten hineingefallen. – Sela. [8] Befestigt ist

> mein Herz, o Gott, befestigt ist mein Herz! Ich will singen und Psalmen singen. [9] Wache auf, meine Seele! Wacht auf, Harfe und Laute! Ich will die Morgenröte wecken [das ist die Morgenröte der Befreiung für Daniel, aber auch die Morgenröte der Auferstehung des Herrn Jesus und die Morgenröte seiner Wiederkunft, wenn der Überrest aus dem Rachen der Löwen befreit wird]. [10] Ich will dich preisen, Herr, unter den Völkern, will dich besingen unter den Völkerschaften; [11] denn groß bis zu den Himmeln ist deine Güte, und bis zu den Wolken deine Wahrheit. [12] Erhebe dich über die Himmel, o Gott! Über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!

Das finden wir jetzt in den letzten Versen von Kapitel 6.

Vers 24

> Da freute sich der König sehr, und er befahl, Daniel aus der Grube herauszuholen. Und Daniel wurde aus der Grube herausgeholt; und keine Verletzung wurde an ihm gefunden, weil er auf seinen Gott vertraut hatte.

Der König freut sich und Daniel wird aus der Grube herausgeholt. Das ist gleichsam die Auferstehung Daniels. Das Gesetz war an ihm erfüllt. Das Gesetz sagte nur, er müsse in die Löwengrube geworfen werden. Es sagte nicht, dass er von den Löwen gefressen werden müsste. So hat auch der Herr Jesus, als Er starb, alle Forderungen des Gesetzes erfüllt. Dann ist Er auferstanden. Er blieb nicht im Tod. Weil Er gehorsam war, hat Gott Ihn nach drei Tagen auferweckt. So ist es auch hier bei Daniel. Danach folgt das Gericht, so wie es einmal die Feinde des Herrn Jesus treffen wird.

Daniel wurde aus der Grube herausgeholt. Er hatte keinerlei Verletzung, weil er auf seinen Gott vertraut hatte.

Verse 25–27

> Und der König befahl, und man brachte jene Männer, die Daniel angezeigt hatten, und man warf sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und ihre Frauen; und ehe sie noch auf dem Boden der Grube angekommen waren, bemächtigten sich ihrer die Löwen und zermalmten alle ihre Gebeine. Darauf schrieb der König Darius an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnten: Friede euch in Fülle! Von mir wird Befehl gegeben, dass man in der ganzen Herrschaft meines Kö-

> nigreichs bebe und sich vor dem Gott Daniels fürchte; denn er ist der lebendige Gott und besteht ewig, und sein Reich wird nie zerstört werden, und seine Herrschaft währt bis ans Ende.

Was Darius hier sagt, geht weiter als das, was Nebukadnezar je bezeugt hat, sowohl in den Kapiteln 2 und 3 als auch in Kapitel 4, wo er am weitesten ging. Was wir hier finden, ist der passende Abschluss des historischen Teils des Buches Daniel. Es ist das, was wir auch in Kapitel 7 finden. Denn dort lesen wir: „Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird“ (V. 14).

Darius ist am Ende von Kapitel 6 der Mund dieser Völker, die in das herrliche Reich des Messias eingeführt werden. Jetzt fällt auf, dass nicht Darius die höchste Autorität im medo-persischen Reich war, sondern Kores. Das ist nicht von ungefähr. Das Babylonische Reich war zu Ende gekommen. Ein neues Weltreich war entstanden, das nicht das Reich des Darius war, sondern das Reich des Kores, des Persers.

Vers 29

> Und dieser Daniel hatte Gelingen unter der Regierung des Darius und unter der Regierung Kores’, des Persers.

Darius vertritt sinnbildlich einerseits die Schwachheit des natürlichen Menschen, aber auch das bekehrte Herz der Nationen. Zu Beginn dieses Kapitels blieb das noch im Hintergrund, da wurde der Vorhang noch nicht gelüftet, aber in den letzten Versen finden wir das passende Ende der ersten Hälfte des Buches Daniel: Nun ist nicht nur von Darius die Rede, sondern auch von Kores, dem Perser.

Warum ist es so wichtig, dass wir hier Kores, den Perser, finden? Die Perser waren im Allgemeinen die einzigen Semiten. Sie waren aus dem Geschlecht, mit dem Gott seinen Namen verbunden hatte. Die anderen Weltreiche waren Hamiten oder Japhetiten wie die Römer und Griechen. Doch viel wichtiger ist, dass wir hier Kores finden.

Wir wollen nun zum Schluss sehen, was wir über diesen König im Buch Jesaja finden. Lange bevor er lebte, hat Gott durch Jesaja über ihn gesprochen. Er ist ein deutliches Bild vom Herrn Jesus. So wie Daniel ein Bild vom Herrn in seiner Erniedrigung in der Löwengrube ist und Darius – vor und nach der Bekehrung – ein Bild vom Herz der Nationen, so ist Kores das Bild des Mannes nach dem Herzen Gottes, nachdem Gott ihn verherrlicht hat. Wir finden im Propheten Jesaja vier eindrucksvolle Kennzeichen des Kores, die deutlich machen, dass er ein Bild vom Sohn des Menschen ist, von dem wir in Daniel 7 noch lesen werden.

Die erste Stelle ist Jesaja 44,28, wo der Herr von Kores spricht: „Mein Hirte, und der all mein Wohlgefallen ausführt“. Dann Kapitel 45,1: „So spricht der Herr zu seinem Gesalbten“. Dann Kapitel 48,14: „Den der Herr liebt, der wird sein Wohlgefallen vollführen an Babel und seine Macht an den Chaldäern.“ Das ist Kores, ein Werkzeug in der Hand Gottes, um das Gericht Gottes über die Babylonier und die Chaldäer auszuführen. Der Herr liebt ihn. Das sind deutliche Hinweise auf den Herrn Jesus.

1. „Mein Hirte“ (Jes 44,28): Der Herr Jesus wird als der wahre Hirte – wie auch Kores der Hirte des Herrn war – einmal den Überrest aus dem Rachen des Löwen erretten. Er ist der Gesalbte des Herrn, der einmal den Überrest in das verheißene Land zurückbringen wird (Esra 1). Das ist der Hirte Kores, der Hirte des Herrn.
2. „Der all mein Wohlgefallen ausführt“ (Jes 44,28): Was für ein herrliches Wort im Blick auf den Herrn Jesus. Er hat das Wohlgefallen Gottes auf Golgatha vollbracht. Hier geht es ganz besonders darum, dass Er auch in der Zukunft das Wohlgefallen Gottes ausführen wird, wenn Er die Weltreiche richtet. Er wird das Gericht über das römische Weltreich bringen. Er wird auch das große Babylon in Offenbarung 17 und 18 richten, das große namenschristliche System, das von Gott abgefallen ist.
3. Er ist der Gesalbte des Herrn (Jes 45,1). Das heißt: Er ist *mein Christus*. Im Hebräischen steht wörtlich: *Kores, mein Messias*. Er ist es, der in prophetischer Sprache in der Tiefe der Löwengrube war, Er ist es auch, der hoch erhoben ist: *mein Gesalbter*, *mein Hirte*, der *mein Wohlgefallen vollführt* im Gericht über meine Feinde.

4. Er ist der, den der Herr liebt (Jes 48,14). Er ist der wahre David. Er ist der Mann nach dem Herzen Gottes. Er ist der gute Hirte, der sein Leben für die Schafe lässt. Er wird einmal als der gute und große Hirte über seine Herde regieren.

Das ist der Gott, der im Tausendjährigen Reich bejubelt werden wird. Dieser Gott wird angebetet werden. Er rettet und befreit und tut Zeichen und Wunder im Himmel und auf der Erde (V. 28). Das Lob wird während des gesamten Tausendjährigen Reiches erschallen. Er ist es auch, der Daniel aus der Gewalt der Löwen errettet hat.

Daniel bedeutet: Gott ist mein Richter. Das bedeutet, dass Gott nicht das Gericht an mir ausübt, sondern dass Er meine Rechtssache ausführen wird. Gott wird mir Recht verschaffen gegenüber meinen Feinden. Dabei denken wir an den Überrest, der zu einem Volk werden wird, das im Friedensreich den Mittelpunkt auf der Erde bilden wird.

Gott wird in besonderer Weise besungen werden als der, der dem Herrn Jesus durch die Auferstehung Recht verschafft hat, als Er aus der Löwengrube als Sieger hervorging. Wird das nicht ein herrliches und passendes Lied im ganzen Reich sein? Wie herrlich ist diese Beschreibung unseres Gottes.

In Kapitel 7 sehen wir die prophetische Seite in direkten Visionen dargestellt. Dort finden wir die Einzelheiten genau beschrieben. Andererseits zeigt uns die geschichtliche Seite, die zugleich Prophezeiung ist, fast noch herrlicher, was Gott mit dem Mann nach seinem Herzen tun wird. So dürfen wir den Herrn Jesus anbeten, und so können die Worte des Darius unsere Worte werden, wenn wir diesen Gott preisen: Er hat unserem Herrn Gerechtigkeit zuteilwerden lassen.

Kapitel 7

Nun beginnt die zweite Hälfte dieses Buches. Sie hat einen völlig anderen Charakter als die vorhergehenden Kapitel. Wir finden jetzt keine geschichtlichen Ereignisse mehr, sondern prophetische Gesichte. Wir haben in Vers 1 gelesen, dass Daniel diese Gesichte im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, sah. Hier wird zum ersten Mal die zeitgemäße Reihenfolge der Ereignisse unterbrochen, denn es wird auf die Regierungszeit des Königs Belsazars zurückgegriffen. In Kapitel 6 befinden wir uns ja schon in der Zeit des Reiches des Darius.

Die zweite Hälfte des Buches Daniels besteht aus vier Visionen. In Kapitel 7 haben wir das erste Gesicht, eigentlich eine Reihe von Gesichten. In Kapitel 8 finden wir ein Gesicht aus dem dritten Jahr der Regierung Belsazars. In Kapitel 9 ein Gesicht aus dem ersten Jahr der Regierung des Darius, und in den Kapitel 10 bis 12 ein viertes Gesicht: Diese drei Kapitel bilden ein Ganzes, ein Gesicht aus dem dritten Jahr der Regierung des Kores, des Königs von Persien.

Vier große Gesichte

Wir haben also vier große Visionen in den Kapiteln 7 bis 10. Wir werden sehen, dass es in den Kapiteln 7 und 9 um den Westen geht, insbesondere um das vierte Weltreich, das im Westen entstehen würde. In Kapitel 8 und dem vierten Gesicht in den Kapitel 10 bis 12 geht es mehr um den Osten, ganz besonders um die verschiedenen Reiche, die aus dem dritten Reich, dem griechisch-mazedonischen Weltreich, hervorgehen würden.

Das ist die grobe Einteilung. Es ist nicht von ungefähr, dass das erste Gesicht im ersten Jahr Belsazars gegeben wurde. Belsazar war der letzte König in Babel. Gott zeigte Daniel, wie es nach dem Babylonischen Reich weitergehen würde. Daniel wusste schon aus den Prophezeiungen Jeremias, dass das Reich zu Ende kommen würde. Dort heißt es sogar, dass dieses Reich *nach 70 Jahren* zu Ende kommen würde.

Vielleicht hoffte Daniel, dass nach dem zweiten Reich die herrliche Regierung des Messias käme. Hoffte er auch, dass in der Zeit des zweiten Reiches das Volk Israel in seinem eigenen Land wiederherge-

stellt würde? Doch Gott zeigte ihm nicht nur, dass das Babylonische Reich enden würde, sondern dass es ein zweites und auch ein drittes und ein viertes Weltreich geben würde. Das war an sich nicht neu. Wir haben bereits in Kapitel 2 gefunden, dass König Nebukadnezar in seinem Traum diese vier Weltreiche sah. Es sah sie zwar in ihrer äußeren Größe (Gold, Silber, Kupfer usw.). Das ist die Sicht, wie die Menschen gern über diese Reiche sprechen, weil darin die Größe und Herrlichkeit menschlicher Herrschaft zum Ausdruck kommt.

Es war nicht die Tatsache, dass es vier Weltreiche geben würde, was Daniel derart ängstigte. Neu war für ihn der wahre Charakter dieser Weltreiche. Wenn Gott uns in Kapitel 7 erneut die vier Weltreiche vorstellt, geht es nicht um ihre äußere Herrlichkeit, sondern darum, wie Gott sie sieht. So zeigt Gott diese Weltreiche seinem Propheten in ihrem verdorbenen Charakter als unvernünftige Tiere, die nichts von Gott und göttlichen Dingen verstehen. Das Schlimmste ist ihr Mangel an Verstand und ihre Feindschaft gegen die Heiligen, die zum Volk Daniels gehörten. Diese Heiligen würden Gott künftig inmitten solcher Reiche dienen müssen, und es würde mehrere solcher Reiche geben.

Das vierte Reich würde das schrecklichste sein, das die Heiligen besonders vernichten würde. Erst in dieser Zeit würde der Sohn des Menschen kommen, um sein Reich zu errichten. Das war für Daniel sehr eindrucksvoll. Vielleicht denkt mancher Leser, dass er gern einmal etwas über die vier Weltreiche hören würde, weil das alles ganz interessant ist. Doch wenn wir so darüber sprechen, würden wir die Belehrungen Gottes in diesem Kapitel völlig verfehlen. Dieses Kapitel ist kein Geschichtsunterricht. Die erste Lektion besteht darin, dass wir lernen, wie Gott die Weltgeschichte sieht.

Die zweite Lektion ist, dass wir erfahren, was dem Volk Israel in der Weltgeschichte widerfahren wird. Deshalb habe ich mit dem letzten Vers dieses Kapitels begonnen. Es geht nicht darum, die Belehrungen verstandesmäßig zur Kenntnis zu nehmen, sondern dass sie auch einen Platz in unserem Herzen finden. Dort sollten wir sie bewahren. Wir wollen verstehen, was Gott uns damit zu sagen hat. Zuvor werden wir uns aber noch mit dem allgemeinen Charakter dieses Kapitels befassen.

Ich habe bereits gesagt, dass wir hier mehrere Visionen finden. In Vers 2 beginnt das erste Gesicht: „Ich schaute in meinem Gesicht in der Nacht“. Das war wahrscheinlich ein Traum. In Vers 7 finden wir das zweite Gesicht: „Nach diesem schaute ich in Gesichten der Nacht.“ In Vers 13 das dritte Gesicht: „Ich schaute in Gesichten der Nacht.“ Im ersten Gesicht sah er die ersten drei Weltreiche im Bild von drei Tieren. Im zweiten Gesicht sah er das vierte Tier. Im dritten Gesicht sah er das fünfte und letzte Reich des Menschensohnes, das ewig bestehen wird.

Ab Vers 15 folgt die Deutung in zwei Abschnitten: In den Versen 17 und 18 finden wir die erste Deutung, in den Versen 23 bis 27 die zweite Deutung. Wenn wir jetzt über diese Gesichte sprechen, muss ich natürlich sofort auch über die Deutung dieser Dinge etwas sagen. Daniel steht hier am Ende des ersten Weltreiches, des Babylonischen Reiches.

Gott zeigt ihm, was geschehen würde. Er sieht, wie Menschen sind, wenn sie Gott verloren haben, in welcher Grausamkeit und Bosheit sie handeln, ganz besonders gegen das Volk der Heiligen der höchsten Örter. Das ist die wichtige Lektion hier.

Wir haben bereits gesehen – auch in der Tabelle –, wie die vier Weltreiche sein werden. Für uns ist es völlig klar, dass Gott das im Voraus weiß, Kritiker hingegen sehen in diesen Darstellungen keine Prophezeiungen. Prophezeiungen von solch einer Genauigkeit kann es nach ihrer Meinung überhaupt nicht geben. Sie behaupten, dass Daniel oder wer auch immer, diese Dinge aufgeschrieben habe, nachdem die Ereignisse bereits stattgefunden hatten. Das Problem ist allerdings, dass diese Dinge lange aufgeschrieben wurden, bevor der Herr Jesus lebte und Er Bezug auf dieses Buch genommen hat.

In seinen Tagen gab es das vierte Weltreich (das Römische Reich) noch immer. Alle sind sich einig, dass Daniel das geschrieben hat, bevor es ein römisches Weltreich gab. Das ist der Grund, warum viele diese vier Reiche so erklären, dass das römische Weltreich darin nicht vorkommt. Sie sagen, dass das syrische Reich das erste sei. Das kann aber nicht sein, weil aus Kapitel 2 deutlich ist, dass das erste Reich das goldene Haupt (Nebukadnezar) war, also das Babylonische Reich.

Eine zweite Erklärung dieser Menschen in ihrer Torheit ist, dass das medo-persische Reich eigentlich zwei Reiche seien. Zuerst das Medische und dann das Persische Reich. Es ist jedoch deutlich, dass im Buch Daniel diese beiden Reiche immer als ein Reich gesehen werden, allerdings mit zwei Elementen. Es hat in der Geschichte nie zuerst ein Medisches und dann ein Persisches Reich gegeben.

Der dritte Erklärungsversuch dieser Kritiker ist, dass man wohl das griechische Reich als das dritte anerkennt, dann aber sagt, dass es um die Reiche der Diadochen (= Nachfolger, die vier Obersten von Alexander dem Großen) geht. Die Diadochen haben sich um die Aufteilung des griechischen Reiches gestritten, nachdem Alexander in jungen Jahren gestorben war (im Jahr 323), es schließlich aber in vier Reiche eingeteilt wurde. Nun meinen die Kritiker, diese vier Teile würden zusammen das vierte Weltreich bilden.

Aber auch das ist unmöglich, denn in diesem Kapitel finden wir, dass das dritte Reich im Bild eines Leoparden gesehen wird, der vier Flügel und vier Köpfe hat, die deutlich auf diese vier kleineren Reiche hinweisen. Die Schrift macht also klar, dass die vier Teile aus dem griechischen Reich hervorgingen, als die Obersten Alexanders dieses Reich unter sich aufteilten. Damit gehören die Diadochenreiche zum dritten Reich und müssen vom vierten Reich unterschieden werden. Alle diese Erklärungen können wir schnell wieder beiseitelegen.

Es gibt nur eine richtige Erklärung: Das vierte Reich ist das Römische Reich, das in den Tagen des Herrn Jesus immer noch bestand. Aus Daniel 7 lernen wir, dass das vierte Reich einmal vom Herrn Jesus vernichtet werden wird. Sein Reich ist weder in der Zeit des Babylonischen noch in der des medo-persischen oder des griechischen Reiches in Erscheinung getreten.

Der Herr wird das römische Weltreich einmal vernichten, wenn Er das ewige Reich des Sohnes des Menschen auf der Erde errichten wird. Nun gibt es allerdings noch eine Schwierigkeit (siehe die Tabelle), weil das Römische Reich schon längst untergegangen ist. Das weströmische Reich wurde im Jahr 476 von germanischen Volksstämmen zerstört, und das oströmische Reich hat noch zum Teil bis zum Jahr 1453 existiert, als Konstantinopel zerstört wurde. Wie ist das

nun zu verstehen? Jedenfalls ist deutlich, dass das griechische Reich mit seinen Nachfolgereichen nicht das letzte Weltreich vor dem Reich des Sohnes des Menschen war. Wir bleiben daher dabei: Das erste Reich ist das Babylonische, das zweite das medo-persische, das dritte das griechische und das vierte das Römische Reich. In Kapitel 11,30 wird kurz auf das letzte Reich angespielt, wo wir von Schiffen der Kittäer lesen, das waren Schiffe der Römer. Bei der Betrachtung von Kapitel 11 werden wir das sehen.

In Kapitel 2 haben wir nicht nur eine andere Beschreibung dieser vier Reiche gefunden, sondern dort wird das erste Reich auch besonders betont. Nebukadnezar war der erste König dieses Reiches. Dort wird seine Herrlichkeit als das goldene Haupt klar ins Licht gestellt. In Kapitel 7 ist das jedoch anders. Die ersten drei Reiche werden nur kurz behandelt. Gott beschreibt in diesem Kapitel besonders das vierte Reich. Dieses Reich würde sehr mächtig und grausam sein. Wir sehen dort auch, wie dieses Reich vom Sohn des Menschen zerstört werden wird. Nach dem vierten Reich wird das herrliche Königreich des Herrn Jesus kommen. Der Stein in Kapitel 2 ist ein Bild vom Herrn Jesus. Dieser Stein riss sich los und zerstörte das ganze Bild. In Kapitel 7 wird also ausführlich über die Zerstörung des Römischen Reiches gesprochen.

Das erste Gesicht (7,1–6)

Verse 2.3 – Entstehung der ersten drei Reiche

> Ich schaute in meinem Gesicht in der Nacht: Und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer. Und vier große Tiere stiegen aus dem Meer herauf, eins verschieden vom anderen.

Wir schauen uns nun kurz die ersten drei Reiche an. In den Versen 2 und 3 sehen wir, wie sie geschichtlich entstanden sind. Diese Reiche waren nicht plötzlich da, sondern haben sich entwickelt, obwohl sie ungefähr zur gleichen Zeit entstanden sind. Danach haben sie sich weiterentwickelt. Sie entstanden, wie es hier heißt, aus dem großen Meer. Dieses große Meer finden wir zum Beispiel in Jesaja 17,12 und auch in Offenbarung 13,1. Das Meer ist mit seinem Brausen ein Bild des Völkergetümmels. So ist ein Reich nach dem anderen entstanden. Diese Reiche umfassten die ganze damalige alte Erde.

Das wird mit dem Ausdruck „die vier Winde des Himmels“ angedeutet. Wir können sogar noch einen Schritt weitergehen, denn bei diesen Winden denken wir an die Atmosphäre. Die Luft ist geistlich gesehen der Ort, wo der Bereich satanischer Mächte ist (Eph 2,2). Diese Reiche sind durch satanische Aktivitäten entstanden, allerdings durch die Vorsehung Gottes. In Kapitel 10 werden wir sehen, dass im unsichtbaren Bereich Kämpfe zwischen Gott und dämonischen Mächten stattfinden. Dort werden die Dinge entschieden, die sich dann auf der Erde ereignen.

Es wäre schön, wenn unsere Kinder Geschichte in der Schule so lernen könnten, wie Gott sie sieht. Es ist wichtig, dass sie sehen, dass die Geschichte von Mächten im unsichtbaren Bereich gesteuert werden. Schließlich wäre es auch gut, wenn sie lernen, dass es bei der Geschichte immer um das Volk Gottes geht, auch wenn dieses Volk noch so unauffällig sein mag. Wenn sie es nicht in der Schule lernen, können wir ihnen jedenfalls diese Sicht vermitteln. So entstehen hier diese Reiche im Bild von vier Tieren, die Gott nicht kennen und nicht mit Ihm rechnen.

Vers 4 – das Babylonische Reich

> Das erste war gleich einem Löwen und hatte Adlerflügel; ich schaute, bis seine Flügel ausgerissen wurden und es von der Erde aufgehoben und wie ein Mensch auf seine Füße gestellt und ihm ein Menschenherz gegeben wurde.

Das erste war gleich einem Löwen und hatte Adlerflügel. Das ist das Babylonische Reich. In Jeremia 4,7.13 und 49,19.22 wird das Babylonische Reich erstens mit einem Löwen und zweitens mit einem Adler verglichen. Der Löwe ist ein Bild der Kraft, der Adler ein Bild der Geschwindigkeit. Dann geschieht etwas mit diesem Tier. Seine Flügel werden ausgerissen und es wird von der Erde aufgehoben und wie ein Mensch auf seine Füße gestellt. Dann wird ihm ein Menschenherz gegeben. Manche erklären das mit Kapitel 4, wo Nebukadnezar durch Wahnsinn gedemütigt und nach sieben Jahre wieder *aufgerichtet* wurde.

Persönlich glaube ich nicht, dass das hier die Bedeutung ist. Ich denke mehr mit anderen Auslegern, dass es hier um den Untergang des

Babylonischen Reiches geht. Wenn ein Löwe wie ein Mensch wird, verliert er seine Kraft. Wenn ein Adler auf seine Füße gestellt wird, kann er nicht mehr fliegen und sich nicht mehr schnell fortbewegen. Es scheint auf den moralischen Untergang dieses Reiches hinzuweisen, so wie Daniel das in den Tagen Belsazars erlebte.

Vers 5 – das medo-persische Reich

> Und siehe, ein anderes, zweites Tier, glich einem Bären; und es richtete sich auf einer Seite auf, und es hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen; und man sprach zu ihm: Steh auf, friss viel Fleisch!

Das zweite Tier gleicht einem Bären. Das ist das medo-persische Reich. So wie das Babylonische Reich eine Einheit war, so war das medo-persische Reich eine Zweiheit. Ein Element waren die Meder, und das andere die Perser. Das Tier richtet sich auf einer Seite auf: Zuerst war das medische Element stärker, allmählich wurde jedoch das persische stärker. Kores, der Perser, wurde schließlich der große Herrscher dieses Reiches, als das Babylonische Reich vernichtet wurde. Der Bär hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen. Die Perser waren wegen ihrer Grausamkeit gegenüber den Völkern bekannt. Ihm wurde gesagt, dass er viel Fleisch fressen solle. Unter der Vorsehung Gottes haben sie große Gewalt über andere Völker ausgeübt. Möglichweise beziehen die drei Rippen sich auf drei mächtige Staaten, die die Perser sich einverleibten: Lydien, Ägypten und das Babylonische Reich.

Vers 6 – das griechische Reich

> Nach diesem schaute ich, und siehe, ein anderes, gleich einem Leoparden; und es hatte vier Vogelfügel auf seinem Rücken; und das Tier hatte vier Köpfe, und Herrschaft wurde ihm gegeben.

Das dritte Reich, der Leopard, hat nur kurz existiert. Es geht um das griechische Reich. Der Leopard ist ein Bild großer Schnelligkeit. Dieses Reich war nicht so bedeutend wie das Reich Nebukadnezars. Dieses Tier bewegt sich mit großer Schnelligkeit über die Erde. Das sehen wir auch bei dem Ziegenbock in Kapitel 8. Es geht um Alexander den Großen, der in sehr kurzer Zeit ein Weltreich gründete. Seine Regierung dauerte lediglich acht Jahre, von 331 bis 323 (siehe die Tabelle im Anhang). Er

eroberte in diesen wenigen Jahren als König von Griechenland und Mazedonien ganz Kleinasien, indem er zuerst griechische Emigranten aus der Hand der Perser befreite. Dabei war er so erfolgreich, dass er das ganze Persische Reich eroberte. So kam er auf seinem Eroberungszug auch nach Israel und zur Stadt Jerusalem. Er zog immer weiter, bis er nach Indien kam. Griechenland hatte eine gewaltige Ausdehnung, wie es in der Geschichte kein anderes Reich hatte. Er eroberte alles mit der Schnelligkeit eines Leoparden. Das wird hier nur sehr kurz angedeutet. Im nächsten Kapitel wird das ausführlicher beschrieben.

Alexander starb mit fast 33 Jahren an einer einfachen Krankheit auf dem Feld. Nach seinem Tod kämpften seine Obersten um die Herrschaft über das Reich. Alexander wurde noch ein Sohn geboren, der aber später zu schwach war, sich durchzusetzen. Seine Obersten kämpften 43 Jahre lang Jahre um die Herrschaft, bis das Reich schließlich in vier Teile auseinanderfiel.

Die vier Flügel des Leoparden können ein Bild von den vier Himmelsrichtungen sein, in die das Reich sich ausdehnte. Vielleicht sind sie aber auch ein Hinweis auf die vier Teile des Reiches, in die das Reich zerfiel. Jedenfalls sind die vier Köpfe ein Bild von den vier Nachfolgereichen (Diadochenreiche), denn dem Tier wurde Herrschaft gegeben. So sehen wir eine Einheit im Babylonischen Reich, ein Zweiheit im medo-persischen Reich und eine Vierheit in diesem Reich.

Die vier kleineren Reiche waren: Ägypten, Syrien, Mazedonien und Thrakien. Die beiden Letzteren befanden sich in Europa, die beiden Ersteren im mittleren Osten. Die beiden im mittleren Osten sind für die weitere Geschichte sehr wichtig, weil über diese beiden Reiche in Kapitel 11 ausführlich berichtet wird. Es sind der König des Nordens und der König des Südens.

Das zweite Gesicht (7,7–12)

Vers 7 – das Römische Reich

> Nach diesem schaute ich in Gesichten der Nacht: Und siehe, ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar und sehr stark, und es hatte große, eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und das Übriggebliebene zertrat es

> mit seinen Füßen; und es war verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen waren, und es hatte zehn Hörner.

Nun geht es in Kapitel 7 weiterhin besonders um das vierte Reich, das Römische Reich. Das vierte Tier ist schrecklich und furchtbar und sehr stark. Das Tier ist so außergewöhnlich, dass es nicht mit einem bekannten Namen angedeutet werden kann. Daniel kannte solch ein Tier nicht. Es hatte große, eiserne Zähne, mit denen es alles fraß und zermalmte. Das Übriggebliebene zertrat es mit seinen Füßen.

Wir haben die drei vorhergehenden Reiche als Einheit, Zweiheit und Vierheit gesehen. Dieses Tier wird durch zehn Hörner gekennzeichnet. Bedeutet das, dass das Römische Reich aus mehreren Teilen bestand, so wie das medo-persische Reich aus zwei Teilen und das griechische Reich aus vier Teilen bestand? Manche haben versucht, dieses Problem dadurch zu lösen, dass sie sagten: Das sind zehn Könige, die nacheinander regiert haben. Doch das kann nicht die Erklärung sein. Man muss hier konsequent auslegen. Es muss genauso wie bei den vorhergehenden Reichen bedeuten, dass auch das Römische Reich aus zehn Teilen bestand. Doch jeder weiß, dass das nie der Fall gewesen ist. Wie sollen wir das nun erklären?

Für viele Ausleger ist das ein Problem, weil sie nicht sehen oder nicht sehen wollen, dass das Römische Reich wiederhergestellt werden wird. Darum steht in der Tabelle, dass das Römische Reich in zwei Phasen bestehen wird. Die erste Phase entstand, als die Stadt Rom eine bedeutende Stadt im heutigen Italien wurde. Dort dehnte sich das Reich im zweiten und dritten Jahrhundert vor Christus immer weiter aus. Rom eroberte die hellenistischen Staaten, die aus dem griechischen Reich hervorgegangen waren. Sie wurden römische Provinzen. Die erste Phase endete, als das weströmische Reich im Jahr 476 unterging.

Später würde aber eine zweite Phase folgen, die sehr wichtig ist. Das finden wir in Offenbarung 17. Das römische Tier war einmal, ist nicht, würde also längere Zeit nicht bestehen, dann aber wieder hervorkommen. Es kommt aus dem Abgrund herauf. Das bedeutet, dass es satanischen Charakter haben wird, wenn es wiedersteht.

Danach geht es ins Verderben. Wir finden hier also vier Merkmale: (1) Das Reich kommt zurück, in einem (2) satanischen Charakter, (3) der Drache gibt ihm seine Gewalt, und (4) es geht ins Verderben.

Diese beiden Phasen finden wir auch in Daniel 2. In der Tabelle ist ersichtlich, dass die Beine und die Füße zusammen das Römische Reich darstellen. Die zwei Beine deuten darauf hin, dass das Reich früher aus zwei Teilen bestand: das weströmische und das oströmische Reich. Doch an den beiden Füßen, die dort nicht erwähnt werden, befinden sich zehn Zehen. Diese zehn Zehen zeigten uns schon in Kapitel 2, ohne dass das näher erklärt wird, dass das Römische Reich in der letzten Phase aus zehn Teilen bestehen wird.

Darauf weisen auch die zehn Hörner in Daniel 7 hin. Sie kommen ebenfalls in Offenbarung 17 vor: „Und die zehn Hörner, die du sahst, sind zehn Könige, die noch kein Königreich empfangen haben, aber sie empfangen Gewalt wie Könige für eine Stunde mit dem Tier. Diese haben einen Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tier“ (V. 12.13). Diese zehn Könige werden gleichzeitig regieren. Es geht um zehn Staaten, die zur gleichen Zeit bestehen und sich freiwillig zu einem Staatenbund zusammenschließen. Danach werden sie ihre Macht freiwillig in die Hände einer Person legen. Diese Person wird in Daniel 7 das „kleine Horn“ genannt. Es wird deutlich von den zehn Hörnern unterschieden. Das Horn ist das Tier in Offenbarung 17,7–13, das ist der Herrscher des Römischen Reiches, der letzte Herrscher dieses Reiches.

Es hat in der Geschichte Europas nie eine Zeit gegeben, wo sich zehn Staaten freiwillig zusammenschlossen, um wieder das Römische Reich zu bilden. Es gab zwar öfter Bestrebungen, das Römische Reich wiederzubeleben. So gab es das fränkische Reich Karls des Großen, dann das habsburgische Reich Karls des V., der Kaiser von Deutschland war. So gab es das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Dann gab es das napoleonische Reich und schließlich das Dritte Reich. Das waren immer Reiche, die durch Gewalt und Eroberungen zustande kamen, nie jedoch durch einen freiwilligen Zusammenschluss. Es hat bis heute keine zehn Staaten gegeben, die sich freiwillig oder aus einer moralischen oder militärischen Verpflichtung zu den vereinigten Staaten Europas zusammengeschlossen hätten.

Eine derartige Annäherung europäischer Staaten gibt es erst nach dem letzten Weltkrieg. Da bestand die Drohung aus dem Osten durch die Sowjetunion. Um einen neuen Weltkrieg zu verhindern, schlossen sich Deutschland und die alliierten Nationen zu einem Bund zusammen. Der entscheidende Anfang in Richtung eines vereinten Europas geschah, als sich im Jahre 1955 in Rom sechs Staaten zur europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zusammenschlossen.[3] Irgendwann in Zukunft werden es zehn Staaten sein, die sich zu einem Staatenbund zusammenschließen werden. Wir leben in der Zeit, wo wir die Erfüllung von Teilen der Prophetie miterleben.

Vers 8 – das kleine Horn

> Während ich auf die Hörner Acht gab, siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei von den ersten Hörnern wurden vor ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen und ein Mund, der große Dinge redete.

Das kleine Horn ist also ein Herrscher, der, wenn er nach der Macht greift, drei Hörner ausreißt, weil sie ihn an der Machtergreifung hindern wollen, jedenfalls deutet das darauf hin, dass dieser kommende Herrscher große persönliche Macht haben wird. Auch offenbart er seinen satanischen Charakter, indem er gegen Gott spricht. Er hat Augen wie Menschenaugen und einen Mund, der große Dinge redete.

Vers 9 – Throne

> Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Alter an Tagen sich setzte: Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle, sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer.

Daniel sieht, wie Throne aufgestellt werden. Es gibt es also nicht nur den Thron Gottes, auf dem Gott sitzt, sondern auch *Throne*. Was bedeutet das hier? Der Alte an Tagen ist Gott, wer aber sitzt auf den Thronen? Das ist eins der herrlichen Merkmale dieses Kapitels, die wir nur im Licht des Neuen Testaments verstehen können. In Offenbarung 20,4 lesen wir von denselben Thronen: „Und sie saßen dar-

3 Inzwischen sind es fast dreißig Staaten (Januar 2020).

auf“. Das klingt recht geheimnisvoll. Wenn wir Offenbarung 20 genau lesen, sehen wir, dass es die vierundzwanzig Ältesten sind (Off 4 und 5). Es sind die Gläubigen aus der Zeit des Alten und des Neuen Testaments, also auch die Gläubigen, die zur Versammlung gehören. Hier konnte das noch nicht gesagt werden, weil es nicht offenbart war.

Vers 9a – der Alte an Tagen

> Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Alter an Tagen sich setzte: Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle.

Der Alte an Tagen ist eine Bezeichnung für den ewigen Gott in seiner Herrlichkeit (vgl. 5Mo 33,27). Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle. Das weiße Gewand ist ein Bild der Reinheit und Heiligkeit Gottes. Der Alte ist eine ehrwürdige Person, der Respekt gebührt.

Vers 9b.10 – der Thron

> Sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer floss und ging von ihm aus; tausendmal Tausende dienten ihm und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden geöffnet.

Der Thron Gottes sind Feuerflammen. Es ist ein Gerichtsthron. Die Räder sind ein loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer fließt und geht von ihm aus; tausendmal Tausende dienten Ihm. Das Gericht setzte sich; auch das ist wieder geheimnisvoll. Die anderen, die auf den Thronen sitzen, sind die Heiligen im Himmel, die sich mit dem Alten an Tagen niedersetzen, um das Gericht zusammen mit Ihm auszuüben. Bücher wurden geöffnet. Auch das finden wir in Offenbarung 20,11–15 in Verbindung mit dem großen weißen Thron, wo Bücher geöffnet wurden, um die Toten zu richten.

Vers 11 – das Tier wird getötet

> Dann schaute ich wegen der Stimme der großen Worte, die das Horn redete: Ich schaute, bis das Tier getötet und sein Leib zerstört und dem Brand des Feuers übergeben wurde.

Jetzt geht es um das Tier. Zuerst ist die Rede von einem Horn, das ist das kleine Horn (V. 8). Von diesem Horn ist auch im Buch der Offenbarung die Rede, das dort mit dem Tier identifiziert wird: Das Tier ist das große Reich. Zugleich repräsentiert dieser Weltherrscher das Reich. Alle Macht und alle Gewalt dieses Reiches sind in ihm konzentriert. Schließlich wird das Tier gerichtet. Es wird getötet, sein Leib wird zerstört und dem Brand des Feuers übergeben.

Wenn das Tausendjährige Reich nach Offenbarung 20 anbricht, wird dieses Tier, der Weltherrscher des wiederhergestellten Römischen Reiches, zusammen mit dem Antichrist in den Feuersee geworfen werden (Off 19,20.21).

Vers 12 – die übrigen Tiere

> Und was die übrigen Tiere betrifft: Ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens wurde ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde.

Den übrigen Tieren wurde die Herrschaft bereits viel früher weggenommen. Das ist mit dem Babylonischen Reich geschehen und auch mit dem medo-persischen Reich. Sie bekamen aber Verlängerung des Lebens, das bedeutet, dass diese Reiche in schwächerer Form bestehen blieben. Sie wurden vom jeweils nächsten Reich übernommen, so wie auch heute Babylon immer noch im Irak besteht. So besteht auch Griechenland noch immer und auch Persien (Iran). Die Länder sind aber nicht mit der Form zu vergleichen, die sie damals hatten.

Man kann – nebenbei bemerkt – übersetzen, dass ihre Herrschaft weggenommen wurde, weil ihnen Verlängerung des Lebens bis auf Zeit und Stunde gegeben wurde. Das bedeutet dann, dass Gott jedem dieser Reiche eine Zeit gegeben hat. Sie werden solange existieren, bis Gott der Herrschaft dieser Reiche ein Ende macht.

Das dritte Gesicht (7,13–28)

Verse 13.14

> Ich schaute in Gesichten der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten

> an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird.

Das ist das Königreich des Sohnes des Menschen. Dreimal wird im Alten Testament über den Herrn Jesus als *Sohn des Menschen* gesprochen:

1. Psalm 8,5–7: Hier wird das ganze Weltall einschließlich der ganzen Erde unter seine Füße gestellt.
2. Psalm 80,18–20: Hier steht der Sohn des Menschen in Verbindung mit dem Volk Gottes. Nachdem das Volk versagt hatte, sehen wir, dass Gott sein Volk durch den Sohn des Menschen wiederherstellt.
3. Daniel 7,13: Hier kommt der Sohn des Menschen zu dem Alten an Tagen und wird vor Ihn gebracht.

Der Sohn des Menschen steht also in Verbindung mit (1) der Schöpfung, mit (2) seinem Volk und mit (3) den Weltreichen, also mit allen Völkern. Er errichtet für ewig sein Reich auf der Erde.

Natürlich ist das Tausendjährige Reich ein zeitlich begrenztes Reich, denn am Ende wird der Herr Jesus als Mensch dieses Reich seinem Gott und Vater zurückgeben (1Kor 15,24). Dann wird der dreieine Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ewig über die neue Erde und über den neuen Himmel regieren. In dieser Hinsicht ist es auch ein ewiges Reich.

Der Herr Jesus nannte sich selbst auf der Erde den „Sohn des Menschen“ (Mt 24,30; 26,64; Mk 14,62). Jeder, der Ihn hörte, wusste, dass Er sich dabei auf Daniel 7 bezog. Wir wissen, wie die Führer des Volkes reagierten, als Er sagte, dass Er als Sohn des Menschen mit den Wolken des Himmels, sitzend zur Rechten der Kraft, wiederkommen würde. Dadurch machte der Herr Jesus in Matthäus 26,64 klar, dass Er diese Person aus Daniel 7 war. Er war der Sohn *des* Menschen, nicht *der* Menschen, sondern *des* Menschen, der wahrhaftige Mensch, der zweite Mensch nach Adam, der letzte Adam.

Nachdem der erste Adam völlig versagt hatte, verherrlichte der letzte Adam Gott völlig. Er hat all das gutgemacht, was der erste Adam verdorben und verloren hat. Im Reich des Sohnes des Menschen wird alles wiederhergestellt, was der erste Adam gleichsam Satan übergab. Warum kann erst der zweite Mensch (1Kor 15,47), der letzte Adam (1Kor 15,45), das tun, was der erste Adam nicht tun konnte? Weil der zweite Mensch Gott selbst ist. Das wissen wir aus dem Neuen Testament. Das wird auf eine besonders herrliche Weise in diesem Kapitel angedeutet.

Das wollen wir uns nun näher ansehen. In Vers 9 haben wir die Beschreibung des Alten an Tagen, das ist Gott selbst, aber unterschieden von dem Sohn des Menschen. Nun kommt der *Sohn des Menschen*, Er erscheint vor Ihm und nimmt das Reich aus den Händen des Alten an Tagen. Wenn man die Beschreibung von Vers 9 mit Offenbarung 1 vergleicht, sieht man, dass sie in Offenbarung 1 auf den Sohn des Menschen zutrifft. Offenbarung 1 macht also deutlich, dass der Sohn des Menschen nicht nur ein *Mensch*, sondern zugleich *Gott* ist.

Wird das, was wir in Offenbarung 1 finden auch in Daniel 7 klar? Ja, es wird auch hier klar. Wir müssen allerdings das Licht des Neuen Testaments auf dieses Kapitel anwenden. Dann entdecken wir etwas Besonderes. Ich wiederhole noch einmal: Der Alte an Tagen sitzt auf seinem Thron, und der Sohn des Menschen kommt vor Ihn und nimmt das Reich aus seinen Händen und kommt mit den Wolken des Himmels. Er kehrt zurück zur Erde und errichtet dort sein Reich.

Der Sohn des Menschen kommt also zur Erde! Und was lesen wir in Vers 22? Bis der Sohn des Menschen kam? Nein, das steht da nicht, stattdessen lesen wir:

> ... bis der Alte an Tagen kam und das Gericht den Heiligen der höchsten Örter gegeben wurde und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich in Besitz nahmen.

Ist das nicht merkwürdig? Das ist wieder gefundenes Fressen für die Kritiker! Sie sagen: Das ist ein großes Durcheinander! Die Ungläubigen finden leider bei den herrlichsten Wahrheiten Anlass für die

größten Torheiten. Das ist kein Irrtum. Der Sohn des Menschen, der das Reich aus den Händen Gottes annimmt, ist zugleich Gott. Wenn Er in Sacharja 14 mit den Wolken des Himmels zurückkommt, wer ist Er dann? Der HERR der Heerscharen. Er wird kommen und alle Heiligen mit Ihm.

So ist das bereits in Offenbarung 4 und 5. Manche meinen, dass der, der dort auf dem Thron sitzt, Gott der Vater sei. Aber es geht dort nicht um Gott den Vater. Es geht um den Schöpfergott. Man könnte sagen: Es geht um den dreieinen Gott. Lies einmal genau. Ich habe gesagt: Es geht um den Schöpfergott. Dort wird Gott von menschlichen Augen gesehen, aber wenn Gott gesehen wird, wen sieht man dann? Wo Gott sich in der Schrift offenbart, offenbart Er sich immer in der Person des Herrn Jesus. Göttliche Herrlichkeiten können nur im Herrn Jesus gesehen werden. Durch Ihn hat Gott alles erschaffen; Er hat alles durch seinen Sohn erschaffen (Heb 1; Kol 1; Joh 1,1–3). Der Herr Jesus ist der Schöpfer aller Dinge. So heißt es in Johannes 1,1–3, dass das Wort (griech. *logos*) alles geschaffen hat.

Wer ist also der Schöpfergott, der sich in Offenbarung 4 dem Menschen offenbart? Das ist der Herr Jesus in seiner göttlichen Majestät. So sehen wir Ihn in Daniel 7 als *Gott* auf seinem Thron, nicht den *Vater*. Dort kommt ein Mensch zu Gott. Es ist nicht so, dass der Sohn dort zum Vater kommt. Der Sohn des Menschen nimmt das Reich aus den Händen Gottes an. In Offenbarung 5 nimmt Er das Buch an, das das Anrecht auf das Reich, auf die Gerichte und auf die Regierung symbolisiert.

Sehen wir, wie wunderbar das ist? Gott sitzt auf seinem Thron. Doch dort, wo wir Gott auf seinem Thron sehen, sehen wir den Herrn Jesus in seiner Herrlichkeit. In Ihm können Menschen Gott schauen. Zugleich ist diese Person Mensch, die das Reich Gottes aus den Händen Gottes empfangen wird.

Ich kann das nicht erklären. Wenn wir das erklären wollten, müssten wir selbst Gott sein. Wir können das nur im Glauben annehmen. Wir sind dazu berufen, der Wahrheit zu glauben. Der Herr Jesus ist durch und durch Mensch, so völlig, dass Er auf der Erde zu seinem Gott beten konnte, ja, auf dem Kreuz sogar von Gott verlassen wurde. Er

war nicht nur in einer menschlichen Erscheinung hier, sondern völliger Mensch. Gleichzeitig ist und war diese menschliche Person Gott selbst. Gott kann zu dieser Tatsache nicht schweigen, sogar im Alten Testament nicht.

In Daniel 7 wird der Schleier ein wenig zur Seite gezogen, so dass wir die Herrlichkeit des Herrn Jesus sehen können. Das ist im Alten Testament öfter der Fall. Wir sehen Gott in Jesaja 6 auf seinem Thron. Gott ist heilig, heilig, heilig, Er ist der HERR der Heerscharen. Doch im Johannesevangelium lesen wir: Als Jesaja die Herrlichkeit Gottes sah, sah er in Wirklichkeit die Herrlichkeit des *Herrn Jesus* (12,41). Außerhalb von Ihm kann man Gott nicht sehen. Das ist seit Anfang der Schöpfung so. Nur in Ihm kommt die Herrlichkeit Gottes zum Ausdruck.

So ist das auch in Hesekiel 1, wo der Prophet den Thronwagen Gottes sieht und schließlich den Herrn Jesus in seiner Herrlichkeit und Majestät auf dem Thron Gottes sieht. Das ist dort nicht klar beschrieben, sondern mit einem Schleier bedeckt. Das neutestamentliche Licht fehlt noch. Der Prophet erkennt immer mehr, bis er schließlich den Thron selbst sieht. Dann heißt es in Hesekiel 1,26: „Und oberhalb der Ausdehnung, die über ihren Häuptern war, war die Gestalt eines Thrones wie das Aussehen eines Saphirsteins; und auf der Gestalt des Thrones eine *Gestalt wie das Aussehen eines Menschen* oben darauf.“ Dort sah der Prophet die Herrlichkeit Gottes, doch er sah etwas wie das Aussehen eines Menschen. Damals gab es noch keinen verherrlichten Menschen im Himmel. Es ist wunderbar, dass der Geist Gottes sich hier so ausdrückt. Als Hesekiel also etwas von Gott sah, sah er die Gestalt eines Menschen.

Gott hat sich im Alten Testament nur im Engel des HERRN gezeigt. Das war im Alten Testament der Herr Jesus, der später Mensch geworden ist. In diesem Menschen sehen wir Gott, und in Ihm werden wir in alle Ewigkeit die Herrlichkeit Gottes anschauen. Deshalb wird dieser Mensch alles gut machen, was der erste Mensch verdorben hat. Er musste Mensch werden, um das wiederherstellen zu können, was wir Menschen verdorben hatten. Er musste zugleich *Gott* sein, um das wiederherstellen zu können. Darum ist dieses Kapitel so einzigartig.

Die Einzelheiten der Reiche können wir wieder vergessen, obwohl wir alles, was in der Schrift steht, untersuchen sollten. Doch nichts ist so kostbar wie die Beschreibung der Herrlichkeit des Sohnes des Menschen. Zugleich ist diese Herrlichkeit die Herrlichkeit des Alten an Tagen. Beides wird hier auf gottgemäße Weise miteinander verbunden. Der Sohn des Menschen, wie Er in Offenbarung 1 beschrieben wird, hat die Herrlichkeit des Alten an Tagen. Wenn der Sohn des Menschen mit den Wolken des Himmels erscheint, erscheint der Alte an Tagen (V. 22).

Gott und Mensch in einer Person! Und das, obwohl wir uns hier noch in der Zeit des Alten Testaments befinden und die Offenbarung Gottes noch nicht so eindeutig ist wie zur Zeit des Neuen Testaments. Das wird uns bereits auf wunderbare Weise gezeigt.

Vers 15

> Mir, Daniel, wurde mein Geist in mir tief ergriffen, und die Gesichte meines Hauptes ängstigten mich.

Einerseits war Daniel über diese Aussicht in die Zukunft froh. Doch zugleich war er erschüttert, dass all das noch so lange dauern würde: vier Reiche, die zunehmend böser wurden, und dann das letzte Reich mit seiner großen Bosheit! Dabei hatte er das Schlimmste noch gar nicht gesehen. Es ist hier wie allgemein in der Schrift, sowohl in den Prophezeiungen als auch in den Gleichnissen im Neuen Testament: Die Auslegung geht immer weiter als das Gleichnis oder die Prophezeiung. So finden wir hier in der Auslegung ein neues Element, das in der ersten Beschreibung nicht vorhanden ist. Vielleicht ist das der Grund, warum es so unwichtig erscheint.

Wenn man in der Schule Bücher über die antike Geschichte liest, kann man froh sein, wenn überhaupt etwas über Israel darin steht. Wenn es der Fall ist, sind es in einem dicken Buch nur einige Seiten. Israel ist in den Augen der Menschen nicht sehr wichtig. Für uns als Christen ist Israel interessant, doch für Gott ist es sehr wichtig. Wie anders beschreibt Gott die Geschichte! Er würde uns nie mit Beschreibungen dieser vier Weltreiche ermüden, wenn es nicht um sein Volk ginge. Dabei nennt Er es nicht einmal mehr sein Volk. Er

musste sich von seinem Volk abwenden, aber Er kann es nicht vergessen. Es geht Ihm um die Rolle dieses Volkes während der Zeit dieser vier Weltreiche.

Daniel hat die Zeit des Babylonischen Reiches miterlebt, ebenfalls einen Teil des medo-persischen Reiches. Kores war es, der einem jüdischen Überrest die Rückkehr in das Land der Väter erlaubte. Wir werden weiterhin sehen, dass die Juden im griechischen Reich eine schreckliche Zeit erlebten, eingeklemmt zwischen dem König des Nordens und dem König des Südens. Das zurückgekehrte Volk kam in den Kriegen zwischen die Fronten, die diese Könige miteinander führten. Daniel hat die Prophezeiungen niedergeschrieben, wie sein Volk leiden musste.

Er darf aber auch die herrliche Aussicht sehen: Einmal wird der Sohn des Menschen kommen – und bis jetzt ist das noch nicht geschehen, obwohl vier Reiche schon vergangen sind, einschließlich der ersten Phase des vierten Reiches. Nun stehen wir auf der Schwelle zur zweiten und letzten Phase des vierten Reiches. Damit befinden wir uns unmittelbar vor dem Kommen des Sohnes des Menschen.

Verse 16.17

> Ich trat zu einem der Dastehenden, um von ihm Gewissheit über dies alles zu erbitten. Und er sagte mir, dass er mir die Deutung der Sache kundtun wolle: Diese großen Tiere, es sind vier: Vier Könige werden von der Erde aufstehen.

Hier finden wir, wie wichtig das Wirken des Heiligen Geistes bei alledem ist. Daniel tritt zu einem, der dasteht. Das ist wieder geheimnisvoll. Im Buch der Offenbarung würde das entweder ein Engel oder einer der Ältesten sein. Dieser Mann erklärt ihm die Gesichte. Zuerst spricht er kurz über die ersten Reiche, wie wir sie schon kennengelernt haben: Das sind die großen Tiere, die von der Erde aufstehen würden. Jetzt ist nicht vom Meer (Völkermeer) die Rede, sondern von der Erde. Die Erde bildet hier den Gegensatz zu den himmlischen Heiligen.

Vers 18

> Aber die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich empfangen und werden das Reich besitzen bis in Ewigkeit, ja, bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten.

Die Heiligen in diesem Vers befinden sich nicht auf der Erde, sondern sind im Himmel; sie werden Heilige der *höchsten Örter* genannt. Das ist wieder einer der Ausdrücke – wie wir sie bereits in diesem Buch gefunden haben –, die wir nur im Licht des Neuen Testaments verstehen können. Was wir hier finden, ist wirklich eine Ausnahme im gesamten Alten Testament. Wir hören dort überhaupt nichts von dem, was mit den Heiligen nach ihrem Tod oder nach ihrer Auferstehung geschehen wird. Die höchsten Örter sind die himmlischen Örter (siehe Epheser).

Der Apostel Paulus nimmt – wie ich glaube – auf diesen Ausdruck in Daniel 7 Bezug, wenn er im Epheserbrief fünfmal die himmlischen Örter erwähnt (1,3.20; 2,6; 3,10; 6,12). Er berichtet uns ausführlich, was in den himmlischen Örtern zu finden ist, so wie Johannes uns in der Offenbarung beschreibt, wer auf diesen Thronen sitzt. Die entsprechenden Ausdrücke finden wir bereits hier in Daniel 7. Die Grundelemente sind also schon vorhanden.

Es gibt Heilige in den himmlischen Örtern. Das sind Heilige, die einmal auf der Erde waren und gestorben sind. Zum Teil wurden sie sogar vernichtet, das heißt ermordet. Das betrifft sowohl die Heiligen aus der Zeit des Alten Testaments als auch die, die in der großen Drangsal (also nach der Entrückung) zum Glauben kommen werden. In der Offenbarung werden die Heiligen Überwinder genannt. Sie werden bei der Entrückung der Versammlung auferstehen. Viele von ihnen werden Zeugen für die Wahrheit werden und deshalb als Märtyrer getötet werden. Sie werden aber am Anfang des Reiches auferstehen und mit Christus tausend Jahre im Himmel leben, herrschen und regieren (Off 20,4–6).

Sie werden das beste Teil im Reich miterleben, denn sie werden sozusagen die himmlische Seite dieses Reiches mitmachen. Es wird im Tausendjährigen Reich Heilige im Himmel geben, verherrlichte Heilige mit Auferstehungsleibern, die tausend Jahre mit dem Herrn Jesus

leben und herrschen werden, und es wird Heilige geben, die in ihren irdischen Leibern auf der Erde wohnen und die Segnungen des Reiches genießen werden. Beide Gruppen finden wir hier.

Hier sehen wir also die Heiligen der *höchsten* Örter. Es ist dasselbe Wort, wie der Name Gottes als der *Höchste*. Manche übersetzen auch: „die Heiligen *des Höchsten*“, obwohl das Wort in der Mehrzahl steht. Die Übersetzer haben daher zu Recht hinzugefügt: „der höchsten *Örter*“. Sie alle werden das Reich empfangen.

Übrigens steht auch im Epheserbrief das Wort „Örter“ kleingedruckt, es steht also nicht im Grundtext. Es sind die höchsten Örter. Die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich empfangen, um mit Christus zu regieren. Sie werden das Reich in Ewigkeit besitzen. Diese Heiligen werden nicht nur tausend Jahre mit Christus herrschen, sondern „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Off 22,5).

Verse 19.20

> Darauf begehrte ich Gewissheit über das vierte Tier, das von allen anderen verschieden war – sehr schrecklich, dessen Zähne aus Eisen und dessen Klauen aus Erz waren, das fraß, zermalmte und das Übriggebliebene mit seinen Füßen zertrat – und über die zehn Hörner auf seinem Kopf und über das andere Horn, das emporstieg und vor dem drei abfielen; und das Horn hatte Augen und einen Mund, der große Dinge redete, und sein Aussehen war größer als das seiner Genossen.

In den Versen 19 und 20 sehen wir, dass Daniel die Bedeutung des vierten Tieres wissen wollte. Hier wird noch hinzugefügt, dass das Tier nicht nur Zähne aus Eisen, sondern auch Klauen aus Erz hat. Dann möchte er vor allem etwas über das andere Horn erfahren, das emporstieg. Er sieht nun die Dinge noch schärfer, die ihm vorher gar nicht aufgefallen waren. Das sind Dinge die auch nicht in der Geschichte des Römischen Reiches auffallen, obwohl dicke Bücher über das Römische Reich geschrieben worden sind, über all die Kaiser und die vielen Kriege, die sie geführt haben, über alle Herrlichkeiten dieses Reiches.

Wen interessierte schon, dass sich da irgendwo in einer Ecke dieses Reiches auch noch das jüdische Volk befand? Für Christen wurde das allmählich interessant – und es ging doch hier noch gar nicht

um die Christen, nachdem ihre Einflüsse sich ausdehnten –, aber das jüdische Volk befand sich in einer Ecke, in Judäa, in einer Provinz am Rand des Reiches. Für die Geschichte des römischen Weltreiches spielte das kleine Land Israel keine große Rolle. Auch für die Geschichtsschreiber war das nicht interessant, wohl aber für Gott.

Nun fallen Daniel erst gewisse Dinge auf. So ist das auch für uns: Auch wir brauchen etwas Zeit, um das Teleskop schärfer einzustellen, und dann kann man sehen, worum es hier eigentlich geht. Jetzt wird viel klarer, warum Gott überhaupt die Geschichte der Völker beschrieben hat.

Obwohl es sicher schon vor 1. Mose 14 Kriege gab, berichtet die Bibel doch von keinem einzigen Krieg. Dieser Krieg ist aufgezeichnet, weil es dabei um Abraham und Lot ging, also um die Vorfahren des Volkes Israel. Deshalb sind solche Dinge, die den Völkern widerfahren sind, für Gott wichtig, weil sein Volk dabei eine Rolle spielt, auch wenn es um Einzelheiten geht.

Verse 21.22

> Ich sah, wie dieses Horn Krieg gegen die Heiligen führte und sie besiegte, bis der Alte an Tagen kam und das Gericht den Heiligen der höchsten Örter gegeben wurde und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich in Besitz nahmen.

Das kleine Horn in Vers 21 ist eine Bezeichnung für das Tier, für den römischen Herrscher. Er führt Krieg gegen die Heiligen. Die sind aber nicht auf der Erde, sondern in den höchsten Örtern. Wie kann denn das Tier gegen Heilige im Himmel Krieg führen? Es wird in der großen Drangsal Heilige auf der Erde aus Israel und aus den Nationen geben. Es geht dabei vor allem um die Heiligen aus dem Volk Daniels. Offenbarung 13,1–8 zeigt uns, dass das Tier gegen die Heiligen Krieg führen wird. Es wird viele töten und vernichten, bis der Alte an Tagen kommt, also bis der Herr Jesus wiederkommen wird.

Dann wird das Gericht den Heiligen der höchsten Örter – nicht den Heiligen auf der Erde – gegeben werden. Viele von ihnen werden während der Zeit der Gerichte getötet, wenn sie noch auf der Erde

sind. Sie werden aber am Ende der Gerichte auferstehen und dann Heilige der höchsten Örter sein (Off 20,4–6). Sie werden dann als himmlische Heilige mit dem Alten an Tagen (dem Herrn Jesus) zusammen das Gericht ausüben. Sie werden die Welt *richten* und *regieren* (vgl. 1Kor 6,2.3). Ihnen wurde das Gericht gegeben und die Zeit wird kommen, dass die Heiligen das Reich in Besitz nehmen.

Es wird in Zukunft Heilige auf der Erde geben, die das Reich empfangen, aber auch Heilige in den himmlischen Örtern, die in das Reich hineingehen werden. Erstere werden in den irdischen Teil des Reiches eingehen, Letztere werden die himmlische Seite dieses Reiches miterleben.

Vers 23

> Er sprach so: Das vierte Tier: Ein viertes Königreich wird auf der Erde sein, das von allen Königreichen verschieden sein wird; und es wird die ganze Erde verzehren und sie zertreten und sie zermalmen.

Nun folgt die entsprechende Erklärung über das vierte Reich: Es ist viel schrecklicher in der Ausübung von Macht als alle vorhergehenden Reiche. Kein Reich war je so ausgedehnt und so groß, so mächtig und so grausam, so voller Gewalt wie dieses letzte römische Weltreich.

Verse 24.25

> Und die zehn Hörner: Aus jenem Königreich werden zehn Könige aufstehen; und ein anderer wird nach ihnen aufstehen, und dieser wird verschieden sein von den vorigen und wird drei Könige erniedrigen. Und er wird Worte reden gegen den Höchsten und die Heiligen der höchsten Örter vernichten; und er wird darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern, und sie werden eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit in seine Hand gegeben werden.

Die zehn Hörner können wir anhand von Offenbarung 17 genau erklären. Man kann auch lesen: Diese Hörner sind zugleich zehn Königreiche, denen diese Könige vorstehen. Es sind also zehn Staaten. Diese werden sich zusammenschließen und ihre Macht freiwillig dem kleinen Horn geben, das aus diesen zehn Hörnern hervorgeht, nachdem es drei beseitigt hat. Es wird seinen wahren satanischen Charakter offenbaren.

Das finden wir übrigens bei drei Personen in diesem Buch: beim (1) Antichrist (Dan 11), beim (2) König des Nordens (Dan 8) und auch hier (3) beim römischen Weltherrscher. Es sind die drei satanischen Hauptfiguren auf der Erde während der Zeit der großen Drangsal (das ist die zweite Hälfte der 70. Jahrwoche aus Daniel 9, die dreieinhalb Jahre dauert). Hier geht es um den Weltherrscher des wiederhergestellten Römischen Reiches, den kommenden Herrscher Europas.

In Kapitel 8 geht es um den König des Nordens, das ist Syrien. Später geht es um den Antichrist in Daniel 11. Das sind diese drei satanischen Mächte, die große Dinge gegen Gott, den Höchsten, reden und seinen Namen lästern. Das Tier wird die Heiligen der höchsten Örter vernichten, während sie noch auf der Erde sind. Der römische Herrscher wird in dieser Zeit der großen Drangsal darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern. Die Heiligen werden dann in seine Hand gegeben werden.

Eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit

Das aramäische Wort für *Zeit* wird für die Zeitspanne von einem Fest zum anderen benutzt. Das ist genau ein Jahr. *Zeiten* bedeutet dann zwei Jahre, *eine* Zeit ein Jahr und eine *halbe Zeit* ein halbes Jahr. Das sind insgesamt dreieinhalb Jahre. Die Erklärung finden wir in Daniel 9 in Verbindung mit den 70 Jahrwochen Daniels. Die 70. Woche besteht aus sieben Jahren, doch diese werden in zwei gleiche Teile von je dreieinhalb Jahren unterteilt. Die letzten dreieinhalb Jahre sind die Zeit der großen Drangsal. Das ist die schrecklichste Zeit, die es je gegeben hat und je geben wird, sowohl für Israel als auch für die Nationen. Es ist die Zeit, in der der Satan auf die Erde geworfen sein wird (Off 12,7–12; Mt 24,21.22).

In der Offenbarung wird diese Zeit öfter genannt. Manchmal heißt es „Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit“, aber auch „42 Monate“ oder „1260 Tage“. Immer geht es um die letzten dreieinhalb Jahre vor der öffentlichen Erscheinung des Herrn Jesus. Das wird hier noch nicht ausführlich erklärt. Es ist die Zeit, in der der Herrscher des Römischen Reiches seine furchtbare Macht ausüben wird. Er wird viele Heilige vernichten, die dadurch Heilige der höchsten Örter werden.

Er wird Zeiten und Gesetz ändern. Wir leben in einer Zeit, wo wir die entsprechenden Anfänge schon miterleben. Wir können erwarten, dass sich diese Elemente jetzt schon offenbaren. Wenn die Gläubigen entrückt sind, wird die Welt nicht ihren Charakter von einem auf den anderen Tag ändern. Die Bosheit wird sich dann zwar sehr klar offenbaren, doch die Merkmale dieser Bosheit werden schon jetzt sichtbar, sie entwickeln sich bereits.

Darum ist es auch sehr interessant für uns zu sehen – gleichsam als Beobachter –, was in der Welt geschieht. Wir beteiligen uns zwar nicht an der Politik der Welt, sind aber am gegenwärtigen Geschehen interessiert, weil das prophetische Wort anfängt, sich vor unseren Augen zu erfüllen. Die Gewalt des Feindes wendet sich gegen die Heiligen, obwohl sie jetzt natürlich noch Christen sind. Bald wird dasselbe mit dem Überrest Israels in der großen Drangsal geschehen.

Bereits jetzt werden solche großen Worte gegen den Höchsten geredet. Immer mehr Menschen auf der Straße und auch die führenden Persönlichkeiten der Welt reden direkt oder indirekt gegen Gott, den Höchsten. Der Name „Höchster“ ist ein Name Gottes in Bezug auf das Friedensreich, das sieht man deutlich in den Psalmen.

Einmal wird Er vor aller Welt zeigen, dass Er der Höchste ist. Er wird aller Macht der Menschen, der Politiker, der Führer und der Weltherrscher ein Ende machen. Eines Tages werden sie sehen, dass sie zu ihrem ewigen Schaden gegen Gott geredet haben. Diese Dinge bahnen sich jetzt an. Die Heiligen werden verfolgt und Gott wird gelästert. Wir erleben, wie Zeiten und Gesetze geändert werden, so dass der Dienst für den wahren Gott unmöglich gemacht wird.

Vers 26

> Aber das Gericht wird sich setzen; und man wird seine Herrschaft wegnehmen, um sie zu vernichten und zu zerstören bis zum Ende.

Nun setzt sich das Gericht. Ist das nicht herrlich? Glauben wir, dass der Augenblick bald kommt, dass diese Dinge geschehen? Ich hoffe, dass wir nicht in dem Sinn beeindruckt werden, dass das, was wir um uns her beobachten, uns erschreckt. Wenn der Herr uns noch eine

Zeit lang auf der Erde lässt, was durchaus möglich ist, kann es sein, dass Er uns bereits eine Zeit vor der Zeit der Gerichte aufnimmt. Wir wissen nicht, wann die Entrückung stattfindet. Jedenfalls findet sie vor der Zeit der Gerichte statt. Es kann heute sein, es kann auch noch einige Jahre dauern. Es kann aber auch sein, dass der Herr uns bis zum letzten Augenblick des Beginns der Gerichte hierlässt.

Junge Menschen unter uns sollten alle Informationen mit geistlichen Augen betrachten. Wir erleben den Beginn der Dinge, die kommen. Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn in Deutschland oder im Abendland Zeiten und Gesetze geändert werden, die immer mehr den dämonischen Charakter dieser Staaten sichtbar machen. Es kann auch eine Verfolgung der Heiligen vor der Entrückung der Versammlung stattfinden. Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn immer deutlicher von Philosophen, von Künstlern, von Politikern und von den leitenden Persönlichkeiten der Erde, Worte gegen den Höchsten geredet werden. Es ist alles genau vorhergesagt, so dass wir ruhig sein können. Natürlich leiden wir mit einer armen Welt, in der viele verlorengehen werden. Auch leiden wir mit unseren Geschwister in anderen Ländern, die bereits jetzt verfolgt werden. Die Bosheit nimmt zu.

Vers 27

> Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.

Für Daniel war das alles neu. Er hörte, dass sich das Gericht setzen und die Herrschaft des Tieres zu Ende kommen würde, wenn das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel dem Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben würde. Die Herrschaft würde nicht nur den *Heiligen der höchsten Örter* gegeben, sondern auch *dem Volk* dieser Heiligen. Das sind die Heiligen – wie ich glaube –, die dann auf der Erde sein werden. Es ist das irdische Volk dieser himmlischen Heiligen. Sie würden in das ewige Reich hineingehen, wo alle Herrschaft dem Sohn des Menschen übergeben würde.

Vers 28

> Bis hierher das Ende der Sache. Mich, Daniel, ängstigten meine Gedanken sehr, und meine Gesichtsfarbe veränderte sich an mir; und ich bewahrte die Sache in meinem Herzen.

All das, was Daniel sah, ängstigte ihn sehr, aber er bewahrte diese Dinge in seinem Herzen. So sollten auch wir all das, was wir jetzt überdenken, in unser Herz aufnehmen. Wir können den Herrn Jesus bitten, dass Er das durch seinen Heiligen Geist in uns bewirkt. Es ist gut, die Ereignisse um die Weltreiche zu wissen und wie der Herr Jesus sein Reich einführen wird. Es ist auch wichtig, dass wir das mit dem Herzen aufnehmen und vor allem die Person besser kennenlernen, durch die Gott alles in Ordnung bringen wird.

Er wird alle politischen und wirtschaftlichen Probleme, alle geistlichen und moralischen Probleme unserer Welt in Ordnung bringen. Er wird alles auf vollkommene, göttliche Weise in Ordnung bringen. Wir sehen in Ihm diesen vollkommenen Menschen. Es war von Anfang an Gottes Absicht, alles unter die Füße dieses *Menschen* zu stellen. Doch hast du auch gesehen, dass dieser Mensch *Gott selbst* ist? Er ist es, der die schneeweißen Haare hat; Er ist der Alte an Tagen. Er ist als Mensch auf der Erde geboren worden, doch Er war und ist von Ewigkeit bis in alle Ewigkeit Gott selbst. Um Ihn und um sein Volk dreht sich die Weltgeschichte.

Wir sind als Christen hier im Westen nur ein schwaches Häuflein, aber wenn wir einmal bei der Entrückung der Versammlung weggenommen werden, wird sich die Bosheit völlig offenbaren, dann wird auch der Heilige Geist von der Erde weggenommen werden, der jetzt in den Gläubigen wohnt.

Dann wird das völlig sichtbar, was jetzt erst in Konturen wahrzunehmen ist. Wir sind noch immer dieses reinigende, heiligende Element in der Welt. Wenn wir auch verfolgt würden, wir sind heute noch die, die nach 2. Thessalonicher 2 die volle Offenbarung des Bösen zurückhalten, und das nicht nur durch unsere Anwesenheit, sondern auch durch unser Zeugnis. Die Heiligen der höchsten Örter hier sind Heilige im Himmel, aber bist du dir bewusst, dass wir nach dem Ephe-

serbrief ebenfalls Heilige der höchsten Örter sind, obwohl wir noch auf der Erde sind? Wir sind auf der Erde, aber wir sind versetzt in die himmlischen Örter (Eph 2,6).

Das ist unsere Stellung. Weisen wir diesen Charakter auf der Erde auf? Es ist ein letztes Zeugnis an alle, die das Evangelium noch nicht kennen. Bald wird es dieses Zeugnis nicht mehr geben. Dann werden alle, die es nicht angenommen haben, keine zweite Chance mehr haben. Sie werden sich nicht mehr bekehren können, wenn das Evangelium des Reiches vor und in der großen Drangsal verkündigt wird (Mt 24,14).

Hast du dich schon bekehrt und den Herrn Jesus als deinen Herrn und Heiland angenommen? Noch will der Herr Jesus Sünder retten. Es gibt keine zweite Chance für die, die sich nicht bekehrt haben werden, wenn die Versammlung weggenommen ist und sie in der Welt zurückbleiben. Vielleicht wirst du sogar künftig in der Armee des römischen Weltherrschers dienen und in Richtung Israel ziehen, dann wirst du dort ein schreckliches Ende finden. Das wird die Zeit des Gerichts sein.

Möge der Herr Jesus uns alle auf der richtigen Seite finden, auf der „himmlischen Seite“. Denn wenn der Sohn des Menschen mit den Wolken des Himmels zurückkommt, werden – wie der Prophet Sacharja es in Kapitel 14 sagt – alle Heiligen mit Ihm kommen. Dann werden wir mit Ihm erscheinen und uns mit Ihm zum Gericht niedersetzen. Wenn du dabei bist, wirst du auf diesen Thronen sitzen, wo Daniel noch nicht erkennen konnte, wer darauf saß. Du darfst es jetzt bereits wissen: Wir dürfen dort mit Ihm sitzen und Gericht halten, wir dürfen mit Ihm herrschen.

Das Größte wird jedoch sein, dass unsere Augen auf Ihn als den Ewigen gelenkt werden, auf Ihn mit dem schneeweißen Haar, auf den Alten an Tagen: Gott und Mensch in einer Person. Die Herrlichkeit dieser Person wird für uns herrlicher sein als alle Herrlichkeit des zukünftigen Reiches.

Kapitel 8

Einleitung – der allgemeine Charakter der Tiere

Wir haben bereits gesehen, dass es in der zweiten Hälfte des Buches Daniel um vier Gesichte geht. Das erste finden wir in Kapitel 7, das zweite in Kapitel 8, das dritte am Ende von Kapitel 9 und das vierte in Kapitel 10 bis 12. Wir haben gesehen, dass es darin um die weitere Geschichte der vier Weltreiche geht, und ganz besonders – denn das ist für Gott wichtig – um das, was dem kleinem Volk Gottes in der Geschichte dieser Weltreiche widerfahren würde.

In Kapitel 7 haben wir von einem kleinen Horn gelesen. Jetzt geht es um ein anderes kleines Horn (Kap. 8,9). Manche oberflächlichen Ausleger meinten, es handle sich um dieselbe Person. Aber wer genau liest, wird schnell entdecken, dass das nicht möglich ist. In Kapitel 7 geht es um ein kleines Horn, das aus dem vierten Tier hervorkommt, aus dem römischen Weltreich. Das ist der zukünftige und letzte Herrscher dieses Reiches.

Hier kommt dieses kleine Horn aus dem dritten Weltreich zum Vorschein, und zwar aus einem bestimmten Teil dieses Reiches, nämlich aus einem der vier Teile dieses Reiches. Wir nennen das kleine Horn in Kapitel 7 das kleine Horn im Westen, im westlichen Reich. Hier haben wir das kleine Horn im Osten, das aus Syrien hervorgehen wird.

Es gibt noch einen Unterschied zwischen Kapitel 7 und 8. Wir haben bereits bei der Betrachtung von Kapitel 2 gesehen, dass die Kapitel 2,4 bis 7,28 auf *Aramäisch* geschrieben sind. Ab Kapitel 8 ist das Buch wieder auf *Hebräisch* geschrieben. Wir können das gut verstehen. Kritische Ausleger meinen natürlich, dass das ein Beweis dafür sei, dass es hier um ein Zusammenbasteln verschiedener Teile gehe. Aber als Daniel inspiriert wurde auf Aramäisch zu schreiben, hatte das direkt mit der besonderen Geschichte der Weltreiche zu tun. Das finden wir auch im vorhergehenden Kapitel. Obwohl auch in Kapitel 7 von *den Heiligen* die Rede ist, ging es doch um eine Beschreibung der vier Reiche und besonders um das vierte Reich.

In Kapitel 8, das also in Hebräisch verfasst ist, geht es nicht mehr um die Weltreiche und ihre Herrscher. Nun gebraucht Gott die Sprache des Volkes Gottes. Man könnte denken: Es geht hier wieder ausführlich um die Geschichte von mindestens zwei Weltreichen. Das stimmt auch. Aber wenn wir gut aufpassen, sehen wir viel deutlicher als in Kapitel 7, dass es hier eigentlich um die Geschichte des Volkes Gottes geht.

Wichtiger ist jedoch, dass zwar von zwei Weltreichen die Rede ist, dass aber ganz andere Tiere benutzt werden, um diese Reiche sinnbildlich zu beschreiben. Wir haben es hier mit dem zweiten und dem dritten Reich zu tun. So lesen wir von einem Widder und einem Ziegenbock: „Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, das sind die Könige von Medien und Persien“ (V. 20). Weiter heißt es dann: „Und der zottige Ziegenbock ist der König von Griechenland; und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, ist der erste König“ (V. 21). Das ist wieder ein Beweis dafür, dass Medien und Persien ein Reich und nicht zwei Reiche bilden. Es geht um das medo-persische und das griechisch-mazedonische Reich.

In Kapitel 7 werden diese beiden Reiche im Bild eines Bären und eines Leoparden dargestellt. Hier werden sie mit einem Widder und einem Ziegenbock verglichen. Das lehrt uns etwas sehr Interessantes. Bär und Leopard sind Raubtiere, also unreine Tiere, die andere Tiere verschlingen. Aber Widder und Ziegenbock sind reine Tiere: Sie durften erstens von den Israeliten gegessen werden und zweiten wurden sie für den Opferdienst eingesetzt. Was hat uns das zu sagen? Wenn wir diese Reiche in ihrer Verantwortung sehen, müssen wir sagen: Es sind unreine Mächte, unvernünftige Tiere, die durch Sünde und Bosheit gekennzeichnet sind. Außerdem sind sie grausam: Sie verschlingen andere Tiere.

Widder und Böcke verschlingen nicht. Es sind reine Tiere, die sinnbildlich in der Schrift ein Wohlgefallen für Gott sind, wie wir das bei den Opfern sehen. Das ist eine andere Seite dieser Reiche. Sie sind einerseits unreine und unvernünftige Raubtiere, die den Zorn Gottes auf sich ziehen. Andererseits vollbringen sie das Wohlgefallen Gottes.

Die Pferde in Sacharja 6

Wir wollen uns dazu ein Beispiel aus Sacharja 6,2.3 ansehen, wo diese Reiche ebenfalls dargestellt werden, und zwar im Bild von Wagen mit Pferden: Die roten Pferde sind die Babylonier; die schwarzen Pferde sind die Meder und Perser; die weißen Pferde sind die Griechen und die scheckigen, starken Pferde sind die Römer. In den Versen 6–8 lesen wir: „An welchem die schwarzen Pferde sind, die ziehen aus zum Land des Nordens; und die weißen ziehen aus hinter ihnen her; und die scheckigen ziehen aus zum Land des Südens; und die starken ziehen aus und trachten hinzugehen, die Erde zu durchziehen. Und er sprach: Geht, durchzieht die Erde! Und sie durchzogen die Erde. Und er rief mich und redete zu mir und sprach: Siehe, diejenigen, die zum Land des Nordens ausgezogen sind, *lassen meinen Geist Ruhe finden* im Land des Nordens."

Warum ziehen diese schwarzen Pferde (die Meder und Perser) nach Norden, in Richtung Babylon? Weil sie den Geist Gottes Ruhe finden lassen, sie vollbringen das Wohlgefallen Gottes.

Wir erinnern uns an das, was wir schon früher in Jesaja gelesen haben, wo Kores, der persische König, als der Gesalbte des Herrn beschrieben wird. Er vollbrachte das Wohlgefallen Gottes (Jes 44; 45; 48), deshalb liebte der Herr ihn. Was die Verantwortung dieser Herrscher betrifft, so ist das eine andere Seite: Sie waren sehr grausam und haben dadurch den Zorn Gottes auf sich gezogen. Das nimmt nichts davon weg, dass sie das Wohlgefallen Gottes vollbrachten, indem sie das Gericht über das vorhergehende Reich ausführten, und das nicht nur in Bezug auf das vorhergehende Reich, sondern auch in Bezug auf den Überrest Israels.

So konnten böse Reiche mit bösen Herrschern – böse in sich selbst, ihrer Natur nach – in gewisser Hinsicht das Wohlgefallen Gottes vollbringen, indem sie in seiner Vorsehung das jeweils vorhergehende Reich vernichteten. Sie erfüllten das Wohlgefallen Gottes besonders im Blick auf den Überrest Israels. Es waren die Meder und Perser, insbesondere Kores, der Perser, der ja den Überrest der Juden zu ihrem Land zurückziehen ließ.

So ist auch der Ziegenbock wieder zum Wohlgefallen Gottes, denn der griechische Ziegenbock vernichtete das medo-persische Reich (vgl. Sacharja 6, wo die weißen Pferde hinter dem schwarzen Pferd herzogen). Auch sie haben später das Gericht an den Medern und den Persern ausgeführt und dadurch das Wohlgefallen Gottes erfüllt. Auch sie waren zum Segen für die Juden, ganz besonders Alexander der Große. Andererseits haben sie später den Zorn Gottes auf sich gezogen. Das sehen wir besonders bei dem kleinen Horn, das aus dem Ziegenbock hervorging.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über den Charakter dieser Tiere wollen wir nun die Verse im Einzelnen behandeln.

Verse 1–4

> Im dritten Jahr der Regierung des Königs Belsazar erschien mir, Daniel, ein Gesicht, nach demjenigen, das mir im Anfang erschienen war. Und ich sah im Gesicht: Und es geschah, als ich sah, da war ich in der Burg Susan, die in der Landschaft Elam ist; und ich sah im Gesicht, und ich war am Fluss Ulai. Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, vor dem Fluss stand ein Widder, der zwei Hörner hatte; und die zwei Hörner waren hoch, und das eine war höher als das andere, und das höhere stieg zuletzt empor. Ich sah den Widder nach Westen und nach Norden und nach Süden stoßen, und kein Tier konnte vor ihm bestehen, und niemand rettete aus seiner Hand; und er handelte nach seinem Gutdünken und wurde groß.

Wir erfahren hier, dass Daniel dieses Gesicht im dritten Jahr Belsazars hatte, also zwei Jahre nach den Gesichten in Kapitel 7. Das ist die Bedeutung der Worte „nach demjenigen, das mir im Anfang erschienen war“. In diesem Gesicht wurde er im Geist zur Burg Susan gebracht. Diese Burg war eine Hauptstadt in Form einer Festungsstadt. Susan war die Hauptstadt Elams. Medien, Elam und Anslam bildeten zusammen das Persische Reich, wobei Elam der wichtigste Teil dieses Reiches war.

Die Stadt Susan wurde allmählich die Hauptstadt des ganzen Reiches, wie wir auch im Buch Esther sehen. Daniel lebte noch in der Zeit Belsazars. Das Babylonische Reich war noch nicht von den Medern und Persern erobert worden. Doch er sieht im Geist schon wie das Reich

der Meder und Perser von den Griechen erobert werden würde. Ist das nicht merkwürdig? Das hat ihn sehr erschüttert.

Er sieht jetzt, wie das Reich, das die Babylonier züchtigen würde, selbst nach langer Zeit von Gott gezüchtigt würde. Das medo-persische Reich hat 208 Jahre bestanden, bevor es von Alexander dem Großen erobert wurde. So sieht Daniel hier am Fluss Ulai diese beiden Tiere und den Widder mit den zwei Hörnern (V. 3).

Das ist wieder diese Zweiheit: Medien und Persien. Die Perser wurden allmählich mächtiger als die Meder, und das, obwohl sie die Meder nicht eroberten, sondern sie sich mit ihnen zusammenschlossen, denn die Perser waren ihnen im medo-persischen Reich weit überlegen. Dieser Widder war nach Westen, Norden und Süden sehr mächtig. Der medo-persische Bär hatte drei Rippen im Maul. Nach Westen hin war Babylon. Zum Norden hin war das lydische Reich und zum Süden hin Ägypten. Alle diese Länder verschlang das medo-persischen Reich. Kein Tier konnte vor ihm bestehen, und niemand rettete aus seiner Hand. Er schien wohl so mächtig zu sein, dass kein Reich ihm widerstehen konnte.

Verse 5–7

> Und während ich Acht gab, siehe, da kam ein Ziegenbock von Westen her über die ganze Erde, und er berührte die Erde nicht; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Und er kam bis zu dem Widder mit den zwei Hörnern, den ich vor dem Fluss hatte stehen sehen; und er rannte ihn an im Grimm seiner Kraft. Und ich sah, wie er zu dem Widder gelangte. Und er erbitterte sich gegen ihn, und er stieß den Widder und zerbrach seine beiden Hörner; und in dem Widder war keine Kraft, um vor ihm zu bestehen. Und er warf ihn zu Boden und zertrat ihn, und niemand rettete den Widder aus seiner Hand.

Jetzt sieht Daniel, wie ein Ziegenbock von Westen kommt. Das ist das griechische Reich, eingeschlossen Mazedonien. Der mazedonische König Philippus hatte Griechenland eingenommen und beide Reiche zu einem großen Reich zusammengefasst. Dieser Mann vererbte das Reich seinem Sohn Alexander dem Großen. Bereits mit zwanzig Jahren war Alexander Alleinherrscher über dieses an sich schon beträchtliche Reich (336 v. Chr.). Die Griechen hassten die Perser. Wer

auf dem Gymnasium war, hat bestimmt von den persischen Kriegen gehört, wo Xerxes – im Buch Esther heißt er *Ahasveros* – mit großem Erfolg versuchte, Gewinn in Griechenland zu machen. Er konnte Griechenland letzten Endes nicht in das Reich aufnehmen, aber er bewirkte doch so viel Hass in Griechenland, dass auch dieser junge Alexander das nicht vergessen konnte. Das ist die Bedeutung von: „und er erbitterte sich gegen ihn“, das ist gegen den Widder (V. 7).

Viele Griechen wohnten in Kleinasien, das zum Persischen Reich gehörte und wurden von den Persern bedrängt. Alexander versuchte, die Griechen zu befreien, und das ist ihm so gut gelungen, dass er einfach weiterzog und in wenigen Jahren das riesige medo-persische Reich, das bis nach Indien reichte (Est 1), seinem Reich einverleibte. Das geschah in sehr kurzer Zeit. In der großen Schlacht bei Issus (333 v. Chr.) und einige Jahre später in der großen Schlacht bei Gaugamela zerschlug er die Perser völlig. Diese Schnelligkeit der Eroberung wird hier so ausgedrückt: „Da kam ein Ziegenbock von Westen her über die ganze Erde, und er berührte die Erde nicht“ (V. 5).

Dann heißt es weiter: „Und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen“ (V. 5). Später lesen wir: „Und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, ist der erste König“ (V. 21). Normalerweise steht ein König für ein *Königreich*. Aber in diesem Königreich ist Alexander der Große buchstäblich dieses Horn. Er kam bis zu dem Widder mit den zwei Hörnern, und er rannte ihn an im Grimm seiner Kraft (V. 6). Er stieß den Widder und zerbrach seine beiden Hörner (V. 7). Alexander eroberte sowohl den medischen als auch den persischen Teil. In dem Widder war keine Kraft, um vor ihm zu bestehen. Alexander hat in diesen beiden Schlachten genau das getan, was hier steht: „Und er warf ihn zu Boden und zertrat ihn, und niemand rettete den Widder aus seiner Hand“ (V. 7). Wir haben hier einen Ziegenbock, also eine Macht, die das Wohlgefallen Gottes vollbringen würde. Der Ziegenbock ist ein reines Tier. Alexander wusste nicht, dass er ein Werkzeug in der Hand Gottes war, um das Gericht an den Persern zu vollbringen.

Es hat später viele Könige im medo-persichen Reich gegeben, wir werden weiter in Kapitel 11 von ihnen hören (siehe die Tabelle). Verschiedene von ihnen werden entweder beschrieben oder nur

angedeutet. Sie waren wegen ihrer Grausamkeit, Gewalt und Bosheit bekannt. Denken wir zum Beispiel an Ahasveros im Buch Esther. Diese Könige rechneten nicht mit Gott. Das Gericht wird dennoch in diesem Kapitel nach dem Wohlgefallen Gottes von Alexander ausgeführt.

Dieser junge Mann hat unsere Welt entscheidend geprägt, doch plötzlich starb er mit 33 Jahren an Fieber. Eine gewöhnliche Krankheit, würde man sagen. Sein großes Reich hatte plötzlich keinen König mehr. Sein kleiner Sohn wurde erst später geboren. Seine vier Heerführer stritten sich über viele Jahre, um das Reich unter sich aufzuteilen.

Warum ist Alexander für uns heute noch so wichtig? Weil er die gesamte griechische Kultur in den Osten gebracht hat. Wir kommen in den nächsten Kapiteln noch darauf zurück. Man nennt das die „Hellenisierung“ des Ostens. So kam die griechische Kultur auch nach Israel. Das war die Ursache dafür, dass viele Juden in Israel die griechische Kultur annahmen. Sie vergaßen den Gottesdienst ihrer Väter. Das wurde eine der Ursachen für das Gericht Gottes an den Juden in Israel. Noch heute kann man in Israel viele Überreste der griechischen Kultur sehen, die damals durch Alexander in den gesamten Osten gelangten. Von dort aus haben im Mittelalter Menschen aus Europa durch die Kreuzzüge die griechische Kultur mit nach Europa gebracht.

Wir können uns unsere Kultur in Europa ohne Alexander den Großen nicht vorstellen. Sehen wir, was die Vorsehung Gottes durch ihn in der Weltgeschichte bewirkt hat? Sacharja 6 zeigt eindrucksvoll anhand der beiden kupfernen Berge, den Wagen und den Pferden wie Gottes Wille erfüllt wird. Die Weltreiche meinten, sie könnten gehen, wohin sie wollten, doch ihr Weg war genau bestimmt. Alexander konnte nur das tun, was Gott wollte. Als Gott ihn nicht mehr brauchte, starb er mit 33 Jahren.

Ich wiederhole noch einmal: Geschichte ist eine eindrucksvolle Sache, wenn wir sie mit den Augen Gottes betrachten. Ich hoffe, dass es eine Ermunterung für junge Menschen ist, die Geschichte in der Schule lernen, einmal umzudenken und Geschichte zu betrachten, wie Gott sie beschreibt. Mächtige Weltherrscher haben *nur* sein

Wohlgefallen vollführt. Das Wohlgefallen bestand besonders darin, Gericht an anderen Reichen auszuüben, und das ganz besonders unter Berücksichtigung seines Volkes Israel. Das sehen wir noch deutlicher, wenn wir uns Vers 8 näher ansehen.

Vers 8

> Und der Ziegenbock wurde über die Maßen groß. Und als er stark geworden war, zerbrach das große Horn, und vier ansehnliche Hörner wuchsen an seiner statt nach den vier Winden des Himmels hin.

Das große Horn zerbrach: Alexander starb plötzlich mit 33 Jahren, wie wir gesehen haben, während eines Feldzugs. Vier ansehnliche Hörner wuchsen an seiner statt. Das ging nicht so schnell. Die Obersten haben sich schwergetan, das große Reich aufzuteilen. In der Tabelle sehen wir die vielen Kriege der Diadochen, die von 323 bis 280 dauerten. Die vier Reiche bildeten sich nur allmählich aus diesem riesigen, griechischen Reich heraus: Ägypten wurde von Ptolemäus beherrscht, Syrien von Seleukus. Das sind die Könige des Südens und des Nordens. Viele Könige im Süden hießen später Ptolemäus und im Norden Seleukus. Kassander übernahm Mazedonien und Lysimachus Thrakien. Die vier ansehnlichen Hörner waren also die vier Heeroberstenn, die nach den vier Winden des Himmels hin wuchsen. Das große Reich wurde entsprechend den vier Windrichtungen in vier Teile aufgeteilt.

Vers 9

> Und aus dem einen von ihnen kam ein kleines Horn hervor; und es wurde ausnehmend groß gegen Süden und gegen Osten und gegen die Zierde.

Wir stellen uns jetzt die Frage: Aus welchem der vier Reiche kam dieser König? Dazu müssen wir einen zeitlichen Sprung nach Kapitel 11 machen. Da finden wir die Antwort. Ohne vorgreifen zu wollen, will ich doch jetzt schon sagen: Es geht hier um den syrischen Teil. Man sieht das später in der Tabelle. Dort sind die Könige des Südens und des Nordens aufgelistet, weil sie in Kapitel 11 genau beschrieben werden. Wir müssen also das kleine Horn in Syrien suchen. Später stand nämlich ein König auf, der den Namen Antiochus der IV.

Epiphanes hatte (175–163 v. Chr.). Die Könige hatten während dieser Zeit alle Beinamen. So bedeutet „Epiphanes“ der *Strahlende*, der *in Herrlichkeit Erscheinende*. Wir werden jedoch sehen, was für ein böser Mensch das kleine Horn im Norden war. „Und es wurde ausnehmend groß gegen Süden“, also gegen Ägypten. Das werden wir in Kapitel 11 sehen – „und gegen Osten und gegen die Zierde“. Das Land der Zierde ist das Land Israel (vgl. 11,16.41.45).

Vers 10

> Und es wurde groß bis zum Heer des Himmels, und es warf vom Heer und von den Sternen zur Erde nieder und zertrat sie.

In dieser Zeit war Judäa eine Provinz Syriens. Die Juden waren übrigens bis 1948 immer unter der Gewalt von Herrschern der vier Weltreiche. Als später das Römische Reich zerfiel, konnten die Juden keinen eigenen Staat gründen. Auch nach 1948 besteht der Staat Israel nur durch die Gunst der Großmächte. Grundsätzlich hat sich daran nicht viel geändert.

In den Büchern Nehemia und Esra lesen wir, dass das Volk bekannte, dass sie immer noch Sklaven waren, obwohl sie im Land waren (Esra 9,9). Judäa war ein Teil Syriens. Als Antiochus von einem Feldzug gegen Ägypten zurückkam, richtete er sich in seinem Zorn, den er an Ägypten auslassen wollte, gegen die Juden, die er auf schreckliche Weise ermordete. Er hatte viele Bundesgenossen unter den „griechischen“ Juden, denn Antiochus war ein Grieche. Alle diese Könige, obwohl sie in Syrien und Ägypten herrschten, waren ursprünglich Griechen und hatten die griechische Kultur. Sie hatten Bundesgenossen unter den Juden, die ebenfalls die griechische Kultur angenommen hatten.

Mit ihrer Hilfe – und das ist auch einer der Gründe, weshalb Daniel so erschrocken war – würde es mit seinem Volk so weit kommen, dass Juden sich auf die Seite dieses bösen Mannes stellen würden. Das Horn wirft nämlich vom Heer und von den Sternen zur Erde. Das sind einflussreiche Persönlichkeiten in Israel, die Leiter des Volkes. Sterne oder Himmelskörper sind im Allgemeinen Herrscher oder führende Persönlichkeiten in der Bibel. Auch die Verständigen unter

diesem Volk werden später *Sterne* genannt (Kap. 12,3). Manche dieser Herrscher wurden von Antiochus niedergeworfen und zertreten.

Vers 11

> Auch bis zum Fürsten des Heeres tat er groß; und er nahm ihm das beständige Opfer weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergeworfen.

Antiochus tat sogar bis zum Fürsten des Heeres groß. Er nahm das beständige Opfer weg. In seinem Zorn ließ er seine ganze Wut an den Juden aus, so dass er unreine Soldaten den Tempel betreten ließ und damit den Gottesdienst beendete. Er verunreinigte den Altar, indem er unreine Schweine auf dem heiligen Altar opferte. Die treuen Juden sahen all das. Diese Soldaten stellten im Tempel ein Götzenbild vom griechischen Hauptgott Zeus auf. Diese schreckliche Sache wird mit den Worten angedeutet: „Bis zu dem Fürsten des Heeres tat er groß“. Der Fürst des Heeres ist Gott; wir können auch sagen *Christus*. Wir werden das noch in der Anwendung auf die Zukunft näher betrachten, weil das für das gesamte Kapitel sehr wichtig ist.

Er machte sich groß, tat groß und nahm Gott das beständige Opfer weg. Das ist Diebstahl. Es wurde nicht nur den Juden genommen, die zuschauten, sondern es wurde Gott weggenommen.

Wenn heute ein Verbot käme und die Versammlungen sich nicht mehr versammeln könnten, würde das schlimm für uns sein. Die Regierung würde uns die Zusammenkünfte wegnehmen. Aber es ist viel wichtiger, das von der Seite Gottes aus zu sehen, denn unsere Zusammenkünfte sollen ja Gottesdienste im wahren Sinn des Wortes sein, wo wir Gott am Tisch des Herrn loben. Es heißt hier auch: „die Stätte *seines* Heiligtums“, es ist *Gottes* Heiligtum. Es war nicht das Heiligtum der *Juden*, das niedergeworfen wurde.

Vers 12

> Und eine Zeit der Mühsal wurde dem beständigen Opfer auferlegt, um des Frevels willen. Und es warf die Wahrheit zu Boden und handelte und hatte Gelingen.

Dieser Vers ist schwierig zu übersetzen. Man auch übersetzen: „Und ein Gottesdienst wird eingerichtet in Frevel gegenüber dem beständigen Opfer.“ Das wird durch das nächste Kapitel bestätigt. Das bedeutet also, dass statt dieses beständigen Opfers ein anderer Gottesdienst eingerichtet würde, und zwar in Frevel (= Abfall), in Gottlosigkeit, in Auflehnung gegen Gott. Der wahre Gottesdienst im Tempel wurde durch einen Gottesdienst für den griechischen Hauptgott Zeus ersetzt.

Verse 13.14

> Und ich hörte einen Heiligen reden; und ein Heiliger sprach zu jenem, der redete: Bis wann geht das Gesicht vom beständigen Opfer und vom verwüstenden Frevel, dass sowohl das Heiligtum als auch das Heer zur Zertretung hingegeben ist? Und er sprach zu mir: Bis zu 2 300 Abenden und Morgen; dann wird das Heiligtum gerechtfertigt werden.

Das beständige Opfer würde für eine Zeit von 2 300 Abenden und Morgen abgeschafft. Es gab damals viele Juden in der Zeit des Antiochus, für die das unwichtig war. Sie waren schon längst Verehrer der griechischen Kultur. Es sind Heilige nötig – und das ist auch heute so –, die einigermaßen verstehen, was es bedeutet, wenn man Gott seinen Dienst raubt. Ich weiß nicht, ob *wir* viel Verständnis dafür haben. Was bedeutet es, Gott seine Opfer zu rauben? Diese Heiligen hier litten darunter. Es macht nichts aus, ob das nun Engel oder Menschen waren. In diesem Gesicht Daniels sprachen sie miteinander darüber. Sie sagten nicht: Bis wann ist der Tempel verunreinigt? Sondern sie sagten zuerst einmal: Bis wann geht das Gesicht des beständigen Opfers? Bis wann wird es dauern, dass das beständige Opfer weggenommen ist? Bis wann dauert die Gottlosigkeit dieses Abfalls, dass sowohl das Heiligtum als auch das Heer – das sind diese Sterne, diese Herrscher – zur Zertretung hingegeben sind?

Nun zum Gesicht vom beständigen Opfer. „Und er sprach zu mir: Bis zu 2 300 Abenden und Morgen“ (V. 14). Warum ist das so ausgedrückt? Warum wird nicht gesagt, wie viele Tage das dauern würde? Ich glaube, dass wir dafür heilig sein müssen, nicht, weil die Auslegung so kompliziert ist, sondern weil wir das geistlich mit unserem Herzen verstehen müssen. Die Opfer sind weggenommen. Es geht

um das tägliche Brandopfer, das jeweils morgens und abends dargebracht wurde.

Das tägliche Brandopfer wird in 2. Mose 29 beschrieben. Der duftende Wohlgeruch dieses Opfers sollte ununterbrochen jeden Morgen und jeden Abend zu Gott emporsteigen. Aufgrund dieses Opfers wollte Gott inmitten seines Volkes wohnen und den Priesterdienst wohlgefällig annehmen. Durch das tägliche Brandopfer konnte Er seine heilige Gegenwart mit dem Volk, das sündig war, verbinden.

Hier wird das tägliche Brandopfer unterbrochen. Es hätte einfach hier stehen können: 1150 Tage. Doch ein Heiliger rechnet nicht einfach nach dem Kalender. Er zählt, wie viele Opfer das sind, die Gott vorenthalten werden: Es sind 2300 Brandopfer, die jeden Morgen und jeden Abend dargebracht werden sollten. Der Heilige betrachtet die Dinge anders als Menschen das normalerweise tun. Er sieht die Dinge im Licht Gottes. Darum ist es so herrlich, dass Daniel hier einen Heiligen reden hört.

Es gibt vieles Interessante im Buch Daniel, doch wenn wir nicht tiefer hineinschauen und die Dinge nicht geistlich betrachten, wie Heilige das tun, ist das Ziel solcher Vorträge verfehlt. Heilige verstehen all das, was im großen griechischen Reich oder im medo-persischen Reich geschieht. Alle Ereignisse in diesen Reichen sind nicht mit der Tatsache zu vergleichen, dass Gott, dem Fürsten des Himmels, 2300 Opfer gestohlen werden.

Ab den Tagen Esras und Serubbabels gab es wieder tagtägliche Brandopfer auf dem Altar. Da muss Daniel wohl schnell die Schlussfolgerung gezogen haben: Sie werden also in ihr Land zurückkehren. Der persische „Widder“ (Kores) hat den Juden kurze Zeit später die Rückkehr in ihr Land erlaubt. Kores war ein reines Tier. Er vollbrachte das Wohlgefallen Gottes, indem die Juden in das Land zurückkehren konnten. Zuerst haben sie den Altar wieder aufgebaut (Esra 3). Ab diesem Augenblick wurden die täglichen Brandopfer ununterbrochen dargebracht. Doch dann fand einige Jahrhunderte später eine Unterbrechung für 1150 Tage statt, an denen Gott die 2300 Opfer gestohlen wurden.

Verse 15–17

> Und es geschah, als ich, Daniel, das Gesicht sah, da suchte ich Verständnis darüber; und siehe, da stand etwas vor mir wie die Gestalt eines Mannes. Und ich hörte eine Menschenstimme zwischen den Ufern des Ulai, die rief und sprach: Gabriel, gib diesem das Gesicht zu verstehen! Und er trat an den Ort, wo ich stand; und als er herzutrat, erschrak ich und fiel nieder auf mein Angesicht. Und er sprach zu mir: Hör zu, Menschensohn, denn das Gesicht ist für die Zeit des Endes!

Dieser Mann war der Engel Gabriel. Man kann sich vorstellen, wie er oberhalb des Wassers schwebte. Gehe ich zu weit, wenn ich vermute, dass diese Menschenstimme wieder mit dem Geheimnis zu tun hat, über das wir schon nachgedacht haben? Es ist eine göttliche Stimme, aber es ist prophetisch gesehen gleichzeitig eine menschliche Stimme, so wie der Alte an Tagen in Kapitel 7 zugleich der Sohn des Menschen ist, Gott und Mensch in einer Person. Wir hätten erwartet, dass Gott zu einem Engel spricht und ihm gebietet. Stattdessen hören wir, dass Gott mit einer Menschenstimme spricht. Gabriel kommt und tritt zu Daniel. Als er herzutrat, erschrak Daniel und fiel auf sein Angesicht nieder. Daniel ist von dieser Engelerscheinung sehr beeindruckt.

Wieso wird Daniel hier als *Menschensohn* angesprochen? Das ist auch wieder merkwürdig. Wir haben in Kapitel 7 vom Sohn des Menschen gehört. Es ist hier wie im Buch Hesekiel, wo auch häufig zu Hesekiel gesagt wird: *Menschenkind* oder *Menschensohn*. Ich glaube, dass der Prophet dort im fremden Land in Verbindung mit dem Überrest Israels ein Bild vom Herrn Jesus ist. Hier kommt der Herr nicht als Sohn des Menschen mit den Wolken des Himmels, in Herrlichkeit, sondern Er kommt wie in Kapitel 6, wo Daniel in der Löwengrube ist und wo der Geist des Messias sich einsmacht mit dem Überrest. So wird auch Daniel hier auf der Erde gesehen. Er nahm die Stellung des Überrests ein, doch zugleich wurde ihm wie Hesekiel der Name *Menschensohn* gegeben.

Dann folgt etwas Wichtiges: „Denn das Gesicht ist für die Zeit des Endes!“ Warum ist das so wichtig? Die Auslegung einer Prophezeiung und auch eines Gleichnisses im Neuen Testament geht im All-

gemeinen weiter als das Gesicht, das Gleichnis oder die Prophezeiung selbst. So ist das auch hier: Die Anwendung oder Auslegung der Prophezeiung ist nicht schwierig. Wir haben schon gehört, dass der Widder ein Bild des medo-persischen Reiches ist und dass der Ziegenbock das griechische Reich ist, das in vier Teile zerfiel. All das ist schon längst geschehen. Aus einem dieser Teile (aus Syrien) kam Antiochus Epiphanes hervor.

Das alles ist im 2. Jahrhundert v. Chr. geschehen. Welche prophetische Bedeutung hat das nun für uns? Der Heilige Geist sagt durch den Engel ausdrücklich: „Denn das Gesicht ist für die Zeit *des Endes*." Manche Ausleger sagen: Das war das Ende, so wie Daniel es sehen konnte, denn das Auftreten von Antiochus Epiphanes würde nicht so bald geschehen. Das geschah Jahrhunderte später.

In der Tabelle können wir sehen, wo dieser Ausdruck vorkommt:

Stelle	Zeiten und Ende
7,25; 12,7	„eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit"
8,17.19; 11,35.40; 12,4.9	„die Zeit des Endes"
8,19	„die letzte Zeit des Zorns"
8,26; 10,14	„(ferne) Tage"
9,26; 11,27; 12,6.8	„das Ende"
12,13	„das Ende der Tage"

Die „Zeit des Endes" kommt ebenfalls in den Kapiteln 11 und 12 vor und der Ausdruck „die letzte Zeit des Zorns" in Kapitel 8,19. Die Ausdrücke, „ferne Tage", „das Ende" oder „das Ende der Tage" beziehen sich immer auf die letzten Tage kurz vor dem Kommen des Herrn Jesus. Es sind die letzten Tage vor seiner Erscheinung, wenn Er mit den Wolken des Himmels kommt, um sein ewiges Reich zu errichten.

Gibt es in der Zeit des dritten Reiches – des griechischen Reiches – nicht noch weitere Ereignisse? Wir haben schon früher gelesen: „Und was die übrigen Tiere betrifft: Ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens wurde ihnen gegeben bis auf Zeit und

Stunde“ (7,12). Das bedeutet, dass in den letzten Tagen das wiederhergestellte Römische Reich im Westen (= Europa) das Weltreich ist. Aber neben diesem Weltreich wird es Griechenland und Syrien geben, das ist der König des Nordens. Auch wird es Ägypten geben, das ist der König des Südens. Es wird Israel geben und sogar den Irak (= Babylon). Auch wird es den Iran (= Persien) und andere Länder geben. Sie alle werden nicht das große Weltreich sein. Die größte Macht liegt dann wieder beim Römischen Reich. Doch diese Länder werden in geringerer Form in der Endzeit bestehen. In den nächsten Kapiteln wird das weiter erklärt.

Er ist wichtig zu sehen, dass der Staat Israel in der Endzeit zwischen diesen beiden Staaten eingeklemmt sein wird, zwischen dem König des Nordens (Syrien) und dem König des Südens (Ägypten). Das sind bereits heute die wichtigsten Staaten für Israel. Ich spreche jetzt nicht über die Großmächte, sondern über die Nachbarn Israels: Ägypten und Syrien. Beide Länder werden sogar zusammen mit Israel im Friedensreich eine Einheit bilden: „An jenem Tag wird eine Straße sein von Ägypten nach Assyrien; und die Assyrer werden nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen, und die Ägypter werden mit den Assyrern dem Herrn dienen. An jenem Tag wird Israel das Dritte sein mit Ägypten und mit Assyrien, ein Segen inmitten der Erde; denn der Herr der Heerscharen segnet es und spricht: Gesegnet sei mein Volk Ägypten, und Assyrien, meiner Hände Werk, und Israel, mein Erbteil!“ (Jes 19,23–25).

Assyrien, Israel und Ägypten werden in der Endzeit eine wichtige Rolle spielen, auch wenn das Römische Reich das eigentliche Weltreich sein wird.

Verse 18.19

> Und als er mit mir redete, sank ich betäubt auf mein Angesicht zur Erde. Er aber rührte mich an und stellte mich auf meinen früheren Standort. Und er sprach: Siehe, ich will dir kundtun, was in der letzten Zeit des Zorns geschehen wird; denn es geht auf die bestimmte Zeit des Endes.

Wir erfahren hier nicht nur interessante Dinge aus der Geschichte des griechischen Reiches, sondern auch Dinge der Endzeit. Die Aus-

legung geht auch hier weiter als das Gesicht. Jetzt heißt es von der Endzeit, dass sie die „letzte Zeit des Zorns“ ist. Wir könnten denken, dass das der Zorn über Antiochus ist, ein Zorn (eig. *Grimm*) über einen Teil des griechischen Reiches, doch das ist nicht der Fall.

Das Wort „Grimm“ kommt oft in Jesaja vor und ist ein Begriff, wenn ich so sagen darf, für den Grimm Gottes über Israel. Es ist gut, darauf zu achten, dass es immer zwei Seiten einer Sache gibt. Antiochus würde schreckliche Dinge tun, wenn er dem Gottesdienst in Jerusalem ein Ende macht. Es ist jedoch genauso schrecklich, dass es im Land Israel solche gibt, die seine Genossen sind und sich in diesem Abfall von Gott mit ihm verbinden. Deshalb wird der Grimm Gottes über sie kommen, bis er vollendet ist. Wir haben eine ähnliche Stelle in Jesaja 10,25: „Denn noch eine ganz kurze Zeit, so wird der Grimm zu Ende sein und mein Zorn sich wenden zu ihrer Vernichtung.“ Das bezieht sich auf Israel. Wir werden das noch in Daniel 11 sehen.

Verse 20–22

> Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, das sind die Könige von Medien und Persien. Und der zottige Ziegenbock ist der König von Griechenland; und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, ist der erste König. Und dass es zerbrach und vier an seiner statt aufkamen: Vier Königreiche werden aus dieser Nation aufstehen, aber nicht mit seiner Macht.

Die zwei Hörner des Widders sind die beiden Könige von Medien und Persien. Der Ziegenbock ist Griechenland, das große Horn ist Alexander. Die vier Hörner sind ein Bild der vier Nachfolgereiche (Diadochenreiche). Keines dieser vier Reiche hatte die Macht, die Alexander zuvor in seinem großen Reich hatte. Am Ende ihres Königtums, wenn die Frevler das Maß vollgemacht haben würden, würde ein König in Syrien aufstehen, das ist Antiochus Epiphanes, das kleine Horn.

In der weiteren Auslegung bezieht sich das auf eine Zeit, die noch kommen muss. Dann wird sich dieser Abschnitt auf die Person beziehen, die am Ende von Kapitel 11 der König des Nordens genannt wird. Dieser König wird in Israel einfallen und das Land verwüsten, so

wie Israel das noch nie in den verschiedenen Kriegen nach 1948 bis heute erlebt hat. Wir kommen in Kapitel 11 darauf zurück.

Wichtiger Punkt bei der Auslegung

Ich möchte noch auf einen wichtigen Punkt bei der Auslegung hinweisen. Wenn wir uns noch einmal die Verse 11 und 12 anschauen, so finden wir dort nichts von dem, was wir bei der Auslegung finden. Das ist bemerkenswert. Lasst uns auf solche Einzelheiten des inspirierten Textes achten. Die Fußnote zeigt, dass in den Versen 11 und 12 ein anderes Wort benutzt wird. Das Pronomen wechselt von „er“ (einer Person) zu „es“ (das Horn). Das bezieht sich auch im Hebräischen *nicht* auf die Person, die durch das Horn vorgebildet wird.

Es wird plötzlich eine andere Person eingeführt, bei der es nicht um Antiochus Epiphanes geht, sondern um eine Person in der Endzeit. Damals war es Antiochus, der das tat, aber in der Endzeit wird es eine Person geben, die dem Gottesdienst mit seinem Opferdienst in Jerusalem ein Ende bereitet. In der Endzeit wird das nicht der König des Nordens sein, sondern der *Antichrist*, der das Staatsoberhaupt Israels sein wird. Das geht übrigens aus Daniel 9,27 hervor.

All das ist vielleicht ein bisschen kompliziert, aber ich denke, dass der Heilige Geist uns in diesem Buch klar macht, dass das, was Antiochus als König des Nordens im 2. Jahrhundert v. Chr. tat, als er den Gottesdienst aus dem Tempel entfernte und stattdessen einen Götzendienst errichtete, in der Endzeit wieder geschehen wird. Der Heilige Geist deutet das auf eine unbestimmte, also noch nicht so deutliche Weise in den Versen 11 und 12 an, wobei Er eigentlich über eine andere Person spricht.

In der Endzeit wird nicht der König des Nordens den Gottesdienst beenden, sondern der Antichrist (vgl. Kap. 9,27). Der Antichrist wird in der Mitte der letzten Woche Daniels, also dreieinhalb Jahre vor dem Kommen des Herrn in Herrlichkeit, dem Gottesdienst ein Ende machen. Statt dieses Dienstes wird er ein Götzenbild im Tempelbereich aufstellen, sich selbst in den Tempel setzen und als Gott anbeten lassen (2Thes 2).

Dann wird nicht der griechische Hauptgott verehrt werden, sondern der römische Hauptgott, durch ein Bild des römischen Herrschers (Off 13). Das zweite Tier aus der Erde, der Antichrist, macht ein Bild des ersten Tieres und stellt es in den Tempel. Das ist eine prophetische Anwendung, die über Antiochus auf die Zeit des Endes hinausgeht. Es ist wichtig, das gut zu unterscheiden.

Verse 23–25

> Und am Ende ihres Königtums, wenn die Frevler das Maß vollgemacht haben werden, wird ein König aufstehen mit frechem Angesicht und ränkekundig. Und seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht; und er wird erstaunliches Verderben anrichten und Gelingen haben und handeln; und er wird Starke und das Volk der Heiligen verderben. Und durch seine Klugheit wird der Trug in seiner Hand gelingen; und er wird in seinem Herzen großtun und unversehens viele verderben. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich auflehnen, aber ohne Menschenhand zerschmettert werden.

Hier wird nun etwas anderes gesagt, was wohl auf die Zukunft zutrifft. Ein König mit frechem Angesicht und ränkekundig wird aufstehen. Seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht. Die Ausleger haben Mühe, das auf Antiochus Epiphanes zu beziehen. In Verbindung mit Antiochus ist das nicht gut zu erklären. Doch es geht ja hier um die Zeit des Endes; und dann lässt sich das sehr gut erklären: Syrien wird in der Endzeit für Israel eine Gefahr sein. Aber nicht, weil Syrien an sich so viel Macht hätte. Man kann hinzufügen – es ist vielleicht ein bisschen Eisegese (Hineinlegung), aber aus anderen Schriftstellen ist das gar nicht so herbeigeholt –, dass der Staat Syrien ein Vasall einer anderen Macht ist.

Wer ist der Staat, der sich bildlich oder buchstäblich hinter Syrien versteckt? Syrien ist der König des Nordens, aber es gibt in den Prophezeiungen noch eine andere Macht: den König im „äußersten Norden“, also oberhalb von Syrien. Diese Macht finden wir in Hesekiel 38 und 39: Es ist Russland. Wir sollten zwar vorsichtig sein, wenn wir Bezug auf die heutigen politischen Gegebenheiten nehmen, dennoch erkennen wir, dass auch heute die Macht Syriens in Wirklichkeit durch Russland aufrechterhalten wird. Syrien wird durch Russland stark sein.

„Er wird erstaunliches Verderben anrichten, und Gelingen haben und handeln; und er wird Starke und das Volk der Heiligen verderben“ (V. 24). Die Starken sind wieder die Herrscher oder Richter in Israel. Es scheint so, dass auch in der Endzeit der König des Nordens eine Partei im Staat Israel haben wird. Vielleicht ist das nicht sehr einleuchtend. Man kann sich zum Beispiel vorstellen, dass irgendwie doch Verbindungen aufkommen zwischen Kommunisten in Syrien und Kommunisten in Israel, ich weiß es nicht.[4]

Jedenfalls wird der Trug durch Klugheit in seiner Hand gelingen; „und er wird in seinem Herzen großtun und unversehens viele verderben“ (V. 25). Er wird Einfluss in Israel bekommen, möglicherweise in Israel selbst eine Partei bilden, die ihm zuarbeitet. Gegen den „Fürsten der Fürsten“, das ist Gott oder der Herr Jesus, „wird er sich auflehnen, aber ohne Menschenhand zerschmettert werden“.

Etwas Ähnliches finden wir bei Belsazar (Kap. 5), der ein Bild des letzten römischen Herrschers ist. Wir können das auch auf den Antichrist beziehen. Wir hören es noch deutlicher vom König des Nordens am Ende von Kapitel 11: „ohne Menschenhand“. Das heißt, ohne die Hand von Menschen, denn es wird die Hand Gottes und des Sohnes des Menschen sein, denn Er ist derselbe wie der Alte an Tagen. Er wird dann nicht Antiochus Epiphanes vernichten. Antiochus ist einfach im Krieg gestorben, nicht auf übernatürliche Weise. In Zukunft aber wird der König des Nordens vom Herrn Jesus selbst zerschlagen werden (11,45). Sacharja 14 und andere Stellen machen uns das deutlich.

Vers 26

> Und das Gesicht von den Abenden und von den Morgen, wovon gesprochen worden ist, ist Wahrheit; und du, verschließe das Gesicht, denn es sind noch viele Tage bis dahin.

Wir haben nun viel über die Geschichte dieser Reiche gehört. Jetzt macht der Heilige Geist deutlich, worum es eigentlich geht. Das Ge-

4 Die Vorträge wurden in den 1980er Jahren gehalten. Denkbar ist, dass es um Verbündete unter den Arabern gehen könnte, also den Arabern mit israelischer Staatsangehörigkeit (Anm. WM).

sicht von den Abenden und von den Morgen, wovon in Vers 14 die Rede war, ist Wahrheit. Hätten wir dieses Gesicht wohl so genannt, wenn wir eine Beschreibung von diesem Gesicht hätten geben müssen? Wir hätten bestimmt gesagt: Es ist das Gesicht des Widders und des Ziegenbocks. Das ist für uns in diesem Kapitel wichtig. Manche Bibelübersetzungen haben als Überschrift über dieses Kapitel: Der Widder und der Ziegenbock. Es geht aber nicht in erster Linie um den Kampf zwischen den Persern und den Griechen oder um den Kampf zwischen Antiochus und Israel. Wenn wir heilig sind, sehen wir tiefer. Der Heilige Geist sagt hier: Es ist das Gesicht der Abende und der Morgen.

Vers 27

> Und ich, Daniel, war erschöpft und war einige Tage krank. Dann stand ich auf und verrichtete die Geschäfte des Königs. Und ich war entsetzt über das Gesicht, und niemand verstand es.

Wir dürfen vieles von diesen geschichtlichen Daten wieder vergessen, wenn sie auch nützlich zum Verständnis der Geschichte sind. Wichtig ist jedoch, dass wir verstehen, dass es dem Heiligen Geist darum geht, dass ein Augenblick in der Geschichte des Volkes Gottes kommt, der für Gott wichtig ist. Deshalb ist Daniel auch krank geworden. Er wurde bestimmt nicht krank, weil die Meder und die Perser einmal zerschlagen werden würden, auch nicht, weil es solche bösen Könige im griechischen Reich geben würde. Er war daran gewöhnt, dass es solche Könige und Herrscher in der Welt gibt. Das braucht auch uns nicht krank zu machen. Uns sollte das krank machen, was dem Volk Gottes widerfahren wird.

Anwendung auf uns

Wenn wir wirklich ein heiliges Herz haben, ein Herz, das mitempfindet, sollte es auch uns krank machen, die wir in der Endzeit leben, wenn wir sehen, wie es um das Volk Gottes steht. Wir sollten sehen, dass es auch heute böse Mächte gibt wie Antiochus, die durch ihren Betrug, ihr Gelingen, ihre Klugheit und ihre Listen versuchen, unter dem Volk Gottes Menschen zu gewinnen, die auf ihrer Seite stehen.

Ein Beispiel aus heutiger Zeit: Es gibt Christen, die sich gleichzeitig Marxisten nennen, weil der Marxismus angeblich für Christen nach der Bibel die beste Methode sei, um eine gerechte Gesellschaft herbeizuführen. Das ist nur *ein* Beispiel, weil ich soeben über Kommunisten gesprochen habe. Das zeigt uns, dass auch heute auf vielerlei Weise unter dem Volk Gottes durch Betrug, Listen und Überzeugungsarbeit Genossen für die größten Feinde Gottes gewonnen werden. Diese Feinde lehnen sich gegen den Fürsten der Fürsten auf. Vielleicht ist für uns die *griechische Kultur* keine große Gefahr, aber doch jedenfalls die *unchristliche Kultur* unserer Tage, durch die auch wir zum Teil unversehens auf der falschen Seite landen können.

Das ist das Erste, was uns krank machen kann: Solche Dinge können unter dem Volk Gottes geschehen. Das hat dazu beigetragen, und das ist das Allerwichtigste, dass dieses Gesicht tatsächlich das Gesicht der Abende und der Morgen geworden ist. Das Gesicht handelt von 2 300 Brandopfern, die Gott vorenthalten werden. Haben wir noch eine Ahnung davon, wie kostbar das Brandopfer für das Herz Gottes ist? Haben wir solch ein empfindsames Herz, das auch heute noch spürt, was es für Gott bedeutet, wenn der Dienst im Heiligtum unterbrochen wird?

Wenn Daniel schon durch den Gedanken daran krank wurde, wie krank sollte es uns machen, dass so wenige Christen verstehen, was das Brandopfer für das Herz Gottes bedeutet. Viele sind zu Recht dankbar, dass ihre Sünden vergeben sind, doch wissen sie auch, was es heißt, dass der Herr Jesus das Brandopfer geworden ist? Das geht viel weiter als dass wir nur Vergebung der Sünden haben: Der Herr Jesus hat sich *Gott* völlig hingegeben. Er hat *Ihn* verherrlicht, indem Er die Sünde zum Anlass nahm, den Namen Gottes in jeder Hinsicht auf dem Kreuz von Golgatha zu verherrlichen. Das hat Er dadurch getan, dass Er nicht nur die Sünden gesühnt hat, sondern ein duftender Wohlgeruch für Gott war, als Er Gott verherrlichte. Wenn wir wüssten, wie herrlich das für das Herz Gottes ist, würden wir mit freiwilligen Brandopfern vor Gott treten, wenn wir gemeinschaftlich versammelt sind, und auch, wenn wir Gott persönlich Anbetung bringen.

Das freiwillige Brandopfer bedeutet, dass wir – sofern wir heilige Herzen haben – etwas von der Herrlichkeit dieses Opfers gesehen haben,

von der Herrlichkeit des Werkes des Herrn Jesus und seiner Person auf dem Kreuz von Golgatha. Das bringen wir Gott dar. Verwirklichen wir das auch in unserem Leben? Das Brandopfer hat nämlich auch mit unserem Wandel zu tun, wie Epheser 5,1.2 uns klarmacht.

Leben wir auch selbst im Geist der Hingabe des Brandopfers, und stellen wir unsere Leiber dar als ein vollkommenes Opfer (Röm 12,1.2)? Sehen wir, was es heißt, wenn Gott diese Opfer nicht bekommt? Das heißt zuerst einmal, dass wir Gott den priesterlichen Dienst stehlen, wie es allmählich in der Christenheit geschehen ist. Dort ist dieser Dienst immer mehr verschwunden. Viele meinen, es sei ein Gottesdienst, wenn sie eine Predigt hören, was zu seiner Zeit natürlich auch wichtig ist.

Kommen wir mit diesem priesterlichen Opferdienst vor Gott, wo wir Ihm unsere Opfer des Lobes und des Dankes darbringen? Nach Psalm 22,23 stimmt der Herr Jesus selbst den Lobgesang in der Mitte der Versammelten an. Inmitten der vielen Brüder preist Er Gott nach seiner Auferstehung. So lesen wir, dass Er selbst Gott gelobt hat: „Darum werde ich dich preisen unter den Nationen und deinem Namen lobsingen“ (Röm 15,9). Er macht sich eins mit dem Volk Gottes und lobt und preist Gott, nachdem Er das Werk vollbracht hat. So kommt Er in unsere Zusammenkünfte, um das Lob in unserer Mitte anzustimmen.

So haben viele Christen Gott diesen Dienst gestohlen. Ein heiliges Herz ist empfindsam im Blick darauf, was das für Gott bedeutet. In gewisser Hinsicht ist dieser Diebstahl noch schrecklicher als der Diebstahl der 2300 Abende und Morgen. Da ging es ja um den äußeren Dienst. Bei uns sollte es jedoch um einen geistlichen, gottwürdigen Dienst gehen.

Wenn es um die *persönliche* Darbringung von Brandopfern geht, so können wir Gott ebenfalls diesen Opferdienst vorenthalten, auch in dem Sinn, dass wir Ihm unser Leben nicht im Geist des Brandopfers hingeben, indem wir in Liebe wandeln: „Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“ (Eph

5,1.2). Sehen wir, was uns dieses Kapitel in geistlicher Hinsicht lehrt? Es geht um das Gesicht von den Abenden und Morgen.

Mit jeder Stunde, die wir versäumen, als Gläubige zusammenzukommen und Ihm diesen Gottesdienst darzubringen, enthalten wir Gott etwas vor. Überall dort, wo wir in unserem Herzen nicht verwirklichen, was der Herr Jesus als Brandopfer gewesen ist, stehlen wir Gott die Opfer. In der Ewigkeit werden wir erst völlig verstehen, was der duftende Wohlgeruch dieses Brandopfers für Gott bedeutet. Dann wird der duftende Wohlgeruch dieses Opfers ewig aufsteigen, denn das Opfer des Herrn Jesus braucht nicht jeden Abend und jeden Morgen wiederholt zu werden. Von diesem Augenblick an, als der Herr Jesus auf Golgatha das Werk vollbrachte, ist der Wohlgeruch dieses Opfers vor Gott und für Ihn hinaufgestiegen.

Für Gott gab es nie eine Unterbrechung des Genusses an diesem Opfer. Ständig steht das vor Ihm, ständig erfreut Er sich an dem, was der Herr Jesus vollbracht hat. Wie armselig sind unsere Danksagungen häufig. Wie oft verraten sie, dass wir bestimmt nicht beständig den Wohlgeruch dieses Opfers vor uns haben. Leben wir in der Woche im Genuss des Werkes des Herrn Jesus als dem Brandopfer?

Heilige Männer haben miteinander über diese Dinge gesprochen. Es waren nur wenige. Wir sehen das auch im Buch Maleachi. Schon nach einiger Zeit, nachdem dieser Dienst entstanden war – und das war noch lange vor Antiochus –, zur Zeit Maleachis, sehen wir, was den Juden dieser Dienst bedeutete. Die Juden brachten wohl Tiere als Opfer dar, aber es waren fehlerhafte Tiere, auf die sie gut verzichten konnten. Das war kein Opferdienst, kein Gottesdienst, der von Herzen kam. Alles geschah nur mechanisch. So können auch wir der Gewohnheit nach zusammenkommen, ohne dass das Herz am Gottesdienst beteiligt ist. Wenn die kulturellen Dinge der uns umgebenden Welt in unser Herz hineinkommen, geschieht das, was hier unter Antiochus geschah. Dann werden diese Dinge auch uns beeinflussen. Das Schlimmste daran ist, dass Gott seines Dienstes beraubt wird.

Gott hat ein Recht auf unseren Dienst. Er hat alles für uns gegeben. Der Vater hat den Sohn gegeben, der Herr Jesus hat sein Leben gegeben. Paulus sagt in Römer 12 in Bezug auf die Erbarmungen Gottes,

dass auch wir unsere Leiber Gott völlig hingeben sollten, damit wir ganz für Ihn da sind, so wie der Herr Jesus für Ihn da war. Heilige haben bereits zur Zeit Maleachis miteinander gesprochen. Vielleicht waren es zwei oder drei, die das empfanden. Wenn wir das Vorrecht haben, jeden Sonntag zusammenzukommen, um diesen Dienst auszuüben, ist das noch keine Garantie dafür, dass wir zu den zweien oder dreien gehören, die sich zum Namen Jesu versammeln. Man kann zwar diese Grundlage einnehmen, doch ob man auch dem Herzen nach zu diesen Heiligen gehört, die Gott in ihrem gemeinschaftlichen und persönlichen Leben diesen Dienst darbringen, ist noch eine Frage. Das sollte für uns die Belehrung dieses Kapitels sein. Gott hat ein Recht auf unser Leben und auf unsere Anbetung.

Wir sollten Ihm das nicht vorenthalten, was Er so gern von uns empfängt. Bringen wir Gott unsere freiwilligen Brandopfer dar, wo wir Ihm sagen, was wir an dem Herrn Jesus entdeckt haben? Er weiß das zwar schon längst, wir können Ihm nichts Neues sagen. Aber Er erfreut sich daran, so wie ein Vater sich erfreut, wenn sein Kind etwas Schönes entdeckt, auch wenn der Vater das schon längst weiß. Er erfreut sich daran, dass das Kind das auch entdeckt hat. So erfreut sich der Vater im Himmel, wenn wir an seinem Sohn und an der Herrlichkeit seines Werkes und seiner Person immer wieder neue Dinge entdecken, die wir Ihm als freiwillige Brandopfer darbringen. Wir sollten Ihm diesen Dienst nicht vorenthalten. Gott schenke uns das in seiner Gnade.

Kapitel 9

Einleitung

Wir haben gesehen, dass wir das Buch Daniel in zwei Teile einteilen können, in einen geschichtlichen Teil und einen Teil mit prophetischen Visionen, wo Daniel seinem eigentlichen Charakter als Prophet entspricht. Es gibt hier vier Visionen. In Kapitel 7 haben wir die vier Reiche gefunden und ganz besonders eine Person, die in Zukunft auftreten wird: das kleine Horn im Westen. Das ist der Fürst, der bald aus dem wiederhergestellten römischen Weltreich hier im Westen hervorkommen wird.

Im zweiten Gesicht in Kapitel 8 sind wir dem kleinen Horn im Osten begegnet. Diese Person hat bereits in der Vergangenheit gelebt. Das war ein König, der aus dem dritten, dem griechisch-mazedonischen Reich, hervorgegangen ist: Antiochus Epiphanes. Er hat im zweiten Jahrhundert v. Chr. gelebt. Er hat das Volk der Juden sehr bedrängt. Diese Person ist zugleich ein Bild einer Person, die in der Zukunft auftreten wird.

Hier am Ende von Kapitel 9 finden wir beide. Sie werden dort zusammen genannt, und es ist gut, das gleich zu Anfang zu sehen, damit wir den Zusammenhang zwischen den Kapiteln besser erkennen können. In den Versen 26 und 27 finden wir diese beiden Personen:

1. den kommenden Fürsten, das kleine Horn im Westen. Das ist der römische Diktator (V. 26).
2. den Verwüster. Das ist das kleine Horn im Osten, der aus Syrien über das Volk Israel kommen wird, um große Verwüstung und Zerstörung über Israel und über die heilige Stadt zu bringen (V. 27).

In diesem dritten Gesicht in Kapitel 9 kommen die beiden Hauptpersonen aus Kapitel 7 und 8 also zusammen.

Außerdem begegnen wir hier noch einer dritten Person. Das ist der Messias, der Fürst (9,25.26), der Sohn des Menschen (vgl. Kap. 7).

Später werden wir noch das vierte Gesicht behandeln, wenn wir zu den Kapiteln 10 bis 12 kommen. Kapitel 10 ist eine lange Einleitung zu den Kapiteln 11 und 12. So haben wir auch hier in Kapitel 9 das eigentliche Gesicht erst ab Vers 20. Was wir in den Versen 1–19 finden, ist auch wieder eine sehr wichtige Einleitung. Diese Verse sind ein deutlicher Hinweis darauf, wie wir uns mit dem prophetischen Wort beschäftigen sollten. Wir wollen uns nun die Einzelheiten anschauen, dann kann ich näher darauf eingehen, was ich damit meine.

Verse 1.2

> Im ersten Jahr Darius', des Sohnes Ahasveros', aus dem Geschlecht der Meder, der über das Reich der Chaldäer König geworden war, im ersten Jahr seiner Regierung verstand ich, Daniel, in den Schriften die Zahl der Jahre, bezüglich derer das Wort des Herrn an den Propheten Jeremia ergangen war, dass nämlich 70 Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten.

Die ersten beiden Gesichte in den Kapiteln 7 und 8 empfing Daniel zur Zeit Belsazars: Im ersten Jahr (7,1) und im dritten Jahr (8,1). Hier in Kapitel 9 befinden wir uns im ersten Jahr des Darius. Diesem Darius sind wir bereits in Kapitel 6 begegnet. Als der Perserkönig Kores das Babylonische Reich eroberte, ernannte er offensichtlich in dem alten babylonischen Gebiet einen Unterherrscher: König Darius, der König in Babylon war. Er war Kores unterstellt. Das erste Jahr des Darius ist also das Jahr der Zerstörung der großen Stadt Babel (Kap. 5,30). Damit hat ein neuer Zeitabschnitt begonnen.

Wir sehen hier, dass Daniel, der Prophet und Mann Gottes, nahe beim Herrn lebte und sich ausführlich mit der Schrift beschäftigte, soweit sie ihm zur Verfügung stand. Das Alte Testament war ja noch nicht vollständig. Er achtete auf das prophetische Wort. Er merkte in diesem ersten Jahr des Darius auf die Schriften. Er achtete in den Schriften auf die Zahl der Jahre, über die Jeremia gesprochen hatte. Jeremia hatte nämlich über siebzig Jahre gesprochen. Ein geistlicher Mensch, der sich für das Volk Gottes und für die Prophezeiungen Gottes interessiert, achtet auf das Wort Gottes.

In einer der beiden Stellen im Propheten Jeremia lesen wir in Kapitel 25,11.12: „Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Nationen werden dem König von Babel dienen siebzig Jahre. Und es wird geschehen, wenn siebzig Jahre voll sind, werde ich an dem König von Babel und an jenem Volk, spricht der Herr, ihre Schuld heimsuchen, und an dem Land der Chaldäer; und ich werde es zu ewigen Wüsteneien machen."

Darauf achtete Daniel. Er hatte festgestellt, dass diese Prophezeiungen jetzt tatsächlich erfüllt worden waren. Jetzt sah er auch, was Gott für die Zeit nach dieser Zerstörung verheißen hatte. Zuerst lesen wir noch Jeremia 29,10–12: „Denn so spricht der Herr: Sobald siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen. Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir beten, und ich werde auf euch hören."

Daniel hatte beobachtet, wie die erste Hälfte dieser Prophezeiung erfüllt war. Babylon war zerstört. Jetzt hoffte er auf die Erfüllung der zweiten Hälfte: die Wiederherstellung des Volkes Israel im Land der Verheißung. Und nicht nur das, er dachte nicht nur an das Volk in der Gefangenschaft, sondern auch an die Verwüstung Jerusalems und des Tempels.

Hier war ein Mann, der wegen der Verwüstung Jerusalems litt, wegen der Stadt Gottes, wo das Haus Gottes gestanden hatte. Hier sprach jemand mit der Gesinnung von Psalm 137,5: „Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so vergesse mich meine Rechte." Das sagte der Psalmist auf fremder Erde, an den Flüssen Babels: „Wie sollten wir ein Lied des Herrn singen auf fremder Erde?" (V. 4).

Das ist also die Sprache eines geistlichen Mannes wie Daniel. Es gab viele Leute in Babel, die gar nicht mehr an Jerusalem dachten, weil es ihnen in Babel sehr gut ging und sie keine Lust hatten, zurückzukehren. Sie hatten kaum Interesse an der Stadt Gottes, am Altar und am Heiligtum. Hier war ein Mann, der auf die Schriften achtete. Das ist das Geheimnis eines geistlichen Menschen in Tagen des Verfalls:

Er achtet auf das Wort Gottes und beobachtet die Ereignisse in der Welt, aber im Licht dieses Wortes.

Die Reaktion Daniels ist eigentlich etwas befremdend. Vielleicht denkt jemand, dass das Wort in Jeremia ihn sehr erfreute. Siebzig Jahre waren ja vorüber. Jetzt würde die Wiederherstellung stattfinden. War das nicht ein Grund, sich zu freuen? Wäre er oberflächlich gewesen, hätte er sich sicher gefreut. Gott hatte ja vorausgesagt, dass Er sich über das Volk erbarmen würde.

Daniel war jedoch ein geistlicher Mann. Das ist der Grund, warum wir später von ihm lesen, dass Gott ihn durch seinen Engel einen *Vielgeliebten* nennt, sowohl in Kapitel 9 als auch zweimal in Kapitel 10. Doch dieser vielgeliebte Mann konnte sich nicht freuen. Warum nicht? Weil er Gott kannte. Er freute sich sicher über die Erbarmungen Gottes, aber zugleich wusste er, dass Gott seine Erbarmungen nur erweisen kann, wenn jemand Buße tut und seine Sünden bekennt.

Ohne Buße und Bekenntnis unsererseits kann der allmächtige Gott, wenn ich das einmal so ausdrücken darf, nichts tun. Natürlich wissen wir, dass Er das Bekenntnis durch seinen Geist in uns bewirkt. Aber aus der Sicht unserer Verantwortung ist das die Voraussetzung unsererseits. Sündenbekenntnis muss der Erfüllung der Verheißung vorausgehen. Darum war Daniel betrübt. Die Lage inmitten des Volkes Gottes war so, dass Gott, nach Meinung Daniels, unmöglich seine Verheißungen an diesem Volk, das dort in Babel war, erfüllen konnte. Er sah, dass die geistliche Voraussetzung für Gott fehlte, seine Verheißungen zu erfüllen. Darum war er nicht erfreut, sondern bedrückt und bedrängt.

Verse 3.4

> Und ich richtete mein Angesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn mit Gebet und Flehen zu suchen, in Fasten und Sacktuch und Asche. Und ich betete zu dem HERRN, meinem Gott, und ich bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten!

Daniel betete und flehte in Fasten, Sacktuch und Asche. Dann folgt dieses wunderbare Bekenntnis Daniels. Wie schön ist es, das Bekenntnis zu hören. Wir können ruhig sagen, dass solche, die im Bekennen der Sünden des ganzen Volkes vorangehen, im Allgemeinen solche sind, die am wenigsten an diesen Sünden teilhaben. Heute ist es noch genauso. Es sind die geistlichen Geschwister, die vorangehen, die Sünden des Volkes Gottes und die Sünden der Christenheit, an denen wir alle teilhaben, die Sünden des Zeugnisses Gottes, vor Ihm zu bekennen.

Solche, die fleischlich sind, gehen darin nicht voran, obwohl sie am meisten Grund hätten, ihre Sünden zu bekennen. Mose, der vom Volk abgesondert war (2Mo 32), war wirklich jemand, der dort im Zelt der Zusammenkunft außerhalb des Lagers für das Volk betete. Es ist bemerkenswert, dass das Bekennen von Sünden hier ganz besonders der Dienst eines Propheten ist. Es ist ein Kennzeichen eines Propheten.

Wir können heute viele interessante Auslegungen und Bücher über Prophetie finden. Dabei werden sensationelle Erfüllungen erwähnt, die auf die heutige Zeit angewandt werden, wie man sie in der Zeitung findet. Eigentlich ist das aber ein Missbrauch der Prophezeiungen. Die Prophetie dient nicht dazu, uns eine Vorstellung davon zu geben, wie die Zukunft aussieht. Prophetie nach der Schrift ist keine Astrologie. So wird sie jedoch oft behandelt. Es kann ein gesundes Interesse bei jungen Geschwistern dafür vorhanden sein, aber es ist gut zu sehen, *wie* die Schrift die Prophezeiungen vorstellt.

Das Wort *Prophet* kommt zum ersten Mal in Verbindung mit Abraham vor (1Mo 20,7). Gott sagte von Abraham zu Abimelech, dass er ein Prophet sei und deshalb für ihn Fürbitte tun würde. Fürbitte ist also das erste Kennzeichen eines Propheten, das wir in der Schrift finden. Hier haben wir den Propheten Daniel. Was ist das geistliche Kennzeichen, das wir bei ihm finden? Seine Fürbitte und sein Flehen für das Volk. Wir denken im Allgemeinen bei Propheten daran, dass sie auf der Straße zum Volk predigen, aber das ist erst das zweite Merkmal. Keiner kann ein richtiger Prophet sein, der nicht zuerst in seinem Kämmerlein für das Volk Gottes gebetet hat.

Bevor Elia in den Palast Ahabs hineinging, um eine Botschaft an Ahab zu richten, betete er zu Hause. Das lesen wir nicht im Alten Testament, sondern in Jakobus 5. Er hat zuerst einmal für das Volk gebetet. Jeremia sagt: Wenn ihr wahre Propheten seid, dann beweist das dadurch, dass ihr Fürbitte für das Volk Gottes tut (Jer 27). Manche nennen sich Propheten, die in Wirklichkeit nur eine Gefahr für das Volk Gottes sind und es von Gott wegführen.

Hier haben wir einen wahren Propheten. So müssen wir auch die Prophezeiungen studieren. Wir sollten uns zuerst einmal fragen: Was bewirken sie in meinem Herzen? Dann erst können wir die Prophezeiungen der Schrift richtig studieren. Die Frage ist also nicht zuerst: Wie sieht der Fahrplan für die Zukunft aus? Wenn wir an die Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 denken, dann lasst uns das mit der Bibel in der Hand tun, so wie Daniel es tat.

Wir können also feststellen, dass das Ende der Zeit gekommen ist und dass jetzt auch andere Teile der Prophezeiungen in Erfüllung gehen, so wie es hier bei Daniel der Fall war. Was bewirkt das bei uns? Sensation? Freude, dass wir in dieser Zeit leben dürfen? Oder haben wir wie Daniel eine prophetische Gesinnung und beten für das Volk Gottes, beugen uns nieder und bekennen die Sünden des Volkes Gottes vor Gott? Wenn es die letzte Zeit ist, dann haben wir nur noch wenig Zeit, unsere Sünden zu bekennen. Bekennen wir als Christen unsere gemeinsame Schuld vor Gott? Das sollte die Auswirkung des prophetischen Wortes in der Schrift auf uns sein.

So ist das hier auch bei Daniel. Wir können in seinem Gebet sieben Punkte unterscheiden. Jeder zweite Punkt ist ein Bekenntnis. Wir finden hier also dreimal ein Sündenbekenntnis.

Punkt 1 – Vers 4

Der erste Punkt ist die Anrede in Vers 4: „Ach, Herr, du großer und furchtbarer Gott.“ Wer sich der Sünden des Volkes bewusst ist, wagt es nicht, nur von der Liebe und Gnade Gottes zu sprechen, sondern weiß, dass Gott auch ein furchtbarer Gott ist, „der den Bund und die Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten!“

Was ist mit den anderen, die das nicht tun? Es gibt einen Bund Gottes, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Gott hält und bewahrt ihn, aber nur für die, die seine Gebote halten und Ihn lieben. Man kann hinzufügen: auch für die, die zu Ihm zurückkehren, um erneut seine Gebote zu halten.

Punkt 2 – Verse 5.6

> Wir haben gesündigt und verkehrt und gottlos gehandelt, und wir haben uns empört und sind von deinen Geboten und von deinen Rechten abgewichen. Und wir haben nicht auf deine Knechte, die Propheten, gehört, die in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern und zu allem Volk des Landes geredet haben.

Der nächste Punkt ist das erste Bekenntnis: „Wir haben gesündigt." Wie wichtig ist es zu sehen, dass wir es nicht nur ganz persönlich mit Gott zu tun haben und dafür verantwortlich sind, dass wir unsere Sünden vor Gott bekennen, sondern dass wir alle auch der Gemeinschaft der Gläubigen angehören, die schuldig geworden sind. Wir gehören auch zur gesamten Christenheit. Stellen wir uns unter die Schuld aller anderen Christen? Stellen wir uns unter die Schuld der kleineren Gemeinschaft von Gläubigen, der wir angehören? Ich nehme an, dass das für uns alle irgendwie zutrifft. In diesem kleineren Kreis, wie geistlich oder fleischlich er auch sein mag, gibt es Schuld zu bekennen, gibt es Schwachheit, Untreue, Gesetzlosigkeit, Weltlichkeit, Fleischlichkeit, Gesetzlichkeit und vieles andere zu bekennen.

Dabei ist es nötig, nicht nur bei anderen Sünden aufzudecken, sondern mit aufrichtigen Herzen – nicht nur als Lippenbekenntnis – zu sagen: „*Wir* haben gesündigt und verkehrt und gottlos gehandelt, und *wir* haben uns empört und sind von deinen Geboten und von deinen Rechten abgewichen. Und *wir* haben nicht auf deine Knechte, die Propheten, gehört, die in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern und zu allem Volk des Landes geredet haben." Wir haben jedes Mal gesündigt, wenn Gott zu unserem Herzen sprach und wir nicht darauf geachtet, zu wenig gehorcht, zu wenig das Wort auf unser Herz und Gewissen angewandt und zu wenig danach gehandelt haben, was wir von seinen Knechten gelernt haben.

Punkt 3 – Verse 7.8

> Dein, o Herr, ist die Gerechtigkeit, unser aber die Beschämung des Angesichts, wie es an diesem Tag ist: der Männer von Juda und der Bewohner von Jerusalem, und des ganzen Israel, der Nahen und der Fernen, in allen Ländern, wohin du sie vertrieben hast wegen ihrer Treulosigkeit, die sie gegen dich begangen haben. HERR! Unser ist die Beschämung des Angesichts, unserer Könige, unserer Fürsten und unserer Väter, weil wir gegen dich gesündigt haben.

Das ist der dritte Punkt. Es ist nicht nur nötig zu sehen, wer wir sind, sondern auch ganz klar Gott in seinem Charakter zu kennen. Hier stellt Daniel zwei Dinge einander gegenüber. Erstens die Gerechtigkeit Gottes und zweitens die Beschämung unseres Angesichts.

Punkt 4 – Verse 9.10

Das führt uns zum vierten Punkt, der noch deutlicher ist:

> Des Herrn, unseres Gottes, sind die Erbarmungen und die Vergebungen; denn wir haben uns gegen ihn empört, und wir haben der Stimme des HERRN, unseres Gottes, nicht gehorcht, um in seinen Gesetzen zu wandeln, die er uns durch seine Knechte, die Propheten, vorgelegt hat.

Daniel wagt es, über die Erbarmungen und Vergebungen Gottes zu sprechen. Was uns zur Demütigung und zum Sündenbekenntnis bringt, ist die Gewissheit, dass Gott *gerecht* ist. Aber wenn wir nur das wüssten, wären wir wahrscheinlich schon verzweifelt, bevor wir überhaupt etwas bekennen. Daniel ist ein Mann, der die Erbarmungen Gottes kennt. Ein fleischlicher Mensch hätte ganz anders geredet. Er hätte gesagt: Gott, Du hast verheißen, uns nach siebzig Jahren in das Land zurückbringen. Die siebzig Jahre sind nun vorüber, wo bleibt die Erfüllung deiner Verheißung? So sprechen die Menschen in 2. Petrus 3,4: „Wo ist die Verheißung seiner Ankunft?“ Sie wissen nicht, dass Gott das Kommen des Herrn Jesus hinausschiebt, weil Er nicht will, dass irgendjemand verlorengeht. Sie wissen nicht, dass sein Kommen gerade wegen ihrer Sünden noch nicht stattgefunden hat.

Der geistliche Mensch weiß von Sünden, von Untreue, weshalb die Verheißungen nicht ohne Weiteres in Erfüllung gehen können. Da-

rum nimmt er nicht die Verheißungen und das Recht in Anspruch. Daniel spricht nicht über die Verheißungen an Abraham, Isaak und Jakob, auch nicht über den Bund, der nur für die gilt, die Ihn lieben. Er spricht über die Erbarmungen Gottes. Das Erbarmen ist Gottes Mitleid mit uns und mit unseren elenden Umständen. Gottes Gnade tritt dort hervor, wo wir keinerlei Rechte haben. Wir sind von der Gnade und den Erbarmungen abhängig. Wenn wir geistlich sind, wissen wir das.

Das gilt auch für unsere Zeit. Wir haben keinen Grund, sensationell auf die baldige Erfüllung der Prophezeiungen hinzuweisen. Wir haben vielmehr Grund, uns vor Gott zu beugen und uns wegen unserer Sünden zu demütigen und ganz tief mit unserem Herzen zu sehen, dass die Entrückung der Versammlung Gottes vor der großen Drangsal reine Gnade und das Erbarmen Gottes ist.

Ich mache jetzt natürlich eine Anwendung, mit der ich klarmachen möchte, dass Gott einerseits deutlich gesagt hat, dass Er so und so handeln wird, dass wir das aber andererseits nicht ohne Demütigung und Sündenbekenntnis in Anspruch nehmen können. Gott wird seine Verheißungen erfüllen, ja, wir werden vor der großen Drangsal entrückt werden. Doch dazu passt unsererseits Sündenbekenntnis und das Bewusstsein, dass wir das nur empfangen werden, wenn wir uns demütigen und uns auf Gottes Gnade und Erbarmen stützen, dass Gott verhindern wird, dass wir durch die große Drangsal gehen müssen. Gott wird seine Verheißungen erfüllen, aber nicht wegen unserer Treue, sondern wegen seiner Erbarmungen. Wie wichtig ist es, dass wir uns das bewusst machen. Dann sprechen wir anders über die Prophezeiungen. Dann werden wir auch besser den wahren Charakter der Prophezeiungen verstehen.

Punkt 5 – Verse 11–14

> Und ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und ist abgewichen, so dass es deiner Stimme nicht gehorcht hat. Und so hat sich der Fluch und der Schwur über uns ergossen, der im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes, geschrieben steht, weil wir gegen ihn gesündigt haben. Und er hat seine Worte erfüllt, die er über uns und über unsere Richter geredet hat, die uns richteten, indem er ein großes Unglück über uns brachte, so dass unter dem ganzen Himmel keines geschehen ist wie dasjenige, das an

> Jerusalem geschehen ist. So wie es im Gesetz Moses geschrieben steht, ist all dieses Unglück über uns gekommen. Und wir flehten den HERRN, unseren Gott, nicht an, dass wir von unseren Ungerechtigkeiten umgekehrt wären und Einsicht erlangt hätten für deine Wahrheit. Und so hat der HERR über das Unglück gewacht und es über uns kommen lassen. Denn der HERR, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Taten, die er getan hat; aber wir haben seiner Stimme nicht gehorcht.

Hier haben wir den fünften Punkt. Daniel ist sich bewusst, dass das, was über das Volk gekommen ist, genau entsprechend dem Wort Gottes geschehen war. Er bezieht sich hier auf das, was Mose schon gesagt hatte. Wir finden das in 5. Mose 11 und 28. Alle diese Heimsuchungen, die Gott bei Untreue des Volkes angekündigt hatte, sind eingetroffen.

Er beschreibt das ausführlich in den Versen 11–14. So finden wir am Ende von Vers 12, dass dieser Fluch so schrecklich war, wie es noch niemals mit einem Volk geschehen war. Genauso hat Gott das ausgeführt, und so wird Er das auch in Zukunft tun. Wenn wir uns nicht unserer Schwachheiten, Sünden und Vergehungen bewusst sind, auch als Gesamtheit der Christen und als Gemeinschaft von Gläubigen im engeren Sinn, wenn wir uns nicht wegen der vielen Dinge demütigen, die wir falsch gemacht haben uns nicht vor Ihm beugen, können wir nichts anderes erwarten, als dass Gott in seinen Wegen mit uns Christen in dieser Zeit schwere Züchtigungen kommen lassen muss.

Daniel hat das vor Gott ausgesprochen. So ist es geschehen. Das ist wichtig für solche, die Ihm am nächsten stehen. Das sehen wir in 3. Mose 10, wo Gott die beiden Söhne Aarons tötete, die gesündigt hatten. Gott heiligt sich an denen, die Ihm nahen und Ihm am nächsten stehen. So war es auch in Bezug auf Jerusalem. Nie ist eine Stadt so schwer gerichtet worden wie diese Stadt: „Denn der HERR, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Taten, die er getan hat; aber wir haben seiner Stimme nicht gehorcht“ (V. 14).

Punkt 6 – Vers 15

> Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk aus dem Land Ägypten mit starker Hand herausgeführt und dir einen Namen gemacht hast, wie es an diesem Tag ist – wir haben gesündigt, wir haben gottlos gehandelt.

Das ist der sechste Punkt, nämlich das dritte Bekenntnis: Gott hatte sein Volk aus Ägypten herausgeführt, aber es hat gesündigt und gesetzlos gehandelt.

Punkt 7 – Vers 16

> Herr, nach allen deinen Gerechtigkeiten lass doch deinen Zorn und deinen Grimm sich wenden von deiner Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berg! Denn wegen unserer Sünden und der Ungerechtigkeiten unserer Väter sind Jerusalem und dein Volk allen denen zum Hohn geworden, die uns umgeben.

Das ist der siebte Punkt: ein erneutes Gebet und Flehen für die Wiederherstellung aufgrund der Gnade Gottes.

Wie bewegend ist es zu sehen, wie der Prophet das hier tut. Er sagt in Vers 15: „Es ist *dein* Volk“. Er spricht in Vers 16 über „*deine* Stadt Jerusalem, *deinen* heiligen Berg“, und weiter am Ende sagt er: „*dein* Volk“. Es ist für Gott sozusagen noch zu früh, ihnen das so nachzusprechen. Später lesen wir, dass der Engel Gabriel immer über „*dein* [das ist Daniels] Volk“ und „das Volk Daniels“ spricht. Gott konnte hier noch nicht von *seinem* Volk sprechen. Das Volk war öffentlich noch nicht wieder das Volk Gottes, und das ist bis heute so. Das Volk ist immer noch *Lo-Ammi* (*Nicht mein Volk*). Das wird sich erst beim Wiederkommen des Herrn Jesus in der Endzeit ändern.

Aber der Glaube spricht unter allen Umständen so über das Volk Gottes. „Es ist *dein* Volk.“ Er sagt gleichsam: Es geht nicht um *unsere* Stadt. Er bittet nicht um Gunst für sich selbst und für *sein* Volk. Er bittet um Gunst für das Volk *Gottes*, für *sein* Volk, für *seine* Stadt und für *sein* Heiligtum. Es geht um die Sache *Gottes*. Das ist echte Demütigung. Bei dieser Gesinnung ist jemand nicht nur daran interessiert, dass wir gesegnet werden und dass es uns weniger schlecht geht. Wahre Demütigung bezieht sich auf das Volk Gottes. Dann ist man sich bewusst, dass sich *sein* Volk und *sein* Zeugnis in solch demütigenden Umständen befinden und dass *sein* Name entehrt wird. Wahre Demütigung denkt nicht zuerst an all das Schlechte, das sich durch diese Umstände ergibt, sondern an Gott und an die Ehre seines Namens. So spricht der Prophet hier.

Vers 17

> Und nun höre, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen; und um des Herrn willen lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum!

Ich wiederhole, weil es so wichtig ist: Er geht nicht darum, dass Daniel Gott bittet, dem Volk wieder ein Heiligtum zu geben, wo sie Ihm dienen können. „Nein, Herr, es ist *dein* heiliger Ort, der so verwüstet worden ist. Nimm Dich doch *deines* Heiligtums an."

Verse 18.19

> Neige, mein Gott, dein Ohr und höre! Tu deine Augen auf und sieh unsere Verwüstungen und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist! Denn nicht um unserer Gerechtigkeiten willen legen wir unser Flehen vor dir nieder, sondern um deiner vielen Erbarmungen willen. Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle; zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt.

Daniel betet weiter für die Stadt Jerusalem. Es ist die Stadt des großen Königs; es ist die Stadt des Herrn, weil Er dort ist. Es gibt viele Stellen in der Schrift, wo diese heilige Stadt nach dem Namen des Herrn genannt wird. Es gibt nur *eine* Stadt in der Welt, die so genannt werden kann. Es ist die Stadt, die nach dem Namen Gottes benannt ist.

Das Gebet ist noch nicht zu Ende. Es folgt kein Amen. Denn Gott antwortet gern und schnell auf das Gebet seiner Kinder. Der Psalmist sagt: „An dem Tag, als ich rief, antwortetest du mir" (Ps 138,3). An anderer Stelle verheißt Gott: „Und es wird geschehen: Ehe sie rufen, werde ich antworten; während sie noch reden, werde ich hören" (Jes 65,24).

Verse 20.21

> Während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte und mein Flehen vor dem Herrn, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, während ich

> noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich im Anfang, als ich ganz ermattet war, im Gesicht gesehen hatte, zu mir her zur Zeit des Abendopfers.

Gott antwortet gern und umgehend, wenn Er solch eine Gesinnung der Demütigung und ein offenes Herz findet. Wir lesen in Apostelgeschichte 10,44, wie Gott antwortet: „Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten.“ Das waren Kornelius und die Seinen, weil ihr Herz sich für das gesprochene Wort geöffnet hatte. Gott freut sich, seinen Heiligen Geist in geöffnete Herzen auszugießen.

Dem Mann Gabriel sind wir bereits in Kapitel 8,16 begegnet. Auch dort kam dieser Engel zu Daniel. Hier kommt er zur Zeit des Abendopfers. Das war die neunte Stunde. Ist das nicht wunderbar? In der neunten Stunde wurde normalerweise in Jerusalem auf dem Tempelplatz das Abendopfer dargebracht. Zur Zeit Daniels geschah das natürlich nicht, da es keinen Tempelplatz gab, wo Opfer dargebracht werden konnten. In Babylon geschah das selbstverständlich auch nicht. Es gab also keine Abendopfer. Doch der Glaube dachte an diese beständigen Brandopfer (2Mo 29,38–45), die jeden Abend und jeden Morgen dargebracht wurden.

In Daniel 8 haben wir in Verbindung mit den 2 300 Abenden und Morgen gesehen, wie schrecklich es für Gott sein würde, dass Ihm diese Abend- und Morgenopfer vorenthalten würden. Hier sehen wir den Glauben Daniels, der sich bewusst war, dass es die neunte Stunde, die Stunde des Abendopfers war. In dieser Stunde trat er in Fürbitte für das Volk Gottes ein. Er brachte geistlicherweise das Räucherwerk auf dem Altar vor Gott dar (vgl. Ps 141,2).

Aber nicht nur das. Die Fürbitte im Heiligtum war auf das gegründet, was im Vorhof auf dem Brandopferaltar geschah. Aufgrund dieses Opfers, das auf das Werk des Herrn Jesus hinweist, konnte die Fürbitte geschehen, und darauf antwortete Gott.

Darum sehen wir öfter in der Schrift, dass Gott Freude daran hat, zu dieser Stunde zu antworten. Es war diese große Stunde, als Elia auf dem Berg Karmel stand. Da gab es unter den zehn Stämmen kein

Abendopfer. Das geschah nur in Jerusalem. Das ganze Volk im Nordreich diente den Götzen. Doch zur Zeit des Abendopfers rief Elia zum Herrn (1Kön 18,29–36), und Gott antwortete ihm zur Zeit des Abendopfers: Feuer aus dem Himmel fiel auf den Altar herab. Gott liebt es, seinem Volk zu dieser Stunde zu antworten.

Das war auch die Zeit, wo Esra seine Sünden bekannte (Esra 9). So bekannte auch Daniel die Sünden zur Zeit des Abendopfers. Es war auch die Zeit, zu der Kornelius im Gebet war (Apg 10). Ein Engel kam zur neunten Stunde zu ihm. Das ist zur Stunde des Abendopfers. Wo Herzen geöffnet sind, antwortet Gott gern und gibt Segnungen zur Zeit des Abendopfers.

Gott hört gern auf unsere Stimme zur Zeit des Abendopfers, weil zu dieser Stunde einmal eine Stimme zu Ihm emporstieg, auf die Gott nicht antworten konnte. Von der sechsten bis zur neunten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land. Zur neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46). Auf diesen Schrei erfolgte keine Antwort. Da hing der Unschuldige am Kreuz, der als einziger Mensch fragen durfte, warum Gott Ihn verlassen habe. Doch Er blieb ohne jede Antwort. Er war der Einzige, den Gott ohne Grund verließ. Zu dieser Stunde schwieg Gott. Zu dieser neunten Stunde, als Tausende von Israeliten im Tempelbereich das Abendopfer, ihre Osterlämmer, schlachteten, schwieg Gott auf Golgatha. Weil Er dort schwieg, konnte Er bei anderen Gelegenheiten antworten, wo Menschen mit einem Sündenbekenntnis zu Ihm kamen.

Für dich ist es geistlicherweise die Stunde des Abendopfers. Jeder Mensch, der diese Worte hört, darf zu Gott kommen, denn es ist die passende Stunde, Sünden zu bekennen und zu erkennen, dass Gott sie durch seine Erbarmungen vergeben kann, weil seine Gerechtigkeit auf dem Kreuz von Golgatha völlig befriedigt worden ist.

Gott antwortet auf jedes Sündenbekenntnis, auf jede Demütigung, die geistlicherweise zur Zeit des Abendopfers vor Ihm ausgesprochen wird, weil das wahre Abendopfer vollbracht ist.

Verse 22.23

> Und er gab mir Verständnis und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter. So höre aufmerksam auf das Wort und verstehe das Gesicht.

Gabriel gab Daniel Verständnis. Im Anfang seines Flehens, was Daniel zu der Zeit nicht wusste, war Gabriel schon ausgegangen. In diesem Augenblick kam er, um es Daniel kundzutun. Er spricht ihn hier als „Vielgeliebter“ an. Das ist sehr wichtig. Gabriel wurde nicht zum Volk Gottes gesandt, um die Botschaft überall dem Volk kundzutun, sondern nur zu Daniel.

Wir können einerseits sagen, dass jeder von uns eine Bibel hat. Darin finden wir all das, was sich auf die Zukunft bezieht. Doch gebrauchen wir die Bibel auch auf eine geistliche Weise? Ist sie unser geistlicher Besitz? Kann Gott uns als *Vielgeliebte* ansprechen? Wir sind keine Vielgeliebten, wenn wir meinen, dass wir sehr viel besitzen oder sehr treu sind. Gott nennt uns gern seine Vielgeliebten, wenn wir uns vor Ihm demütigen und keine Ansprüche erheben und gering von uns selbst denken. Wenn wir klein sind, nennt Er uns gern Vielgeliebte. Dann macht Er uns geistlicherweise mit seinem Wort bekannt, so dass es der Besitz unseres Herzens wird.

Die siebzig Jahrwochen

Daniel soll als Vielgeliebter aufmerksam auf das Wort hören und es verstehen. Das führt uns zu der berühmten Prophezeiung der siebzig Jahrwochen. Sie ist nicht zuletzt deshalb berühmt, weil diese Verse zu den schwierigsten Versen des ganzen Alten Testaments gehören. Es gibt kaum mehr Auslegungen zu den prophetischen Büchern als über diesen Abschnitt. Es ist so viel darüber geschrieben worden, dass man oft nicht auf den geistlichen Rahmen geachtet hat, in dem uns diese Dinge mitgeteilt werden. Darum ist es gut, zuerst darauf hinzuweisen, dass diese Prophezeiung der siebzig Wochen gerade eine Antwort auf die Demütigung und das Sündenbekennen Daniels ist.

Verse 24–26

> 70 Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um die Übertretung zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben. So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen. Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten. Und nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben. Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen.

Diese Prophezeiung handelt von der Stadt Jerusalem und vom Heiligtum. Es geht um das Volk, um die Heilige Stadt und um das Heiligtum (den Tempel). Die Antwort hat allerdings eine große Reichweite, und das ist die *Gnade Gottes*. Die Antwort geht viel weiter, als das, wofür Daniel gebetet hatte. Er hatte gebetet, dass Gott das Volk im Land wiederherstellen möge.

Wir haben bereits in Kapitel 8 gefunden, dass Gott bei der Auslegung viel weiter geht. Da fanden wir Prophezeiungen, die erst Jahrhunderte später erfüllt würden. Wir hören dort nicht nur von einem wiederhergestellten Heiligtum, sondern auch von einem kleinen Horn im Osten, das das Heiligtum zu einer Götzenstätte machen würde. So ist das auch hier. Gott gibt nicht nur eine Antwort, dass die Stadt und das Heiligtum wiederhergestellt werden, sondern Er beschreibt auch, dass die Stadt und das Heiligtum erneut zerstört würden.

Doch dann würde eine sehr lange Zwischenzeit beginnen, die noch viel länger ist als die siebzig Jahrwochen. Wenn wir geistlich darüber nachdenken – also nicht einfach auf eine mathematische und intellektuelle Weise –, sehen wir diese Verse in einem ganz anderen Licht. Dann stellen wir uns wie Daniel vor, dass Gott seine Verheißungen erfüllen wird und dass das Volk zurückkehren wird und die Stadt und das Heiligtum erbaut werden. Was für eine Freude für das Herz Gottes!

Gott geht viel weiter. Er sagt, dass die Stadt und das Heiligtum durch das Volk des kommenden Fürsten wieder zerstört werden würden. Das Volk ist das römische Volk, das im Jahr 70 n. Chr. die Stadt und den Tempel zerstört hat. Danach waren sie 1900 lange Jahre zerstört.

Das ist viel länger als die 70 Jahre, von denen in Jeremia 25 und 29 die Rede ist. Das heißt aber nicht, dass die 70 Jahre sich auf die Zerstörung Jerusalems beziehen. Die Zeit war noch kürzer als 50 Jahre. Die 70 Jahre sind zuerst einmal die Zeit des gesamten Babylonischen Reiches. Zweitens ist es die Zeit zwischen der Zerstörung Ninives und der Zerstörung Babylons. Es ist die Zeit zwischen der ersten Wegführung, die Daniel miterlebt hat (Dan 1), und der Rückkehr der Juden aus Babylon ins Land Israel (Esra 1 und 2).

Was Daniel hier in Kapitel 9,2 über die 70 Jahre sagt, war der Anlass für die Prophezeiung der 70 Jahrwochen, die wir in den Versen 24–26 finden. Das Heiligtum und die Stadt würden wieder zerstört werden und lange Zeit nicht wiederaufgebaut werden. Die endgültige Wiederherstellung würde erst zur Zeit des Endes stattfinden.

Warum diese zweite Zerstörung, die noch viel länger dauern würde? Weil das Volk noch einmal eine Sünde begehen würde, die noch viel schrecklicher war als der Götzendienst: Der Messias würde weggetan, das heißt, das sie Ihn ermorden würden (V. 26).

Es gibt zwei große Sünden des Volkes Israel, wie Jesaja das in der zweiten Hälfte seines Buches klarmacht:

1. Das erste Gericht kam über das Volk wegen des Götzendienstes.
2. Das zweite Gericht kam über das Volk wegen der Ermordung des Messias. Die Juden haben das zwar zusammen mit den Heiden (den Römern) getan, doch es war zuerst einmal ihre Verantwortung. Deshalb würde die zweite Zerstörung Jerusalems viel länger anhalten: bis zur Zeit des Endes.

Nun gibt Gott durch seinen Engel eine sehr ausführliche Antwort. Die 70 Wochen beginnen mit der Wiederherstellung Jerusalems und reichen bis zur Zeit des Endes. Das ist der erste Stolperstein für viele

Ausleger. Wir müssen genau beachten, wann die 70 Wochen angefangen haben und wann sie enden werden.

Nun muss ich aber zuvor noch sagen, was die 70 Wochen überhaupt sind. Das Wort für *Wochen* ist buchstäblich *Sabbate*. Das sind also Perioden von Siebenen. Hier geht es nicht um sieben Tage, sondern um sieben Jahre, denn das kann das Wort auch bedeuten. In 3. Mose 25,8 wird das Wort mit *Jahrsabbate* übersetzt. Die Wochen sind hier also Perioden von jeweils sieben Jahren. 70 Wochen sind daher 490 Jahre. Solange wird es bis zur endgültigen Wiederherstellung der Stadt und des Heiligtums dauern.

Wann fangen diese 490 Jahre an und wann enden sie? Wenn wir diese Frage beantwortet haben, sind wir schon sehr viel weiter. Doch hier fängt das Durcheinander in den Auslegungen bereits an. Ich verzichte darauf, die vielen Erklärungen anzuführen und zu besprechen. Wir wollen einfach lesen, was hier steht. Die häufigste Ursache für die vielen falschen Erklärungen ist eine gewisse Voreingenommenheit im Blick auf die Prophezeiungen.

Wir wollen zuerst den Endpunkt feststellen. Dazu lesen wir noch einmal Vers 24:

> 70 Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um die Übertretung zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben.

Die Sünde des Volkes wird zu Ende kommen. Das ist noch nicht geschehen; noch immer leidet das Volk unter seinen Sünden. Noch immer hat kein nationales Sündenbekenntnis stattgefunden, wie wir das in Sacharja 12,10–14 finden. Noch immer ist ihre Ungerechtigkeit nicht gesühnt und auch nicht die ewige Gerechtigkeit für das gesamte Volk Israel eingeführt. Noch immer sind das Gesicht und die Propheten versiegelt, das heißt, sie sind noch nicht erfüllt worden.

Die Antwort ist jeweils: Alle diese Dinge werden erst beim Wiederkommen des Herrn zur Errichtung des tausendjährigen Friedensrei-

ches erfüllt werden. Dann wird auch das Allerheiligste gesalbt, das ist der neue Tempel (vgl. Hes 40–48). Der Endpunkt ist nichts anderes als das Wiederkommen des Herrn Jesus und die Errichtung des Friedensreiches. Damit enden die 490 Jahre.

In Vers 25 haben wir den Anfangspunkt:

> So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen. Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten.

Kores spielt dabei keine Rolle. Er hat nie den Auftrag gegeben, Jerusalem wieder aufzubauen. In der Tabelle können wir sehen, wer die Könige des medo-persischen Reiches waren. Kores war der erste König. Er hatte die Juden aufgefordert, in ihr Land zurückzukehren, um dort den Altar und den Tempel wiederaufzubauen. Es ging nie um den Wiederaufbau der Stadt.

Darius und Artaxerxes haben sich mit den Problemen dieses Wiederaufbaus auseinandergesetzt. Darius verhinderte sogar den Wiederaufbau des Tempels. Aber es war der mittlere König Artaxerxes I. Longimanus, der in der Schrift Artasasta genannt wird, von dem wir in Esra 4 und in verschiedenen Kapiteln in Nehemia lesen. Dieser König war es – wir finden ihn beispielsweise in Nehemia 2 –, der Nehemia die Genehmigung gab, die Stadt und die Mauer der Stadt wieder aufzubauen. Das geschah im zwanzigsten Jahr seiner Regierung, dem Jahr 445 v. Chr.

Damit haben wir den Anfangspunkt und den Endpunkt. Jeder sieht natürlich sofort, dass die Jahre dazwischen viel mehr sind als 490 Jahre. Manche haben gesagt, dass das keine gute Erklärung sei, da diese Zeitspanne sehr viel länger sei. Doch lasst uns genau lesen. Die Antwort ist hier zu finden. Wir sehen nämlich, dass die 70 Jahre in drei Zeitabschnitte eingeteilt wird, nämlich in 7 Wochen (= 49 Jahre), in 62 Wochen (= 434 Jahre) und in eine letzte Woche (= 7 Jahre). Die ersten sieben Wochen sind dazu bestimmt, Jerusalem wieder herzustellen und zu bauen: „Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten“ (V. 25).

Davon zeugt das Buch Nehemia. Die sieben Wochen (also die ersten 49 Jahre) dienten dazu, die Stadt wieder aufzubauen. Dann kam die zweite Periode, weitere 62 Wochen. Die 7 und die 62 Wochen zusammen führen uns bis zum Messias, dem Fürsten. Das sind also insgesamt 483 Jahre. Manche haben ganz genaue Berechnungen durchgeführt und darauf hingewiesen, dass diese prophetischen Jahre in der Schrift nicht 365 Tage, sondern 360 Tage gedauert haben. Wir sehen das auch bei der Sintflut, die 150 Tage gedauert hat (5 Monate = 5 x 30 Tage).

So besteht auch die zweite Hälfte der letzten Jahrwoche aus dreieinhalb Jahren. In der Offenbarung und hier in Daniel wird diese Zeit auch mit 1260 Tagen angegeben. Das sind also 360 Tage pro Jahr. Die 483 Jahre von 360 Tagen sind daher 173 880 Tage. Es gibt Berechnungen, dass es von dem Tag an, als Artasasta den Auftrag gab, Jerusalem wieder aufzubauen, genau 173 880 Tage sind bis zu dem Tag, als der Herr Jesus sich als Messias dem Volk darstellte. Als Er auf einem Esel in Jerusalem einzog, kamen die 483 Jahre zu ihrem Ende. Andere stellen diese Berechnungen in Frage. Im Allgemeinen ist jedoch klar, wie immer man auch rechnet, dass die 483 Jahre bis auf den Herrn Jesus führen. Wir haben damit hier im Alten Testament einen bemerkenswerten Hinweis darauf, wann der Messias in der Mitte seines Volkes sein würde.

Vers 26

Jetzt kommen wir zu einem anderen Hinweis, den ich bereits angedeutet habe. Nach den 483 Jahren tritt nämlich eine Unterbrechung ein, die endet, wenn die 70. Jahrwoche (die letzten sieben Jahre) beginnen. Woraus geht das nun hervor?

> Und nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben. Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen.

Zuerst mal das Wörtchen „nach“. Es bezieht sich nicht nur auf die 62 Wochen, sondern auf die 7 plus die 62 Wochen insgesamt, also auf eine Zeit von 69 Wochen. Wenn sie vorüber sind, findet eine Rei-

he wichtiger Ereignisse statt. Der Messias wird nicht nur weggetan werden und nichts haben, sondern Folgendes würde geschehen: Das Volk des kommenden Fürsten würde die Stadt und das Heiligtum zerstören. Außerdem würde es viele Katastrophen geben.

Das ist alles nach den 69 Wochen geschehen, und genau so deutlich ist es, dass das alles vor der 70. Woche geschehen ist beziehungsweise noch geschehen wird. Über die 70. Woche (die letzten sieben Jahre) wird erst in Vers 27 gesprochen. Damit ist klar, dass der Herr Jesus als Messias unter seinem Volk auftreten und von seinem Volk verworfen würde. Erst danach würde diese Unterbrechung stattfinden.

Das hat sich niemand von uns künstlich ausgedacht. Der Grund für diese Unterbrechung ist eindeutig vorhanden, nämlich die Verwerfung des Messias. Wir erfahren hier nicht viel über die vielen wichtigen Ereignisse, die in der Zwischenzeit stattgefunden haben. Wir sehen hier nur, dass die 70. Jahrwoche in die Zukunft verschoben wird. Was dazwischen geschieht, wird nur allgemein angedeutet. Im Neuen Testament finden wir wichtige Dinge erwähnt, die in dieser *Zwischenzeit* stattgefunden haben. Es ist das christliche Zeitalter, in dem die Versammlung des lebendigen Gottes gebildet wird. Sie ist nicht Thema der Prophezeiungen. Hier geht es nur um die Geschichte der Stadt Jerusalem und des Heiligtums. Nachdem die Stadt und das Heiligtum im Jahr 70 n. Chr. erneut zerstört wurden, ist weiter nichts über diese Zeit mitgeteilt, als nur: „bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen."

Am Ende wird es dann wieder interessant, wenn Gott sich um seine zerstörte Stadt und sein zerstörtes Heiligtum kümmert. Nun wollen wir uns mit den Ereignissen befassen, die in Vers 26 beschrieben werden.

Der Messias wird weggetan oder ausgerottet werden. Für Daniel war das ein klarer Hinweis darauf, was der Engel meinte. Stellen wir uns vor, dass eines Tages die Sehnsucht der Frauen erfüllt wird (Kap. 11,37), dass der Messias Israels geboren und schließlich ausgerottet wird. Der Prophet hörte hier Dinge, die weit in der Zukunft lagen. Wie muss es ihn geschmerzt haben zu hören, dass der Messias aus-

gerottet werden würde, obwohl es ein Vorrecht für einen alttestamentlichen Propheten war, das zu wissen.

Der Messias würde „nichts haben“. Es gibt hier verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten, die durchaus berechtigt sind. „Nichts haben“ könnte auch bedeuten, dass es so scheint, als wäre alles umsonst gewesen. Er wird sterben, ohne etwas erreicht zu haben. Das Reich Gottes würde nicht kommen. Sein Volk hat Ihn nicht angenommen. Man könnte sagen: Er wird mit leeren Händen sterben. In Wirklichkeit wissen wir, dass Er in der Auferstehung mit reicher Frucht ins Leben zurückgekehrt ist. Aber das ist sozusagen eine andere Welt, die hier außer Betracht bleibt.

Eine andere Übersetzung lautet: „und es wird nicht für ihn selbst sein“. Er wird ausgerottet werden, es würde jedoch nicht wegen seiner eigenen Sünden geschehen, weil Er niemals gesündigt hat. Er ist der Schuldlose, der Gerechte, der Reine. Wenn Er sterben würde, wäre es nicht für Ihn selbst, nicht wegen eigener Sünde. Wir können hinzufügen: sondern wegen der Sünden des Volkes. Welch eine Antwort für dieses ganze Kapitel! Wir haben es mit dem zu tun, der gestorben ist und zwar für die Sünden des Volkes. Er wird nichts haben, oder: Es wird nicht für Ihn selbst sein.

Dann ist hier die Rede von dem „Volk des kommenden Fürsten“. Wir wissen, welches Volk das ist, das die Stadt und das Heiligtum im Jahre 70 n. Chr. zerstört hat. Es sind die Römer. Die römischen Soldaten haben das getan; es ist das römische Weltreich, über das wir schon in den Kapiteln 2 und 7 etwas erfahren haben.

Beachte, dass hier nicht steht, dass der Fürst das tut. Hier geht es noch nicht um den Fürsten. Es ist ein *kommender* Fürst. Dieser Fürst musste im Jahr 70 erst noch kommen, und er muss immer noch kommen. Er kommt erst zur Zeit des Endes. Er ist das kleine Horn, das aus dem vierten, dem römischen Tier, herkommt. Aber das römische Volk, das Volk des kommenden Fürsten, ist schon längst gekommen. Das römische Weltreich ist inzwischen schon wieder untergegangen. Das römische Volk hat damals die Stadt und das Heiligtum zerstört.

Weiterhin heißt es in Vers 26:

> und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein [o. Und die Stadt und das Heiligtum wird das Volk des Fürsten zerstören, der kommen und dessen Ende in der überströmenden Flut sein wird]; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen.

Was ist nun „das Ende davon“? Worauf bezieht sich das Wörtchen *davon*? Es gibt zwei Ansichten, die beide richtig sein können.

1. Die eine ist: *Davon* bezieht sich auf das Volk. Hier weist der Engel darauf hin, was das Volk tun wird und dass es zerstört wird. Auch dieses Reich wird zu Ende kommen. Am Ende wird es aber wiederhergestellt. Dann kann man also lesen: Das Ende des römischen Volkes wird durch die überströmende Flut sein. So ist das römische Reich tatsächlich untergegangen.

2. Wahrscheinlicher ist aber, dass sich *davon* auf die Stadt und das Heiligtum bezieht. Das Ende der Stadt und des wiederhergestellten Heiligtums wird durch die überströmende Flut sein. In den Kämpfen der Völker, die entstehen würden, hat Jerusalem nicht nur bei der Zerstörung durch die Römer im Jahr 70 viel erleiden müssen, sondern auch in der Zeit danach. Sogar Christen haben in den Kreuzzügen im Mittelalter die Stadt verwüstet. All das geschah in überströmenden Fluten bis ans Ende.

Dieser merkwürdige Ausdruck ist typisch für Daniel. In der Tabelle gibt es Hinweise, wo man den Ausdruck „das Ende“ findet. Es sind Bezeichnungen für die Endzeit. Immer wieder finden wir dieses geheimnisvolle Wort „das Ende“. Jedes Mal weist es auf die Zeit des Wiederkommens des Herrn Jesus und auf das Friedensreich hin. Es bezieht sich aber auch auf das, was direkt vor dem Kommen des Herrn Jesus stattfinden wird: Die Stadt und das Heiligtum werden zerstört. Das wird eine schreckliche Drangsal für Israel sein, wie es sie noch nie in Israel und auf der Erde gegeben hat und auch nie wieder geben wird (Mt 24,21).

Vers 27

> Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schließen für eine Woche; und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung der Gräuel wird ein Verwüster kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden.

Wir befinden uns hier in der 70. Woche. Dieser Vers ist vielleicht der schwierigste im ganzen Alten Testament. Das kann man schon an den Fußnoten erkennen. Dort gibt es viele alternative Übersetzungen. Dann müssen wir die unterschiedlichen Übersetzungen auch noch auslegen.

Die erste Frage ist, wer ist dieser „er“ am Anfang des Verses? *Er* wird einen festen Bund mit den Vielen schließen, dass heißt mit der Masse des jüdischen Volkes. Wir entscheiden uns für die Möglichkeit, die am ehesten auf der Hand liegt: Das Wort „er“ geht auf die Person zurück, die zuletzt in diesem Abschnitt erwähnt wurde, und das ist in Vers 26 der kommende Fürst. Ich glaube tatsächlich, dass das die richtige Erklärung ist. Es geht jetzt nicht mehr um das römische Volk im Allgemeinen, sondern um den kommenden Fürsten, der am Ende auftreten wird.

Vers 27 versetzt uns plötzlich in die Endzeit und setzt voraus, dass das Römische Reich wiederhergestellt ist. Zweitens wird vorausgesetzt, dass Israel sich als Volk im Land befindet, dass es also wieder einen Staat Israel gibt. Drittens wird sogar vorausgesetzt, und das ist noch erstaunlicher, dass es in diesem Staat ein Heiligtum gibt. Wir werden das noch sehen, weil in der zweiten Hälfte der Woche dem Gottesdienst im Heiligtum ein Ende gemacht wird. Das macht diesen Vers so schwierig. Es wird vieles vorausgesetzt, was wir erst in anderen Prophezeiungen erfahren.

Das Römische Reich (das vierte Tier aus den Kapiteln 2 und 7) ist dann also wiederhergestellt. Dann gibt es noch das kleine Horn, das sehr mächtig wird, das ist der Diktator des wiederhergestellten Römischen Reiches hier im Westen. Der Staat Israel ist dann ebenfalls bereits da.

Auch wird der Gottesdienst dann ausgeübt werden. Wir hören noch von einer vierten Person, das ist der *Verwüster*. Wir haben im Buch Daniel bereits von ihm gehört. Dieser Verwüster ist der König des Nordens, also Syriens. Dazu kann ich mich kurzfassen, weil wir das in Kapitel 11 ausführlich behandeln werden. Der Vers ist hier deshalb so kurz, weil das meiste, was sich auf die Auslegung bezieht, in den nächsten Kapiteln erklärt wird.

Es wird also

1. im Westen ein mächtiges Reich geben, das die Fortsetzung der Weltreiche ist, dann
2. das wiederhergestellte Römische Reich,
3. den Staat Israel mit einem Gottesdienst und
4. in Syrien den König des Nordens.

Der kommende Fürst wird einen festen Bund mit den Vielen schließen. Den Ausdruck die „Vielen“ finden wir noch öfter in den nächsten Kapiteln: Er bezeichnet die Masse des jüdischen Volkes (siehe Fußnote). Öfter sind es Ungläubige, manchmal auch Gläubige. Es ist jedenfalls eine große Masse aus dem Volk Gottes. Hier geht es um die *ungläubige* Masse. Sie hat einen Führer, der hier nicht erwähnt wird. Aus anderen Schriftstellen wissen wir aber – und wir werden das auch in Kapitel 11 sehen –, dass das der Antichrist ist.

Damit haben wir ein vollständiges Bild: Im Staat Israel regiert ein König, ein Fürst oder ein Staatshaupt: der Antichrist. Das ist der falsche Messias, der sich seinem Volk als der wahre Messias darstellt (vgl. Joh 5,43). Zwischen dem kommenden Fürsten, dem römischen Haupt, und den Vielen unter der Führung des Antichrists, wird es zu einem Bündnis von sieben Jahren kommen. Der Antichrist stützt sich dann auf den Westen.

Wir sehen das schon heute in Israel. Israel vertraut sehr stark auf den Westen, obwohl wir bedenken müssen, dass dieses Haupt des römischen Weltreiches von Satan selbst inspiriert werden wird. Das Tier und der Antichrist bekommen ihre Gewalt vom Drachen (Off 13). Darum ist der Bund ein Bund mit dem Tod und dem Scheol, mit der Hölle. Das kann man unter anderem in Jesaja 28 nachlesen. Wir werden

noch sehen, warum ich nur dieses Kapitel besonders erwähnen will. Es heißt dort von diesem Bund: „Denn ihr sprecht: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, wird sie an uns nicht kommen; denn wir haben die Lüge zu unserer Zuflucht gemacht und in der Falschheit uns geborgen“ (Jes 28,15).

Der Bund wird dann von den Führern Israels mit dem Römischen Reich geschlossen. Das wird in Jesaja 28 nicht erwähnt, weil das außerhalb des Gesichtsfeldes Jesajas lag. Israel wird seinen Blick nach Westen richten, um sich vor den Angriffen Assyriens zu schützen.

Dann heißt es weiter in Jesaja 28,18: „Und euer Bund mit dem Tod wird zunichtewerden, und euer Vertrag mit dem Scheol nicht bestehen: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, so werdet ihr von ihr zertreten werden.“

Um diesen Bund, der für sieben Jahre geschlossen wird, geht es auch hier in Vers 27. Der ungläubige Teil des Volkes – unter der Leitung des Antichrists – glaubt, sich auf diese Weise gegen mögliche Angriffe des Feindes aus dem Norden schützen zu können.

Zur Hälfte der Woche wird der römische Weltherrscher Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Wir wissen aus Offenbarung 13, dass er sehr eng mit dem Antichrist verbunden sein wird. Beide zusammen handeln fast wie eine einzige Person. Man kann sagen, dass es der Antichrist selbst ist, der in seinem Staat dem Gottesdienst im Tempel ein Ende bereitet. Dort wird der Überrest in der ersten Hälfte der Woche Gott dienen. Das finden wir unter anderem in Offenbarung 11,1.

Doch zur Hälfte der Woche wird der Gottesdienst ein plötzliches Ende finden. Wir wissen auch warum. Von diesem Augenblick an wird es nur noch *einen* Gottesdienst in Israel geben. Offenbarung 13 zeigt, dass der Antichrist (an anderer Stelle der *falsche Prophet* genannt) ein Götzenbild in den Tempel stellen wird. Das Bild wird den römischen Weltherrscher darstellen. Die Juden in Israel dürfen sich dann nur noch vor dem Bild des römischen Weltherrschers niederbeugen. Man kann fast sagen, dass es eigentlich ein Bild von Satan ist. Es ist ein Satanskult.

Für den Überrest wird es eine schreckliche Zeit sein. Das sind die letzten dreieinhalb Jahre, die Zeit der großen Drangsal. Wir kommen in Kapitel 12 darauf zurück. Ab dieser Zeit können die gottesfürchtigen Juden Gott nicht mehr dienen; man wird sie zum Götzendienst zwingen wollen.

Nun kommt der schwierigste Teil dieses Verses, zu dem es viele Übersetzungsmöglichkeiten gibt. Aber im Allgemeinen kann man sich auf zwei Möglichkeiten beschränken. Man findet sie alle in den Fußnoten wieder. Die erste Übersetzungsmöglichkeit lautet buchstäblich: „über den Beschirmer [w. Flügel] der Gräuel“.

Flügel

Was bedeutet hier *Flügel*? Man kann darunter einen Flügel des Tempels verstehen. Das kann dann bedeuten, dass auf dem Flügel des Tempels Gräuel der Verwüstung stehen werden. *Gräuel* bezeichnet immer einen *Gräuelgötzen*, ein Götzenbild.

Es sind „Gräuel der Verwüstung“. Gemeint sind Gräuelgötzen, die Verwüstung zur Folge haben, die Verwüstung über den Staat Israel bringen. Als Folge dieses Götzendienstes wird der Verwüster über den Staat Israel kommen. Der Verwüster ist der Assyrer: Das ist in Zukunft Syrien mit seinen Bundesgenossen.

Bei dem Wort *Flügel* hat man aber auch an die Flügel der Cherubim gedacht, die es früher im Tempel gab. Das waren riesige Cherubim im Heiligtum. Zu diesen Flügeln der Cherubim würde das Götzenbild gestellt werden. Wir werden das Bild des römischen Weltherrschers auch noch in Daniel 11 finden. Es geht also um den Repräsentanten des großen westlichen Reiches hier im Abendland. Eine andere Übersetzungsmöglichkeit ist: „Auf oder beim Tempelflügel“ oder „auf oder beim Flügel der Cherubim“ werden Gräuel der Verwüstung stehen, die Verwüstung oder den Verwüster über das Volk bringen.

Die zweite Gruppe von Übersetzungen lautet so: Auf dem Flügel der Gräuel, ein Verwüster. Dann kann man das Wort *Flügel* sinnbildlich auffassen, im Sinne von Beschirmung. So steht es auch in der Elberfelder Übersetzung: „wegen der Beschirmung der Gräuel wird

ein Verwüster kommen“. Das heißt: Weil das Volk seinen Schutz bei diesen Gräuelgötzen oder Gräuelbildern suchte, wird der Verwüster kommen. Das stimmt genau mit Jesaja 28 überein: Sie haben ihren Schutz bei diesen Götzenbildern oder auch bei ihrem Bund mit dem römischen Weltherrscher gesucht, der durch diese Götzenbilder dargestellt wird. Wegen der Beschirmung der Gräuel wird der Verwüster kommen. Allerdings kann man hier auch übersetzen: „Auf den Tempelflügel [wo die Gräuel stehen] wird der Verwüster kommen“ oder „wird die Verwüstung kommen.“

Die beiden Übersetzungen folgen sehr schön aufeinander. Die eine Übersetzung sagt, dass Gräuel der Verwüstung im Tempel aufgestellt werden. Die andere Übersetzung sagt, dass wegen dieser Gräuelbilder der Verwüster kommen wird. Beide Übersetzungen ergänzen sich. Der Vers ist schwierig, und ich muss dem Vers gerecht werden. So hat Gott uns sein Wort gegeben, und so wollen wir es auch verstehen.

Der Schluss von Vers 27

Besonders wichtig ist für uns der Schluss des Wortes des Engels. Vielleicht hätten wir erwartet, dass der Engel noch gesagt hätte, dass es ein Heiligtum unter Nehemia geben würde, aber dass es wegen der Ausrottung des Messias wieder zerstört würde. Dann würde es am Ende jedoch wieder ein Heiligtum geben, das der Antichrist entweihen würde. Aber wenn dann der Verwüster kommt, wird Gott dem Antichrist ein Ende bereiten. Dann wird der Herr Jesus, der Messias, der Sohn des Menschen, kommen und den Antichrist töten. Auch wird Er den römischen Weltherrscher töten. Ebenfalls wird Er den Verwüster, den König von Syrien, töten und dann sein eigenes Reich des Friedens errichten.

All das finden wir hier nicht. Die Antwort brauchen wir nicht lange zu suchen, denn das ist gerade das Thema der nächsten Kapitel 10 bis 12, die alle drei eine einzige Vision bilden. Es ist sehr bemerkenswert, dass das Thema hier so plötzlich endet. Das Ende hier ist ungünstig für das Volk. Es wird noch eine sehr lange Geschichte von Ungerechtigkeiten und vielen Zerstörungen geben.

Die Einzelheiten der letzten Ereignisse finden wir erst in den nächsten Kapiteln. Vielleicht können wir Folgendes sagen: Wenn der Engel hier so plötzlich endet, hätte Daniel sagen können: Jetzt bin ich gespannt, wie es weitergeht. Doch wir erinnern uns daran, dass die Prophezeiungen nicht dazu da sind, unsere Neugierde zu befriedigen. Sie haben vielmehr das Ziel, uns zu demütigen und unsere Gesinnung zu prüfen. Daniel war nicht auf die Fortsetzung gespannt, sondern sie waren für ihn der Anlass, sich zu demütigen und Sünden zu bekennen. Vielleicht ist Kapitel 10 die Antwort auf die Demütigung Daniels.

Vernichtung und Festbeschlossenes

Ich möchte noch etwas über den Ausdruck in Vers 27 sagen: „und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes [vgl. Jes 10,23; 28,22] über das Verwüstete ausgegossen werden." Man kann auch übersetzen: „über den Verwüster". Das könnte sogar eine Verheißung sein: Einmal kommt das Gericht über den Verwüster, und dann erst folgt die endgültige Wiederherstellung Israels. Wahrscheinlicher ist aber, dass Gott hier sagt: bis das vollständige Gericht, Vernichtung und Festbeschlossenes, über das Verwüstete ausgegossen sind. Das Verwüstete sind dann die Stadt Jerusalem und das Heiligtum. Erst nach den Gerichten kommen die Segnungen. Das finden wir auch in Jesaja 28.

Ich zweifle nicht daran, dass der Engel sich auf dieses Wort von Jesaja bezieht, das schon viel früher aufgeschrieben worden ist. Wir lesen in Jesaja 28: „Und nun treibt nicht Spott, damit eure Fesseln nicht fester gemacht werden; denn ich habe Vernichtung vernommen und Festbeschlossenes von Seiten des Herrn, des HERRN der Heerscharen, über die ganze Erde" (V. 22).

Das sind also die Gerichte. Gott wird nicht nur segnen, sondern auch Gericht üben. Sind auch wir wie Daniel beeindruckt, dass die Sünden und Ungerechtigkeiten des Volkes so groß waren, dass dies alles notwendig war? Das war der Grund für die Demütigung Daniels.

Kapitel 10

Der erste Vers ist eine wichtige Einleitung zu den letzten drei Kapiteln des Buches Daniel. Wir finden darin viel über den König des Südens und den König des Nordens. Viele interessante geschichtliche Einzelheiten werden uns mitgeteilt, mit denen wir uns ausführlich beschäftigen wollen. Deshalb müssen wir uns zuerst einmal diesen ersten Vers genau anschauen.

Vers 1

> Im dritten Jahr Kores', des Königs von Persien, wurde Daniel, der Beltsazar genannt wird, eine Sache offenbart, und die Sache ist Wahrheit und betrifft eine große Mühsal; und er verstand die Sache und bekam Verständnis über das Gesicht.

Wir befinden uns hier im dritten Jahr des Kores. Wenn wir uns an die Zeitangabe in Kapitel 1 erinnern, sehen wir, dass der Geist Gottes uns offensichtlich darauf aufmerksam macht, dass Daniel im dritten Jahr des Kores wohl ein sehr alter Mann war. Dazwischen liegt eine Zeit von mehr als 70 Jahren.

Wenn man sehr alt geworden ist, muss das nicht heißen, dass man nicht mehr am Ergehen des Volkes Gottes interessiert ist, als hätte man damit schon abgeschlossen. Im Gegenteil: Hier war ein alter *Bruder*, der sich ganz besonders um das geistliche Wohl des Volkes kümmerte. Ihm wurde eine Sache offenbart, und „die Sache ist Wahrheit und betrifft eine große Mühsal". Was diese Sache ist, erfahren wir in den folgenden Kapiteln. Es betrifft eine große Mühsal für das *Volk Gottes*. Das ist das Wichtigste in diesen Kapiteln: „Und er verstand die Sache und bekam Verständnis über das Gesicht" (vgl. auch die Verse 7.8.16). Das ist eine Zusammenfassung der Kapitel 10 bis 12.

Verse 2.3

> In jenen Tagen trauerte ich, Daniel, drei volle Wochen. Köstliche Speise aß ich nicht, und weder Fleisch noch Wein kam in meinen Mund; und ich salbte mich nicht, bis drei volle Wochen vorüber waren.

Jetzt fängt die Geschichte erst an: Daniel verbrachte drei Wochen mit Gebet und Fasten. Warum tat er das? Das können wir nur vermuten. Vielleicht war das gerade die Zeit, als der erste Überrest unter Serubbabel aus Persien (früher im Gebiet Babylons) in das Land zurückgekehrt war. Wir können das im Buch Esra nachlesen.

Hier war ein alter Mann, der weit vom Land Israel entfernt war. Seine Aufgabe war es, dort in der Ferne zu bleiben. Aber sein Herz war bei diesem kleinen, armen Überrest. Wie ging es ihnen wohl? Wie ging es mit dem Heiligtum und mit dem Altar? Damit war er beschäftigt. Was für eine Liebe zu seinem Volk sehen wir doch bei ihm! Ich glaube, dass Vers 14 – wenn ich vorgreifen darf – das bestätigt, denn hier kommt wieder eine Antwort auf die Fragen seines Herzens. Die Antwort zeigt, welche Fragen ihn bewegten. In Vers 14 lesen wir:

> Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird; denn das Gesicht geht noch auf ferne Tage.

Das war also der Grund seiner Traurigkeit. Vielleicht war der Anlass dazu das, was wir in Kapitel 9,27 gelesen haben. Wie ging es nun weiter? Es war keine Neugierde oder Sensation bei ihm, sondern Grund zur Trauer, zum Beten und zum Fasten. Es war ein Grund zur Demütigung, wie wir später finden werden. Gott offenbarte ihm daher, was seinem Volk am Ende der Tage widerfahren würde.

Vers 4

> Und am vierundzwanzigsten Tag des ersten Monats, da war ich am Ufer des großen Stromes, das ist der Hiddekel.

Man hat vermutet, dass Daniel sich hier auf einer Reise befand. In Vers 7 ist die Rede von anderen Männern, die bei ihm waren. Vielleicht war er auf der Reise von Babylon nach Susan. Das war ja die Hauptstadt des Persischen Reiches, wo König Kores war. Wir können es nur vermuten. Auf dieser Reise kam er am Tigris vorbei. Dort bei dem Fluss sah er ein Gesicht:

Verse 5.6

> Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, da war ein Mann, in Leinen gekleidet, und seine Lenden waren umgürtet mit Gold von Uphas; und sein Leib war wie ein Chrysolith und sein Angesicht wie das Aussehen des Blitzes und seine Augen wie Feuerfackeln und seine Arme und seine Füße wie der Anblick von leuchtendem Kupfer; und die Stimme seiner Worte war wie die Stimme einer Menge.

Hier wird nicht gesagt, wer dieser Mann war. Man kann vermuten, dass es der Engel Gabriel oder ein anderer Engel war. Einiges ist jedoch sehr merkwürdig. Wenn wir die Beschreibung in den Versen 5 und 6 mit Offenbarung 1 vergleichen, wo wir eine Beschreibung des Herrn Jesus als dem Sohn des Menschen finden, sehen wir gewisse Übereinstimmungen mit Daniel 7, mit dem Alten an Tagen, aber noch viel mehr mit diesem Mann hier. Vielleicht ist es zu viel gesagt, daraus zu schließen, dass dieser Mann hier der Herr Jesus selbst ist, der Engel des Herrn. Ich denke jedoch, dass der Heilige Geist durch Offenbarung 1 unsere Aufmerksamkeit auf den Herrn Jesus lenken will.

Dieser Mann kommt zu Daniel, um ihn zu trösten. Jedenfalls ist es der Geist Jesu, wie es in der Offenbarung heißt (Off 19,10), der Daniel belehrt. In dieser Belehrung über die Zukunft des Volkes Israel spielt der Herr Jesus doch die Hauptrolle. Er ist der Sohn des Menschen, der eine ewige Gerechtigkeit und eine ewige Sühnung einführen und das Reich errichten wird. Hier finden wir eine Person in Erniedrigung. Sie erscheint als ein *Mann*, aber doch herrlich in strahlender Kraft. Das Aussehen war wie ein Blitz, wie Feuerfackeln, ein Anblick von leuchtendem Kupfer, die Stimme seiner Worte war wie die Stimme einer Menge.

Die Reaktion Daniels in Vers 9 war ähnlich wie bei Johannes in Offenbarung 1:

> Und ich hörte die Stimme seiner Worte; und als ich die Stimme seiner Worte hörte, sank ich betäubt auf mein Angesicht, mit meinem Angesicht zur Erde.

Johannes schreibt in der Offenbarung 1,17: „Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen nieder wie tot.“

Vers 7

> Und ich, Daniel, allein sah das Gesicht; die Männer aber, die bei mir waren, sahen das Gesicht nicht; doch fiel ein großer Schrecken auf sie, und sie flohen und verbargen sich.

Wir haben in diesem Vers eine Ähnlichkeit mit der Erscheinung des Herrn Jesus gegenüber Paulus, der mit einer Gruppe von Männern auf der Straße nach Damaskus war und plötzlich den Herrn Jesus sah: „Die Männer aber, die mit ihm reisten, standen sprachlos da, weil sie wohl die Stimme hörten, aber niemand sahen“ (Apg 9,7).

Wir kommen noch einmal auf Johannes zurück, denn es ist nicht von ungefähr, dass der Heilige Geist hier ähnliche Ausdrücke benutzt wie in Offenbarung 1. Was bedeutet das? Wir sehen den Herrn Jesus in Offenbarung 1 zwischen den Leuchtern. Die Leuchter symbolisieren sieben Versammlungen in Kleinasien. Der Herr befand sich also inmitten des Volkes Gottes als Richter, der sein Volk richten würde. Zur gleichen Zeit war Er bereit, den Überrest seines Volkes zu segnen (siehe insbesondere Smyrna und Philadelphia).

Wir sehen Ihn dort in seiner prüfenden Gerechtigkeit, wovon das Kupfer spricht. Genauso finden wir das hier: Seine Arme und Füße waren „wie der Anblick von leuchtendem Kupfer.“

Ist es nun ein Mann, ein Engel oder sogar der Engel des Herrn? Wir sehen ihn in dieser strahlenden Herrlichkeit mit Kennzeichen, die auf das Gericht hinweisen. So steht Er in Offenbarung 1 in Verbindung mit dem Zeugnis des Volkes Gottes auf der Erde. Das bedeutet, dass Gott richten muss. Es wird für das Volk Gottes ein langer Weg der Schmerzen, der Trübsal und der Mühsal sein: „und betrifft eine große Mühsal“ (V. 1). Ich weise noch einmal auf Kapitel 12,1 hin: „Und es wird eine Zeit der Drangsal sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden.“

Hier sehen wir diesen Mann in der strahlenden Herrlichkeit eines Richters. Er spricht zu Daniel über die Wege Gottes mit seinem Volk. Zum großen Teil sind das Wege des Gerichts, aber auch der Erlösung, der Sühnung und der ewigen Gerechtigkeit für den Überrest.

Der Heilige Geist zieht also durch die Ähnlichkeit der Ausdrücke hier in Daniel 10 und Offenbarung 1 eine Parallele zu den Christen hier auf der Erde. Wir werden bei der Betrachtung der „Verständigen“ in den Kapiteln 11 und 12 darauf zurückzukommen. Das ist eine Bezeichnung für den Überrest in den letzten Zeiten, aber auch ein Ausdruck größter Bedeutung für uns selbst in der Endzeit. Vielleicht haben wir aus Interesse an den Prophezeiungen zu viel an das gedacht, was dem Überrest in der Endzeit widerfahren wird, und zu wenig daran, dass alle Schrift, auch diese Prophezeiungen, eine Anwendung auf uns haben, auch wenn wir uns nicht in derselben Lage befinden. Wir machen sicher ähnliche Erfahrungen, da auch wir in einer Endzeit leben. Darum ist es so wichtig, dass dieser Mann hier in derselben Herrlichkeit erscheint wie der Herr Jesus in Offenbarung 1. Genauso ist auch Daniel von der Herrlichkeit dieses Mannes beeindruckt, der eine strahlende Herrlichkeit besitzt, aber auch eine bedrohliche Herrlichkeit. Es ist die Herrlichkeit eines Richters. Seine Stimme war wie die Stimme einer Menge. Das hat einen gewaltigen Eindruck auf Daniel gemacht.

Verse 8–10

> Und ich blieb allein übrig und sah dieses große Gesicht; und es blieb keine Kraft in mir, und meine Gesichtsfarbe verwandelte sich an mir bis zur Entstellung, und ich behielt keine Kraft. Und ich hörte die Stimme seiner Worte; und als ich die Stimme seiner Worte hörte, sank ich betäubt auf mein Angesicht, mit meinem Angesicht zur Erde. Und siehe, eine Hand rührte mich an und machte, dass ich auf meine Knie und Hände emporwankte.

Hier konnte noch nicht gesagt werden: „Fürchte dich nicht! ... und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Off 1,17.18). Dafür war es noch zu früh. Es war angekündigt, dass der Messias ausgerottet werden würde. Es war noch nicht die Zeit, über seine Auferstehung und über die entsprechenden herrlichen Folgen zu sprechen. Trotzdem gibt dieser Mann Daniel Kraft, indem er ihn berührt.

Verse 11.12

> Und er sprach zu mir: Daniel, du vielgeliebter Mann! Höre auf die Worte, die ich zu dir rede, und steh an deiner Stelle; denn ich bin jetzt zu dir gesandt. Und als er dieses Wort zu mir redete, stand ich zitternd auf. Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin ich gekommen.

Daniel wird hier als „vielgeliebter Mann“ angesprochen. Der Grund dafür wird in Vers 12 genannt: Weil er sich demütigte und Verständnis suchte. Das sind die beiden Gründe dafür, dass er ein „vielgeliebter Mann“ war. Auf der einen Seite können wir sagen, dass alle Kinder Gottes *Vielgeliebte* sind. Doch in praktischer Hinsicht würde ich nicht den Mut haben, das zu behaupten. Gott kann sich zu uns nur dann als zu Vielgeliebten bekennen, wenn wir diese beiden Merkmale aufweisen: geistliches Verständnis und Demütigung.

Ist es nicht bemerkenswert, dass Daniel drei Wochen gefastet und gebetet hat? Am ersten Tag hatte Gott schon auf sein Gebet gehört und seine Worte erhört. Warum ist dieser Mann nicht schon am ersten Tag zu ihm gekommen? Die Antwort auf diese wichtige Frage wird in den nächsten Versen gegeben, die auch wieder schwierig zu verstehen sind. Wenn wir sie jedoch verstehen, sind sie sehr aufschlussreich, um uns die Wege Gottes zu lehren.

Vers 13

> Aber der Fürst des Königreichs Persien stand mir 21 Tage entgegen; und siehe, Michael, einer der ersten Fürsten, kam, um mir zu helfen, und ich trug dort den Sieg davon bei den Königen von Persien.

Dieser Engel wollte also schon am ersten Tag kommen. Er konnte aber nicht kommen, weil er daran gehindert wurde. Darum habe ich auch gezögert zu sagen, diesen Mann als den Herr Jesus zu bezeichnen. Wie soll man nämlich erklären, dass der Herr Jesus 21 Tage von diesem Fürsten daran gehindert wurde zu kommen? Wir müssen die Bezeichnung „Fürst des Königreichs Persien“ anders auffassen als wir das gewohnt sind (vgl. den Fürst von Griechenland in V. 20). So ist

von „den Königen von Persien“ die Rede (V. 13). Wir werden weiter sehen, warum das so ist. Hier geht es nicht um die irdischen Könige von Persien und Griechenland. Es ist ja klar, dass der König von Persien nicht imstande war, einen Engel daran zu hindern, zu Daniel zu kommen.

Es geht hier um eine himmlische Erscheinung. Ein irdischer König hätte da nichts ausrichten können. Wenn es nicht um irdische Könige geht, was bedeutet dieser Vers dann? Wir schauen hier hinter die Kulissen der Regierungswege Gottes mit der Erde. Es ist gleichsam so, als würde Paulus zu uns über die wirkliche Macht sprechen, mit der wir es in der Welt zu tun haben, also nicht mit Fleisch und Blut (Eph 6,10–12). Wir sind uns oft nicht bewusst, dass die wirkliche Macht nicht unsere Nachbarn sind, unsere Kollegen, wenn sie sich manchmal uns gegenüber feindlich verhalten. Der wirkliche Feind ist viel schlimmer.

Den wirklichen Feind haben wir in Epheser 6,12: „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer [vgl. Dan 10], gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis [das sind die Beherrscher der Welt der Finsternis], gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern.“ Es gibt nicht nur auf der Erde Mächte der Bosheit, sondern auch im Himmel, im Luftbereich (vgl. Eph 2,2).

Wir sehen hier das kleine Volk Israel während der Zeit der vier Weltreiche, zuerst unter der Macht der Babylonier, dann unter der Macht der Meder und Perser, dann unter der Macht der Griechen und schließlich unter der Macht der Römer. Nun sollen die Treuen gut bedenken, wer die eigentlichen Feinde sind. Die wirklichen Mächte sind nicht die irdischen Könige dieser Weltreiche, sondern die unsichtbaren Mächte hinter den Kulissen im unsichtbaren Bereich. Das sind dämonische Mächte.

Hier lernen wir, dass es nicht nur Dämonen im Allgemeinen gibt, sondern dass gewisse dämonische Mächte hinter bestimmten Ländern oder Königreichen stehen. Die wirkliche Macht des Persischen Reiches liegt also nicht in der Hand des irdischen, persischen Königs, sondern in der Hand von mächtigen Dämonenfürsten. Satan

war unter den Engeln ein sehr hoher Fürst. Als er fiel, fielen viele Engel – die Engel Satans – mit ihm. Manche von diesen hohen Engelfürsten finden wir hier im unsichtbaren Bereich hinter bestimmten Reichen.

Was ist daran so wichtig, und was macht das für uns aus, ob wir nun mit Fleisch und Blut zu tun haben oder mit den unsichtbaren Mächten dahinter? Das ist für uns sehr wichtig. Die Verhältnisse im unsichtbaren Bereich sind gar nicht so wie im irdischen Bereich. Wenn beispielsweise Griechenland und Persien Kriege gegeneinander führen – und sie haben viele Kriege geführt, das werden wir in Kapitel 11 sehen –, ist es nicht so, dass im unsichtbaren Bereich die Dämonenfürsten der Griechen und die Dämonenfürsten der Perser miteinander Krieg führen. Nein, die Verhältnisse sind ganz anders. Im unsichtbaren Bereich geht es nicht um die Unterschiede zwischen Persern und Griechen, sondern um den Unterschied zwischen solchen, die Gott angehören, und solchen, die Ihm nicht angehören. Diese Mächte kämpfen gegeneinander. Das ist es, was Paulus eigentlich schreibt, wenn auch in einem anderen Zusammenhang .

Wenn wir nichts von diesen Beziehungen wissen, verstehen wir nicht wirklich, was vor sich geht. Wir lassen uns häufig von den Zeitungen mitschleppen. Wir denken, dass die wahren Kraftverhältnisse in der Welt zwischen Ost und West liegen, zwischen Russland und Amerika, oder zwischen dem reichen Westen und der dritten Welt und so weiter. Wir denken meist in irdischen Beziehungen. Deshalb ist es gut, dass wir dieses Kapitel haben. Hinter all den mächtigen Ländern stehen böse Mächte. Obwohl es in Amerika und hier im Westen noch viele Christen gibt, sind doch auch andere Mächte wirksam. Die dämonischen Mächte hinter den Großmächten arbeiten Hand in Hand und wollen dem Volk Gottes schaden. Damals arbeiteten sie gegen das Volk Israel, heute gegen die Christen oder in der großen Drangsal wieder gegen den gläubigen Überrest Israels. Die Verse 13 und 20 sind kennzeichnend für die Kapitel 10 bis 12. Wenn wir diese beiden Verse gut verstehen, haben wir den Schlüssel für das Verständnis der Kapitel 11 und 12.

Diese Dämonenfürsten sind so mächtig, dass sogar gute Engel – angenommen, dass es sich hier um einen Engel handelt – daran gehin-

dert werden können, eine Botschaft zu übermitteln. Es muss einer der mächtigsten guten Engelfürsten kommen – der einzige, der in der Schrift ein *Erzengel* genannt wird –, nämlich Michael, um diesem Engel zu helfen, damit er zu Daniel gehen kann. Dieser Dämonenfürst der Perser kümmerte sich 21 Tage darum, dass es diesem Engel nicht gelang, Daniel eine Botschaft zu übermitteln. Diese Dämonenfürsten sind sehr daran interessiert, dem Volk Gottes zu schaden.

Von Michael lesen wir am Ende dieses Kapitels, dass er der Fürst Israels ist. Ist das nicht wunderbar? Es gibt nicht nur einen Dämonenfürsten für die Perser, es gibt auch einen guten Engelfürsten für Israel. Michael wird „euer Fürst“ genannt. So wie Persien und Griechenland Dämonenfürsten im unsichtbaren Bereich hatten, so gibt es hier einen Fürsten für Israel.

Wir lesen in Matthäus 18, dass sogar kleine Kinder ihre eigenen Engel haben. Sollte das nicht auch bei uns so sein? Wir lesen nicht viel darüber. Jedenfalls lesen wir hier vom Volk Gottes, dass es seinen eigenen Engel hatte. Michael war einer der vornehmsten Fürsten, den Gott für sein Volk bestimmt hat. Wenn wir Michael in der Schrift begegnen, wie im Judasbrief, wo er sich um den Leib Moses kümmert, dann geht es um den Kampf mit Satan wegen des Volkes Israel. Der Leib Moses sollte nicht ein Gegenstand des Götzendienstes für Israel werden. Gott wollte Israel vor diesem Götzendienst bewahren.

In Offenbarung 12 sehen wir, wie die Frau in die Wüste flieht, nachdem ein Kampf im Himmel stattgefunden hat. Dort kämpft Michael mit seinen Engeln gegen Satan und seine Engel. Michael besiegt Satan und seine Engel, so dass Satan aus dem Himmel geworfen wird. Auch da geht es um Israel. Der Erzengel Michael setzt sich für das Volk Israel ein. Er ist der Fürst Israels im unsichtbaren Bereich.

Manche meinen, dass es in 1. Thessalonicher 4, bei der Entrückung der Versammlung, wo von der Stimme eines Erzengels die Rede ist, ebenfalls um Michael geht. Wenn nämlich die Gläubigen der Versammlung bei der Entrückung auferstehen, werden auch alle Gläubigen aus Israel, aus der Zeit des Alten Testaments, auferweckt. Sie werden zusammen mit den Gläubigen, die in dem Augenblick auf der Erde sind und verwandelt und entrückt werden. Könnte es sein, dass

deshalb auch der Erzengel Michael, der Fürst Israels, mit einbezogen ist, ganz besonders für solche, die diesem alten Volk Israel angehörten und dann an der Auferstehung teilhaben?

Verse 14.15

> Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird; denn das Gesicht geht noch auf ferne Tage. Und als er in dieser Weise mit mir redete, richtete ich mein Angesicht zur Erde und verstummte.

Auch das ist wieder ein Schlüssel für die nächsten Kapitel. Der Ausdruck „ferne Tage“ wird öfter wiederholt. Es geht letzten Endes um die Zukunft, kurz vor dem Kommen des Herrn Jesus zur Errichtung des Reiches.

Etwas Ähnliches finden wir in Jesaja 6. Nachdem Jesaja den Gottlosen unter dem Volk Israel ein sechsfaches Wehe zugerufen hatte (Jes 5), sah er die Herrlichkeit des Herrn. Daraufhin sagte er: „Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen“ (V. 5). Hier bekam Jesaja einen tiefen Eindruck von der Herrlichkeit des Herrn. Er sah den Herrn auf seinem Thron in seiner Herrlichkeit.

Hier sehen wir Daniel, der ebenfalls tief von der Herrlichkeit dieses Mannes beeindruckt war, wenn wir auch nicht sagen können, von der Herrlichkeit Gottes. Hier geht es um die Herrlichkeit des Gerichts dieses Mannes, der dem Sohn des Menschen in Offenbarung 1 ähnlich ist. Auch Daniels Lippen werden berührt. Vielleicht kann man sagen, dass sie gereinigt wurden. Jedenfalls konnte Daniel danach wieder sprechen.

Verse 16–18

> Und siehe, einer, den Menschenkindern gleich, berührte meine Lippen; und ich tat meinen Mund auf und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: Mein Herr, wegen des Gesichts überfielen mich die Wehen, und ich habe keine Kraft behalten. Und wie vermag ein Knecht dieses meines Herrn mit diesem meinem Herrn zu reden? Und ich – von nun an bleibt

> keine Kraft mehr in mir, und kein Odem ist in mir übrig. Da rührte mich wieder einer an, von Aussehen wie ein Mensch, und stärkte mich.

Ist es nun ein Mensch oder nicht? Zuerst heißt es: „ein *Mann*“. Nun wird es wieder auf eine verhüllte Weise ausgedrückt. Er sieht aus wie ein Mensch. Es ist eine himmlische Erscheinung, die hier als Mensch auf der Erde erscheint. Ich sage noch einmal: Wir haben hier einen Hinweis auf den Herrn Jesus, eine himmlische Gestalt, die als Mensch erscheint. Dennoch wollen wir die Fragezeichen stehen lassen. Wir befinden uns hier in Daniel 10 noch in der Zeit des alten Bundes, aber die Hinweise sind bemerkenswert.

Verse 19.20

> Und er sprach: Fürchte dich nicht, du vielgeliebter Mann! Friede dir! Sei stark, ja, sei stark! Und als er mit mir redete, fühlte ich mich gestärkt und sprach: Mein Herr möge reden, denn du hast mich gestärkt. Da sprach er: Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Und jetzt werde ich zurückkehren, um mit dem Fürsten von Persien zu kämpfen; aber wenn ich ausziehe, siehe, so wird der Fürst von Griechenland kommen.

Der Kampf findet nicht zwischen dem Dämonenfürsten von Persien einerseits und von Griechenland andererseits statt. So geschieht das wohl auf der Erde. Wir werden das am Anfang von Kapitel 11 sehen, wo eine Reihe von Kriegen zwischen Griechenland und Persien erwähnt werden. Im unsichtbaren Bereich widersteht der Fürst von Persien dem Erzengel Michael.

Danach kommt der Fürst von Griechenland. Für den irdischen Bereich heißt das, dass das Persische Reich zu seinem Ende kommt. Nach dem Persischen Reich würde es wieder ein neues Reich geben: das griechische Reich. Das griechische Reich würde ebenfalls einen Dämonenfürsten haben. Das ist der Fürst von Griechenland. Dieser Engel spricht davon, dass er längere Zeit mit dem Fürsten der Perser zu tun hatte, er dann aber noch nicht fertig sein würde. Dann beginnt ein neuer Kampf. Dann würde er es mit dem Fürsten von Griechenland zu tun bekommen.

Lasst uns genau darauf achten: Der Kampf findet dort im Himmel statt. Der Fürst hatte es mit dem Fürst von Persien zu tun, solange das

Persische Reich bestand. Der eigentliche Kampf findet zwischen den Dämonen und den guten Engeln unter der Leitung Gottes statt. Gott verschont und beschützt sein Volk, so dass dem Überrest nichts geschehen kann.

Wenn das Persische Reich untergegangen ist, kommt das nächste Reich. Wieder findet ein Kampf zwischen dem Fürsten von Griechenland und solchen guten Engelfürsten statt, die auf der Seite Israels stehen. Auf diese Weise lernt man die Geschichte nicht in der Schule. Vielleicht haben manche von uns vieles über die Perser und über die Griechen gehört, über die Kriege zwischen Griechenland und Persien, über Alexander und so weiter. Was hören wir schon in der Schule und in den Geschichtsbüchern über Israel?

In der Bibel lernen wir, dass Gott sich bezüglich der Geschichte der Weltreiche nur für eins interessiert: Wie wird es in all den verschiedenen Umständen dem kleinen Volk Israel ergehen? Sie werden unter den Persern leiden, sie werden unter den Griechen leiden. Das sind diese Kämpfe im unsichtbaren Bereich, wo Gott sich durch seine Engel für sein Volk einsetzt.

Vers 21

> Doch will ich dir kundtun, was im Buch der Wahrheit verzeichnet ist. Und kein Einziger steht mir gegen jene mutig bei als nur Michael, euer Fürst.

Niemand stand dem Boten, der zu Daniel kam, mutig bei, als nur Michael, der Fürst Israels. Ist das nicht merkwürdig? Wir sehen also bei diesem frühen Wechsel des Reiches, dass etwas Ähnliches stattgefunden hat. An die Stelle des Babylonischen Reiches trat das Persische Reich. Das geschah im ersten Jahr des Darius.

Bei solch einem Wechsel achten die Engelfürsten besonders darauf, wie es dem Volk Israel ergeht. Werden sie nicht auch besonders auf Daniel geachtet haben? Sicher haben sie auf ihn geachtet, als er im ersten Jahr des Darius von Feinden in die Löwengrube geworfen wurde (Kap. 6). Können wir nicht annehmen, dass gerade bei diesem Wechsel, wo diese neidischen, eifersüchtigen Herrscher im Persischen Reich sich gegen Daniel wandten, es in Wirklichkeit unsichtbare Mächte in der unsichtbaren Welt waren, die handelten?

Da ging es um dämonische Einflüsse, die diesem Mann widerstanden und gegen den Überrest Israels waren. Hier hatte sich der Engel mit Michael, dem Fürsten Israels, für Daniel und für sein Volk eingesetzt. Wie groß ist es, das zu wissen!

Der Herr möge uns allezeit geöffnete Augen geben. Epheser 6 öffnet uns die Augen für die dämonischen Mächte in der unsichtbaren Welt, damit wir ihre Kraft, ihre Macht und ihre Absichten kennen.

Nun wollen wir zum Schluss noch ein Wort aus 2. Könige 6,14–17 lesen, damit der Herr unsere Augen für etwas anderes öffnen kann, das auch zum unsichtbaren Bereich gehört, und das uns zeigt, dass Er unter allen Umständen auf unserer Seite steht: „Da sandte er Pferde und Wagen dorthin und ein starkes Heer; und sie kamen bei Nacht und umzingelten die Stadt. Und als der Diener des Mannes Gottes früh aufstand und hinaustrat – siehe, ein Heer umringte die Stadt, und Pferde und Wagen. Und sein Knabe sprach zu ihm: Ach, mein Herr! Was sollen wir tun? Aber er sprach: Fürchte dich nicht! Denn mehr sind die, die bei uns, als die bei ihnen sind. Und Elisa betete und sprach: Herr, tu doch seine Augen auf, dass er sehe! Da tat der Herr die Augen des Knaben auf; und er sah: Und siehe, der Berg war voll feuriger Pferde und Wagen, rings um Elisa her."

Mögen unsere Augen – geistlich gesprochen – ebenfalls geöffnet werden, damit wir das sehen, was wir in Epheser 6 finden. Unsere eigentlichen Gegner befinden sich im unsichtbaren Bereich. Hier sehen wir, wie die Hilfe auf unserer Seite steht. So sollten wir die Zeitung lesen. Der wirkliche Kampf richtet sich – auch heute in der Endzeit – gegen den Überrest des Volkes Gottes. Die wahren Kräfteverhältnisse sind nicht zwischen Ost und West, sondern zwischen den dämonischen Mächten und dem Volk Gottes.

Die Dämonen sind weitaus stärker als wir. Der Mann Gottes hat, wie wir hier sehen, geöffnete Augen dafür und weiß von großen Mächten auf der Seite Gottes, auch auf unserer Seite. Dafür waren die Augen Daniels geöffnet. Das war sein Trost.

Wie gut, zu wissen, dass die Anwesenheit der Gläubigen heute noch der vollen Entfaltung des Bösen entgegensteht (2Thes 2). Solange

wir noch da sind, kann sich das Böse nicht völlig entfalten. Das wird erst geschehen, wenn wir von der Erde weggenommen sind. Mag auch die Anzahl der Gläubigen klein sein, solche, die auf unserer Seite stehen, sind mächtiger und ihrer sind mehr, als derer, die auf der anderen Seite stehen.

Kapitel 11

Einleitung

Wir haben jetzt die schwierige Aufgabe vor uns, 370 Jahre Geschichte miteinander zu behandeln, und das kann langweilig werden, wenn wir nicht von vornherein verstehen, was die Hauptsache in dieser Geschichte ist. Wir haben bereits gesehen, dass Kapitel 10 eine wichtige Einführung zu dem ist, was dieser Mann oder Engel, der Daniel erschienen war, erklärt hat.

Die Kapitel 11 und 12 enthalten sehr lange Ausführungen. Sie ergänzen das, was in Kapitel 9 noch fehlt. Sie führen uns bis zum Kommen des Messias und seines Reiches. Wir finden hier die Beschreibung der Geschichte der Welt über viele Jahrhunderte hin. Es sind immer noch die Zeiten der Weltreiche, die „Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24).

Es geht vor allem um diesen kleinen Überrest des Volkes Gottes, der immer wieder zwischen diesen Großmächten hin- und hergeschoben wurde. Gott kümmert sich um diesen kleinen Überrest. Darum werden die Ereignisse in den Kapiteln 11 und 12 so ausführlich beschrieben.

Der Engel macht Daniel hier das kund, was wir in Kapitel 10,14 gelesen haben: „Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird; denn das Gesicht geht noch auf ferne Tage.“ Das betone ich noch einmal ausdrücklich, weil wir hier nämlich sehr viel über den König des Nordens und den König des Südens lesen. Man könnte denken, es geht hier hauptsächlich um diese beiden Könige. Das ist aber nicht so, denn es geht um das Volk Gottes. Es ist sehr wichtig, das zu sehen.

1. Obwohl das Volk Gottes in vielen Versen dieses Kapitels überhaupt nicht erwähnt wird, höchstens in Anspielungen, sollten wir immer daran denken, dass es um das Volk Gottes geht.
2. Aus Kapitel 10,14 haben wir gelernt, dass sich Kapitel 11 ganz besonders auf die Zeit des Endes – das Ende der Tage – bezieht. Wir werden sehen, dass ein großer Teil des 11. Kapitels inzwischen

schon erfüllt ist. Für Daniel waren diese Dinge damals noch Zukunft. In Vers 35 finden wir den Wendepunkt. Ab Vers 36 geht es um Ereignisse, die auch heute noch zukünftig sind. Die Verse 2–35 sind also erfüllt, obwohl es zum Teil noch weitere und endgültige Erfüllungen geben wird, wie wir sehen werden.

3. Aus Kapitel 10 haben wir ebenfalls einen wichtigen Punkt gelernt: Wir haben dort hinter die Kulissen geschaut und gesehen, dass im unsichtbaren Bereich, hinter den Großmächten Persien und Griechenland, Fürstentümer dämonischer Mächte stehen. Der eigentliche Kampf findet nicht auf der Erde statt, sondern im unsichtbaren Bereich. Dort kämpfen diese unsichtbaren Fürstentümer, und die kennen eigentlich nur einen Feind: das Volk Gottes.

Wenn wir also in Kapitel 11 die Kämpfe zwischen dem König des Nordens und dem König des Südens finden, sollten wir uns bewusst sein, dass es Gott um das kleine Völkchen Israel geht. Wenn wir auf die Karte schauen, befindet sich Israel ja gerade zwischen Syrien und Ägypten. Damals gab es noch keine Flugzeuge. Bei jeder Schlacht, ausgenommen per Schiff, mussten die Heere durch Israel ziehen.

Darum sehen wir, auch wenn wir das hier nicht buchstäblich finden, dass es immer um dieses kleine Völkchen geht und dass es letzten Endes darum geht, dass sich die unsichtbaren Mächte hinter den Großmächten gegen dieses kleine Volk wenden, gegen das Land der Zierde. So sollten wir diese Geschichte lesen. Es ist gut, immer wieder die Tabelle zur Hand zu nehmen, das hilft uns besonders in diesem Kapitel (siehe Tabelle).

Den ersten Teil dieses Kapitels wollen wir recht zügig behandeln.[5]

Verse 1–4

> Und auch ich stand im ersten Jahr Darius', des Meders, ihm bei als Helfer und Schutz. Und nun will ich dir die Wahrheit kundtun: Siehe, es werden noch drei Könige in Persien aufstehen, und der vierte wird größeren

5 Siehe dazu auch Roger Liebi, *Weltgeschichte im Visier des Propheten Daniel,* Bielefeld (CLV).

> Reichtum erlangen als alle; und wenn er durch seinen Reichtum stark geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufreizen. Und ein tapferer König wird aufstehen, und er wird mit großer Macht herrschen und nach seinem Gutdünken handeln. Und sobald er aufgestanden ist, wird sein Reich zertrümmert und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden. Aber nicht für seine Nachkommen wird es sein und nicht entsprechend der Macht, mit der er geherrscht hat; denn sein Reich wird zerstört und anderen zuteilwerden, unter Ausschluss von jenen.

Dieses Gesicht hat im ersten Jahr des Kores stattgefunden. In Vers 3 heißt es, dass noch drei Könige in Persien aufstehen würden. Nach Kores war zuerst sein Sohn Kambyses König und dann für nur sieben Monate ein gewisser Gaumata. Dann wurde Darius I. Hystaspis (Sohn des Hystaspis) König, den wir in Esra 4 finden. In Vers 2 sehen wir, dass der vierte König größeren Reichtum als alle anderen erlangen würde. Das ist der berühmte König Xerxes I., den wir als König Ahasveros kennen (siehe Esra und ganz besonders Esther). Wenn wir Esther 1 lesen, sehen wir, wie reich und mächtig dieser König war: „und wenn er durch seinen Reichtum stark geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufreizen."

Für die Perser waren diese Kriege die griechischen Kriege. In der Schule haben wir diese Kriege aus der Sicht Griechenlands gesehen. In diesen Kriegen haben die Griechen oft viele Schläge einstecken müssen. Darum überschlägt die Geschichte hier die weiteren Könige Persiens, obwohl sie in der Schrift an anderer Stelle erwähnt werden (so zum Beispiel Darius II. im Buch Nehemia).

Am Ende dieses Reiches hören wir von diesem tapferen König (V. 3). Das ist Alexander der Große, der mazedonische Fürst, der Mazedonien und Griechenland von seinem Vater erbte. Er zog nach Kleinasien (Kap. 8), um dort die Griechen, die unter der Gewalt der Perser waren, zu befreien. Das gelang ihm so gut, dass er – noch als ganz junger Mann – in kürzester Zeit das gesamte Persische Reich eroberte. Ab 331 v. Chr. war er der mächtige Fürst im Persischen Reich. Auf seinen Feldzügen ist er fast bis nach Indien gekommen.

Dann starb er als junger Mann im Jahr 323 plötzlich an einer gewissen Krankheit. Nach seinem Tod ist noch ein Sohn geboren, aber wir

lesen von ihm: „nicht für seine Nachkommen wird das Reich sein“ (V. 4). Der Sohn wurde bald ermordet, und zwischen den Generälen, den Obersten Alexanders, brachen Kriege aus, die in der Geschichte als Diadochenkriege bekannt sind. Schließlich wurde das riesige griechische Reich nach einigen Jahrzehnten in vier Teile aufgeteilt, in die sogenannten Diadochenreiche.

Zuerst war da Ägypten. Ein Oberster von Alexander, ein gewisser Ptolemäus, nahm Ägypten ein. In Syrien finden wir später Seleukus. Kassander bekam Mazedonien und Lysimachus Thrakien. Das sind vier Reiche: Zwei davon werden in der Schrift nicht weiter erwähnt. Daran erkennen wir wieder, dass die biblische Weise, Geschichte zu beschreiben, ganz anders ist als in der Schule. Im Geschichtsbuch sind ja alle vier Reiche wichtig, aber hier nicht, weil es um die Beziehung der Länder zum Volk Israels geht. Israel lag zwischen den beiden Diadochenreichen Syrien und Ägypten und hatte daher mit Thrakien und Mazedonien nichts zu tun.

Der König des Nordens ist hier ein griechischer Fürst über Syrien. Diese Länder übernahmen bald die griechische Sprache, Wissenschaft und Kultur. Sie wurden *hellenisiert*. Das galt auch für die Juden, wie wir noch sehen werden. Sie wurden dadurch zum großen Teil vom Glauben an den wahren Gott abgebracht. Das hat zu großem Verderben geführt. Es ist wichtig für uns, das zu wissen. Es geht in diesem Kapitel also um griechische Fürsten.

Verse 5–9

> Und der König des Südens, und zwar einer von seinen Obersten, wird stark werden. Und einer wird stark werden über ihn hinaus und wird herrschen; seine Herrschaft wird eine große Herrschaft sein. Und nach Verlauf von Jahren werden sie sich verbünden; und die Tochter des Königs des Südens wird zum König des Nordens kommen, um einen Ausgleich zu bewirken. Aber sie wird die Kraft des Armes nicht behalten, und er wird nicht bestehen noch sein Arm; und sie wird hingegeben werden, sie und die sie eingeführt haben und der sie gezeugt und der sie in jenen Zeiten unterstützt hat. Doch einer von den Schösslingen ihrer Wurzeln wird an seiner statt aufstehen; und er wird gegen die Heeresmacht kommen und wird in die Festungen des Königs des Nordens eindringen und mit ihnen nach Gutdünken verfahren und wird siegen.

> Und auch wird er ihre Götter samt ihren gegossenen Bildern, samt ihren kostbaren Geräten, Silber und Gold, nach Ägypten in die Gefangenschaft führen; und er wird jahrelang standhalten vor dem König des Nordens. Und dieser wird in das Reich des Königs des Südens kommen, aber in sein Land zurückkehren.

In Vers 5 hören wir von Ptolemäus I. Er ist der König des Südens. Ab 304 v. Chr. hat er sich tatsächlich auch *König von Ägypten* genannt. Einer der Obersten Alexanders war Seleukus, der ab 312 König von Syrien wurde. Beide haben Dynastien gebildet, aus denen die Nachkommen geboren wurden, die hier immer der König des Nordens beziehungsweise der König des Südens genannt werden. Wir müssen also bedenken, dass es bei diesen Königen des Nordens oder des Südens nicht immer um dieselben Personen geht.

Auch das macht wieder eine Besonderheit der biblischen Geschichtsschreibung deutlich. Die Personen an sich sind gar nicht wichtig. In der Schule muss man genau lernen, welcher König auf welchen König folgte. Hier spielt es keine entscheidende Rolle, ob es nun Ptolemäus der I., der II. oder der III. war. Für den Heiligen Geist ist es einfach der König des Südens. Ob es nun Seleukus oder Antiochus der I., der II. oder der III. war, es geht einfach um den König des Nordens. Wichtig ist, was diese Könige getan haben und wie sie einander bekämpften. Denn das, was geschah, fand sehr oft in Israel statt.

Es geht also um den Überrest, der aus Babylon zurückgekehrt war, der zuerst unter der Macht der Perser stand, während der Zeit Esras und Nehemias, und schließlich unter der Macht der Griechen. Alexander ist persönlich nach Jerusalem gekommen und hat seinen Einzug in Jerusalem gehalten.

Nachdem das große griechische Reich aufgeteilt war, befanden die Juden sich 125 Jahre unter der Herrschaft Ägyptens, und zwar von 323 bis 198. Danach kamen sie, wie wir in diesem Kapitel sehen, unter die Herrschaft Syriens, und das für lange Zeit, bis schließlich die Makkabäer die Juden von der Herrschaft Syriens befreiten. In Vers 5 lesen wir von Ptolemäus I. Aber in Vers 6 geht es bereits um Ptolemäus II., dessen Tochter Bernice mit dem König des Nordens verhei-

ratet wurde. Das war Antiochus II. Nach kurzer Zeit wurde sie jedoch verstoßen und sogar ermordet (V. 6).

Der Heilige Geist zeigt uns das, um klarzumachen, wie die ersten Zusammenstöße zwischen diesen beiden Mächten entstanden. In Vers 7 ist es ein Schössling ihrer Wurzeln, das war ihr Bruder Ptolemäus III. Er kommt hier in Berührung mit dem nächsten König des Nordens, das ist Seleukus II. Er erringt einen großen Sieg gegen den König des Nordens und führt reiche Beute nach Ägypten. Das ist ein interessanter Hinweis, denn daraus erkennen wir, dass Ägypten tatsächlich der Süden ist. Die Bezeichnung *Syrien* finden wir in diesem Kapitel nicht. So wird er jahrelang standhalten, also stärker sein als der König des Nordens, wie es hier heißt (V. 8).

Verse 10.11

> Aber seine Söhne werden sich zum Krieg rüsten und eine Menge großer Heere zusammenbringen; und einer wird kommen und überschwemmen und überfluten; und er wird wiederkommen, und sie werden Krieg führen bis zu seiner Festung. Und der König des Südens wird sich erbittern und wird ausziehen und mit ihm, dem König des Nordens, kämpfen; und dieser wird eine große Menge aufstellen, aber die Menge wird in seine Hand gegeben werden.

Ab Vers 10 ändert sich dann allerdings die Lage. Die Söhne von Seleukus II. waren Seleukus III. und Antiochus III. Seleukus III. hat nur sehr kurz regiert und wurde von seinem Bruder Antiochus III. abgelöst. Von ihm hören wir hier sehr viel. Er war ein sehr berühmter und mächtiger König in Syrien, der auch König über Israel war. Er wurde, wie in der Tabelle zu erkennen ist, auch *Antiochus der Große* genannt. Von ihm lesen wir: „Einer wird kommen und überschwemmen und überfluten“. Das bezieht sich auf das Land Israel. Israel war bis dahin im Besitz Ägyptens. Doch nun kamen die Syrer mit großer Macht unter der Leitung dieses Antiochus des Großen und haben für kurze Zeit Israel erobert.

„Der König des Südens [das ist Ptolemäus IV.] wird sich erbittern und wird ausziehen und mit ihm [das ist Antiochus III.] kämpfen; und dieser wird eine große Menge aufstellen, aber die Menge wird in seine Hand [das ist die Hand des Ptolemäus IV.] gegeben werden.“ Das war

die berühmte Schlacht bei Raphia im Jahr 217. Raphia war eine Festung an der Grenze zu Ägypten. Dadurch kam Israel, das kurz in den Händen der Syrer gewesen war, wieder in die Hände Ägyptens. Wir sehen hier also, ohne dass das gesagt wird – darum habe ich das betont – den Hintergrund, wie viel Not dieses ständige Zusammenprallen zwischen diesen beiden Königen über das kleine Volk gebracht hat.

Gott will, dass wir uns nicht nur für die Ptolemäer und die Seleukiden interessieren, sondern dass wir immer daran denken, was das alles für sein Volk bedeutete. Das wird später noch ausdrücklich gesagt.

Verse 12–14

> Und wenn die Menge weggenommen wird, wird sein Herz sich erheben; und er wird Zehntausende niederwerfen, aber nicht zu Macht kommen. Und der König des Nordens wird wiederkommen und eine Menge aufstellen, größer als die frühere; und nach einigen Jahren wird er mit einem großen Heer und mit großer Ausrüstung kommen. Und in jenen Zeiten werden viele aufstehen gegen den König des Südens; und Gewalttätige deines Volkes werden sich erheben, um das Gesicht zu erfüllen, und werden zu Fall kommen.

Dann lesen wir weiter, dass Ptolemäus es nicht geschafft hat, Antiochus unter seine Macht zu zwingen (V. 12). Er verfehlte seine Chance. In Vers 13 finden wir, wie er Ptolemäus IV. in große Not bringen würde. In Vers 14 geht es um den König des Südens, Ptolemäus V. Das sind hier die Vielen in seinem eigenen Reich, in seinem eigenen Palast.

Nun hören wir zum ersten Mal auch etwas über die Juden, denn hier sagt der Engel: „und Gewalttätige *deines* Volkes werden sich erheben, um das Gesicht zu erfüllen, und werden zu Fall kommen.“ Zu dieser Zeit gab es einen Aufruhr unter den Juden in Israel, als Israel unter ägyptischer Herrschaft war. Die Juden lehnten sich gegen Ägypten auf. Wieder müssen wir gut auf den Hintergrund achten. Diese Juden waren ebenfalls hellenisiert und hatten daher die heidnische griechische Religion und Kultur angenommen. Sie hatten den Gott ihrer Väter verlassen. Das ist hier der Schlüssel für ihre späteren Nöte. Sie stellten sich von sich aus unter die Herr-

schaft Syriens. Diejenigen, die den Aufruhr anzettelten, würden zu Fall kommen.

Verse 15–17

> Und der König des Nordens wird kommen und einen Wall aufwerfen und eine befestigte Stadt einnehmen; und die Streitkräfte des Südens werden nicht standhalten, sogar sein auserlesenes Volk wird keine Kraft haben, um standzuhalten. Und der, der gegen ihn gekommen ist, wird nach seinem Gutdünken handeln, und niemand wird vor ihm bestehen; und er wird im Land der Zierde stehen, und Vertilgung wird in seiner Hand sein. Und er wird sein Angesicht darauf richten, mit der Macht seines ganzen Reiches zu kommen, indem er einen Ausgleich im Sinn hat, und er wird ihn bewirken; und er wird ihm eine Tochter der Frauen geben, zu ihrem Verderben; und sie wird nicht bestehen und wird nichts für ihn sein.

Der König des Nordens in Vers 15 ist Antiochus III. Er hat die befestigte Stadt Sidon eingenommen. Das war ein großer Sieg der Syrer über die Ägypter, wodurch auch Israel endgültig unter die Herrschaft Syriens kam. Der Heilige Geist macht uns darauf aufmerksam, dass das teilweise die Schuld der Juden war. Das geschah im Jahr 198. Vers 16 zeigt uns, dass des König des Nordens Israel eroberte.

In Vers 17 geht es um das Reich des Ptolemäus V. Ab Vers 14 regierte Ptolemäus V. in Ägypten. Antiochus war so erfolgreich, dass er auch Ägypten erobern wollte. Er versuchte, Einfluss in diesem Land zu gewinnen. Er ging sehr schlau vor, indem er Ptolemäus seine Tochter zur Frau gab (V. 17). Das war Kleopatra, die erste von verschiedenen Frauen, die aus diesem Geschlecht diesen Namen trugen. Kleopatra wurde also die Frau dieses Ptolemäus V. Sie war jedoch eine eigensinnige Frau, die viel mehr zu Ägypten hielt als zu Syrien. Sie hielt also nicht zu ihrem Vater. Dadurch gelang es Antiochus V. nicht, Ägypten zu erobern. Es blieben zwei getrennte Reiche.

Verse 18–21

> Und er wird sein Angesicht zu den Inseln hinwenden und viele einnehmen; aber ein Feldherr wird seinem Hohn ein Ende machen, dazu noch seinen Hohn ihm zurückgeben. Und er wird sein Angesicht zu den Festungen seines Landes hinwenden und wird straucheln und fallen und

> nicht mehr gefunden werden. Und an seiner statt wird einer aufstehen, der einen Eintreiber der Abgaben durch die Herrlichkeit des Reiches ziehen lässt; aber in wenigen Tagen wird er zerschmettert werden, und zwar weder durch Zorn noch durch Krieg. Und an seiner statt wird ein Verachteter aufstehen, auf den man nicht die Würde des Königtums legen wird; und er wird unversehens kommen und sich des Königtums durch Schmeicheleien bemächtigen.

Jetzt verstehen wir, warum er Antiochus *der Große* genannt wird. Dieser Mann hatte große Pläne: Er wollte nicht nur Ägypten erobern, sondern auch die Inseln, das sind die Länder des ganzen Mittelmeerraums. Doch er bekam dabei mit einer gewaltigen Macht zu tun, besser gesagt, einer Macht, die immer stärker wurde, und das war das aufkommende Römische Reich. Hier war Rom noch längst kein Weltreich, allerdings war es zu dieser Zeit bereits die größte Macht im Mittelmeerraum. Darum heißt es hier in Vers 18, dass ein Feldherr seinem Hohn ein Ende machen würde.

Er begegnete da seinem wirklichen Gegner. Dieser Feldherr war Lucius Cornelius Scipio, ein großer römischer Feldherr, der ihn zu Schanden machte und ihm eine große Niederlage zufügte. Daraufhin kehrt er in das Land Syrien zurück.

In Vers 19 erfahren wir, dass Antiochus in Syrien von seinem eigenen Volk bei Elymais ermordet worden ist. Danach wurde sein Sohn Seleukus IV. König in Syrien. Er ließ einen Eintreiber der Abgaben durch die Herrlichkeit des Reiches ziehen (V. 20). Dieser Eintreiber war ein gewisser Heliodorus, der durch das Eintreiben der Abgaben die syrische Bevölkerung gegen sich aufbrachte. Heliodorus lehnte sich schließlich gegen den König auf und wurde zerschmettert, und zwar weder durch Zorn noch durch Krieg. Er hat Seleukus IV. auf schreckliche Weise ermordet. Danach erwartete jeder, dass der junge Sohn des Seleukus König würde. Aber man hatte nicht mit den Herrschaftsansprüchen des Bruders des Seleukus gerechnet. Dieser Bruder hieß ebenfalls Antiochus. Von ihm heißt es: „Und an seiner statt wird ein Verachteter aufstehen“ (V. 21).

Antiochus war kein populärer Mann. Er war in diesem Augenblick auch weit weg. Er bekam nicht die Würde des Königtums, sondern man bestimmte diese Würde für den Sohn des Seleukus. Doch dann

riss der Onkel, der Bruder von Seleukus IV., das Königtum „unversehens ... und durch Schmeicheleien“ an sich.

Das ist der berühmte Antiochus IV., der den Beinamen *Epiphanes* (= der *Leuchtende* oder *Strahlende*) hatte. Das ist der König, dem wir bereits in Kapitel 8 begegnet sind, der abscheulich unter dem Volk Gottes wütete, und der, wie wir auch hier sehen, einer der größten Feinde des Volkes Gottes im Alten Testament wurde. Er war ein schrecklicher Mensch. Wir sehen hier, wie er sich in seinem eigenen Land verhielt.

Verse 22–24

> Und die überschwemmenden Streitkräfte werden vor ihm überschwemmt und zertrümmert werden, und sogar ein Fürst des Bundes. Denn seitdem er sich mit ihm verbündet hat, wird er Trug üben und wird hinaufziehen und mit wenig Volk Macht gewinnen. Unversehens wird er in die fettesten Gegenden der Landschaft eindringen und tun, was weder seine Väter noch die Väter seiner Väter getan haben: Raub und Beute und Gut wird er ihnen zerstreuen und gegen die Festungen seine Pläne ersinnen, und zwar eine Zeit lang.

Die mächtigen Streitkräfte konnten in seinem Land nichts gegen ihn ausrichten. Er würde sie beseitigen. Dieser Mann hatte kein Gewissen; sogar einen Bundesgenossen würde er besiegen (V. 22). Er war nur auf Betrug und auf Macht aus (V. 23). Was wir in Vers 24 finden, bedeutet wahrscheinlich, dass er nur so lange wirken konnte, wie Gott es ihm zuließ. Er war also auch für sein eigenes Land ein schrecklicher Herrscher. Gegenüber dem Land und Volk Israel verhielt er sich noch weitaus schrecklicher.

Verse 25–27

> Und er wird seine Kraft und seinen Mut gegen den König des Südens erwecken mit einem großen Heer. Und der König des Südens wird sich zum Krieg rüsten mit einem großen und überaus starken Heer; aber er wird nicht bestehen, denn man wird Pläne gegen ihn ersinnen; und die, die seine Tafelkost essen, werden ihn zerschmettern; und sein Heer wird überschwemmen, und viele Erschlagene werden fallen. Und die beiden Könige: Ihre Herzen werden auf Bosheit bedacht sein, und an *einem* Tisch werden sie Lügen reden; aber es wird nicht gelingen, denn das Ende verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit.

In Vers 25 finden wir, dass Antiochus Ägypten angriff, wo zu der Zeit Ptolemäus VI. König war. Dieser König war sein Neffe, der Sohn seiner Schwester Kleopatra. Er kämpfte mit einem großen Heer gegen seinen eigenen Verwandten. Der König des Südens mobilisierte daraufhin ein großes und überaus starkes Heer. Ptolemäus VI. konnte allerdings nicht gegen ihn bestehen und unterlag im Kampf.[6]

Antiochus konnte nicht viel gegen seinen Neffen ausrichten, der nun König geworden war. Deshalb verfuhr er mit ihm auf eine listige Weise. So lesen wir in Vers 27: „Und die beiden Könige: Ihre Herzen werden auf Bosheit bedacht sein [die beiden gegeneinander, Neffe und Onkel] und an *einem* Tisch werden sie Lügen reden [das nennt man heutzutage *Diplomatie*); aber es wird nicht gelingen“.

Dann heißt es am Ende von Verse 27: „denn das Ende verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit.“ Das ist ein bemerkenswerter Ausdruck. Wir haben schon gesehen, dass dieser Ausdruck sich auf *die Endzeit* bezieht. Das ist die Zeit kurz vor dem Kommen des Herrn Jesus. Das ist hier sozusagen ein textlicher Hinweis darauf, dass wir jetzt gut Acht geben sollen. Es bedeutet nicht, dass die Verse 28–35 nicht schon erfüllt wären. Sie sind bereits erfüllt worden. Wir werden jedoch sehen, dass es in der Zukunft noch eine zweite Erfüllung geben wird. Allerdings wird es auch Unterschiede geben. In Vers 35 finden wir diesen Ausdruck noch einmal: „bis zur Zeit des Endes; denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit.“

Was wir ab Vers 36 finden, bezieht sich ausschließlich auf die Zukunft. Der Heilige Geist macht uns hier klar, dass das, was wir in Verbindung mit Antiochus finden, bereits zu seiner Zeit erfüllt wurde. Es wird sich aber in Zukunft noch einmal erfüllen. Das ist ja für uns nichts Neues. Wir haben das bereits in Kapitel 8 gefunden. Dort wird über Antiochus Epiphanes berichtet – nämlich dass er den Gräuel der Verwüstung im Tempel aufstellte –, und das wird sich in der Zu-

6 „Um 170 v. Chr. unterlag Ptolemäus VI. in der Schlacht bei Pelusium. Er versuchte darauf zu fliehen, aber es gelang ihm nicht, den Händen seines Onkels zu entkommen. Die Stadt Alexandria, die im Gegensatz zu einem großen Teil Ägyptens von Antiochus Epiphanes nicht erobert werden konnte, rief darauf verräterisch den jüngeren Bruder von Ptolemäus VI. zum König aus“ (Roger Liebi).

kunft noch einmal wiederholen. Das wird dann aber nicht der König des Nordens (Syriens) tun, sondern der Antichrist.

Das ist etwas kompliziert, aber vielleicht können wir es jetzt so zusammenfassen: Kapitel 8 zeigt uns, was der syrische König Antiochus in der Vergangenheit getan hat. Beachten wir, dass dieser syrische König zur gleichen Zeit König über Palästina war. Er war König der Juden. Das macht die Verbindung zum Antichrist einfacher, denn der Antichrist wird ebenfalls König der Juden sein.

Zweitens haben wir in Kapitel 9,27 gefunden, dass in der letzten Jahrwoche, und zwar in den letzten dreieinhalb Jahren vor dem Kommen des Herrn, der Antichrist ebenfalls einen Gräuel der Verwüstung in den Tempel in Jerusalem stellen wird, und zwar in Verbindung mit seinem römischen Freund, dem Weltherrscher. In Zukunft wird das also der Antichrist tun. Daher hat Vers 28 eine doppelte Bedeutung: Er ist in der Vergangenheit erfüllt und wird sich in Zukunft noch einmal erfüllen.

Vers 28

> Und er wird mit großem Reichtum in sein Land zurückkehren, und sein Herz wird gegen den heiligen Bund gerichtet sein; und er wird handeln und in sein Land zurückkehren.

Er hat Reichtümer in sein Land zurückgeführt. Er hat sogar die goldenen Gefäße aus dem Tempel gestohlen. Das war das erste Mal, dass das gläubige Volk in Israel sich sehr darüber empörte, dass dieser Heide die heiligen Dinge mitgenommen hatte.

Hier lesen wir zum ersten Mal den Ausdruck „heiliger Bund“. Wir lesen hier nicht einfach vom Volk Israel. Das wäre zu ungenau. Israel bestand ja zu der Zeit zum großen Teil aus hellenisierten Juden, die die Religion der Väter aufgegeben und stattdessen den Götzendienst der Syrer angenommen hatten. Noch heute findet man in Israel die Götzenbilder der Griechen, die aus der Zeit der griechischen Herrschaft stammen. Neben der Masse des Volkes, den Vielen, wie es in Kapitel 9,27 hieß, finden wir jedoch einen treuen Überrest. Das ist nur eine kleine Gruppe, wie wir sehen werden. Sie dienten Gott immer noch treu im Tempel.

Der heilige Bund ist der Bund Gottes mit seinem Volk. Aber in der Praxis bedeutet das, dass der Bund nur mit dem gläubigen Überrest besteht, der diesen Bund durch seine Treue bewahrt hat. Davon spricht Daniel in Kapitel 9,4. Dieser Bund ist für solche, die Gott lieben und seine Gebote halten. Gott interessiert sich also nicht für die große ungläubige Masse der Juden.

Was hier in Vers 28 steht, ist lediglich ein sehr kurz Hinweis. Aber im Apokryphenbuch 1. Makkabäer[7] lesen wir, was dieser Mann getan hat. In seinem Übermut ist dieser Heide in den Tempel gegangen: „und sein Herz wird gegen den heiligen Bund gerichtet sein; und er wird handeln und in sein Land zurückkehren“ (V. 28).

Verse 29.30

> Zur bestimmten Zeit wird er wiederkehren und gegen den Süden ziehen, aber es wird zuletzt nicht sein wie im Anfang. Denn Schiffe aus Kittim werden gegen ihn kommen; und er wird verzagen und umkehren, und er wird gegen den heiligen Bund ergrimmen und handeln: Er wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen.

Hier finden wir, dass schreckliche Dinge geschehen würden. Wir haben schon gesehen, dass das Römische Reich immer mehr Macht im Mittelmeergebiet gewann.

Zuvor will ich etwas über das Wort *Kittim* sagen. In der Fußnote heißt es, dass das Wort zunächst eine Bezeichnung für Zypern und vielleicht auch für Kreta ist, Inseln, die in der Nähe von Israel liegen. Doch dann bekam das Wort eine weitere Bedeutung und bezog sich auch auf die Küsten und Länder des Mittelmeers. Da zu dieser Zeit die Länder und Küsten des Mittelmeers weitestgehend unter der Gewalt der Römer waren, bezeichnet der Ausdruck auch einfach die Römer.

7 Die Bücher der Makkabäer können eingesehen oder heruntergeladen werden auf http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/Buecher-Makkabaeer-Menge.pdf.

Die Römer waren zu der Zeit gerade in Ägypten. Das ist vergleichbar mit den Vereinigten Staaten heute. Es ist unmöglich, dass hier im Westen zwei Länder miteinander Krieg führen, ohne dass die Vereinigten Staaten sich einmischen. Denken wir beispielsweise an Argentinien und England. Das war damals die Position der Römer. Es war unmöglich, dass die Syrer sich unter Antiochus gegen Ägypten wandten, ohne dass die Römer sich einmischten. Sie vertraten ihre Interessen im Bereich des Mittelmeeres. So ist es auch geschehen: Antiochus verzagte und kehrte um.

Die Römer haben – unter dem Feldherrn Gaius Popillius Laenas – Antiochus gesagt, er solle sich gegenüber Ägypten zurückhalten und mit leeren Händen zurückkehren. Laenas war eine starke Persönlichkeit, ein Gesandter des mächtigen Römischen Reiches. Er stellte Antiochus einfach Bedingungen, und dieser konnte nichts anderes tun, als zurückkehren. Das machte ihn schrecklich wütend. Hier sehen wir, wie nützlich geografische Kenntnisse sein können.

Um nach Syrien zurückkehren zu können, musste er durch Israel ziehen. So kam er wieder nach Jerusalem. Stellen wir uns einmal seinen Ärger vor. So können wir verstehen, dass es hier heißt: „und er wird verzagen und umkehren, und er wird gegen den heiligen Bund ergrimmen und handeln: Er wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen“ (V. 30).

Das ist wirklich bemerkenswert. Er kehrt sich nicht einfach gegen Israel, sondern wendet sich gegen den Überrest. Hier sehen wir etwas von der Bosheit des menschlichen Herzens. Er wendet sich gegen den *Gott* Israels, nicht nur gegen das *Volk* Israel. Die Juden, die seine Religion, den griechischen Götzendienst angenommen hatten, waren seine Bundesgenossen. Darum heißt es hier auch in diesem Vers: „Er wird ... sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen“.

Das waren die gottlosen, untreuen Juden unter dem Volk, die auf seiner Seite standen und die völlig syrisch gesinnt waren. Mit solchen wollte er zusammenarbeiten, um dem Gottesdienst im Tempel ein Ende zu bereiten. Er befahl seinen Soldaten, das Heiligtum am Sabbat zu entehren und dort ein riesiges Bild von Zeus, dem Haupt-

gott der Römer und der Griechen, im Tempel aufzustellen. Das war der Gräuel der Verwüstung. Auch haben sie Schweine, also unreine Tiere, auf dem Altar geopfert. Versuchen wir einmal, uns vorzustellen, was das für solche bedeutete, die Gott unter dem Volk Gottes dienen wollten. Das war eine schreckliche Sache. Es war die größte Entehrung Gottes, die man sich nur vorstellen kann.

Nebukadnezar hatte Jerusalem und den Tempel verwüstet. Doch wer hätte es zu der Zeit gewagt, so etwas Schreckliches gegen den Dienst Gottes zu tun? Das wird nur noch der Antichrist mit seinem römischen Verbündeten (dem Tier) in der Zukunft tun. Er wird es noch einmal wagen, solche schrecklichen Dinge zu tun. Die Ereignisse zur Zeit des Antiochus bilden das vor.

Verse 31.32

> Und Streitkräfte von ihm werden dastehen; und sie werden das Heiligtum, die Festung, entweihen und werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen. Und diejenigen, die gottlos handeln gegen den Bund, wird er durch Schmeicheleien zum Abfall verleiten; aber das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln.

Es ist ein Gräuel, der über das Volk Verwüstung bringt. Antiochus hat nicht nur den Gottesdienst abgeschafft, sondern er gab denen in Israel durch Schmeichelei Belohnungen, die seinem Götzenbild dienen und sich davor niederbeugen würden. Doch dann heißt es: „aber das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln.“

Eines Tages, als ein Jude in den Tempelbereich trat, um dort dem Götzenbild zu opfern, war die Zeit zum Handeln gekommen. Die handelnde Person war Mattathias, ein Priester aus Modi’in. Er hatte fünf Söhne. Diese Familie ist bekanntgeworden als die „Makkabäer“. Wahrscheinlich ist der Name von dem hebräischen Wort *makkaba* (= *Hammer*) abgeleitet. So sind sie auch aufgetreten. Sie waren von der Familie Hasmon, darum werden sie auch Hasmonäer genannt. Diese Familie, obwohl sie nur wenige waren, ist kraftvoll aufgetreten. Sie haben die ungläubigen Götzendiener getötet. Das war der Beginn eines großen Aufruhrs, der dazu führte, dass innerhalb einiger Jahre

die Syrer aus dem Land vertrieben wurden und im Jahr 164 der Gottesdienst im Tempel wiederhergestellt wurde. Seitdem feiern die Juden immer noch das Fest der Tempelweihe (Chanukka). Das geschah auch zur Zeit des Herrn Jesus in Johannes 10. Noch immer dachte man daran zurück, dass Gott durch diese kleine Hilfe, wie es hier heißt, seinem Volk diese Wiederherstellung geschenkt hat.

Vers 33

> Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen, aber sie werden fallen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeit lang.

Im ersten Buch der Makkabäer lesen wir sehr ausführlich davon, was damals geschehen ist und was hier sehr kurz beschrieben wird. Das wird auch kurz in Sacharja 9,13 angedeutet. Das Geschlecht der Hasmonäer wurde sehr bedeutend und hat von 167–140 über Israel regiert. Später waren sie regelrechte Könige; sie haben sich auch Könige Israels genannt. Das ist deshalb interessant, weil sie nach der Verwüstung Jerusalems die ersten jüdischen Könige waren, die über das Land der Verheißung, das Land Gottes, herrschten. Es war schließlich eine Tochter aus diesem Geschlecht, die mit einem gewissen Herodes verheiratet war, den wir aus dem Neuen Testament kennen.

Die Verständigen

Wir wollen uns jetzt ausführlich mit den *Verständigen* beschäftigen. Wir haben bereits gesehen, um wen es in diesem Vers geht, als er sich erfüllte. Die Verständigen oder die Weisen waren zuerst einmal die Makkabäer, dann aber auch alle, die auf ihrer Seite standen. Das waren nicht wenige, denn hier ist von *Vielen* die Rede, und hier hat dieser Begriff eine positive Bedeutung. Es sind die Verständigen, die die Vielen in der Gerechtigkeit unterweisen. So heißt es später in Kapitel 12,3: „welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen."

Das waren damals die *Verständigen*. Sie haben unter dem Volk eine große Erweckung bewirkt, wodurch viele vom Unglauben abgebracht wurden und wieder begannen, dem Gott ihrer Väter in seinem Tem-

pel zu dienen. Es ist eindrucksvoll zu sehen, was durch eine kleine Kraft bewirkt werden kann. Sie haben sich stark erwiesen; Gott hat sie gestärkt. Was wir hier finden, können wir auch auf die Zukunft anwenden.

Das Wort „Verständige“ heißt auf Hebräisch: *Maskil*. Dabei kann man an zwei Dinge denken.

1. Es bezeichnet solche, die durch Unterweisung weise und verständig geworden sind. Sie wurden in der Schule Gottes gebildet; so sind sie zu Weisheit und Verständnis gelangt. Verständnis und Weisheit bekommt man durch Erfahrung. Weisheit wird in der Schrift von Erkenntnis unterschieden. Weisheit ist Erkenntnis verbunden mit Erfahrung. In der Schule Gottes wird man weise. Man kann von Natur aus klug und intelligent sein, aber weise ist man nicht von Natur aus. Ein Weiser wird man durch Unterweisung. Auch im Deutschen kommt das Wort Unterweisung von demselben Grundwort wie weise. In der Bibel bedeutet dieses Wort *Wissen*, aber biblisches Wissen ist kein theoretisches Kopfwissen, sondern ein Wissen durch Erfahrung, also eine *praktische* Weisheit.

   Weisheit bedeutet vor allem zu wissen, wie man sich verhalten muss, und das besonders in schwierigen Zeiten, in einer Zeit des Endes.

2. Zweitens geht es darum, dass Verständige andere unterweisen können. Das steckt ebenfalls in diesem Wort. Es sind solche, die unterweisen können, die Weisheit übermitteln können, wodurch andere weise werden. Wer selbst in der Schule Gottes war, kann auch andere unterweisen. So sagt Paulus zu Timotheus, der von Paulus gelernt hatte, dass er fähig sein würde, andere zu unterweisen, und zwar solche, die selbst wieder andere unterweisen konnten (2Tim 2,2). Der zweite Timotheusbrief ist ein Brief für die Endzeit, für die letzten Tage, wo wir Personen brauchen, die in der Schule Gottes Unterricht empfangen haben und danach fähig sind, andere auf geistliche Weise zu unterrichten, die dadurch wissen, wie man sich in einer Endzeit verhalten soll. Das alles ist in dem Ausdruck *Verständige* oder *Weise* enthalten. Es sind Unterwiesene und zugleich Unterweisende.

Ich glaube, dass wir daraus schließen können, dass Gott in Zukunft unter dem Volk Israel – noch bevor die große Drangsal beginnt –, ein Werk der Bekehrung durch seinen Geist unter diesem Volk bewirken wird. Das sind zuerst einmal diese Verständigen. Das geschieht aber erst nach der Entrückung der Versammlung. Gott wird die Verständigen, die Maskilim, in seiner Schule heranbilden. Diese kleine Gruppe wird Er befähigen, auch andere, die Vielen, zu unterweisen. Diese Unterweisung geschieht dadurch, dass sie die Vielen zur Gerechtigkeit weisen.

So wird Gott, indem Er mit den Verständigen anfängt, den Überrest in Israel bilden. Davon haben wir in den Makkabäern ein Vorbild. Der Überrest wird in der großen Drangsal von größter Bedeutung sein, sowohl für das eigene Volk, als auch für die ganze Welt. Die verständigen Juden werden nämlich das Evangelium des Reiches über die ganze Welt verbreiten: „Und dieses Evangelium des Reiches wird auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden, allen Nationen zum Zeugnis, und dann wird das Ende kommen“ (Mt 24,14). Das wird sich in der Zukunft erfüllen.

Alle diese Dinge haben auch ihre Bedeutung für uns, so wie alles, was über den Überrest im Alten und auch im Neuen Testament geschrieben steht. Natürlich sind unsere Umstände und Erfahrungen anders. Der Überrest in Israel wird immer in Ungewissheit darüber sein, ob sie überhaupt von Gott angenommen werden. Erst wenn der Herr Jesus kommt, wird diese Ungewissheit enden. Sie werden vorher keinen Frieden mit Gott haben. Sie werden nicht den Heiligen Geist in sich wohnend besitzen. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich von uns. Das bedeutet aber auch, dass unsere Verantwortung umso größer ist.

Wir haben Heilsgewissheit, wenn wir den Herrn Jesus als unseren Heiland angenommen haben und Gott als unseren Vater kennen. Dann haben wir Frieden mit Gott und der Heilige Geist wohnt in uns. Wir können durch die Kraft des Heiligen Geistes leben, arbeiten, zeugen, unterwiesen werden und unterweisen. Die Kraft des Heiligen Geistes ist allerdings auch mit dem Überrest, sonst würde es gar keine Unterweisung für sie geben. Der Unterschied ist, dass wir das große Vorrecht haben, dass der Heilige Geist ständig in uns wohnt;

das wird bei ihnen nicht der Fall sein. Lasst uns beachten, was von den Verständigen gesagt wird.

Wir sehen in Vers 35, dass sie zur Zeit des Endes auftreten werden. Auch wir leben in den letzten Tagen. Verständige und Weise waren noch nie so nötig wie in dieser Zeit. Wir Christen werden die große Drangsal nicht miterleben. Dafür dürfen wir dankbar sein. Das Wort Gottes macht uns klar, dass wir vor der großen Drangsal entrückt werden. Doch vor der Entrückung der Versammlung gibt es auch für uns am Ende des christlichen Zeitalters eine Endzeit. In dieser Endzeit brauchen wir Verständige und Weise. Wir sollten uns die Frage stellen: Was ist hier Weisheit? Und zweitens: Wer sind die Weisen unter uns?

Wir haben gesehen, dass solche Verständige genannt werden, die in der Schule Gottes sind. Das Wort *Verständige* (*maskil*) kommt fünfmal im Buch Daniel vor. Das erste Mal finden wir es in Kapitel 2,21. Da haben wir ein praktisches Beispiel. Wir erinnern uns an den jungen Daniel, der am Hof des Königs war. Weisheit ist nicht nur etwas für Alte. Er musste als junger Mann in den Umständen in der Schule Gottes lernen, was wahre Weisheit ist.

Was das bedeutet, sehen wir bereits in Kapitel 1, wo er lernen musste, einen Unterschied zwischen Gutem und Bösem zu machen, zwischen dem, was in Übereinstimmung war mit den Geboten Gottes und dem, was böse und unrein war. Bei ihm sehen wir die schönen Folgen. In Kapitel 2 sagt er, dass Gott den Verständigen Einsicht und Licht gibt. Dadurch war er der Mann, der auch Einsicht in die Zukunft bekam und dem König Klarheit über seinen Traum und über dessen Auslegung geben konnte. Da sehen wir, wie ein Mann Gottes von Jugend auf in der Schule Gottes erzogen wird.

Das ist also nicht nur etwas für alte Menschen. Die Erziehung fängt in jungen Jahren an. Wenn wir in jungen Jahren den Herrn Jesus angenommen haben, treten wir unmittelbar in die Schule Gottes ein. Dort werden wir unterwiesen, und das nicht nur in der Auslegung der Schrift, obwohl das sehr wichtig ist. Das ist aber nicht das, was wir eigentlich in der Schule Gottes lernen. Wir sollten die Schrift kennenlernen, denn das gehört auch zu unserer Erziehung. Ich spreche hier aber von einer anderen Erziehung. Ich spreche darüber, dass wir

in schwierigen Umständen erprobt werden, damit Gott sieht, was in unserem Herzen ist. Wir müssen lernen, immer wieder zwischen Gutem und Bösem zu unterscheiden.

Ihr jungen Geschwister, ihr dürft dankbar sein für jede Gelegenheit, die ihr habt, wo ihr wählen müsst. Das ist nicht immer leicht. Oft ist das sehr schwierig. Da gibt es große Mühsal, Fasten und Beten könnte man sagen. Aber wenn man die richtige Wahl getroffen hat, hat man einen weiteren Schritt in der Schule Gottes gemacht. Das ist dann echte Weisheit.

Weisheit im Neuen Testament

Im Neuen Testament lernen wir die wahre Weisheit kennen: „Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, dann friedsam, milde, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt“ (Jak 3,17). Weisheit hat es nach Daniel 12,3 mit praktischer Gerechtigkeit zu tun. In 1. Korinther 12 lesen wir, dass Weisheit für die geistlich Erwachsenen ist und geistliches Wachstum hervorbringt. In Hebräer 5,14 finden wir eine Umschreibung der Weisheit: „die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen.“ Das sind also Erwachsene. Weisheit ist die Fähigkeit, zwischen Gutem und Bösem unterscheiden zu können. Das kann man nicht aus Büchern lernen. Man kann es nicht einmal von älteren Geschwistern lernen. Man lernt das durch Erfahrung in der Schule Gottes. Denn lernt man das eigene Herz kennen.

Der Herr Jesus brauchte das nicht zu lernen. In seinem Herzen war nur Reinheit und Gerechtigkeit. Doch auch von Ihm wissen wir, dass Er in der Schule Gottes war: „Der Herr, Herr, hat mir eine Zunge der Belehrten gegeben, damit ich wisse, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Er weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, damit ich höre wie solche, die belehrt werden“ (Jes 50,4). Er war selbst ein Belehrter, ein Lehrling, ein Schüler. Er war in der Schule Gottes. Er wurde von Gott unterwiesen, indem Er Versuchungen erlebte und immer wieder eine Wahl treffen musste. Er traf immer die richtige Wahl. So hat Er den Gehorsam gelernt, wie wir in Hebräer 5,8 lesen. Er tat das auf eine vollkommene Weise.

Wir versagen sehr oft in der Schule Gottes. Der Herr Jesus hat nie versagt. Dadurch konnte Er anderen helfen und sie unterweisen. Wir müssen unterwiesen werden, um andere unterweisen zu können. So lesen wir in 1. Johannes 1, dass die Apostel vom Herrn Jesus unterwiesen waren und dass sie daher die Gläubigen unterweisen konnten. Wir können anderen nur dann den Weg der Weisheit zeigen, wenn wir selbst auf diesem Weg unterwiesen sind.

Weitere Beispiele für Weisheit im Alten Testament

Ich habe noch zwei Beispiele aus dem Alten Testament, wo wir lesen, was Weisheit ist. In der ersten Stelle geht es wieder um einen jungen Mann, Salomo, der noch ein Knabe war. Er beugte sich vor Gott nieder und erbat von Ihm Weisheit. Er sagt uns genau, was er unter Weisheit versteht: „So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz, um dein Volk zu richten, zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem; denn wer könnte dieses dein zahlreiches Volk richten?“ (1Kön 3,9).

Sehen wir, warum wir diese Weisheit in dieser Zeit brauchen? In Hiob 28 lesen wir, wie schwierig es ist, Weisheit zu finden. Am Ende des Kapitels wird uns erklärt, was Weisheit ist: „Und zu dem Menschen sprach er: Siehe, die Furcht des Herrn ist Weisheit, und vom Bösen weichen ist Verstand“ (Hiob 28,28).

Weisheit in der Endzeit ist die geistliche Fähigkeit, zwischen Gutem und Bösen zu unterscheiden. Wir sollten nicht das Böse gut nennen und das Gute böse (Jes 5,20). Dann unterscheiden wir nicht richtig. Wir brauchen die Fähigkeit zu unterscheiden, und wir lernen das in der Schule Gottes.

Die Maskil-Psalmen

Wenn ich euch ein kleines Bibelstudium empfehlen darf, dann denke ich besonders an das Wort *Maskil*. Wir finden das Wort in den Psalmen. Es gibt 13 Psalmen, wo in der Überschrift *Maskil* vorkommt, auf Deutsch *Lehrgedicht*. Das ist buchstäblich eine *Unterweisung*. Ich kann die Psalmen jetzt nicht alle aufzählen. Der erste ist Psalm 32: „Von David, ein *Maskil*“. In der Fußnote heißt es: „Das ist vielleicht

Unterweisung, o. Lehrgedicht.“ Wahrscheinlich ist es ein Lied, das einen unterweisenden Charakter hat. So heißt es auch in Psalm 32,8: „Ich will dich *unterweisen* und dich den Weg lehren, den du wandeln sollst; mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten.“

So bemüht Gott sich in seiner Schule, uns zu unterweisen. Allerdings ist das ein anderes Wort. Das Wort *Maskil* finden wir 14-mal in den Psalmen; 13-mal in einer Überschrift und noch einmal in Psalm 47: „Denn Gott ist König der ganzen Erde; singt Psalmen mit *Einsicht* [*maskil*]“ (V. 8). Dieser Psalm ist ebenfalls sehr lehrreich für uns.

Es ist für jeden von uns ein sehr nützliches Studium, die einzelnen Stellen nachzuschlagen. Hier noch ein Hinweis: Wir finden viele Maskil-Psalmen im zweiten Psalmbuch. Das ist das Psalmbuch, wo wir die Erfahrungen und Empfindungen des Überrests in der großen Drangsal finden. Psalm 42 beginnt mit der Überschrift: „Dem Vorsänger. Ein Maskil von den Söhnen Korahs.“ Siehe auch Psalm 44.

Dann Psalm 45: „Dem Vorsänger. Nach Schoschannim. Von den Söhnen Korahs, ein Maskil, ein Lied der Lieblichkeiten.“ Das ist echte Unterweisung. Darum ist diese Unterweisung so praktisch. Jetzt können wir es noch besser zum Ausdruck bringen. Es ist nicht nur die Unterscheidung zwischen Gutem und Bösem, das klingt so negativ, fast gesetzlich. Hier geschieht die Unterweisung auf poetische Weise, durch Lehrgedichte, durch Dichtungen, durch kunstvolle Lieder.

Die Unterscheidung zwischen Gutem und Bösem geschieht in Psalm 45 dadurch, dass Gott uns den Herrn Jesus, den Messias, vorstellt. Das geschieht durch ein Lied der Lieblichkeiten. Die Schule Gottes ist eine liebliche Schule. Das ist die Art seiner Unterweisungen, wie Er uns Weisheit lehrt. So sollten auch wir das Wort Gottes weitergeben. Wer anderen Geschwistern das Wort nur auf gesetzliche Weise vorstellt und nur darüber spricht, was das Böse ist, hat von dieser Schule noch nicht viel verstanden. In dieser Schule wird gesungen und werden Gedichte vorgetragen.

Wer jungen Geschwistern den Eindruck gibt, Christentum bestehe vor allem darin, sich nicht mit dem vielem Bösen zu beschäftigen, ohne zu sagen, dass Christentum das Lied von dem Geliebten oder

der Lieblichkeiten ist, wo man von dem Herrn Jesus Lieder singt, hat das Wesentliche noch nicht verstanden. Man braucht ein Herz von gutem Wort, wie es hier heißt: „Es wallt mein Herz von gutem Wort. Ich sage: Meine Gedichte dem König! Meine Zunge sei der Griffel eines fertigen Schreibers“ (Ps 45,2).

Wer das nicht gelernt hat, hat noch keine großen Fortschritte in der Schule Gottes gemacht, wo wir in der wahren Weisheit unterwiesen werden. Wer den Herrn Jesus liebt und Ihm seine Lieder vorträgt, weiß genau, was die Wege der Weisheit, die Wege des Guten sind. Der weiß auch, was es heißt, in der Endzeit ein Christ zu sein.

So haben wir hier ein wunderbares Studienbuch in diesen dreizehn Maskil-Psalmen. Die Verständigen sind in dieser Schule gewesen. Sie kennen ein Geheimnis. Bevor Mattathias mit seinen Söhnen auftrat, waren sie schon längst herangebildet; sie hatten zu Hause über diese Dinge gesprochen. Es war nicht zufällig, dass alle seine fünf Söhne Gläubige waren, die klar vor dem Herrn standen.

Hier war ein Mann, der in einer Umgebung war, wo alle zum Volk Gottes gehörten. Immer mehr Juden fielen den Lügen anheim. So ist es heute auch. Wir leben in einem Volk, wo wir ringsumher sehen, dass solche, die sich Christen nennen, umfallen und den Götzen dienen und sich der Religion und Kultur und allem anderen hingeben. Hier war ein Mann, Mattathias, der seine Söhne in der Wahrheit erzogen hatte. Als die Stunde der Wahrheit kam, trat er auf, und seine Söhne standen an seiner Seite. Seine Söhne wussten im Augenblick der Entscheidung zwischen Gutem und Bösem zu unterscheiden. Der Jüngste, Judas Makkabäus, ist sehr bekannt geworden. Er ist entschieden für den Herrn eingetreten! Solche waren in der Schule Gottes unterwiesen. Sie lebten in einer Familie, wo die Eltern die Kinder in der Wahrheit Gottes unterwiesen.

Dadurch waren sie fähig, andere zu unterweisen, wie es hier in Vers 33 heißt: „Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen, aber sie werden fallen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeit lang.“ Wir haben gesehen, was es heißt, in der Weisheit unterwiesen zu sein. Wenn man andere in der Weisheit unterweisen möchte, geschieht das

nicht so wie in der Schule, wo es nicht darauf ankommt, wie die Lehrer sich verhalten, ob gut oder böse. Die Frage ist nur, ob sie ihr Fach gut unterrichten können. Das liegt daran, dass hier im Westen theoretische Erkenntnis solch einen wichtigen Platz einnimmt. Das ist Kopfkenntnis.

In der Bibel ist Erkenntnis etwas anderes. Sie ist praktisch, sie ist eine Erkenntnis des ganzen Herzens. Es heißt ja buchstäblich: Adam erkannte seine Frau. Das bedeutet, dass er Gemeinschaft mit ihr hatte. So ist es auch bei uns. Gott zu kennen, ist das ewige Leben (Joh 17,3). Das bedeutet, dass wir den Vater und seinen Sohn kennen, also nicht einfach von ihnen *wissen*, sondern dass wir Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn haben. Das ist wahre Erkenntnis in der Bibel. Wenn wir andere in der Gerechtigkeit unterweisen möchten, müssen wir selbst in der Gerechtigkeit stehen. Wir müssen selbst geläutert, weiß gemacht und gereinigt werden. Auch das gehört zur Schule Gottes. Das sehen wir in den nächsten Versen:

Verse 34.35

> Und wenn sie fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden; und viele werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. Und von den Verständigen werden einige fallen, damit sie geläutert und gereinigt und weiß gemacht werden bis zur Zeit des Endes; denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit.

Diese Verständigen haben nötig, geläutert und gereinigt zu werden, danach sollen sie andere unterweisen. Wir können es uns, wenn ich so sagen darf, nicht mehr erlauben, in solch einer gefährlichen Zeit, in der wir leben, nicht geläutert und nicht gereinigt zu sein. Läutern ist das, was ein Schmelzer macht. Man läutert Gold und Silber. Kleider werden gereinigt und weiß gemacht. Beides ist nötig.

Ich fange nun mit dem Letzten an. Es ist mir aufgefallen, dass wir gerade im Markusevangelium lesen, das den Herrn Jesus als Diener beschreibt, dass sein Gewand auf dem Berg der Verklärung so weiß war, wie kein Walker auf der Erde weiß machen kann. So müssen auch unsere Kleider weiß gemacht werden. Wir kennen das nicht aus Erfahrung. Der Walker hatte die Aufgabe, die Kleider rein und weiß

zu machen. Aber bei dem Herrn Jesu war das nicht nötig, denn alles war bei Ihm vollkommen. Kein Walker konnte dieser Reinheit und diesem Weiß etwas hinzufügen. Das lesen wir in dem Evangelium, das uns den Herrn Jesus als Diener beschreibt. Er war hier auf der Erde, um Gott zu dienen. Und wir sollten Ihm darin nachfolgen. Wir brauchen allerdings sehr wohl einen Walker.

Wir brauchen auch den Schmelzer. Wir lesen in Verbindung mit dem Überrest in Maleachi 3,2.3, dass der Herr Jesus selbst im Blick auf sein Volk diese Aufgabe erfüllen wird: „Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bei seinem Erscheinen bestehen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher [oder Walker]. Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber."

Es geht nicht einfach nur um das Volk Gottes, sondern insbesondere um solche, die Ihm wie hier die Kinder Levi dienen. Wir sollten nicht nur Gläubige sein, sondern auch Diener. Das kann man nur sein, wenn man in der Schule Gottes ist. Dort werden wir geläutert und rein und weiß gemacht.

Wenn die Verständigen geläutert werden, werden einige fallen. Manche fallen bei dieser Züchtigung durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub (V. 33). Sogar im Hebräerbrief (Kap. 11,36–38), werden viele Ereignisse erwähnt, die wir aus dem Alten Testament nicht kennen, wohl aber aus dem ersten Buch der Makkabäer. Wir finden in Hebräer 11 auch die Glaubenstaten der Makkabäer erwähnt. Dort erfahren wir die schrecklichen Dinge, die ihnen widerfuhren. Sie wurden dadurch gezüchtigt und geläutert. Wir wissen nicht, was *uns* erwartet. Wir wissen aber, dass wir durch alle Umstände, die Gott in unserem Leben als Gläubige zulässt, gereinigt und geläutert werden. Manchmal benutzt Er Schwert und Flamme; sie dienen dazu, dass wir in der praktischen Heiligkeit und Gerechtigkeit wachsen und nützlicher für Ihn werden.

Wir finden im Buch der Sprüche wichtige Worte in Verbindung mit diesem Thema: „Der Schmelztiegel für das Silber und der Ofen für das Gold, aber Prüfer der Herzen ist der Herr" (Spr 17,3). Das ist

diese Bildersprache. Der Schmelzer schmilzt das Silber. Wir wissen, warum er das macht. Im Silber gibt es Unreinheiten. Wenn er es schmilzt, reinigt er das Silber. Die Schlacken steigen nach oben und können entfernt werden. So kann der Schmelzer die Unreinheit aus dem Silber entfernen. Das tut weh, könnte man sagen. Das Silber muss geschmolzen werden. Aber das Ergebnis ist wertvoll für den Schmelzer.

So ist der Herr ein Prüfer der Herzen. Er kennt unser aller Herz. Er weiß, wie weit wir in der Schule Gottes vorangekommen sind, wie weit wir unser eigenes Herz kennengelernt haben. Inwieweit sind wir fähig, wenn wir vor der Wahl stehen, zwischen Gutem und Bösem zu unterscheiden? Er weiß, ob wir das auf eine gesetzliche Weise oder oberflächlich und gleichgültig tun oder ob wir das mit einem Lied auf den Lippen tun, mit einem Lied für den Geliebten. Wenn wir noch nicht so weit sind, bringt Er uns in den Schmelzofen. Manchmal tut Er das durch Schwert und Flamme. Er tut das, um unser Herz zu prüfen.

Ich denke an einen anderen Vers in Sprüche 25, wo wir das Ergebnis dessen sehen, was Er mit uns tut, wenn Er als Walker unsere Kleider wäscht und bleicht, weiß macht, und wenn Er uns als Schmelzer in seinem Ofen schmilzt: „Man entferne die Schlacken vom Silber, so geht für den Goldschmied ein Gerät hervor“ (Spr 25,4).

Ich denke noch einmal an Timotheus. Wir lesen in 2. Timotheus 2,2 von solchen, die unterwiesen wurden und dadurch fähig wurden, andere zu unterweisen. Das sind die Verständigen. Sie sind Unterwiesene, und sie sind Unterweisende. 2. Timotheus 2 handelt von Gefäßen. Gefäße zur Ehre können wir nur sein, wenn wir von der Ungerechtigkeit gereinigt sind. Manchmal muss Gott dafür den Schmelzofen benutzen. Dann entfernt Er die Schlacken vom Silber. So geht für den Goldschmied ein Gefäß zur Ehre hervor, das für den Meister nützlich und brauchbar ist.

Denken wir daran, dass es in 2. Timotheus 2 um die letzten Tage geht. Niemals bestand, wenn ich das so sagen darf, ein größeres Bedürfnis an solchen Gefäßen als gerade in unserer Zeit, Gefäße, die gereinigt sind von Schlacken, geläutert und weiß gemacht. Wir erinnern uns noch einmal an die Frage, die wir so oft in der Schrift

hören und die uns in Jakobus 3,13 gestellt wird: „Wer ist weise und verständig unter euch?“

Diese Frage stellt sich am Ende von Hosea 14 in einem etwas anderen Zusammenhang. Es ist eine Frage, die laut in jeder Endzeit erklingt. Diese Frage stellt der Geist Gottes. Jeder von uns muss für sich selbst eine Antwort auf diese Frage geben: „Wer weise ist, der wird dies verstehen; wer verständig ist, der wird es erkennen. Denn die Wege des Herrn sind gerade, und die Gerechten werden darauf wandeln; die Abtrünnigen aber werden darauf fallen“ (Hos 14,10).

Nun zum Schluss noch einen Hinweis auf Psalm 107, wo ebenfalls diese Frage erklingt. In diesem Psalm beschreibt der Heilige Geist alle Wege Gottes mit seinem Volk. Dort hören wir am Ende: „Wer weise ist, der wird dies beachten, und verstehen werden sie die Gütigkeiten des Herrn“ (V. 43).

Der Herr möge uns Gnade schenken, dass wir eine herrliche und wichtige Ausbildung in der Schule Gottes erfahren. Die Psalmen 42 und 44 beschreiben sehr schwere Erlebnisse. Dann haben wir uns die Erfahrungen in Psalm 45 angeschaut. Schließlich haben wir gelesen, dass Gott sein Auge auf uns richten und uns unterweisen will (Ps 32,8). Möge Er uns läutern und reinigen. Wie schön wäre es, wenn wir nützliche Gefäße zur Ehre würden, nützlich für den Meister in diesen letzten Tagen.

Zusammenfassung (Kapitel 10,1 bis 11,35)

Wir haben gesehen, dass die drei Kapitel 10–12 eine Einheit bilden. Es geht dort um ein einziges Gesicht, das der Prophet Daniel im dritten Jahr des Kores gesehen hat. Er war der erste König des Persischen Reiches. In Kapitel 10 haben wir eine Art Einführung zu dem Gesicht gefunden, in dem er den Engel sah, jedenfalls die Erscheinung eines Mannes, der ihm zeigte, dass im unsichtbaren Bereich starke Mächte bereitstehen, um gegen das Volk Gottes zu kämpfen. Doch auf der Seite des Volkes Gottes steht Michael, also eine größere Macht. Dadurch wird deutlich, dass es in den Kapiteln 11 und 12 ganz besonders um das Volk Gottes geht. So hatte der Engel in Kapitel 10,14

gesagt: „Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird; denn das Gesicht geht noch auf ferne Tage.“

Wir können dieses Gesicht nur dann richtig verstehen, wenn wir sehen, dass es sich letztlich auf die Endzeit bezieht, auf die Zeit kurz vor dem Kommen des Herrn zu Errichtung des Reiches des Sohnes des Menschen, wovon wir in Kapitel 7 gelesen haben.

Danach gibt der Engel eine ausführliche Übersicht, die in Kapitel 11,2 beginnt. Er beschreibt kurz die Geschichte des Persischen Reiches, und zwar in Verbindung mit Griechenland, weil ja Griechenland das nächste Reich bilden würde, das griechisch-mazedonische Reich unter Alexander, dem mazedonischen Fürsten. Dieses Reich wurde schon bald in vier Reiche aufgeteilt. Der Geist Gottes beschäftigt sich dann besonders mit zweien dieser Reiche, und zwar mit dem König des Nordens, das ist Syrien, und mit dem König des Südens, das ist Ägypten. Es waren eigentlich griechische Länder mit der griechischen Sprache und Kultur. Zwischen diesen beiden Ländern lag das Land Israel. Dieses kleine Land gehörte ursprünglich zu Ägypten, als das griechische Reich aufgeteilt wurde. Dann gehörte es für kurze Zeit zu Syrien, dann wieder zu Ägypten und dann ab dem Jahr 198 v. Chr. für lange Zeit zu Syrien.

Die Geschichte wird dann mit großer Genauigkeit und vielen Einzelheiten beschrieben, bis zu einem mächtigen und großen König, Antiochus IV. mit Beinamen Epiphanes (= der Leuchtende). Dieser König war ein griechischer Fürst des Reiches des Nordens, Syriens. Er war zugleich der König Israels, der König über die Juden, weil Israel ja zu dieser Zeit zu Syrien gehörte.

Diese Geschichte wird dann bis Vers 35 beschrieben. Wir haben dort gesehen, dass Antiochus sehr böse gegen Israel auftrat. Als nämlich die Römer, deren Macht im Mittelmeerraum beständig zunahm, ihn bei einem Krieg in Ägypten verärgert hatten, durchzog er Israel und entweihte das Heiligtum, indem er ein schreckliches Götzenbild im Tempel aufstellte. Das war ein Bild vom griechischen Hauptgott Zeus oder, nach der Benennung der Römer, von Jupiter. Dann entstand für Antiochus eine kleine Hilfe, weil in Israel viele

Juden untreu geworden waren und ebenfalls den griechischen Götzen dienten.

Schließlich entstand Aufruhr durch Mattathias, einen treuen Priester, zusammen mit seinen Söhnen. Das sind die Makkabäer oder das Geschlecht der Hasmonäer. Die Familie der Makkabäer hat einen Aufruhr angezettelt, so dass die Syrer in kurzer Zeit völlig vertrieben wurden und der Tempel wiederhergestellt, geheiligt und eingeweiht werden konnte. Die Juden feiern immer noch jährlich ein Fest in Erinnerung an die Tempelweihe. Von da an hat Israel sich von der fremdem Herrschaft befreit, bis das Land im Jahr 63 v. Chr. von den Römern einverleibt wurde (siehe die Tabelle).

Für etwa hundert Jahre war Israel frei von fremder Herrschaft. In dieser Zeit hatten sie sogar Könige. Diese Könige waren aus dem Geschlecht der Hasmonäer.

Dann haben wir gesehen, dass die Verse 28–35 zugleich eine prophetische Bedeutung haben, die bis jetzt noch nicht erfüllt ist. Wir hatten bereits in Vers 27 den Ausdruck „denn das Ende verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit“, und noch deutlicher am Ende von Vers 35 „bis zur Zeit des Endes, denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit“. Der Heilige Geist macht uns hier deutlich, dass das, was unter Antiochus geschah, ein Hinweis auf das ist, was auch in der Endzeit geschehen wird.

Einleitung zu Kapitel 11,36 bis 12,13

Vers 35 macht uns darüber hinaus klar, dass wir uns ab Vers 36 vollständig in der Endzeit befinden. Alles, was wir ab Vers 36 finden, hat sich bisher noch nicht erfüllt. Man kann zwar die Verse 36–39 auch auf den bösen König Antiochus anwenden, aber die eigentliche Erfüllung ist zukünftig.

Um anderen Meinungen über die Auslegung dieser Verse zu begegnen, wollen wir nicht einfach etwas behaupten, sondern in drei Punkten klarmachen, warum das hier auf die Endzeit bezogen werden muss.

1. Zuerst einmal wird das ausdrücklich in Vers 35 gesagt. Der Heilige Geist macht somit hier einen Sprung von der Zeit des Antiochus zur Endzeit. Das ist nicht willkürlich. Wir haben schon in den Kapiteln 8 und 11 gesehen, dass die Episode des Antiochus ein deutliches Beispiel dafür ist, was unter dem Antichrist geschehen wird. Der Antichrist – das ist eine Bezeichnung aus den Schriften des Johannes –, ist dieselbe Person, die an anderer Stelle der falsche Prophet genannt wird. Im Buch der Offenbarung heißt er „das Tier aus der Erde“ und in 2. Thessalonicher 2 „der Sohn des Verderbens“, „der Mensch der Sünde“, „der Gesetzlose“.

   Es geht immer um dieselbe Person. In 2. Thessalonicher 2 erfahren wir mehr über den religiösen Charakter des Antichrists. Hier sehen wir ihn in den Versen 36–39 als den König Israels, als das Staatshaupt Israels in der Endzeit. Das ist der König in Vers 36. Antiochus ist ein Bild von ihm, denn Antiochus war damals König der Juden. In der Endzeit werden es aber zwei verschiedene Personen sein, der König der Juden wird selbst ein Jude in Israel sein, und der König des Nordens, der in Kapitel 9 der Verwüster genannt wird, wird in Israel einfallen, um das Land, die heilige Stadt Jerusalem und das Heiligtum zu zerstören.

2. Zweitens finden wir in Vers 36 den Ausdruck „der König“. Ich mache darauf aufmerksam, dass dieser Ausdruck so niemals in diesem Kapitel vorkommt. Wir hören entweder über den König des Nordens oder über den König des Südens. Hier wird ausnahmsweise nur über *den* König gesprochen. Es erscheint vielleicht befremdend, dass er so plötzlich und unerwartet eingeführt wird. Natürlich kann man das auf Antiochus anwenden. Trotzdem glaube ich, dass der Heilige Geistes uns hiermit etwas deutlich machen will. Weil wir hier in der Endzeit sind, müssen wir in der Endzeit das jüdische Staatshaupt Israels sehr wohl vom König des Nordens unterscheiden. Hier sind wir im Land, in Israel, und hier haben wir es mit *dem* König zu tun.

   Wir hören öfter von diesem geheimnisvollen König, als ob es für jeden treuen Juden eine bekannte Persönlichkeit wäre. Der Herr Jesus hat von ihm in Johannes 5 gesagt, dass einmal jemand kommen würde, der in seinem eigenen Namen käme und den die Juden

annehmen würden. Das war auch geheimnisvoll, aber jeder Jude verstand, was gemeint war. Das finden wir auch in Jesaja 30,33, um nur einige Beispiele zu erwähnen: „Denn längst ist eine Gräuelstätte zugerichtet; auch für den König ist sie bereitet. Tief, weit hat er sie gemacht, ihr Holzstoß hat Feuer und Holz in Menge; wie ein Schwefelstrom setzt der Hauch des HERRN ihn in Brand."

Nur solche, die wissen, was in der Endzeit geschieht, können verstehen, woher dieser König plötzlich kommt. Denn in diesem Zusammenhang wird gar nicht über diesen König gesprochen. Aber die Juden wissen, was das heißt. Es ist das Staatshaupt zur Zeit des Endes, der falsche Messias. So ist es auch in Jesaja 57,9, wo der Geist den untreuen Juden Vorwürfe macht: „Und du zogst mit Öl zum König und vermehrtest deine wohlriechenden Salben; und du sandtest deine Boten in die Ferne und erniedrigtest dich bis zum Scheol."

Das haben wir schon aus Jesaja 28 gelernt, als wir sahen, dass der Antichrist, das Staatshaupt Israels, mit dem Staatshaupt des wiederhergestellten Römischen Reiches hier im Westen paktieren wird. Welche Rolle dabei Amerika spielen wird, darauf gehen wir nicht weiter ein. Es wird jedenfalls eine Großmacht in der Endzeit hier im Westen geben.

Es gibt also eine Macht im Westen, das wiederhergestellte Römische Reich. Das haben wir bereits in Kapitel 7 gesehen. Das Staatshaupt Israels ist der Antichrist, der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der falsche Prophet, das Tier aus der Erde und der Gesetzlose. Das sind seine Namen. Im Norden (in Syrien) ist ein Mann, der in Kapitel 9,27 „der Verwüster" genannt wird, der große Zerstörung über Israel bringen wird. In Kapitel 11 haben wir gesehen, dass er von einer anderen Macht abhängig ist, die weitaus mächtiger ist als er. Wir haben dort schon in Verbindung mit Hesekiel 38 vermutet, dass das die Großmacht im äußersten Norden ist: Russland mit seinen Bundesgenossen.

Dann haben wir in der Endzeit noch den König des Südens, das Staatsoberhaupt Ägyptens. Das sind die Hauptpersonen in den Beschreibungen, die nun folgen.

3. Den nächsten Beweis, dass es sich hier um die Zukunft handelt, finden wir, wenn wir den ganzen Abschnitt genau lesen. Der Abschnitt ist eng mit Kapitel 12 verbunden. Die Kapiteleinteilung ist später gemacht und nicht inspiriert. In Kapitel 12,1 ist die Rede von der Zeit der Drangsal, in Vers 2 wird über die Auferstehung gesprochen. Wir lesen in Vers 7, dass die schrecklichen Ereignisse, die hier beschrieben werden, in einer Zeit stattfinden werden, die eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit genannt wird. Das heißt ein Jahr, zwei Jahre und ein halbes Jahr. Das sind zusammen dreieinhalb Jahre. Wir haben schon gesehen, dass das die letzte Hälfte der 70. Jahrwoche in Kapitel 9 ist. Es sind die letzten sieben Jahre in den Wegen Gottes vor der Errichtung des Friedensreiches. Auch das ist ein Beweis dafür, dass es sich hier um die Endzeit handelt.

   In Kapitel 12 haben wir außerdem öfter den Ausdruck „das Ende“. Wir werden das noch in Verbindung mit anderen Einzelheiten finden, die ich jetzt noch nicht erwähnen kann, da sie einer weitergehenden Erklärung bedürfen. Es ist also wichtig zu sehen, dass es ab Vers 36 um die Zukunft geht.

Noch ein Hinweis: Die Ausleger, die den Abschnitt ab Vers 36 auf die Vergangenheit beziehen, haben große Probleme mit der Auslegung. Die Verse passen einfach nicht zu den Ereignissen in der Vergangenheit. Man kann sie nicht mehr der Geschichte des Antiochus zuordnen. Diese Verlegenheit können wir leicht erklären: Die Verse beziehen sich auf die Zeit des Endes. Der König ist das Staatshaupt der Juden. Im Alten Testament finden wir ihn in seinem politischen Charakter, und zwar unter den Juden. Im Neuen Testament finden wir ihn ganz besonders in seinem religiösen Charakter: Er ist der falsche Prophet, der nach den Schriften des Johannes (1Joh; 2Joh) leugnet, dass Jesus der Messias ist. Er ist also ein *falscher Jude*. Er leugnet auch den Vater und den Sohn. Er ist ein *falscher Christ*. Er wird Führer der gefallenen Christenheit und des gefallenen Judentums sein.

Er wird der Leiter einer großen Antireligion sein, denn in der Hälfte der Woche wird er dem Gottesdienst im Tempel und aller Religion ein Ende machen. Auch steht er in enger Verbindung mit dem römi-

schen Weltherrscher. Zugleich wird er als das jüdische Staatshaupt als Propagandaminister für den römischen Weltherrscher agieren. Er wird der falsche Prophet einer neuen, falschen Religion sein. Was ist das für eine Religion? Das wissen wir aus Offenbarung 13. Der Antichrist wird ein Bild vom römischen Herrscher anfertigen lassen und es im Tempelbereich aufstellen. Ob das ein buchstäbliches Götzenbild ist, wissen wir nicht. Das macht auch nichts aus. Es ist jedenfalls etwas, das ganz klar die Macht und die Person des römischen Weltherrschers, des Tieres aus dem Meer, darstellt.

Was Antiochus damals tat, war eine Vorschattung dieser zukünftigen Ereignisse. So wie Antiochus das Bild des Hauptgottes der Griechen und der Römer in den Tempel stellte, wird das auch der Antichrist tun. Diese Abbildung des römischen Weltherrschers wird göttlich verehrt, so wie auch der Kaiser im Römischen Reich als Gott verehrt wurde.

Vers 36

> Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und sich groß machen über jeden Gott, und gegen den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen haben, bis der Zorn vollendet ist, denn das Festbeschlossene wird vollzogen.

Schließlich wird er alle Religionen im gesamten Westen, ob nun christlich oder jüdisch, bekämpfen. Aus 2. Thessalonicher 2 wissen wir, dass er sich selbst als Gott verehren lässt, indem er sich in den Tempel in Jerusalem setzt. Er bewirkt also nicht nur die Anbetung des römischen Herrschers, sondern stellt sich auch *selbst* als Gott dar. Man hat gesagt, dass es sich hier um eine teuflische Dreieinheit handelt:

1. Der Drache, das ist der Teufel selbst.
2. Das Tier aus dem Meer, das ist der römische Herrscher.
3. Das Tier aus der Erde, das ist der Antichrist.

Der Antichrist wird Erstaunliches gegen Gott reden. Wir haben diesen Ausdruck schon in Kapitel 8 gefunden. Darum wird Gott seinen Zorn über ihn ausgießen (vgl. Off 19,19–21).

Dann wird das Festbeschlossene vollzogen. Diesen Ausdruck haben wir bereits in Kapitel 9,26.27 gefunden. Es ist das Festbeschlossene in den Ratschlüssen Gottes über das untreue Volk Israel, die festbeschlossenen Gerichte. Wir werden noch sehen, wie sie erfüllt werden. Das Gericht wird durch den König des Nordens, den Verwüster, vollzogen.

Vers 37

> Und auf den Gott seiner Väter wird er nicht achten, und weder auf die Sehnsucht der Frauen noch auf irgendeinen Gott wird er achten, sondern er wird sich über alles erheben.

Der Antichrist wird ein Jude sein. Der Gott der Väter ist der Gott des Alten und des Neuen Testaments. Was war der Gegenstand der Sehnsucht der Frauen? Jede treue und fromme jüdische Frau hatte das Verlangen, die Mutter des Messias zu werden. Der Antichrist wird jedoch über den Messias lachen. Er leugnet, dass Jesus der Messias ist (1Joh 2,22.23). Johannes schreibt in der Offenbarung, dass dieser Mann sich selbst als Messias ausgibt, indem er Hörner hat wie ein Lamm, aber redet wie ein Drache (Off 13,11–18). Er achtet nicht auf die Sehnsucht der Frauen, noch wird er auf irgendeinen Gott achten, sondern sich über alles erheben.

In Offenbarung 13 lesen wir allerdings dasselbe vom römischen Weltherrscher (13,1–8). In dieser Hinsicht sind beide gleich. Beide erheben sich gegen Gott. Sie machen sich selbst zu Gott und lassen sich göttlich verehren. Das sehen wir auch deutlich hier in Vers 38.

Verse 38.39

> Und an dessen statt wird er den Gott der Festungen ehren: Den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien. Und er wird gegen die starken Festungen so verfahren mit dem fremden Gott: Wer ihm Anerkennung zollt, dem wird er viel Ehre erweisen, und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen und das Land austeilen zum Lohn.

Der Gott der Festungen ist der Hauptgott der Griechen, Zeus Olympios, oder der Römer, Jupiter Capitolinus, das heißt buchstäblich: Jupiter der Festungen. So wird es in der Zukunft sein, denn der Haupt-

gott der Römer wird dann der römische Weltherrscher sein. Er wird die ehren, die diesem Gott dienen und ihn verehren werden.

Wir lesen im Buch der Offenbarung, dass nur solche kaufen und verkaufen können, die das Zeichen des Tieres an ihrer Stirn und an der Hand haben, sich also öffentlich zu diesem Götzenbild bekennen. Alle anderen werden vom Wirtschaftsleben ausgeschlossen (Off 13,16.17).

Die Vielen sind hier wieder die Masse des jüdischen Volkes. Sie werden die treusten Diener dieses Götzen sein und daher auch die höchsten Stellungen unter dem Volk bekleiden. Ihnen wir das Land zum Lohn ausgeteilt werden. Sie werden die Grundbesitzer im Land sein. Das ist alles die Vorbereitung für die letzten Entwicklungen.

Wir befinden uns hier in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche, in den letzten dreieinhalb Jahren vor dem Kommen des Herrn zur Errichtung des Reiches. Wir werden das noch in Kapitel 12 sehen, wo jemand die Frage stellt: „Wie lange wird das Ende dieser wunderbaren Dinge dauern“ (V. 6). Die Antwort ist: „Eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit“ (V. 7). Das sind die dreieinhalb Jahre.

Das ist die Zeit der großen Drangsal, eine große Drangsal für den gläubigen Überrest, der in der ersten Hälfte der Woche Gott treu im Tempel dienen wird (Off 11). Ob das ein Tempel sein wird auf dem Tempelplatz, wissen wir nicht. Jedenfalls werden sie einen Ort in Jerusalem haben, wo sie Gott dienen. Nach der ersten Hälfte der Woche wird der Gottesdienst zu Ende kommen. Dann gibt es in Israel nur noch *einen* Gott, dem öffentlich gedient wird: den Gott der Festungen, den römischen Weltherrscher. Das wird eine entsetzliche Zeit für den gläubigen Überrest sein (siehe Kap. 12). Viele treue Juden werden in dieser Zeit als Märtyrer sterben.

Am Ende der sieben Jahre, vielleicht ein halbes Jahr oder ein Jahr vorher, wird dem Antichrist etwas Schreckliches widerfahren. Er wird große Feinde haben, doch sein größter Feind wird Syrien sein. Syrien wird stark gegen ihn sein, weil Syrien selbst wieder von einer anderen Macht unterstützt wird. Das ist nach Hesekiel 38 und 39 die russische Großmacht im äußersten Norden. Russland wird der

große Feind Israels sein. Wir wissen aus Jesaja, dass Israel auf Ägypten vertrauen wird. Doch in diesem Vertrauen werden sie beschämt werden. Wir werden das in Vers 40 finden.

Um sich gegen Syrien und Russland zu schützen, werden die Juden unter der Führung des Antichrists einen Bund mit dem Westen schließen, doch das wird ein Bund mit dem Tod und mit dem Scheol sein (Jes 28). Wer einen Bund mit dem wiederhergestellten Römischen Reich schließt, schließt in Wirklichkeit einen Bund mit dem Teufel selbst, dem Drachen. Denn es ist der Drache, der Satan, der dem Römischen Reich, dem römischen Weltherrscher, seine Macht verleihen wird. Dieser Bund wird dem Volk nichts nützen.

Vers 40

> Und zur Zeit des Endes wird der König des Südens mit ihm zusammenstoßen, und der König des Nordens wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und überfluten.

Die Begriffe *anstürmen*, *überschwemmen* und *überfluten* sind in den Prophezeiungen immer kennzeichnende Ausdrücke für den König des Nordens, für den Assyrer, den Verwüster. Syrien wird sehr schnell in Israel einfallen, wie eine Flut, wie eine riesige Überschwemmung. Bis jetzt hat Israel seit der Staatsgründung 1948 alle seine Kriege gegen die Araber gewonnen. Dann wird das aber nicht mehr der Fall sein. In Jesaja 28 und in vielen anderen Stellen sehen wir, wie schnell die nördlichen Heere, Syrien verbunden mit anderen Bundesgenossen, gegen Israel anstürmen werden.

Vers 41

> Und er wird ins Land der Zierde eindringen, und viele Länder werden zu Fall kommen; diese aber werden seiner Hand entkommen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon.

Manche Stellen im Propheten Jesaja zeigen uns genau, durch welche Städte er ziehen wird, bis er nach Jerusalem kommt. Wir lesen in Jesaja 28, wie die Assyrer sehr schnell das ganze Land erobern werden und dann auch Jerusalem belagern. Sacharja 14 berichtet

darüber, wie die Stadt fallen wird: „Siehe, ein Tag kommt für den Herrn, da wird deine Beute in deiner Mitte verteilt werden. Und ich werde alle Nationen nach Jerusalem zum Krieg versammeln; und die Stadt wird eingenommen und die Häuser werden geplündert und die Frauen vergewaltigt werden; und die Hälfte der Stadt wird in die Gefangenschaft ausziehen, aber das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden. Und der Herr wird ausziehen und gegen jene Nationen kämpfen, wie an dem Tag, da er kämpft, an dem Tag der Schlacht. Und seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen, der vor Jerusalem im Osten liegt; und der Ölberg wird sich in der Mitte spalten, nach Osten und nach Westen hin, zu einem sehr großen Tal, und die Hälfte des Berges wird nach Norden und seine andere Hälfte nach Süden weichen."

Die Stadt wird eingenommen und die Häuser werden geplündert werden. Die Hälfte der Bevölkerung wird in die Gefangenschaft ziehen. Damit sind die Syrer jedoch nicht zufrieden, denn sie und die Ägypter werden keine Freunde sein. Syrien wird weiterziehen nach Ägypten. Syrien wendet sich also nicht nur gegen Israel.

Moab und Ammon werden seiner Hand entkommen. Dabei denken wir besonders an das heutige Jordanien. Israel selbst wird später die umliegenden Länder erobern. Dazu gehören auch die Philister (= Palästinenser).

Vers 42

> Und er wird seine Hand an die Länder legen, und das Land Ägypten wird nicht entkommen.

Hier sehen wir die Stoßrichtung Syriens: Es wird sich auch gegen Ägypten wenden. Wir wollen allerdings vorsichtig sein, die heutige Lage anhand der Prophetie zu deuten. Davor möchte ich warnen. Wir sind nur dann sicher, wenn wir nur die Prophezeiungen zu erklären suchen und die Zeitung möglichst beiseitelassen. Wie sich das alles erfüllen wird, werden wir von selbst sehen. Wir beschränken uns daher auf die Auslegung.

Vers 43

> und er wird die Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens in seine Gewalt bringen, und Libyer und Äthiopier werden in seinem Gefolge sein.

Libyer und Äthiopier finden wir später auch wieder im Gefolge Russlands (Hes 38). Es handelt sich also um dieselben Bundesgenossen. Russland greift Israel erst später an, nachdem diese Schlacht stattgefunden hat und misslungen ist. Dann werden die Großmächte aus dem äußersten Norden unter der Führung Russlands gegen Israel heranziehen.

Vers 44

> Aber Gerüchte von Osten und von Norden her werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimm, um viele zu vernichten und zu vertilgen.

Was ist mit den Gerüchten gemeint? Wenn wir die Prophezeiungen gut verstehen, können wir vielleicht Folgendes erkennen: Wenn der Syrer nach Ägypten weitergezogen ist, wird er eine Besatzungsmacht in Israel zurücklassen.

Danach werden wohl zwei Dinge geschehen: Zuerst einmal wissen wir, dass der Überrest zu Beginn der letzten halben Woche, das sind die letzten dreieinhalb Jahre, nach Jordanien und in die Wüste geflohen ist. Wir lesen das in Jesaja 16, in Offenbarung 12,13–17, dann vor allem in Matthäus 24,15–22 und an anderen Stellen. Aus Sacharja 12 wissen wir, dass der Überrest am Ende der dreieinhalb Jahre zurückkehren wird. Er wird in das Land kommen und die Besatzungsmacht vertreiben. Wir lesen in Micha 5, dass er die feindlichen Heere bis in die Grenzen Syriens zurücktreiben wird. Das könnte hier mit den Gerüchten aus dem Osten gemeint sein.

Es wird aber noch mehr geschehen. Sobald dieser dritte Weltkrieg beginnt, werden die Heere aus dem Westen Israel unmittelbar zur Hilfe kommen. Wir lesen davon in Offenbarung 16,16 und 19,19. Die Heere werden im Norden Israels bei Harmagedon in der Ebene Jisreel mobilmachen. Dort werden sie vom Herrn Jesus selbst geschla-

gen werden, wenn Er mit den Wolken des Himmels zurückkommt. Es heißt aber in Offenbarung 19 noch nicht, dass Er auf die Erde kommt. Er wird die Heere dort im Norden zerschlagen. Das ist die erste Phase der direkten Gerichte vom Himmel aus. Das könnte hier mit den Gerüchten aus dem Norden gemeint sein.

Danach kehrt die Hauptmacht des Syrers zurück: Er wird in großem Grimm ausziehen, um viele zu vernichten und zu vertilgen.

Vers 45

> Und er wird seine Palastzelte aufschlagen zwischen dem Meer und dem Berg der heiligen Zierde. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen.

Der Berg der Zierde ist eine Bezeichnung für den Berg Zion. Der König des Nordens füllt mit seinen Heeren das Land. Er belagert Jerusalem nun zum zweiten Mal. Das finden wir in Jesaja 29 und auch an anderen Stellen. Das wird eine schreckliche Lage für den gläubigen Überrest sein. Viele treue Juden waren in Jerusalem zurückgeblieben (Sach 14,2). Zephanja 3,10 erwähnt diesen kleinen, elenden und armen Überrest in der Stadt. Die Bewohner in Judäa waren nach dem Gebot des Herrn geflohen (Mt 24,15–22), sind aber nun zurückgekehrt und kommen dort durch die syrische Heeresmacht in größte Not. Das ist der Augenblick, den Jesaja und viele andere Propheten uns erklären (siehe auch Sach 14). Die Syrer werden sich wieder um Jerusalem lagern, im Tal Josaphat. Sie wollen Israel gänzlich vernichten, dadurch kommt der Überrest in große Not. Das ist der Augenblick, wo der Herr Jesus wiederkommt und seine Füße auf dem Ölberg stehen werden (Sach 14,4).

Zu diesem Zeitpunkt sind die römischen Heere bereits in Harmagedon vernichtet worden, einschließlich dem Tier (dem römischen Herrscher) und dem Antichrist (dem falschen Propheten). Nun wird auch der Verwüster getötet, der König des Nordens, der Syrer oder Assyrer.

Das ist hier alles noch nicht so klar. Wir werden jedoch noch sehen, warum das so ist. Erst im Licht des Buches der Offenbarung wird alles

viel deutlicher. Dafür gibt es auch einen Grund, den wir noch finden werden. Trotzdem ist das, was wir hier finden, an sich schon deutlich genug. Die dreieinhalb Jahre der großen Drangsal sind eine Drangsal für den Überrest Israels (Jer 30,7). Doch aus dem unsichtbaren Bereich gibt es während dieser ganzen Zeitspanne Hilfe für den gläubigen Überrest.

Kapitel 12

Vers 1

> Und in jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes steht; und es wird eine Zeit der Drangsal sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird.

Wir haben bereits am Ende von Kapitel 10 von Michael, dem Fürsten Israels, gelesen. So wie Griechenland und Persien ihre dämonischen Fürstentümer in der unsichtbaren Welt hatten, so hat auch Israel einen Erzengel, der sie vertritt und für sie einsteht. Vielleicht können wir an Offenbarung 12 denken, wo die Frau (der Überrest in Israel) in die Wüste flieht und dort bewahrt wird. Zuvor findet im Himmel ein Kampf zwischen dem Erzengel Michael und Satan statt (Off 12,7–12). Satan wird aus dem Himmel geworfen; seiner Macht im Himmel wird ein Ende gemacht. Er kann dann die Brüder nicht mehr verklagen. Es ist vorbei mit ihm. Er hat nur noch wenig Zeit. Er hat große Wut, da er weiß, dass er wenig Zeit hat, nämlich nur bis zum Beginn des Friedensreiches, denn dann wird er gebunden (Off 20,1–3).

Wir lesen hier von einer „Zeit der Drangsal“, wie sie „nicht gewesen“ ist. Das sind fast dieselben Worte, die auch der Herr Jesus in Matthäus 24,21 benutzt hat: „denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird.“ Das ist die große Drangsal für das gesamte Volk Israel. Es ist aber auch eine große Drangsal für den gläubigen Überrest, denn in dieser letzten Jahrwoche wird das Evangelium des Reiches auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden (Mt 24,14).

Alle, die in der heutigen Zeit das Evangelium nicht haben annehmen können, werden dann das Evangelium des Reiches annehmen können. Für die, die das tun, wird es eine Stunde der Versuchung sein, die über den ganzen Erdkreis kommen wird (Off 3,10). Auch in Offenbarung 7,14 lesen wir von der großen Drangsal. Dort sind es viele Heiden, die dann zum Glauben gekommen sind und aus dieser

schrecklichen Drangsal kommen und in das tausendjährige Friedensreich eingehen werden: „Dies sind die, die aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blut des Lammes.“ Das sind die dreieinhalb Jahre der großen Drangsal für alle Gläubigen in dieser Zeit.

In anderer Hinsicht ist diese Zeit eine schreckliche Zeit der Drangsal für die Ungläubigen, denn es ist die Zeit, wo die Gerichte und Naturkatastrophen und dergleichen auf die Erde losbrechen werden (Off 6; 8; 9; 16). Die Gerichte werden zunehmend schrecklicher und direkter. Es ist eine Versuchung für die ganze Erde.

Es ist auch in dieser Hinsicht eine große Drangsal für den Überrest Israels, weil sie mit dem Hass der untreuen Juden, des Antichrists und des römischen Weltherrschers zu tun haben. Für sie wird es eine besonders schreckliche Drangsal sein. Doch in dieser Zeit wird das Volk errettet werden, jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird. Wir sehen das zum Beispiel in Sacharja 14, Jesaja 29, Zephanja 3 und in vielen anderen Schriftstellen.

Im Jahr 70 n. Chr. haben die Juden, die damals den Herrn Jesus nicht angenommen hatten, auf dem Tempeldach gestanden und zum Himmel geschrien, dass der Messias kommen möge. Aber es war umsonst, und sie sind in den Flammen des Tempels umgekommen. Aber hier wird der Überrest in dieser schrecklichen Zeit zu Gott rufen. Dann sind es jedoch Juden, die in ihrer Drangsal den Herrn Jesus als Messias angenommen haben. Wenn sie dann zu Ihm rufen, wird Er kommen. Seine Füße werden auf dem Ölberg stehen, von wo Er nach Apostelgeschichte 1 zum Himmel aufgefahren ist (Sach 14,4).

Das Buch des Lebens kennt jeder Jude, der mit 2. Mose 32,32 vertraut ist, wo Mose davon gesprochen hat. Auch aus Psalm 69 wissen sie, dass die Gottlosen aus dem Buch des Lebens ausgelöscht werden (V. 29). Es ist das Buch der Lebendigen, aus dem alle ausgelöscht werden, die nicht an Gott glauben. Im Neuen Testament wird das Buch etwas anders dargestellt, nämlich als das Buch der Auserwählten. Das sind die, die das Leben nach Gottes Ratschlüssen empfangen. Der Grundgedanke ist jedoch derselbe.

Vers 2

> Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen: diese zu ewigem Leben und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu.

Man kann diesen Vers auf zweierlei Weise verstehen: Erstens sinnbildlich, wie wir das in Hesekiel 37 im Tal der verdorrten Gebeine lesen, wo der Geist Gottes wehen wird und wo viele zum Leben kommen werden. Dann geht es hier um die Belebung des Überrests. Viele werden zum Glauben kommen. Viele werden erwachen, es ist ja auch eine Wiederherstellung, zuerst national, dann aber auch geistlich. Andere werden aber zu ewigem Abscheu erwachen. Die, die den Herrn Jesus annehmen, werden zum ewigen Leben erwachen, sie werden also in das ewige Leben eingehen (Mt 25,46).

Ewiges Leben steht immer in Übereinstimmung mit dem Charakter, in dem Gott sich jeweils offenbart. Für uns hat Gott sich als der Vater des Herrn Jesus offenbart. Er ist durch den Herrn Jesus unser Vater geworden. Wer den Herrn Jesus als sein Leben empfängt, darf Gott seinen Vater nennen. Auch hat der Gläubige den Sohn als sein Leben empfangen. Das ist das ewige Leben in seiner höchsten Form: Es ist die Erkenntnis des Vaters und des Sohnes und die Gemeinschaft mit diesen göttlichen Personen (Joh 17,3; 1Joh 1,3.4).

Für den Überrest ist das ewige Leben ebenfalls mit dem Charakter verbunden, in dem sie Gott kennen werden. Sie werden Gott als den *Allerhöchsten* kennen. Das ist im Besonderen sein Name im Tausendjährigen Reich, wenn Er als der Höchste über alle seine Feinde herrscht. Das Eingehen in das ewige Leben bedeutet daher, hier auf dieser Erde in das Reich einzugehen. So wie der Herr Jesus das in Matthäus 25 gesagt hat, wenn die Schafe und Böcke vor Ihm stehen werden und Er die Schafe in das Reich, in das ewige Leben, einführt, und die Böcke in die ewige Pein.

Eine zweite Deutung könnte die buchstäbliche sein, die aber die Schwierigkeit hat, dass die Ungläubigen nicht zu Beginn des Tausendjährigen Reiches auferstehen werden, sondern erst danach. Man kann das jedoch als einen allgemeinen Grundsatz auffassen. Es wird eine buchstäbliche Auferstehung geben. Von den vielen Heili-

gen, die in der großen Drangsal umkommen werden (Off 13,7), lesen wir in Offenbarung 20,4–6, dass sie zu Beginn des Friedensreiches auferstehen werden. Sie werden an der ersten Auferstehung teilhaben. Auch sie werden mit dem Herrn Jesus tausend Jahre regieren.

Für sie wird das ewige Leben eine weitaus herrlichere Bedeutung haben als für die Gläubigen auf der Erde. Die Gläubigen auf der Erde werden mit ihren sterblichen Körpern in das Reich auf der Erde hineingehen, also solche, die die Drangsal überlebt haben. Die Märtyrer der Drangsalszeit, werden auferweckt werden und Auferstehungsleiber haben. Sie werden mit Christus regieren, indem sie ein Teil im Himmel haben, am himmlischen Teil des Reiches. Wir lesen oft davon in den Briefen. Wir als Christen werden das Reich ebenfalls von oben miterleben. Der nächste Vers bezieht sich auf die himmlischen Heiligen.

Vers 3

> Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewig.

Wir sind den Verständigen bereits in Kapitel 11,33 begegnet, die eine Zeit lang durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub fallen werden. Wenn sie umkommen, werden sie später beim Kommen des Herrn Jesus auferstehen und in den himmlischen Teil des Reiches eingehen. Sie werden nicht auf der Erde wohnen unter dem herrlichen Segen der Himmelskörper, der Sonne der Gerechtigkeit, die der Herr Jesus selbst ist, sondern sie werden selbst als Himmelskörper glänzen. Wir lesen in Matthäus 13, dass der Herr Jesus in Bezug auf sie gesagt hat, dass sie ein himmlisches Teil im Tausendjährigen Reich empfangen würden. Das ist die Bedeutung von Matthäus 13,43: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters.“ Der Herr Jesus ist die Sonne; so werden auch sie wie die Sonne im Reich ihres Vaters leuchten.

Kurz zuvor hat Er über das Reich des Sohnes des Menschen gesprochen, das auf der Erde sein wird. Der Sohn des Menschen wird ein Reich auf der Erde empfangen. Und es wird solche geben, die mit Ihm herrschen und einen Platz im Himmel haben werden. Für solche

ist das Reich nicht in erster Linie das Reich des *Sohnes des Menschen*, sondern das Reich *ihres Vaters*. Das ist ein herrlicher Ausdruck! Sie werden ein besonderes Teil haben, das himmlische Teil. Sie werden für die Menschen auf der Erde himmlisches Licht verbreiten.

Den Ausdruck „die Vielen zur Gerechtigkeit weisen“ haben wir schon besprochen. Das sind die, die auf der Erde andere in der Gerechtigkeit unterwiesen haben. Sie werden wie die Sterne strahlen, immer und ewig. So lesen wir in Offenbarung 22,5, dass wir im ewigen Zustand mit dem Herrn Jesus herrschen werden, also auch nach dem Tausendjährigen Reich.

Vers 4

> Und du, Daniel, verschließe die Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchforschen, und die Erkenntnis wird sich mehren.

Dieser Vers hilft uns, das zu verstehen, was vielleicht für manche bisher ein bisschen schwierig war. Warum lesen wir in Kapitel 11,45: „Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen“? Warum heißt es nicht einfach, dass der Messias kommen und ihn töten wird? Warum wird nicht erwähnt, wer der großen Drangsal ein Ende bereitet? Warum wird nicht erwähnt, wer es ist, der solche zur Auferstehung bringt, der das Volk rettet und den Verständigen diesen herrlichen Platz in der Himmelsfeste gibt?

Wir haben gesehen, dass die Person, die Daniel diese Offenbarung gab und die wir bei der Auslegung von Kapitel 10 einen Engel genannt haben, aber nie ein Engel genannt wird, sondern ein *Mann*, dessen Erscheinung wie die eines Mannes war, von Aussehen wie ein Mensch. Dieser Mann hatte bemerkenswerter Weise die Kennzeichen des Herrn Jesus selbst, wie wir sie in Offenbarung 1 finden. Warum ist das so? Seitdem der Herr Jesus Mensch geworden ist, kennen wir Ihn als den Menschen Christus Jesus. In Kapitel 7 wurde deutlich über Ihn als den Sohn des Menschen gesprochen. Doch Er begegnet Daniel so, wie es zum Alten Testament passt, nämlich auf eine geheimnisvolle Weise. Ist Er ein Engel oder ein Mann, ein Mensch oder eine göttliche Erscheinung?

Wir werden noch einen Beweis finden, dass wir hier auf verborgene Weise einen indirekten Hinweis auf den Herrn Jesus finden. Das ist auch der Grund dafür, dass Daniel auf seine letzten Fragen keine Antwort bekommt. Was für ein Unterschied ist es doch, wenn wir diesen Vers mit Offenbarung 22 vergleichen. Es ist deutlich, dass der Heilige Geist sich da auf Daniel 12 bezieht. In Offenbarung 22,10 sagt der Engel: „Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches; denn die Zeit ist nahe.“ Zu Daniel sagt dieser Mann: „verschließe die Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes“ (V. 4).

Die Zeit des Endes lag damals noch in ferner Zukunft. Johannes sollte die Worte der Prophezeiung nicht versiegeln, weil der Herr Jesus in Vers 12 sagt: „Siehe, ich komme bald!“ Dort ist nichts Verhülltes, nichts Unklares mehr. Es ist uns im Neuen Testament offenbart, mit welch einer Person wir es zu tun haben. Der Herr Jesus ist Mensch geworden. Als Mensch hat Er gelitten, ist Er gestorben, ist Er auferstanden und zum Himmel aufgefahren, und von dort wird Er wiederkommen, um Lebendige und Tote zu richten. Alles ist deutlich.

Und nicht nur das. Mit Ihm ist eigentlich die Zeit des Endes gekommen. Johannes schreibt in 1. Johannes 2,18: „Kinder, es ist die letzte Stunde“. Dort gibt es keine Verschiebung mehr auf die Zukunft! „Siehe, ich komme bald“, sagt Er dreimal in Offenbarung 22. Seit dem Kommen des Herrn Jesus ist in gewisser Hinsicht die Zeit des Endes, die letzte Stunde, angebrochen, obwohl es auch in dieser Periode noch eine ganz besondere Endzeit gibt, die Paulus ja als zukünftig sah, die letzten Zeiten und die letzten Tage. Darum kann Johannes so klar sprechen, wo Daniel nur unklar sehen konnte.

Das ist etwas, liebe Geschwister, was mich sehr bewegt. Wir haben ab Kapitel 1 gesehen, was für ein Mann Daniel war, wie Gott ihn als jungen Mann und später auch als alten Mann in seinem Dienst gebrauchte. Es berührt mein Herz, wenn ich daran denke, dass dieser große Mann Gottes, zu dem Gott dreimal sagen ließ, dass er ein vielgeliebter Mann war, nicht deutlich sah, was wir heute so deutlich sehen können. Und doch sind wir oft nicht treu, wie Daniel es war.

Wer von uns hat einmal drei Wochen für das Volk Gottes gefastet und gebetet? Nach diesen drei Wochen bekam Daniel dieses Ge-

sicht, wo so vieles noch unklar blieb. Und wir? Wie oft haben wir gebetet und gefastet in der vergangenen Woche? Wir können uns in Ruhe niedersetzen und uns mit dem Wort Gottes beschäftigen. Wir dürfen deutlich sehen. Natürlich ist in Bezug auf Einzelheiten auch für uns noch vieles unklar. Aber darum geht es nicht. Die Hauptlinien sind klar. Wir wissen, dass es der Herr Jesus ist, der kommen wird. Wir wissen, dass Er dem Verwüster, dem König des Nordens, ein Ende bereiten wird. Für uns ist das kein Rätsel mehr. Für uns ist nicht mehr unklar, wer den Antichrist und den römischen Weltherrscher vernichten wird. Für uns ist es nicht unklar, wer der großen Drangsal ein Ende bereiten wird, wer das Reich einführen wird und wer die Treuen auferweckt. Wir sehen klar, weil wir *Ihn* kennen.

Verse 5.6

> Und ich, Daniel, sah: Und siehe, zwei andere standen da, einer hier am Ufer des Stromes und einer dort am Ufer des Stromes. Und einer sprach zu dem in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war: Wie lange wird das Ende dieser wunderbaren Dinge dauern?

Daniel sieht Ihn hier. Das ist ein feierlicher Augenblick, wo er noch zwei andere zusammen mit Ihm sieht: Er sieht jetzt drei Personen. In anderen Handschriften heißt es wohl: „Ich [das ist Daniel selbst] sprach zu dem in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war [der mitten über dem Wasser stand]."

Vielleicht würden wir unter „wunderbare Dinge" etwas anderes verstehen. Es sind wunderbare, unverständliche, fremde, erschreckende und furchtbare Dinge. Wunder können auch furchtbar sein. Aber sie sind auch *wunderbar*, denn schon Daniel verstand, dass das alles einmal herrlich sein wird. Er konnte nicht so klar sehen wie wir. Ihm fehlte dazu der Schlüssel. Er kannte die Person nicht, die einmal alles herrlich beenden wird. Trotzdem fällt im nächsten Vers wieder ein Sonnenstrahl auf diese Person.

Verse 7.8

> Und ich hörte den in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war, und er erhob seine Rechte und seine Linke zum

> Himmel und schwor bei dem, der ewig lebt: Eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit. Und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird, dann werden alle diese Dinge vollendet sein. Und ich hörte es, aber ich verstand es nicht; und ich sprach: Mein Herr, was wird das Ende davon sein?

Sehen wir den Sonnenstrahl oder sehen wir ihn nicht? Dann soll auch uns geholfen werden. Offenbarung 10,5.6 gibt uns die Antwort. Dort wird dieser Ausdruck genauso wiederholt: „Und der Engel, den ich auf dem Meer und auf der Erde stehen sah, erhob seine rechte Hand zum Himmel und schwor bei dem, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Es ist immer noch ein bisschen verhüllt, aber dennoch viel klarer als zur Zeit Daniels.

Wer ist diese Person? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die ersten Verse in Offenbarung 10 lesen: „Und ich sah einen anderen starken Engel aus dem Himmel herabkommen, bekleidet mit einer Wolke, und der Regenbogen war auf seinem Haupt, und sein Angesicht war wie die Sonne, und seine Füße waren wie Feuersäulen.“ Das muss sich hier auf den Herrn Jesus beziehen. Er kommt aus dem Himmel hernieder. Das ist eine Vorschattung seines Kommens. Er ist bekleidet mit einer Wolke, und der Regenbogen war auf seinem Haupt, der bereits in Offenbarung 4 um den Thron Gottes war. Sein Angesicht war wie die Sonne; das kann nicht ein normaler Engel sein. Es gibt nur eine Person im Neuen Testament, deren Angesicht wie die Sonne strahlt. Seine Füße sind wie Feuersäulen; nun brauchen wir nicht mehr zu raten, wer das ist.

Dann lesen wir in Offenbarung 10, dass Er in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein hat. Das bezieht sich auf die Geschichte Israels in der Endzeit. Er stellt seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde; es gibt nur eine Person, die das Recht hat, seine Füße auf das Meer und die Erde zu setzen und damit seine Besitzansprüche geltend macht. Er ruft mit lauter Stimme, wie ein Löwe brüllt.

Diese Person ist der Herr Jesus. Aber wenn das so ist, wer ist dann die Person in Daniel 12? Ich bin vorsichtig und gebe keine Antwort. Ich sage nur, dass damals noch alles verhüllt war und noch nicht klar gesehen werden konnte. Dennoch sehen wir ab und zu Lichtstrahlen,

die uns an das erinnern, was wir über den Herrn Jesus im Neuen Testament finden. Durch diesen Nebel hindurch sieht Daniel Vorschatten unseres geliebten Heilandes, der einmal mit den Wolken des Himmels wiederkommen wird, und das ist der Schlüssel für diese ganze Begebenheit. Wer sind wir, dass wir klar sehen dürfen, wo Daniel nur Schatten sah? Der Engel oder Mann gibt ihm die Antwort: „Eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit; und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird, dann werden alle diese Dinge vollendet sein“ (10,7).

Zuerst wird der Antichrist die Kraft des heiligen Volkes zerschmettern und danach den Verwüster, den König des Nordens. Worauf läuft das alles hinaus? Was bedeutet das letzten Endes? Womit endet das alles? Daniel konnte noch nicht die Herrlichkeit des Reiches sehen. Denn um die Herrlichkeit des Reiches sehen zu können, muss man zuerst etwas von der Herrlichkeit des Königs gesehen haben. War die Antwort für Daniel nicht enttäuschend?

Verse 9.10

> Und er sprach: Geh hin, Daniel; denn die Worte sollen verschlossen und versiegelt sein bis zur Zeit des Endes. Viele werden sich reinigen und weiß machen und läutern, aber die Gottlosen werden gottlos handeln; und alle Gottlosen werden es nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen.

Denken wir daran: Nach dem Schreiben der Offenbarung durch Johannes sind diese Worte für uns geöffnet, sie sind nicht mehr versiegelt.

Jetzt komme ich noch einmal auf Vers 4 zurück: „Viele werden es durchforschen, und die Erkenntnis wird sich mehren.“ Da kündigt dieser Mann eine Zeit an, wo die Erkenntnis dieser Dinge sich stark vermehren wird. Das bezieht sich auf die Zeit des Christentums. In dieser Zeit wurde auch das Buch der Offenbarung geschrieben. Viele werden es durchforschen; viele werden die Erkenntnis bekommen, die Daniel so gern gehabt hätte. Aber das Buch wurde vor ihm verschlossen und versiegelt. Vers 10 sagt uns noch etwas dazu, wie wir diese Dinge verstehen können, wenn auch nicht ohne weiteres. Sonst könnten wir nicht verstehen, dass auch diese Dinge für viele

Christen heutzutage genauso verschlossen sind wie sie es damals für Daniel waren. Die Einsicht in diese Dinge ist zuerst einmal eine Frage des Gehorsams gegenüber dem Wort Gottes und der Gesinnung, nicht eine Frage des Intellekts.

Von den Verständigen haben wir Kapitel 11,35 gelesen, dass „sie geläutert und gereinigt und weiß gemacht werden bis zur Zeit des Endes.“ Aber die Gottlosen werden gottlos handeln. Wir leben in solch einer Zeit, wo die Unterschiede zwischen rein und unrein, gottlos und verständig, notwendigerweise immer klarer werden. Es ist die Zeit, von der Offenbarung 22,11 sagt: „Wer unrecht tut, tue noch unrecht, und wer unrein ist, verunreinige sich noch, und wer gerecht ist, übe noch Gerechtigkeit, und wer heilig ist, sei noch geheiligt.“

Die Einsicht über rein und unrein wird bei vielen verlorengehen, aber bei den anderen wird sie zunehmen. So wird es auch in der großen Drangsal sein. Da werden viele den Schlüssel in der Person des Herrn Jesus finden. Aber auch heute, wo wir in einer Endzeit leben, dürfen wir das erkennen und durch den Heiligen Geist mit unserem Herzen verstehen, sofern wir uns reinigen, läutern und weiß machen. Die Verständigen werden es verstehen.

Vers 11

> Und von der Zeit an, da das beständige Opfer abgeschafft wird, und zwar um den verwüstenden Gräuel aufzustellen, sind 1 290 Tage.

Die dreieinhalb Jahre sind 1260 Tage. Wir finden sie in der Offenbarung öfter. Nach den 1260 Tagen ist noch nicht unmittelbar alles Herrlichkeit. Wenn ein Krieg vorüber ist, ist noch nicht alles sofort wieder in Ordnung. Die Trümmerhaufen sind noch längere Zeit da. Das sind die elenden Folgen des Krieges. So ist es auch hier. Der Überrest wird noch ausharren müssen. Besonders die, für die es so schmerzlich war, dass in den letzten dreieinhalb Jahren der Gottesdienst nicht ausgeübt werden konnte. Es war für Gott ebenfalls sehr schmerzlich, dass Ihm die Morgen- und Abendbrandopfer weggenommen wurden (8,14). Die, die sich danach sehnen, dass der Dienst im Tempel wiederhergestellt wird, müssen noch etwas warten.

Vielleicht sind die 30 Tage die Zeit, nach der das Reich beginnt und ein vorläufiges Heiligtum wiederhergestellt sein wird oder jedenfalls ein Altar, wo geopfert werden kann. Der Tempel aus Hesekiel 40–48 wird erst im Tausendjährigen Reich gebaut werden. Wer sich danach sehnt, muss noch etwas warten. Dann wird sogar noch eine zweite Zeitspanne genannt:

Vers 12

> Glückselig der, der ausharrt und 1 335 Tage erreicht!

Möglicherweise ist das der Wiederaufbau des Tempels. Es kann aber auch sein, dass sich das auf andere Ereignisse bezieht, wie die endgültige Niederlage der russischen Heere, die ja erst zu Beginn des Friedensreiches nach Israel heraufziehen werden (Hes 38; 39). Es kann sich auch auf die Wiederherstellung des ganzen Volkes beziehen, die Zeit, in der die zehn Stämme aus der Gefangenschaft zurückgeführt werden (Hes 20). Wir wissen es nicht. Es werden Zeichen sein, trostvolle Zeichen für den Überrest, der noch etwas länger ausharren muss, bis schließlich Friede, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Freude im Reich wieder in Fülle vorhanden sind.

Vers 13

> Du aber geh hin bis zum Ende; und du wirst ruhen und wirst auferstehen zu deinem Los am Ende der Tage.

Möglicherweise ist das das Ende des eigenen Lebens Daniels. Er war ja ein alter Mann. Doch was wäre, wenn sein Lebensende erreicht sein würde? Wäre dann alles vorbei, wie viele Christen das heute denken? Sie meinen, dass sie sterben und zum Himmel gehen und dass dann alles vorbei sei. Die Auferstehung hat keinen Platz in ihrem Denken.

So war das nie für die Gläubigen zur Zeit des Alten Testaments. Sie hatten zwar keine Vorstellung von einem herrlichen Leben bei Gott nach ihrem Tod. Sie wussten nichts von einem solchen Zwischenzustand. Erst im Neuen Testament wird uns das offenbart. Die Gläubigen damals schauten aus nach der Auferstehung. Jakob und Joseph ließen ihre Gebeine ins verheißene Land bringen, damit sie dort begraben

würden. Dort warten sie auf den Augenblick, dass die Füße des Messias auf dem Ölberg stehen werden. Doch sie werden bereits früher auferweckt werden, wenn der Herr Jesus seine Braut bei der Entrückung der Versammlung in den Himmel aufnimmt. Das würde auch das Los Daniels sein. Er musste warten. Und wie lange wartet er schon! Er wartet im Grab und zugleich im Paradies.

Für ihn ist inzwischen klar, dass schon der Zwischenzustand ein herrlicher Zustand ist. Aber auch für diesen herrlichen Zwischenzustand fehlte noch der Schlüssel zum Verständnis. Leider fehlt auch bei uns oft der Schlüssel. Wir machen uns herrliche Vorstellungen über den Himmel und verstehen gar nicht, dass der Himmel an sich gar keine Herrlichkeit hat. Orte haben keine Herrlichkeit. Gott hat Herrlichkeit. Die Herrlichkeit des Himmels ist nichts anderes als die Herrlichkeit der Person des Herrn Jesus. Doch wer diese Person noch nicht kennt, wie das im Alten Testament der Fall war, dem fehlt der Schlüssel, um auch den Zwischenzustand verstehen zu können.

In Lukas 16 spricht der Herr Jesus darüber. Er konnte noch nicht weitergehen, als nur über den Schoß Abrahams zu reden. Erst zu dem Schächer am Kreuz konnte Er über den herrlichen Charakter dieses Zwischenzustandes des Paradieses sprechen (Lk 23,43). Warum war das erst dann möglich? Weil der Herr Jesus selbst als Mensch in dieses Paradies eingehen würde: „Heute wirst du *mit mir* im Paradies sein.“ Die Entschlafenen sind mit Jesus im Paradies (Lk 23), bei dem Herrn (2Kor 5) und bei Christus (Phil 1).

Das ist der Zwischenzustand. Weiter ist uns nichts offenbart, als dass wir dort in Freude in Herrlichkeit bei Ihm sein werden. Solange das noch nicht bekannt war, wie im Alten Testament, war alles unklar und war dieser Zwischenzustand noch nicht bekannt. Christus ist der Schlüssel für jede Wahrheit Gottes. Aber eins wusste Daniel: „Du aber geh hin bis zum Ende; und du wirst ruhen und wirst auferstehen zu deinem Los am Ende der Tage.“

Das ist das Los, das Gott ihm bestimmt hatte. Vielleicht kann man besser übersetzen: „zu deiner Bestimmung am Ende der Tage“. Das heißt dann: Wenn der Herr Jesus kommt, wird auch Daniel aufer-

weckt, und das zur gleichen Zeit wie auch unsere Geliebten, die heimgegangen sind. Dann wird Daniel sein herrliches Teil haben.

Daniel wird leuchten. Im Buch Hesekiel werden drei Männer aus dem Alten Testament besonders erwähnt: Noah, Daniel und Hiob (14,14.20). Daniel wird glänzen an der Himmelsfeste. Dann wird er über die Zukunft Bescheid wissen. Dann wird er den Schlüssel zum Verständnis haben. Wir haben diesen Schlüssel schon heute.

Vielleicht gibt es aber solche hier, die den Herrn Jesus noch nicht kennen und dadurch auch nicht den Schlüssel. Stehst du noch ohne Ihn im Leben? Hast du Ihm deine Sünden noch nicht bekannt? Hast du Ihn noch nicht als deinen Heiland und ewigen Erlöser angenommen? Dann bist du noch nicht sicher über dein Los, über deine ewige Bestimmung. Manches war für Daniel noch verhüllt, nicht aber seine ewige Bestimmung.

Es sollte für uns alle klar sein, dass wir in der Endzeit leben, in der wir uns auf schreckliche Entwicklungen vorbereiten müssen, die wir vielleicht zum Teil noch miterleben werden. Wir dürfen uns jedoch in besonderer Weise auf das Kommen des Herrn Jesus vorbereiten. Daniel wusste noch wenig von diesen Dingen. Wir dürfen nun mehr davon verstehen, nachdem der Herr Jesus offenbart worden ist, Gott offenbart im Fleisch, aufgenommen in Herrlichkeit. Von dort erwarten wir Ihn, aus der Herrlichkeit.

Was Daniel noch nicht sagen konnte, dürfen wir sagen, wenn wir ähnliche Worte in Offenbarung 22,16–21 lesen:

> Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Dinge zu bezeugen in den Versammlungen. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern. Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; wer will, nehme das Wasser des Lebens umsonst. Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind; und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung wegnimmt, so wird Gott sein Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens und aus der heiligen Stadt, wovon in diesem Buch geschrieben ist. Der diese Dinge bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. – Amen; komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit allen Heiligen.

Anhang: Tabelle zu den vier Weltreichen

I. Das Neubabylonisches Reich (1,1)

Bibelstelle	Inhalt
2,32.38	Haupt aus Gold
7,4.17	Löwe

Jahr	König	Bibelstelle
626–605	Nabupolassar (Ende des Assyrischen Reiches: 609/8)	
605–562	Nebukadnezar II.	Dan 1–4
562–560	Ewil-Merodak	2Kön 25,27
560–556	Neriglissar (= Nergal-Sarezer? Jer 39,3)	
556–539	Nabonidus + Belsazar	Dan 5; Jer 27,7
539	Der Fall Babylons (Gesamt: 70 Jahre)	

II. Das medo-persische Reich (5,28)

Bibelstelle	Inhalt
2,32.39	Brust und Arme aus Silber
7,5.17	Bär (2 Seiten: 2 Teile)
8,3.4.20	Widder

Jahr	König	Bibelstelle
539–530	Kores (+ Darius)	1,21; 6,1.29
	„noch drei Könige“	(11,2a)
530–522	Kambyses	
522	Gaumata	
522–486	Darius I. Hystaspis	Esra 4,5.24
486–464	„der vierte König“: Xerxes I. (= Ahasveros)	11,2b (Esra 4,6; Esther)

464–423	Artaxerxes I. Longimanus (= Artasasta	(Esra 4,6–8; Neh 2,1; 5,14; 13,6)
423–404	Darius II. Nothus („der Perser“)	Neh 12,22
404–359	Artaxerxes II. Mnemon	
359–338	Artaxerxes III. Ochus	
338–336	Arses	
336–331	Darius III. Codomannus	
331	Fall des Persischen Reiches (Insgesamt: 208 Jahre)	

III. Das griechisch-mazedonische Reich (8,21)

Bibelstelle	Inhalt
2,32.39	Bauch und Lenden aus Kupfer
7,6.17	Leopard (4 Teile)
8,5.21	Ziegenbock
8,8.22	daraus 4 Hörner: 4 Reiche

Jahr	König	Bibelstelle
	„der tapfere König“	11,3
331–323	Alexander der Große	
323–280	Kriege der Diadochen	
	Vier Reiche: Ägypten, Syrien, Mazedonien, Thrakien	7,6; 8,8; 11,4

Die Könige des Südens (Ägypten) und der König des Nordens (Syrien)

Bibelstelle	Ägypten	Syrien
11,5	323/04–285 Ptolemäus I. Soter 302 Judäa annektiert	+ 312–281 Seleukus I. Nicator + 281–261 Antiochus I. Soter
11,6	285–247 Ptolemäus II. Philadelphus	+ 261–246 Antiochus II. Theos

11,7–9	247–222 Ptolemäus III. Euergetes	+ 246–226 Seleukus II. Callinicus
11,10–12	222–205 Ptolemäus IV. Philopator	+ 226–223 Seleukus III. Soter
11,13–19	205–182 Ptolemäus V. Epiphanes 198 Judäa kommt unter Syrien	+ 223–187 Antiochus III. der Große
11,20	187–175 Seleukus IV. Philopator	
11,21–35	182–145 Ptolemäus VI. Philometor	+ 175–163 Antiochus IV. Epiphanes („das kleine Horn“ aus dem Osten: 8,9–12.23–25)
11,34.35	167–40 Makkabäer/Hasmonäer in Judäa	

IV. Das Römisches Reich („Kittäer“ in 11,30) – Erste Phase

Bibelstelle	Inhalt
2,33.40	Zwei Schenkel aus Eisen
7,7.23	„das vierte Tier“
9,26	„das Volk des kommenden Fürsten“
Off 17,9.10	die ersten sechs Köpfe

Jahr	König	Bibelstelle
753? – 509	Das Königreich Rom	
509–27	Die Republik Rom	1,21; 6,1.29
264–133	Bildung des Weltreiches	
200–168	Unterwerfung der hellenistischen Staaten	
148	Mazedonien wird Provinz	
133	Asien wird Provinz	
64	Syrien wird Provinz	
63	Judäa einverleibt	

30	Ägypten einverleibt	
27 v. Chr.–395 n. Chr.	Das Römische Kaiserreich	
395–476	Das Weströmische Reich	
395– (teilweise) 1453	Das Oströmische Reich	
	Fränkisches, habsburgisches, napoleonisches Reich, das „dritte Reich“	
1955 – heute	Europäische Gemeinschaft	

Zweite Phase

Bibelstelle	Inhalt
2,33b.41–43	Füße und zehn Zehen aus Eisen/Ton
7,7.24a	Zehn Hörner = Off 13,1; 17,7–12, daraus:
7,8.24b.25	„das kleine Horn“ aus dem Westen
9,26.27	„der kommende Fürst“
Off 17,11–13	„ein achter“

Bezeichnungen für die Endzeit

Bibelstelle	Endzeit
7,25; 12,7	„eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit“
8,17.19; 11,35.40; 12,4.9	„die Zeit des Endes“
8,19	„die letzte Zeit des Zorns“
8,26; 10,14	„(ferne) Tage“
9,26; 11,27; 12,6	„das Ende“
12,13	„das Ende der Tage“

Einschneidende Ereignisse

Bibelstelle	besondere Ereignisse
9,27	Bund zwischen dem römischen Fürsten und dem jüdischen Volk
(8,11) 11,36–39	Der Antichrist
8,11; 9,27; 11,36–39; 12,11	Abschaffung des Gottesdienstes in Jerusalem
12,1	Die Zeit großer Drangsal
7,21; 11,33–35; 12,10	Die Bedrängnis der Heiligen der höchsten Örter
9,27b; 11,40–45	Der Krieg des Königs des Nordens gegen den Antichrist
2,34; 7,13.22	Die Wiederkunft Christi
7,26; 8,25; 11,45	Vernichtung der Feinde
7,22; 12,1–3.7b.12	Auferstehung und Erlösung der Heiligen

Das Messianische Friedensreich

Bibelstelle	Friedensreich
2,34.35.45	„Der Stein, der zu einem großen Berg wird“
7,9–14.27	Das Reich des Sohnes des Menschen
8,25	Der Fürst der Fürsten
9,24–27	Abschluss, Ende, Sühnung, ewige Gerechtigkeit durch den Messias
12,3	„Leuchten ... immer und ewig“

(Stellenangaben ohne Hinweis auf das Bibelbuch beziehen sich auf das Buch Daniel)